UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

Calino, Cesare

Augspurg [u.a.], 1745

urn:nbn:de:hbz:466:1-49756

Visual Library



2883
A. IV.
32.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geist- und Sittliche

Unterricht

In ewigen Wahrheiten/

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch

Der Ehrwürdigen Herren

Pfarrer und Prediger,

Dann auch der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen,

Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach verfasset

Von

Dem Wohl-Ehrwürdigen

P. CÆSARE CALINO,

Soc. JEs.

Nun aber wegen ihrer Fürtrefflich- und Nutzbarkeit in die teutsche Sprach übersetzet, und mit einem fünfffachen Register versehen der Unterrichten, nach Ordnung der Predigen auf alle Sonn- und Fest-Täg des Jahrs, und der Historien ꝛc. ꝛc.

Zwölfftes Monath.

Cum Privilegio Sac. Cæs. Majestatis & permissu Superiorum.

AUGSPURG und GRAEZ,

Verlegt von Philipp Jacob Veith und Wolff. 1745.

)o(

Approbatio Censoris.

CUm Liber hic: Geist- und Sittliche Unterricht ꝛc. non modò orthodoxæ fidei conformis, sed etiam ad christianam perfectionem aspirantibus perquàm accomodus sit, prælo dignum censui. Aug. Vind. 26. Aug. 1740.

Franc. Jos. de Handl SS. Theolog. Lic. Reverend. & Ser. Princip. & Episc. August. Consil. Eccles. Maj. Pœnit. & Librorum Censor, nec non insignis Eccleſiæ ad S. Mauritium Canonicus & Parochus.

Cur-

Kurtzer Begriff
Der Geist- und Sittlichen Unterrichten/

Zu ordentlichen Haupt-Betrachtungen der ewigen Wahrheiten, welche zur täglichen Geists-Versamlung weitläuffiger erkläret werden in disem zwölfften Theil auf das Christ-Monath.

CIII. Betrachtung.
JEsus wird von Pilato zum Todt verurthlet.

Betrachte 1. Wie Pilatus so wohl die Menschen, als GOTT geforchten, und hierinnfalls kein Sünd gethan habe. 2. Wie er die Menschen mehr, als GOTT geforchten, und sich hiemit schwerlich versünd iget habe; auch wie er mit seiner

seiner sündhafften Forcht die Vermessenheit der Menschen grösser gemacht, und deßtwegen von GOtt verlassen worden sey.

2. Betrachte bey disem ungerechten End-Urthel, wie sehr den Menschen ein unordentliche Anmuthung verblende, und stürtzen könne.

CIV. Betrachtung.

JEsus wird zum Todt ausgeführt.

1. Wird ihm der Purpur-Mantel abgenommen, und seine eigene Kleyder widerum angelegt, wo du betrachten sollst, daß wir kein frembdes Gut in das Todt-Beth bringen sollen, wann uns schon dessen Zuruckstellung hart ankommet: daß uns JEsus in der Sterb-Stund nit für die Seinige erkennen werde, wann uns der Todt in Sünden überfallen wird: und daß uns alsdann

dann die Veränderung des Lebens gar schwer ankommen werde.

2. JESUS tragt das Creutz, und Simon von Cyrene hülfft ihm tragen: was JEsum belangt, so betrachte 1. Was grosse Schmertzen er dabey leyde, und mit was grosser Lieb, und Hertzens-Ruhe er alles übertrage: betrachte 2. die Wort, die er zu den gottseeligen Frauen gesprochen, und mach dir sein Lehr zu Nutzen.

4. Was Simonem belangt, betrachte 1. Wie er das Creutz wider seinen Willen angenommen. 2. Mit Gedult getragen. Und 3. dadurch das Heyl erlangt habe.

CV. Betrachtung.

JESUS wird gecreutziget.

1. Betrachte, was für grosse Schmertzen JEsus dabey an ihme selbst erlitten habe.

2. Was

2. Was du hieraus für dich selbst schliessen solleſt.

Betrachte, wie schmertzlich ihm gefallen sey, da er vom Creutz herabgesehen.

1. Den Geitz seiner Creutziger
2. Das Hertzen-Leyd seiner lieben Freunden.
3. Das Frolocken seiner Feinden.

Betrachte, erstlich, den Titel des Creutzs, der denen jenigen, welche JEsum für ihren König erkennen, zum Trost gereicht, andertens, diejenige aber, so sich seinen Gesätzen nit unterwerffen wollen, in grossen Schröcken setzen soll.

Betrachte die Wort, welche JEsus an dem Creutz geredt, welche alle zu unserem Beyspihl, und Lehr gereichen.

Betrachte die zwey Mörder, die mit ihm gecreutziget worden: und zwar 1. Wie sich einer bekehrt, und an seiner Bekehrung sich alle Sünder spieglen sollen.

2. Was für einen Frucht er mit seiner Bekehrung geschafft, 3. Wie der andere verdammt worden, und sein Verdammnuß allen verstockten Sündern einen Schröcken einjagen soll.

CVI. Betrachtung.

Was für Wunder-Zeichen bey dem Todt JESU geschehen und wie er begraben worden

1. Einige Wunder-Zeichen seynd zum Schröcken, und Bekehrung der Sündern.

2. Andere zum Trost, und Stärckung der Gerechten angesehen geweßt.

Belangend die Begräbnuß JESU, sollst du dabey betrachten, wie die Persohnen, welche sich um dieselbige angenommen, 1. allen menschlichen Respect tapfermü-

fermüthig verachtet. 2. Keinen Unkosten geachtet, und 3. ohne eitle Ehr ihr Andacht gezeigt haben.

CVII. Betrachtung.

JEsus steigt in die Vorhöll hinab, und stehet auf von den Todten.

1. Sollst du in Betrachtung aller unterirrdischen Orthen, wohin er kommen ist, ein grosses Abscheuen ab der Sünd fassen.

2. Wann du betrachtest, was er daselbst gethan habe, sollst du zwar auf die Verdienst JESU ein grosses Vertrauen setzen, aber dich nit vermessentlich darauf verlassen.

Belangend die Auferstehung des HERRNS betrachte erstlich, wie durch selbe der Glauben erleichtert, 2. Die Hoffnung gestärckt,

und 3. die Lieb entzündt werden soll.

Nun weil dise Auferstehung so wohl denen Soldaten, die Wacht gehalten, als auch denen frommen Frauen, die zum Grab kommen seynd, geoffenbahrt worden, so sollst du betrachten, 1 Wie wunderbarlich die Fürsichtigkeit GOttes sey, indem sie die widrige Anstalten der verkehrten Menschen zur Ausführung des Göttlichen Willens gebraucht, 2. Wie reichlich sie die Lieb der Gottseeligen vergolten habe.

CVIII. Betrachtung.

Von allerhand Erscheinungen unseres HERRN JESU Christi.

Bey der ersten Erscheinung, die denen nacher Emmaus gehenden Jüngern geschehen, sollst du betrach-

betrachten, wie nutzlich es sey, wann man gern geistliche Gespräch führet, und anhöret.

Bey der ersten Erscheinung, so denen Apostlen im Speiß-Saal geschehen, betrachte, 1. Was für ein grosse Gutthat JESUS mit diser seiner Erscheinung denen Apostlen, und 2. uns mit Einsetzung des H. Sacraments der Buß erwisen habe.

Bey der anderen Erscheinung in dem Speiß-Saal, wo auch der Heil. Apostel Thomas darbey gewest, betrachte 1. Wie JEsus disem Heil. Apostel aus lauter Mitleyden wegen seines Unglaubens erschinen sey. 2. Wie der heilige Apostel seinen Unglauben durch ein ausnehmende Glaubens-Bekanntnuß verbessert, und 3. denselben mit seinem Predigen, und Marter-Todt widerum ersetzet hat.

Bey der Erscheinung, so die Apostel bey dem Meer Tiberiadis nach ihrem vergeblichen Fischen gehabt,

habt, sollst du betrachten 1. Daß man zuweilen ein gezimmende Kurtzweil suchen soll; 2. Aber doch zu solcher Zeit, und Orth, wo kein Andacht verhinderet wird, und dieweilen JESUS bey diser Erscheinung dem Heil. Petro befohlen hat, daß er seine Lämmer weyden soll, so betrachte dabey, 1. Wie uns seine Wort zur Lieb gegen ihm bewegen sollen, 2. Daß uns Petrus mit seiner Antwort ein Beyspihl gegeben habe, wie innbrünstig wir JESUM lieben sollen.

Und indem Petrus bey diser Erscheinung auch gefragt hat, was mit Johanne geschehen werde, so betrachte dabey 1. Daß wir nicht fürwitzig nachschauen sollen, was andere thun, 2. Daß wir dem Beyspihl JEsu nachfolgen sollen, es thun hernach andere, was sie wollen.

Bey der letsten Erscheinung, wo JEsus seinen Jüngeren sagt,

daß

daß er allen Gewalt bekommen habe, und ihnen befihlt, daß sie predigen, und tauffen sollen, solst du betrachten 1. Sein Macht, damit du ihn förchten lehrnest. 2. Sein Gütigkeit, damit du ihn desto eyfriger liebest.

Er befihlt ihnen, daß sie tauffen sollen, und von dem Tauff sollst du betrachten, 1. Wie nutzlich er sey, 2. Wie leicht er ankomme. 3. Und was für Bedingnussen hierzu erforderet werden.

CIX. Betrachtung.

Von der Himmelfahrt unseres HERRN JESU Christi.

Betrachte 1. Was er von seiner Auffahrt gethan habe, 2. Wie triumphierlich er seinen Einzug in den Himmel gehalten. 3. Was uns nach seiner Auffahrt für ein Ermahnung sey gegeben worden.

CX. Betrachtung.

Von der Sendung des Heil. Geists über die Apostel.

Bey diser betrache 1. Was dabey denen Apostlen für Gnaden geschehen seyen, und auch uns geschehen werden, wann er zu uns kommt. 2. Wie sich die Apostel zu dessen Empfahung bereitet haben, und wie auch wir uns darzu bereiten sollen.

CXI. Betrachtung.

Von etlichen Geheimnussen der Allerseeligisten Jungfrauen MARIAE.

Bey dem Geheimnuß ihrer unbefleckten Empfängnuß betrachte 1. wie angenehm ihr die Verehrung

rung diſes Geheimnuß ſey 2. Wie ſchlecht derjenige diſes Geheimnuß verehren könne, der würcklich in einer Todt-Sünd lebt.

Bey ihrer Geburt betrachte, 1. Wie GOTT MARIAM, ſchon ehe ſie gebohren worden, durch Offenbahrungen, und Figuren der Welt geoffenbahret habe; 2. Wie er Sie hernach mit Gnaden, und Gutthaten geoffenbahret habe.

Bey ihrer Verkündigung betrachte, 1. Daß wir durch die Ehr, welche GOTT MARIAE erwiſen, angetriben werden ſollen, ihre Erhöhung ebenfahls zu verehren, und 2. wie MARIA diſe groſſe Ehr angenommen, und uns darmit das Beyſpihl gegeben habe, daß wir ihrer Demuth nachfolgen ſollen

Bey ihrer Heimſuchung ſollſt du lehrnen. 1. Daß du anderen ohne hohe Einbildung, ſondern mit Chriſtlicher Demuth einen Dienſt thun ſolleſt. 2. Daß du kein Un-

gel-

gelegenheit scheuhen sollest, wann du anderen einen Dienst thun wilst, sondern einen jeden Dienst mit Christlicher Lieb verrichten sollest. 3. Daß du bey deiner Dienstfertigkeit keine unnützliche Kurtzweilen, sonder einen geistlichen Nutzen suchen sollest.

Bey ihrer Himmelfahrt sollen wir uns erfreuen 1. Wegen ihrer Herrlichkeit. 2. Wegen unserem eigenen Nutzen.

CXII. Betrachtung.

Betrachte, daß sie 1. wahrhafftig die Mutter der Barmhertzigkeit sey. Und 2. als ein Mutter der Barmhertzigkeit in unseren zeitlichen Trübsaalen, und 3. noch mehr in denen geistlichen beyspringe.

Geist- und Sittliche

Unterricht

In ewigen Wahrheiten.

R. P. Cæsaris Calini S. J.

Auf das Christ-Monath.

CCCXXXVI.

Unterricht.

Von der Forchtsamkeit Pilati, die er bey der Verurthlung unsers HErrn JEsu Christi bezeigt hat.

I.

I. Tag.

Es ist zwar Pilatus wegen JESU schon vorhin einigermassen in Forcht gestanden, wie er aber gehört hat, daß er gesagt haben soll, er sey der Sohn GOttes, geriethe er in ein noch grös-

sere Forcht; darum gieng er widerum in das
Joan. 19. Richt-Hauß hinein, und fragte ihn: unde es tu? woher bist du? aber JEsus gab ihm kein Antwort: Pilatus versetzte hierauf: wie? wilst du mir nit antworten? weist du dann nit, daß ich die Macht hab, dich zu creutzigen, und die Macht hab, dich loß zu lassen? JEsus antwortet ihm: du hättest kein Macht wider mich, wann sie dir nit von Oben herab wäre gegeben worden; womit er so vil sagen wolte: mit der blossen Macht, die du von deinem Kayser hast, wurdest du mir kein einiges Härlein krümmen können: dise Macht aber hast du von einer höheren Macht, darum hat auch der jenige, der mich dir überantwortet hat, ein grössere Sünd, als du. Das ist: wie es der H. Augustinus auslegt: jener hat mich auß Neyd in deine Macht gegeben, du aber brauchst dein Macht nur aus blosser Forcht: Ille quippe potestati tuæ me tradidit invidendo; tu verò eandem potestatem in me exerciturus es metuendo. Es darf zwar
S. Aug. tr. 116. in Joan. ein Mensch einen anderen unschuldigen Menschen auch nit einmahl aus Forcht um das Leben bringen; jedoch ist es weit ärger, wann man einen aus Neyd um das Leben bringt, als wann es aus blosser Forcht geschicht: Nec timendo quidem, præsertim innocentem, homo hominem debet occidere: invidus homicida malus est, sed tamen id zelando facere, multò magis malum est,

est, quàm timendo. Dise so sanffmüthige, und authoritätische Redens-Art hat dem Pilato noch mehr Forcht eingejagt, und deswegen hat er noch einmahl ihn loß gelassen getrachtet. Er gieng wiederum hinaus, sich mit dem Volck noch einmahl über disen Handel zu unterreden, alleinig die Juden haben ihm sein Forcht mit einer anderen Forcht vertriben, da sie sagten: wann du disen Menschen loß lassest, so bist du kein Freund des Kayſers, wider den sich der jenige augenscheinlich setzet, der sich immer für einen König ausgibt. Auf dise Wort hat er sich endlich in ihren Willen gegeben. Da hast du nun zu betrachten

I. Pilatus hat so wohl die Menschen, als GOTT geforchten, worinn er sich nit versündiget hat.

II. Er hat aber die Menschen mehr geforchten, als GOTT, aber hierdurch hat er ein schwere Sünd begangen.

III. Und dieweilen er durch sein Forcht die Keck- und Vermessenheit der Menschen gestärckt hat, so hat er sich aus dem Schutz GOttes gesetzt.

2. Zumahlen die Römer in ihrem Irrthum vil kleinere Götter anzubetten gepflogen, die sie für Kinder des Jupiters oder anderen höheren Göttern gehalten, so hielte

Pilatus ebenmäßig darfür, es möchte auch JEsus einer derselben seyn, und dieweilen er gehört, daß JEsus selbst gesagt haben soll, er seye der Sohn GOttes, so hat er geglaubt, daß er dißfalls die Wahrheit gesagt haben möchte: nit zwar, als hätt er durch ein übernatürliche Erleuchtung den wahren göttlichen Vatter erkennet, dessen eingebohrner Sohn JEsus ware, sonder hat nur geglaubt, er seye ein Sohn von einem aus jenen Göttern, die Pilatus selbst für seine eigene Götter gehalten hatte. Es ware disem Regenten die bekannte Macht, welche JEsus so offt über Wasser, und Wind, über die Teufel, und Kranckheiten, und über den Todt selbst geübet hat, noch unbekannt, und sahe er dabey gar wohl, daß ein so genaue, und fertige Unterthänigkeit so mannigfältiger, und ansehnlicher Geschöpffen auf einen eintzigen Augen-Winck niemanden erwisen werden könnte, der nit etwas anderes, als ein blosser Mensch wäre. Ja selbst die Starckmüthigkeit, Unerschrockenheit, und Beständigkeit JEsu, mit welcher er so vil Spott, und Marter übertruge, gab etwas übermenschliches an den Tag. Es schine fast unmöglich zu seyn, daß ein purer Mensch ohne Ungedult, ohne Seuffzen, und Klagen so vil ausstehen, und den boßhafften Neyd seiner Feinden, ohne ein eintziges Wörtlein zu seiner Verthätigung einzuwenden, übertragen soll,

sollt können: noch vilmehr schine unmöglich zu seyn, daß ein Mensch am gantzen Leib mit so vil Wunden, und so gar auch in denen Senn-Adern, und Nerven des Haupts zerrissen werden sollt, und doch nit sterben sollt. Ja es hielte Pilatus, wie er das Todts-Urthel wider JEsum ergehen liesse, noch dafür, daß ihm durch keine menschliche Krafft der Todt kunte angethan werden, und verwunderte sich noch, als JEsus schon den Geist aufgegeben hatte, und wollt es nit glauben, daß er gestorben seyn sollt: Pilatus autem mirabatur, si jam obiit. Pilatus aber verwunderte sich, daß er schon verschiden wäre. Und hat es auch nit geglaubt, biß er den Hauptmann selbst, welcher der Execution beygewesst, hierüber vernommen hat: Et accersito centurione interrogavit eum, si jam mortuus esset. Und erforderte den Hauptmann und fragte, ob er schon gestorben wäre. Neben disem erinnerte er sich auch, daß er JEsum auch einmahl gefragt habe, ob er ein König sey, und diser mit Ja geantwortet habe, mit dem Beysatz jedoch, daß er sein Reich in einer anderen Welt habe. Alle dise Erwegungen machten den Pilatum glauben, es könne gar wohl seyn, daß JEsus ein Sohn von einem GOtt sey. Sollt aber dises seyn, so sahe Pilatus gar wohl vor, daß es nit gut um sich stunde, so fern er wider selben etwas unternemmen sollte.

Marc. 15. 44.

3. Er hat ihn zwar freylich allzeit für unschuldig erkennt; wie hätt er sich aber hernach gerechtfertigen können, daß er ihn uneracht seiner erkannten Unschuld dannoch so unbillich, und unbarmhertzig hat geißlen, und in seinem Richt-Hauß von seinen Soldaten so spöttlich, und grausam hernemmen lassen? und wie wurd es ihm erst ergangen seyn, wann er ihn noch darzu so gar zu dem schmählichen Galgen hätt verurtheilen wollen? dise Gedancken erweckten in Pilato ein überauß grosse Forcht wegen dem so übel hergenommenen Göttlichen Sohn, und dessen Göttlichen Vattern.

4. Alleinig so fast Pilatus GOTT geforchten hat, so fast förchtete er auch die Menschen. Da er das Toben, die Verläumbdungen, und die Hartnäckigkeit der Juden, mit welcher sie JEsum zu Jerusalem angefallen, ansahe, geriethe er zugleich in Forcht, sie möchten mit gleicher Vermessenheit auch wider ihn Verläumbdungen ausfinden, mit denen sie ihn zu Rom bey dem Kayser verschwärtzen kunten, wann er nit in ihr Begehren willigen wollte, und eben dises setzte ihn in noch grössere Forcht und Schröcken. Also förchtete er dann nit allein GOTT, sondern auch die Menschen. Es ist aber dise zweyfache Forcht, wann sie nit auß denen Schranckengeht, nit allerdings zu verwerffen, und kan ein Mensch einer so

wohl

wohl, als der anderen gar leicht unterworffen seyn. Ein vernünfftige Forcht der Menschen widerstrebet der gerechten Forcht GOttes keines Weegs. Die Forcht einem guten Freund keinen Verdruß zu machen, und die Forcht, höhere Persohnen nit zu beleydigen, seynd ein Anzeigen einer guten Natur, und stehen auf einen wohlgesitteten Menschen gar schön. Auch die Forcht, daß man nit etwann an Haab, und Gut, oder andern guten Namen, oder an dem Leben einen Schaden zu leyden habe, ist nit wider die natürliche Lieb zu der menschlichen Glückseeligkeit. Dise Forcht dienet zu Erhaltung der menschlichen Gemein- und Gesellschafft gegen einander, und des Fridens gegen seines gleichen, und anderen, die weniger seynd, und zu Erhaltung des schuldigen Respects gegen Oberen, und Fürsten, und gegen ihren Gesätzen: wie auch letztlich zu Erhaltung aller uns von GOtt gelyhenen Naturs- und Glücks-Gaben. Die Menschen gar nit förchten, macht den Menschen gemeiniglich nur hoffärtig, vermessen, und übermüthig. Und wer die Menschen förchtet, die er doch siht, der kommt endlich so weit, daß er auch GOtt nit mehr förchte, den er nit sicht.

5. Da unser liebe Heyland seinen Jüngern gesagt, daß, wann sie in einer Stadt verfolgt wurden, in ein andere fliehen sol-

ten, damit sie nit in Gefahr geriethen, in der Verfolgung zufallen, und GOTT zu beleydigen, so hat er uns hierdurch andeuten wollen, daß es nit Sünd seye, wann man die Verfolger förchtet: dann gleichwie durch die Hertzhafftigkeit, und Hindansetzung der Forcht die Zahl der Martyrer gewachsen ist, also seynd im Gegenspihl durch die Forcht die Wüsten mit heiligen Einsidlern angefüllt worden. Daß Pilatus einige Lieb- und Ehr-Forcht getragen, vermög welcher er gesucht hat, sich bey der Jüdischen Gemeinschafft, die den Römern unterworffen war, und er zu regiren hatte, nit abzuwerffen, war an ihm nit auszustellen, sonder als an einem guten Regenten zu loben, wann er nur mit sothaner Forcht nit wider sein Pflicht gehandelt hätte, in Krafft welcher er die Gerechtigkeit, zu verwalten, und die Unschuld zu verthätigen schuldig war.

6. Nur in disem hat sich Pilatus hauptsächlich versündiget, wie sich hierin auch heut zu Tag nur gar vil versündigen, dieweil er die Menschen mehr geforchten hat, als GOtt selbst; Timuit, ne DEI vindictam incurreret, si filium ejus damnaret, sed vicit timor Cæsaris timorem Dei. Er hat sich geforchten in die Rach GOttes zu fallen, wann er dessen Sohn verurtheilen solte; allein hat bey ihm die Forcht

Corn. in Jo. 19

des

des Kayſers der Forcht GOttes vorgewogen. Wie Cornelius à Lapide gar recht anmercket. Die Menſchen mehr, als GOTT förchten, uno aus Forcht der Menſchen GOTT beleydigen' iſt ein allzugroſſe Unbild für eine ſo hohe Majeſtät. Was waren dann endlich die Juden? hoffärtige, und kecke, aber zugleich auch armſeelige Menſchen waren ſie, welche als Leibeigene der herrſchenden Römern weder Soldaten, weder ſo vil Kräfften hatten, das harte Joch der Dienſtbarkeit von ſich ſchieben zu können. Ja was war endlich der Kayſer ſelbſt? ein groſſer Herr war er zwar, aber zugleich auch ein Menſch, wie andere Menſchen, ſterblich, wie andere: ein Menſch, der zwar das Leben, und Haab nemmen kunte, aber doch weder das ewige Leben, weder die ewige Glückſeligkeit nemmen kunte: der zwar zur einer kurtzen Straff verurthlen, aber doch zu der ewigen Peyn nit verdammen kunte; ja er kunte nit einmahl das Leben, oder ein anderes zeitliche Gut nemmen, weder ein kurtze Straff anthun, wann es nit GOTT, der König aller Königen, und Herrſcher aller Herrſchenden zuliesſe.

7. Ey: ſagte Moyſes zu ſeinem Volck, da es mehr den nachſetzenden Pharao, als GOTT förchten wollte: förchtet euch nur nit: Nolite timere: ſtate, & videte mag- Exod. 14.

nalia Domini, quæ facturus est hodie: Ægyptios enim, quos nunc videtis, nequaquam ultra videbitis in æternum. Förchtet euch nit, stehet, und schauet an die grosse Werck des HERRN, die er heutiges Tags thun wird: dann diſe Egypter, die ihr jetzt sehet, werdet ihr hinfüro nimmermehr sehen biß in Ewigkeit. Und diſes ist auch geschehen: dann so bald sich Pharao mit seinem gantzen Kriegs-Heer in jene Strassen hinein gewaget hat, welche GOTT seinen Jsraëliten mitten im Meer eröffnet hatte, da wurd er von dem Wasser überfallen, und so wohl der König als die Wägen, so wohl das Volck, als die Pferdt von denen zusammen schlagenden Wellen verschluckt, und blib von dem gantzen so zahlreichen Kriegs-Heer nit ein eintziger über, der nur diſe traurige Nachricht in Egypten bringen kunte: Nec unus quidem superfuit ex eis. Und ist auch nit einer von ihnen übrig bliben.

8. In Erwegung diſer Grund-Regel haben sich auch die Hebräische Knaben von denen Trohungen des wütenden Nabuchodonosors nit schröcken, weder zur Beleydigung GOttes verleiten lassen. Es liesse zwar diſer ergrimmte Monach das Feur noch stärcker hitzen, und die beständige Knaben mit gebundenen Händen, und Füssen in den brinnenden Ofen hinein werffen: was

Daniel. 3.

hat

hat er aber damit ausgericht? sehen mußte er, wie sie mitten im Feuer gantz unverletzt herumspatzierten, und gantz fröhlich singeten: darumen er auch in Erkennung seiner gäntzlichen Machtlosigkeit, und in Erkanntnuß der höchsten Macht GOttes, alsobald anbefahle, daß der GOTT jener Knaben in seinem gantzen Reich verehret werden sollte; neque enim est alius DEUS, qui possit ita salvare. Dann es ist kein anderer GOTT, der also helffen könne. Und wann auch schon GOtt zulassen will, daß uns ein Mensch plagen kan, so ist es doch für uns weit besser, wir werden von denen Menschen geplagt, als von GOtt verdammt. Dan. 3. 96.

9. Es hat zwar auch die keusche Susanna die Menschen geforchten, da ihr die zwey geile Alte troheten, es dahin zubringen, daß sie versteiniget werden sollte, als ein Ehebrecherin, wann sie nit ihres Willens werden wollte: aber sie hat dabey GOTT weit mehrer geforchten. Melius est mihi absque opere incidere in manus vestras, quàm peccare in conspectu Domini. Es ist mir besser ohne die That in eure Händ fallen, als vor dem Angesicht des HErrn sündigen. Die Alte haben sie fälschlich angeklagt: sie ist zum Tod verurthlet worden: sie wurd zu Vollziehung des End-Urthels schon dahin geführt; sie zerflosse zwar in lau- Dan. 13. 23.

ter

ter schmertzliche Zäher, aber doch kame sie kein Reu an, daß sie sich lieber in die Gefahr des Todts, und ihrer grösten Schand gegeben, als daß sie in die Beleydigung GOttes eingewilliget hätte: sie hat aber weder Ehr, weder Leben verlohren: ja vilmehr ist ihr guter Namen, und ihr Ehrbarkeit noch scheinbarer, und rühmlicher worden. Ein Jüngling, welcher eben der Prophet Daniel gewest, hat der Ungerechtigkeit ihren Lauff eingestellt: er hat die Alte der zugefügten Verläumbdung überwisen, und seynd eben sie selbst unter jene Stein vergraben worden, welche für Susannam zusammen getragen waren. Und wann auch GOTT den Todt diser unschuldigen Matron zugelassen hätte, so hätt er dardurch nur einen noch mehr schimmerenden Edel-Stein in die Cron ihrer Glory gesetzt.

10. Dises hat sich an jenen Juden ereignet, welche, weil sie zwar Antiochum, aber noch mehr ihren GOTT geforchten, um die Ubertretung des Göttlichen Gesatzes zu vermeyden, die Stadt verlassen, und sich zwischen denen Bergen in eine weite Höle verkrochen haben. Es setzten ihnen zwar die Soldaten des Königs nach, und wollten sie heraus locken, daß sie wider das Verbott GOttes dem Befehl des Königs gehorsamen sollten; so groß aber immer ihre Forcht gewesen ist, aus welcher sie sich in die

Flucht

Flucht begeben hatten, so war doch die Forcht GOttes bey ihnen weit grösser, als dessen Gesatz sie auf kein Weiß übertretten wollten. Es waren bey ihnen Männer, Weiber, und Kinder beysammen, und alle waren einhellig zum Sterben bereit. Sie hätten sich zwar wegen ihrem vortheilhafften Gelager zur Gegenwehr stellen, und ihr Leben theuer genug verkauffen können: dieweilen es aber eben der Sabbaths-Tag war, an welchem sie das Streitten in Krafft des göttlichen Gesatzs verbotten zu seyn glaubten, so liessen sie sich alle ohne Widerstand niederhauen: aber o wie glückseelig war nit ein solcher Todt, der sie alle zu der ewigen Freud geführet hat! 1. Mach. 2.

11. Wiewohlen unser liebe Heyland in dem Evangelio sagt: Nolite timere eos, qui occidunt corpus, animam autem non possunt occidere: sed potiùs timete eum, qui potest animam, & corpus perdere in gehennam. Förchtet euch nit vor denen, die den Leib tödten, die Seel aber nit können tödten: sondern förchtet euch vilmehr vor dem, der beyde, Seel, und Leib zur Höllen hinein kan verderben. So verbiethet er doch hierdurch nit daß man die Menschen nit förchten soll, sonder hat uns nur hierdurch nach Hebräischer Redens-Art warnen wollen, daß wir GOtt mehr förchten sollen (als welcher uns weit ein grösse- Matth. 10. 28.

grösseres, nemlich ein ewiges Ubel anthun kan) als die Menschen, die uns kein anderes, als nur ein kleines, und zergängliches Ubel zufügen können. Dises ist der grosse Fehler, und Irrthum des Pilati gewest; er hat die Menschen, und auch GOTT geforchten, aber die Menschen mehr, als GOTT. Und hat er ihm GOTT zum Feind gemacht, damit ihm die Menschen nit Feind wurden.

12. Es merckten die Juden die Forcht des Richters gar wohl; sie merckten wohl, daß er zwar verständig, aber doch darbey forchtsam wär, daß er ihre falsche Anklagen wider JEsum gar wohl merckte, aber doch darneben in Forcht stunde, sie möchten ihn verklagen, und eben darum, weil sie dises merckten, so giengen sie nur desto kecker darein. In Sachen, wo sie seine Standhafftigkeit erkannten, griffen sie ihn also nit mehr an, sonder nur in Sachen, wo sie sein Schwachheit sahen, und dieweil sie mit falschen Inzüchten wider JEsum bey ihm nichts ausrichten kunten, so machten sie ihnen die Hoffnung, sie wurden ihrem Zweck leichter erreichen, wann sie ihm noch mehr Forcht einjagten. Sie haben nit mehr gesagt: JEsus hat Aufruhr angestifftet, hat GOtt gelästert, und sich für einen Sohn
Joh. 19. 12. GOttes aufgeworffen: sonder: Si hunc dimittis, sagte sie, non es amicus Cæsaris;

Omnis

omnis enim, qui se facit Regem, contradicit Cæsari. Lassest du disen loß, so bist du des Kayſers Freund nit: dann wer sich zum König macht, der widerspricht dem Kayser. Welches dann ein handgreiffliche Betrohung war, daß sie an den Kayserlichen Hof berichten wollten, er Pilatus halte denen Feinden des Reichs, und der Cron den Schutz. Dise Betrohung hat Pilatum gestürtzt, er hat in die entsetzliche Ungerechtigkeit eingewilliget, und dieweilen er die Menschen mehr, als GOtt geforchten hat, so hat er weder bey GOtt, weder bey dem Kayser Gnad gehabt; dann zumahlen er zu Rom wegen anderen Verbrechen verklagt worden ist, so hat ihn der Kayser ins Elend verschickt, GOtt aber zu dem ewigen Feur verdammt.

13. Durchforsche aber dein Gewissen fein wohl, ob du nit aus Forcht eines irrdischen Herrns, oder eines Haußgenossnen die Forcht GOttes auſſer Acht lassest, und ihn beleydigest. Begehre von GOtt die Gnad, daß du ihn mehr förchten kanst, als alle andere Geschöpf, und daß du allzeit und in allen Begebenheiten den Willen GOttes dem Willen eines jeden Geschöpfs vorziehest.

† CCCXXXVII.

CCCXXXVII. Unterricht.

Pilatus verurthlet unseren HErrn JEsum Christum zum Todt.

1.

M. Tag. Endlich lasset Pilatus aus Forcht der Kayserlichen Ungnad, mit welcher ihm die Juden, wann er JEsum loß geben wurde, getrohet haben, wider ihn das Urthel des Todes ergehen. Er führet ihn aus dem Richt-Hauß, setzt sich an einem erhabenen Orth, welches auf Griechisch Litosthrotos, auf Hebräisch Gabbata hiesse, zu Gericht; und geschah dises eben am Freytag, und fast um Mittags-Zeit: da stellte Pilatus JEsum widerum dem Volck vor, und sagte: sehet, euer König; sie aber antworteten: hinweg mit ihm, und creutzige ihn: Pilatus sagt hingegen: soll ich dann euren

euren König creutzigen? da gaben die hohe Priester zur Antwort: wir haben keinen anderen König, als den Kayser; wie er dises gehört, übergab er ihn ihrem Willen, und sprach wider ihn das Urthel des Todts, und der Creutzigung. Da hast du an Pilato, und an denen Juden zu ersehen

I. Wie blind ein unordentliche Anmuthung seye, wann sie nit gleich bey ihrem Anfang gehemmet wird.
II. Und in was für Sünden und Verderben sie stürtze.

2. Wann du die Erinnerungen, welche ich dir in denen vorgehenden Unterrichten vor Augen gestellt hab, noch einmahl überlegen willst, so kanst du sehen, wie blind Pilatus gewesen sey, wie er wider unseren HErrn JEsum Christum das Urthel des Todts hat ergehen lassen. Pilatus hielte für gantz gewiß, daß JEsus ein König von einer anderen Welt seyn müsse, oder wenigist stund er nebst kräfftiger Einbildung in dem höchsten Zweifel, er möchte ein solcher seyn. Wiewohlen er aber nit wissen kunte, wie groß seine Macht seye, so wuste er doch aus denen Wercken, die JEsus verrichtet hat, daß seine Macht grösser sey, als alle menschliche Macht; hätte also diser unglückseelige Staats-Mann wohl nachden-

ecken, und überlegen sollen, in was für Händel, und Gefahren er nit allein sich selbst, sonder auch das gantze Reich setzen könnte, wann er einen solchen Menschen ohne eintzige Ursach an den schmählichen Creutz-Block wollte schlagen lassen. Er hat noch darzu für gewiß gehalten, oder ist wenigist in Zweifel gestanden, JEsus seye ein Sohn des Jupiters, oder eines anderen von seinen Göttern, die er anzubetten pfloge, wo er dann hätte gedencken sollen, was für ein schwere Rach ein solcher Göttlicher Vatter, wer diser immer für einer seyn möchte, an ihn suchen wurde, wann er einem solchen Sohn einen so grausamen Todt anthun wolte. Er hätt ihm vernünfftig einbilden sollen, daß JEsus, wann er ihn schon creutzigen liesse, doch entweder gar nit sterben, oder, wann er auch sterben sollt, nach dem Todt gleich widerum auferstehen wurde. Er hat gesehen, daß er uneracht so grausamer Wunden, und häuffiger Blut-Vergiessung doch nit gestorben ist, woraus er dann hätte schliessen können, daß er kein sterblicher Mensch seyn müsse: er sahe, wie er alles mit Gedult übertragen, und kein Wort zu seiner Verthädigung geredet hat, daß er kein Forcht, oder Verwirrung hat mercken lassen, wiewohlen er das Geschrey des Volcks, so ihn an das Creutz haben wollte, angehöret hat: woraus er dann den Schluß hätte machen sollen, es müsse diser Mensch ver-

versicheret seyn, daß er entweder gar nit sterben, oder gleich widerum von Todten auferstehen werde. Es gieng von vilen ansehnlichen, und bekannten Persohnen, (worunter auch eine war, die schon 4. Täg im Grab gelegen) welche unfehlbar todt gewest, und von JEsu widerum zum Leben erweckt worden seynd, der offentliche Ruff so unlaugbar herum, daß Pilatus gewiß darum auch hat wissen müssen, und also hätte gedencken sollen, daß JEsus, der andere aus eigenmächtiger Krafft mit seinem blossen Augen-Winck widerum lebendig gemacht hat, auch sich selbst wurde lebendig machen können, wann er je sterben solte; und hat er auch wohl darum wissen können, daß JEsus selbst gesagt habe, er werde nach dreyen Tagen widerum auferstehen, und er werde einsmahls kommen, und in denen Wolcken auf seinem Thron alle Menschen vor sein Gericht beruffen, daß sie vor ihm Rechenschafft von allen ihrem Thun, und Lassen geben sollen: wo dann Pilatus hätt gedencken sollen, wie es ihm gehen wurde, wann dises alles geschehen sollte. Er hätt nachdencken sollen, daß ein so gerechter, und gegen allen insgemein so gutthätiger Mann unfehlbar vil auf seiner Seiten haben müsse, daß sich zwar jetzt die jenige, so von seiner Parthey seynd, still halten, und daß es villeicht JEsus selbst aus tieffen, und unbekannten Absichten also haben wolle; sich

aber eben diselbe, wann sie ihn an dem Creutz sollten hangen sehen, empören, zusammen schwören, und zu Jerusalem gefährliche Tumult anstellen wurden: daß eben diejenige, welche sich dermahlen von denen Neyd-vollen Priestern aufhetzen lassen, und aus unbesonnener Tobsucht geschryen haben: crucifige: creutzige ihn: an ihrem unbillichen Geschrey ein Mißfallen schöpffen wurden, so bald der erste Zorn verschwunden wär. Er hätte an die offentliche Schand gedencken sollen, die er ihm selbst auf den Halß laden wurde, wann er einen solchen Menschen, den er in disem gantzen Gerichts-Handel allzeit selbst für unschuldig erkennt, und selbst bey der Abfassung des End-Urthels bekennt hat, daß er an ihm kein Ursach finde: Nullam invenio in eo causam.

3. Bey allen disen Uberlegungen hat es keinen grossen, und scharf-sinnigen Verstand gebraucht: und dannoch hat Pilatus wider JEsum das Urthel gesprochen, und dem treulosen Beginnen des Volcks beygepflichtet: Tunc verò tradidit eis illum, ut crucifigerent: Hernach aber hat er ihn ihnen überankwortet, daß er gecreutziget wurde. Wie hat sich doch eine solche Blindheit bey einem Römischen Pfleger finden können, der doch Mittel, und Macht an der Hand hatte, alle diejenige schmächsüchti-

süchtige Juden, so vermessen sie auch immer haben seyn können, zu unterdrucken, und erstummen zu machen, und welcher, wann er nur hätte wöllen, alle miteinander mit der höchsten Billichkeit an tausend Galgen hätte können aufhängen lassen? Er ist halt von einer hefftigen Gemüths-Regung, oder Passion, nemlich von seiner eigenen Forcht verblendet gewest, daß ihm die Juden nit feind wurden, und er sich nit in die Ungnad des Kayserss verfiele. Er hat alles gesehen, und erkennt, und wiewohlen er alles gesehen, und erkennt hat, so hat er doch nichts gesehen, und nichts erkennt, dieweilen ihm die hefftige Gemüths-Bewegung die Augen verblendet, und den Verstand völlig verwirret hat, daß er also seine Gedancken vilmehr dahin gewendet, wo ihn sein bewegtes Gemüth hinzohe, als daß er sie an diejenige Ding gehefftet hätte, welche ihn von der so offenbaren Ungerechtigkeit wurden abgehalten haben. Also machen es die Gemüths-Regungen, wann sie überhand nemmen, und nit gleich bey ihrem Anfang in Zaum gehalten werden: sie machen nemlich den Menschen gantz blind.

4. Eben dise Wahrheit kanst du auch an dem Pharao erkennen. Er hat gleich von dem ersten Anfang, wie er mit Moyse zu thun gehabt, augenscheinlich gesehen, daß die gantze Macht seiner Zauberer der Macht

des Moysis, als eines Dieners, und bevollmächtigten Abgesandten des allmächtigen GOttes nit im geringsten beykommen kunte. Gleich bey der ersten Audienz hat er gesehen, daß wie Moyses sein Ruthen auf die Erden geworffen, und aus selber ein Schlang worden ist, zwar auch ihre Ruthen in Schlangen verwandlet worden seyen, wie sie selbe auf die Erden geworffen, aber der ersten nit allein nit schaden kunten, sonder auch von selber alle verschlungen wurden, welches dann ein deutliches Zeichen war,
Exodi 7. daß Moyses denen Egyptern vil Schaden thun könte, die Zauberer aber wider die Israeliten nichts vermöchten. Aber Pharao ergibt sich dannoch nit. Moyses schlagt durch die Hand seines Bruders Aaron auf den Fluß Nilum, und dessen Wasser wird in Blut verwandlet, und sterben alle Fisch, können auch die Egypter alle dises Wasser zum Trincken nit mehr brauchen: Es kommen die Zauberer, und veränderen ebenfahls auch sie andere Wasser in Blut, können aber das Blut nit mehr in Wasser verwandlen: und indessen kan weder das Volck, weder der König so vil Wasser bekommen, daß sie ein Speiß kochen, oder ihren Durst löschen kunten. Sie müssen sich Noth-getrungen vor Moyse demüthigen. Das Blut höret auf: das Wasser kommt zu ihrer vorigen Natur, und Pharao gibt sich gleichwol nit. Aaron schlagt auf die Flüß,

Bäch,

Bäch, und stehende Wässer, worauf ein so ungeheure Menge der schäutzlichsten Frö-schen herhor kommt, daß darmit das gantze Land bedeckt wurde. Man sucht die Zu-flucht bey denen Zauberern, und thun zwar auch dise ein gleiches, es siht aber der König darbey, daß dardurch nur die Geisel ver-mehret wurde, und solche abzuwenden kei-nesweegs vermögen. So muß man sich dann abermahl vor Moyse demüthigen, diser bettet zwar, und höret auch die Plag mit denen Fröschen auf, aber Pharao wird noch verhärteter. Auf die Berührung der Wunder-würckenden Ruthen wird der Staub vom gantzen Egypten-Land in lautere Schnacken verwandlet, mit denen Men-schen und Vieh entsetzlich geplagt wurden: man lasset die Zauberer kommen, welche zwar auch solches verdrüßliche Ungezifer her-vorbringen, aber dieselbe nit wider vertrei-ben können. Sie selbst bekennen vor dem König, daß da die Hand GOttes zugegen sey; sie bekennen ihre eigene Machtloßigkeit, und getrauen sich nit mehr noch etwas wi-der die Diener GOttes zu wagen, und doch verhartet Pharao nur mehr, uud mehr. Je mehr die Geißlen überhand nem-men, je mehr wachset auch die Hartnäckig-keit des Pharaons, und zwar so weit, biß er sich mit der grösten Blindheit selbst in das Meer hineingewagt, da es schine, daß das auf beyden Seiten eröffnete, und hangende

Wasser gleichsam warte, biß er sich hinein wagte, um ihn samt seinem gantzen Kriegs-Heer zu bedecken, und zu verschlingen. Dise völlige so unerhörte Blindheit hat allein von einer hefftigen Passion, oder Gemüths-Bewegung einer fast unvermercklichen Hoffart ihren Ursprung gehabt, indem er weder dem Moysi, weder dem Aaron, weder GOtt selbst nachgeben wollte.

5. Eben so groß, und seltsam ware auch die Blindheit der Juden, da sie JEsum über Gewalt an dem Creutz haben wollten. Sie suchten nichts anders, als einen Menschen aus dem Weeg zu raumen, der ihnen in all ihren Nöthen hätte beyspringen können. Ich will da nichts melden, von unzahlbaren Krancken, und Presthafften, die er wunderthätiger Weis gesund gemacht hat. Sie haben genugsam gesehen, daß er seine Wohlthaten niemahl verkaufft, sonder allzeit gutwillig, und umsonst erwisen habe, und wiewohlen er der Fürtrefflichkeit nach ihr König gewest, dannoch von ihnen niemahlen einige Steur, oder Anlag begehrt habe: woraus sie dann wohl abnemmen kunten, daß er dessen nit bedürfftig sey, allermassen er mit so vilen Zeichen an Tag gelegt hat, daß er die Allmacht beständig an der Hand gehabt habe. Es waren schon vier tausend, und mehr Jahr verloffen, wehrend welcher Zeit dises Volck

immer-

immerdar um den Messias gebetten, und auf ihn gewartet haben. Nun kamen aber alle Zeichen, aus denen sie erkennen kunten, wann er kommen sollte, bey JESU allein übereins. Für Messiam haben sie ihn schon erkennt, da er noch ein kleines Kind gewest, indem sie denen Morgenländischen Königen, wie sie um ihn gefragt, selbst geantwortet haben, man soll ihn zu Bethlehem suchen. Für Messiam haben ihn die Engel schon bey seiner Geburt ausgeruffen: für Messiam hat ihn die Verfolgung des Herodis selbst durch die Niederlag der unschuldigen Kindern zu erkennen gegeben: für Messiam haben ihn noch als ein Kind Simeon, und die Prophetin Anna im Tempel erkennet, und ausgeruffen: für Messiam hat ihn schon in Mutter-Leib erkennt, und nachgehends deutlich geoffenbaret Johannes der Tauffer, jener grosse, und bey dem gantzen Hebräischen Volck so hoch angesehene Prophet. Sie haben an eben disem Tag gesehen, was für ein unglückseeliges End Judas sein Verräther genommen habe, und doch wollen sie ihn über dises alles durchaus todt, und an dem Creutz haben, da sie ihn doch vilmehr inständig hätten bitten sollen, daß er nimmer von ihnen scheiden möchte: und wiewohlen sie augenscheinlich sahen, daß sie an ihm die schweriste Ungerechtigkeit verübten, so nemmen sie doch die Straff dises so ungeheuren

Verbrechens über sich, und über ihre Kinder. Was hätte doch für ein grössere Blindheit seyn können?

6. Alleinig so weit haben sie sich von einer hefftigen Passion, oder bösen Anmuthung des Neyds verblenden lassen, dero sie niemahl einigen Widerstand gethan haben. Wann man einer bösen Neigung den Zaum lasset, so denckt sie auf nichts anders mehr, als wie sie sich abkühlen kan. Dises sehen wir alle Tag, und erfahrest du es villeicht bißweilen an dir selbst, oder in deinem Hauß. Wann du einmahl einer hefftigen Lieb, einem hitzigen Haß, einem Geitz, einem Neyd, oder einer fürbrechenden Hoffart Platz gibst, so denckst du nit mehr weder an deinen Nutzen, weder an deinen Schaden, weder an den Verdruß, den du deinen Freunden darmit machest, weder an die Beleydigung GOttes, weder an die Gefahr deiner ewigen Verdammnuß. Es hat so gar manchesmal Leuth geben, welche aus Antrib einer hefftigen bösen Neigung, wann sie selber Statt, und Platz gelassen, so gar Wunder-Zeichen gesucht haben, nur damit sie länger in ihren Sünden bleiben kunten.

Jac. Genuens. in vita. 7. In dem Leben des Heil. Thomä von Cantelberg wird erzehlt, daß ein Adeliche Matron in Engelland zwar von ausbündiger

ger Schönheit gewest, aber doch Augen gehabt habe, die mit ihrem holdseeligen Angesicht nit allerdings eintraffen. Diser Mengel setzte sie wegen ihrer vorherrschenden Weiber-Hoffart in ein unerträgliche Bestürtzung, weil sie darwider kein Mittel finden kunte, und doch in der gantzen Stadt für ein Göttin hat angebettet seyn wollen. Endlich liesse sie sich von ihrer bösen Anmuthung so weit verblenden, daß sie ihr die Hoffnung gemacht, sie wurde durch ein übernatürliches Miracke erlangen können, was ihr die Natur nit vergonnt hat. Sie hat ein Gelübd gethan, daß sie mit blossen Füssen ein Wahlfart (kanst dir wohl einbilden, was für ein Andacht darbey gewesen seyn werde, da sie selbe nur zur Verharrung in ihren Sünden vornemmen wollte, biß zu dem Grab obgedachten Heil. Thomä verrichten wollen: wie sie selbe auch würcklich verrichtet hat: sie gehet hin, wirfft sich vor dem Grab des Heiligen nider, sie bittet unter vilem Seufftzen und Weinen, und langwürigen Gebett, nit daß ihr der Heilige das Hertz veränderen, nit daß er ihr Reu, und Leyd, und Verzeyhung ihrer Sünden erlangen sollte, sondern daß sie zu ihrem schönen Angesicht auch schönere Augen bekommen möchte. Weil sie nun nach langem Gebett so lang nit warten wollte, biß sie zu Hauß in dem Spiegel schauen, und sehen kunte, ob sie die Gnad erlangt habe, so steht

sie

sie vom Gebett auf, und wird gewahr, daß der Heilige an ihr ein Wunder-Zeichen gethan habe, nit zwar das Wunder-Zeichen, so sie begehrt hat, sonder so ihr besser vonnöthen gewest. Wie sie vom Gebett widerum aufstunde, da merckt sie, daß sie völlig blind sey. Es war aber gut für sie, daß ihr durch die Blindheit der Augen die Augen des Hertzens aufgegangen seynd: sie gehet in sich selbst: bereuet ihr Vermessenheit, und Hoffart, sie bittet den Heiligen, er möchte ihr die Augen widerum zustellen, mit Versprechen, daß sie fürdershin alle Gesellschafften meyden, und ihre begangene Fehler durch ein demüthige Buß abthun wollte. Jedoch hat sie der Heilige nit so gleich erhört; erst nach langer Zeit, und nachdem ihr blindes Verlangen genugsam geheylet war, hat er ihr die Augen widerum zugestellt, und weiß ich da nit zu sagen, was für ein Gnad für sie grösser gewest wäre, oder da er ihr die Augen, gegeben, nachdem sie nutzlich blind gewest, oder da er ihr dieselbe genommen, da sie blinderdings hoffärtig gewest. Dencke nach, ob nit auch bey dir eine böse Neigung vil vermöge, und halte für gewiß, daß sie dich zu der grössern Blindheit bringen werde, wann du dich nit geschwind dieselbe zu bemeistern befleissest, und daß du in allerhand Sünden stürtzen werdest, wann du einmahl so weit verblendet bist, daß du den rechten Weeg nit mehr siehest.

8. Wann

8. Wann wir nit von dem Göttlichen Glauben versicheret wären, so könten wir fast nit glauben, wie gäh, und unbesonnen man zu der Verurthlung, und zu dem Todt unsers HErrn JEsu Christi geschritten sey. Ein so schwerer Gerichts-Handel wurd innerhalb sechs einiger Stunden abgemacht, beschlossen, und vollzogen. Es war um die Zeit, da Tag, und Nacht gleich ist: in der Fruh kam der Rath in des Caiphä Hauß widerum zusammen: ein wenig vor Mittag-Zeit wurd das End-Urthel gesprochen, und ehe einmahl der halbe Tag völlig vorbey war, da hieng JEsus schon an dem Creutz. Innerhalb einer so kurtzen Zeit hat Pilatus, und die Juden alle die Sünden begangen, von denen schon in vorigen Unterrichten gehandlet worden. In der Raths-Versamlung haben sie JEsum für einen Gottslästerer ausgegeben, ohne daß sie die Wahrheit seiner Reden untersucht hatten; hierauf führten sie ihn in das Richt-Hauß Pilati, wo sie so vil Verleumbdungen wider ihn ausgestossen, als ihnen nur eingefallen seynd. Pilatus, der so wohl ihren Neyd, als die Unschuld JEsu gar wohl erkennt hat, liesse ihn ihrem Muthwillen über: schickte ihn für das unrechtmäßige Gericht Herodis, liesse ihn unbarmhertzig geißlen, und von seinen Soldaten in seinem Richt-Hauß gantz unbillich mit ihm umgehen; und verurthlete ihn endlich nach vilen ungerechten

Sün-

Sünden zu dem schmählichen Creutz-Todt, nit weil er endlich auf einiges Verbrechen gekommen, sonder bloß und allein dem Volck nach seinem unbillichen, und boßhafften Willen zu thun: Tradidit eum voluntati eorum, ut crucifigeretur. Er überantwortete ihn ihrem Willen, daß er gecreutziget wurde. So vil, so schwere, und so ungeheure Sünden haben sowohl die Juden aus blosser Neigung deß Neyds, als Pilatus aus blosser Neigung einer leeren Forcht in eintzigen sechs Stunden begangen.

9. Also machen es die böse Anmuthungen, wann man ihnen den Zaum lasset: wann dann auch du ein solche böse Neigung in dir herrschen lasseſt, so stürtzest du dich durch alle diejenige Sünden, mit denen du dieselbe abkühlen, und stillen kanst, in alle Boßheit, und in dein ewiges Verderben: Pedes eorum ad malum currunt. Ihre Füß lauffen zum Bösen. Wie weit haben sich nit jene Jüngling in alle Boßheit gestürtzt, welche nach Zeugnuß des Buchs der Weißheit ihren Wollüsten alles Vergnügen verschaffen wollten? damit sie desto freyer, und ohne Nagen des Gewissens fort sündigen kunten, haben sie ihnen erstlich einzubilden angefangt, daß die Seel nit unsterblich sey, wodurch sie dann die schweriste Sünd des Unglaubens begangen. Hierauf haben sie

Prov. 1. 16.

Sap. 2.

diſe ihr böſe Neigung weiters ausgebreitet: diß war nun die ſchweriſte Sünd der Aergernuß: ſie haben ſich der Trunckenheit, der Unlauterkeit, der Unterdruckung der armen Wittwen, und Weißlen gäntzlich ergeben, und endlich haben ſie bey ſich ſelbſt beſchloſſen, daß für ſie kein andere Gerechtigkeit, und kein anderes Geſatz mehr ſeye, als allein ihr eigene Macht, und Stärcke: Sit autem fortitudo noſtra lex juſtitiæ. Aber unſer Stärck ſoll das Geſatz der Gerechtigkeit ſeyn. Was diſe geſagt, und gethan haben, damit ſie ihrem böſen Willen, und Anmuthung nachleben kunten, diß haben auch die Juden, als die ärgiſte Feind Chriſti geſagt, und gethan, damit ſie ein andere böſe Neigung abkühlen kunten: ſie ſchryen zwar alle zuſammen: Nos legem habemus. Wir haben ein Geſatz. Aber in der Sach ſelbſt erkannten ſie kein anderes Geſatz der Gerechtigkeit, als daß ſie ihr Stärck nach allen ihren Kräfften in Ausführung der Ungerechtigkeit zeigten: Sit fortitudo noſtra lex Juſtitiæ. Unſere Stärck ſoll das Geſatz der Gerechtigkeit ſeyn. Sie munteren ſich ſelbſten auf, daß ſie JEſum fälſchlich angeben wollen: Circumveniamus juſtum. Laßt uns den Gerechten hintergehen. Und zwar aus keiner anderen Urſach, als weilen er mit Worten, und Beyſpihl ihren böſen Wercken zuwider war. Sie laſſen ſich verlauten, daß ſie ihn vor

lauter-

lauter Haß nit anschauen mögen: Gravis est nobis etiam ad videndum. Er ist uns auch beschwerlich, daß wir ihn vor den Augen sehen. Sie wissen, daß er betheure, er seye der Sohn GOttes: Gloriatur Patrem se habere DEUM. Er berühmet sich, daß er GOTT zum Vatter habe. Sie laugnen es auch selbsten nit, und haben doch die Vermessenheit, ihn auf die strenge Frag zu stellen: Contumelia, & tormento interrogemus eum -- morte turpissima condemnemus eum. Wir wollen ihn mit Schmach, und Peyn versuchen = = wir wollen ihn verdammen zum allerschändlichisten Todt.

10. Thue du es deines Theils einer so boßhafften, und verkehrten Stärcke nit nach, sonder thue es vilmehr nach jenem Adelichen, und tapfferen Kriegs-Obristen, welcher, nachdem er die Feind öffters aus dem Feld geschlagen, noch in blühender Jugend in den Orden der mündern Brüder des Heil. Francisci getretten ist, wie in ihren Jahrs-Schrifften zu lesen. Vil mißriethen es ihm, und sprachen ihm hefftig zu, er sollt vilmehr den Jerosolymitanischen Orden der Tempel-Herrn (die man dermahlen Maltheser-Ritter heisset) annemmen, wo er eben so wohl geistlich seyn, und ihm in dem Krieg gleichwohlen noch einen Ruhm machen könte. Er gab ihnen aber zur Antwort: Ha-

Apud Henric. dist. 7. ex. 31.

ctenus

ctenùs sui fortis alios impugnando: de cætero volo esse fortis, me ipsum impugnando. Bißher bin ich starck gewest wider andere, und schwach gegen mir selbst: hab gantze Kriegs-Heer überwunden, und hab mich doch von meinen eigenen bösen Anmuthungen überwinden lassen: und dieweilen ich meistens der Hoffart unterlige, so hab ich mir einen solchen Orden erkisen, in welchem ich dieselbe durch die Stärcke der Demuth hemmen, und bemeistern kan. Gehe mit dir selbst auch also um: denck nach, was für ein Anmuthang bey dir meistens den Meister spihle, und brauch geschwind allen Ernst, damit du derselben den Zaum anlegen kanst, so wird sie dich weder verblenden, weder stürtzen können, wie sie Pilatum, und die Juden gestürtzt, und verblendet hat, da sie die Juden dahin gebracht, daß sie so hartnäckig immer auffschryen: crucifige, Creutzige ihn. Pilatum aber, daß er nach ihrem Gefallen das Urthel des Creutz-Todts wider JEsum gesprochen hat: Tradidit eum voluntati eorum, ut crucifigeretur. Er überantwortete ihn ihren Willen, daß er gecreutziget wurde.

CCCXXXVIII. Unterricht.

Unserem HErrn JEsu Christo werden vor seiner Ausführung zum Todt seine Kleyder widerum angethan.

1.

III. Tag. NAchdem wider JEsum das Urthel des Todts ausgesprochen worden, zog man ihm den Purpur widerum ab, warffe ihm seine eigene Kleyder an, und führten ihn für das Richt-Hauß hinaus, um ihn von dar auf den Calvari-Berg zu führen, wo er sollte gecreutziget werden. In diser Betrachtung hast du drey nutzliche Sitten-Lehren wohl zu überlegen,

I. Daß wir kein frembdes Gut zum sterben behalten sollen, wann es uns auch schon höchst schmertzlich fallt, desselben entrathen zu müssen.

II. Daß

II. Daß uns JEsus bey unserem Todt für die Seinige nit erkennen werde, wann wir alsdann die Kleyder der Sünden, und nit seine Tugend-Kleyder anhaben.

III. Und daß es uns weit härter ankommen werde, wann wir dise Kleyder, oder Lebens-Veränderung erst alsdann vornemmen wollen.

2. Ehe der Land-Pfleger wider JEsum das End-Urthel gesprochen, hat er ihn zuvor noch dem Volck in dem zerrissenen Purpur-Kleyd vorgestellt, welches ihm die Soldaten zum Schimpf angeworffen hatten. Nach ergangenem Urthel aber, ist er mit diser Kleydung nit zum Todt ausgeführt worden, sonder der Purpur-Mantel wurd ihm widerum abgenommen: Exuerunt illum purpura. Sie zohen ihm das Purpur-Kleyd aus. Und ist dessen unter vilen anderen dises die hauptsächliche Ursach, damit das Kleyd seinem HErrn widerum zugestellt wurde. Es muß aber dises gewiß zimlich verschlissen, und schlecht gewest seyn; dann wann es kostbar, und etwas werth gewesen wär, so wurden sie es nit gern verderbt haben, da sie solches auf so vil Wunden, und auf so häuffiges Blut gelegt, welches aus dem heiligisten Leib, und allen Adern JEsu geflossen ist; ja je abgeschabner, und zerschlissener dasselbe gewesen, Marci 15. 20.

se besser hat es ihnen zu ihrem Vorhaben gedient, indem sie dabey anders nichts gesucht, als aus ihm den Schimpf zu treiben. Doch hat es also, wie es war, seinem HErrn widerum zugestellt seyn, und nit mit auf dem Calvari-Berg getragen werden müssen, wo die Kleyder der Gecreutzigten denen Creutzigern in denen Händen bliben. Es ist zwar bey solcher Ausziehung des Purpur-Kleyds der Schmertzen JEsu wegen denen so vilen Wunden, und Blut-trieffenden Leib, an welchem es angeklebt war, überaus groß gewest, aber doch hat sich der Heyland solches zu leyden nit geweigeret, weder angehalten, daß man ihm das vorige anlassen sollte: er hat den entsetzlichen Schmertzen gern ausgestanden, und hat zu dem Todt kein Kleyd antragen wollen, so nit sein gewest: womit er uns die Lehr gegeben, daß wir kein frembdes Gut bis in das Todt-Beth bey uns behalten sollen, so schmertzlich es auch immer fallen kan, daß wir uns dessen berauben sollten.

3. Das Heimstellen kommt vil gar hart, und schmertzlich an. Sie laden ihnen Schulden über Schulden auf den Halß; aber doch wollen sie kein Wort von dem Zurückstellen hören, sie machen ihnen selbst die Einbildung, sie können es nit thun, wann sie schon vermöglich, und wohlhabend seynd: und können sie nur dessentwegen nit, weilen sie

sie all das ihrige nur auf den Pracht, auf die Liebs-Händel, auf das Spilen, und auf ihren Muthwillen wenden wollen, und fallt es ihnen über die massen schwer, daß sie ihren Lustbarkeiten einen Abbruch thun sollten, damit sie ihre Glaubiger befridigen kunten. Also bilden sie ihnen ein, sie handlen nach aller Billichkeit, wann sie (da sie das Gewissen selbst ihrer Schulden ermahnet) ausgeben, und sagen, sie wollen hernach schon einmal zahlen, da sie es doch immer ohne Noth auf die lange Banck hinaus schieben, und jene Zeit niemahl kommt, zu welcher sie endlich dasjenige von sich geben wollen, was sie anderen schuldig seynd, und kommen sie also mit dem frembden Gut in das Todt-Beth: mit diser Sünd beladen sich die Allervermöglichiste zum allermeisten: sie därffen ihren armen Glaubigern nit unterworffen seyn; sie därffen nit förchten, daß man sie wegen ihren Schulden in die Gefängnuß setzt, und wissen gar wohl, und seynd versichert, daß die Obrigkeiten zu ihren Ungerechtigkeiten stillschweigen müssen.

4. Es lobt zwar der Heil. Augustinus die mitleydige Lieb derjenigen, welche ihren Schuldnern nit gar zu überlästig, und hart seynd, und lobt auch diejenige, welche Mittel machen, daß die Glaubiger ihre Schuldner nit zu hart halten: er heißt es aber anbey

nit gut, wann sich andere in das Mittel legen, daß auch jene Schuldner nit geplagt werden sollten, die doch zahlen kunten, und doch unter allerhand falschen Vorwand der Unvermögenheit nit zahlen wollen: Miseri-

S. Aug. Ep. 14. ad Mac. 2. cordiùs opem nostram talibus subtrahimus, quem impendimus: Bey solchen Leuthen handlen wir barmhertziger, wann wir ihnen unsere Hülf entziehen, als wann wir ihnen dieselbe leisten. Non enim opem fert, qui ad peccatum adjuvat, sed potiùs subvertit. Dann wer zu dem sündigen hilft, der leister keine Hilf, sondern hilfft vilmehr zum Verderben. So vil ihn anbelangt, sagt er, daß er dergleichen Schuldnern, so weit sich sein Bischöfflicher Gewalt erstreckt, die weltliche Straffen, aber noch mehr das göttliche Gericht anzutrohen pflege: Agimus, quantum Episcopalis facultas datur, & humanum quidem nonnunquam, sed semper ac maximè divinum judicium comminantes. Er sagt, daß die Glaubiger dem Schuldner nit unrecht thun, wann sie ihn auch wider seinen Willen zum zahlen anstrengen, und gibt er ein Gleichnuß von denen Artzten, und Taglöhneren: Non sanè quidquid ab invito sumitur, injuriosè aufertur. Nam plerique nec Medico volunt reddere honorem suum, nec operario mercedem; nec tamen hæc, qui ab invitis accipiunt, per injuriam accipiunt, quæ potiùs per injuriam non darentur.

Dann

Dann nit alles, was man von einem wider seinen Willen annihmt, nihmt man unbillich an. Dann die meiste wollen weder dem Artzten die Ehr, weder dem Taglöhner den Lohn zustellen: und doch nehmen sie das, was sie von ihnen wider ihren Willen empfangen, nit mit Unbillichkeit an, weil es vilmehr ein Unbillichkeit war, wann man ihnen das ihrige nit geben wollte. Wann du ein grosser Herr bist, und hast Schulden, so gehen zwar deine arme Glaubiger mit allem Respect mit dir um, meynst du aber, es werde auch GOtt gegen dir einen Respect haben? sollst du mit diser Sünd in das Todt-Beth kommen, was wird es alsdann mit dir für ein Aussehen gewinnen?

5. Es erzehlt Henricus in seinem Exempel-Spiegel ein Begebenheit, welche billich jederman in Schröcken setzen kan. Es ist ein Knab von neun Jahren gestorben, und bald nach seinem Todt seiner Mutter seufftzend, und wehklagend erschinen: und da die Mutter fragte, was dises sein Seufftzen bedeute, gab er zur Antwort, er leyde die gröste Peyn; und da selbe widerum fragte, wie groß dann die Peyn seye, so sagte er, daß wann alle Kohlen von der gantzen Welt beysammen brinneten, und sie die Mutter mitten in disem Feur sitzen sollte, sie dannoch nit so vil Schmertzen, als er in seiner

Peyn, empfinden wurde; bist du doch allzeit, versetzte die Mutter, ein gutes, eingezogenes, ehrenbietiges, gehorsames, und andächtiges Kind gewest: wegen was für einer Sünd leydest du dann so grosse Peyn? der Knab gibt zur Antwort (und behalte du dise Antwort fein auch wohl in deiner Gedächtnuß,) ich hab mir bald von disem, bald von einem anderen aus unseren Haußgenossenen Geld leyhen lassen, und darmit Früchten, oder andere Kinder-Possen eingekauffet, und hab dannoch nit bezahlt, wann ich schon von euch ein Geld bekommen hab, sonder hab es widerum auf dergleichen Tändlereyen verwendet; und sohin bin ich gestorben, ehe ich einmahl aus meiner eigenen Schuld meine Glaubiger bezahlt hab: Modò autem sic obii, quòd non omnes exsolvi, idcircò pœnam talem sustineo. Die Mutter fragt ihn, ob sie ihm helffen kan: ja, sagt der Knab: wann ihr meine kleine Schulden bezahlt, so werd ich aus dem Fegfeur erlößt werden. Die Mutter fragt alle in dem Hauß, was sie ihrem verstorbnen Kind gelyhen haben, und zahlt alle gantz willig aus; worauf sich der Knab widerum gantz fröhlich sehen ließ, und nach erstatteter Danckſagung der Mutter vermeldete, daß er anjetzo dem Himmel zufliege.

Henric. in Spec. dist. 9. ex. 101.

6. Es hat diſes Kind wegen ſeinem unzeitigen Alter, und Verſtand nur läßliche Sün-

Sünden begangen: darum sich auch der HErr seiner wegen seinem zarten Alter, und Tugenden, die er in selben Jahren geübt, erbarmet, und zugelassen hat, daß er seiner Mutter sobald seinen Stand anzeigen kunte, damit ihm bald von seiner Peyn geholffen wurde: wann du aber bey erwachsenem Alter dergleichen, und noch grössere Sünden auf dich ladest, wie wirst du selbe widerum abbüssen? Mach einen Vergleich zwischen dem Gut, welches du mit solcher Heimstellung verliehren must, und zwischen dem Himmel, den du mit der Ungerechtigkeit verschertzest: denck nach, ob es dir so schmertzlich fallen kan, wann du einer bessern Tafel, eines grösseren Prachts, eines verschwenderischen Spihls, einer unnutzlichen Reis, einer unnöthigen Kurtzweil entrathen sollst, als wann du auch nur in dem Fegfeur brinnen müsseſt, so wirst du sehen, wie vil dir daran gelegen seyn soll, daß du nit etwann ein frembdes Guth mit dir in das Todt-Beth bringest. Wiewohlen unser liebe Heyland mit Ausziehung des frembden, und Anziehung seines eigenen Kleyds den grösten Schmertzen hat ausstehen müssen, so hat er doch mit dem frembden Kleyd nit in den Todt gehen wollen.

7. Es geben der Heil. Ambrosius, und nach ihm der Ehrwürdige Beda neben anderen Scribenten noch eine andere Ursach,

warum unser liebe Heyland mit seinem eigenen Kleyd widerum habe wollen angethan werden: Et induerunt eum vestimentis suis. Und sie legten ihm seine Kleyder an. Und sagen sie, es seye darum geschehen, damit er von allen besser gekennt werden möchte: Ut meliùs ab omnibus cognosceretur. Es ware sein Angesicht dermassen verstaltet, und seine Schönheit so fast veränderet, daß man ihn nit leicht von denen zwey anderen Ubelthätern hätte unterscheiden können, die zur ebenmäßigen Straf seynd verurtheilt gewest: Quia cùm facies esset cruenta, ac deformata, nec ei antiquus inesset aspectus, & decor, non poterat inter duos latrones, crucem etiam ferentes, facilè ab omnibus dignosci. Erwege da wohl; weilen JEsus mit seinem eigenen Kleyd zum Todt gehen will, damit er von allen Menschen gekennt, und von denen Mördern, und Sündern unterschiden kunt werden, so sollen auch wir, die wir alle Augenblick näher zum Tod kommen, demselben mit Christen-Kleydern entgegen kommen, wann wir je für Christen erkennt, und von denen Heyden, und Unglaubigen unterschiden werden wollen. Es ist zwar wahr, daß unsere Seel, das unauslöschliche Kennzeichen des Tauffs bey sich trage, und allzeit behalte, alleinig wird selbes manchesmahl durch unsere Sünden dergestalten vertilgt, daß mans kaum mehr mercken kan. Wie wir getaufft worden seynd,

S. Ambr. l. 10. in Luc.

seynd, haben wir die Kleyder eines Christens angezogen; diſe Kleyder aber bestehen in der Nachfolg, und Gleichheit mit unserem HErrn JEsu Christo: Quicunque baptizati estis, Christum induistis. Alle, die ihr getaufft seyd, habt Christum angezogen. Spricht der Heil. Paulus. In dem Heil. Tauff seynd uns die eingegossene Tugenden mitgetheilt worden. Der Todt ist der Endzweck, zu welchem wir alle Tag näher kommen, und diſe Tugenden seynd die Kleyder, mit denen wir zum Todt kommen müssen, wann wir je verlangen, daß uns Christus für die Seinige erkennen soll: ansonsten wird er zu uns sagen: Discedite à me, non novi vos. Gehet hin von mir: ich kenn euch nit. Wie können wir aber begehren, daß er uns für die Seinige erkennen soll, wann wir die jenige Kleyder selbst von uns werffen, die allein die Tracht seynd, in welcher er uns erkennen will. Galat. 3. 27.

8. Es ist einstens die seeligiste Jungfrau MARIA dem Heil. Bonito Bischoffen zu Alvernia in Begleitschafft viler Englen, und Heiligen erschinen, und hat ihm befohlen, daß er in ihrer, und der himmlischen Zusehern Gegenwart, das Ambt der heiligen Meß verrichten sollte. Nach geendigtem GOttes-Dienst verehrte sie ihm ein überaus kostbares, schneeweisses, und gantz gerin- Vincent. hist. l. 7. c. 97.

geringes Kleyd, dessen Zeug, und Arbeit niemand kennen kunt: und ist dises Kleyd noch zu der Zeit Vincentii Belluacensis, der dise Begebenheit beschriben hat, an dem so genannten hellen Berg aufbehalten gewest, und ist daselbst villeicht noch bey Handen. Nun ware diß, wie du selbst wohl siehest, eine sonderes grosse, und schätzbare Gnad; gesetzt aber, es hätte der Heilige dises Kleyd zerrissen, ins Koth geworffen, oder um einen groben Kanevas, oder Leinwath verkaufft, meynst du wohl, es wurd ihn die Göttliche Mutter nach so schwerer empfangenen Unbild noch für ihren treuen Diener, und liebes Kind erkennt haben? Nun hat dir der HErr in dem Heil. Tauff das Kleyd der Gnad, welches kostbahrer ist, als alle Schätz der Welt, verehrt, und geschenckt, an welchem Kleyd er allein seine liebe Kinder, und außerwählte Freund vor allen seinen Feinden, und Verworffenen heraus kennt: wann du nun aber dises Kleyd von dir wirffst, nichts darauf haltest, und um die schändliche Kleyder der Unlauterkeit, des Geitzs, der Hoffart, des Neyds vertauschest, und nit mit dem Kleyd der Gnad, sonder mit einem aus disen GOtt so mißfälligen Kleydern zum Sterben kommst, wie soll dich GOtt für sein Kind erkennen können.

9. Bilde dir nur nit ein, daß du dises Kleyd

Kleyd leicht widerum anziehen könnest, wan du einmahl kranck wirst. Du wirst zwar alsdann gantz leicht vil Ubungen des Glaubens, der Hoffnung, der Lieb, und der Reu herabsprechen: alleinig es ist genug, daß man selbe nur bloß mit der Zungen ausspreche, wann man dise eingegossene Tugenden lebendig machen, und die heiligmachende Gnad, in der sie gegründet seynd, widerum erlangen will. Wie willst du alsdann ein Ubung des lebendigen Glaubens erwecken, wann du biß dahin in deinem Hertzen nur allzeit einen todten Glauben gehalten hast? wie willst du alsdann deine Seel mit einer lebendigen Hoffnung zu denen himmlischen Gütern bekleydern, wann du niemahl keine andere, als nur zergängliche und irrdische Güter in Werth gehalten, und verlanget hast? wie wirst du jemahlen das Kleyd der vollkommenen Lieb GOttes, oder einer wahren Reu über deine Sünden anziehen können, wann du biß dahin niemal eine Lieb gegen GOtt getragen, und dein Lieb nur immerdar nach denen Sünden gestanden ist? du wirst alsdann wider die erschröckliche Macht der bösen Feinden zu streiten haben, und wirst du dich darwider nit anderst wehren können, als mit denen erworbenen Tugenden nebst dem würcklichen Beystand der Göttlichen Gnad: dieweilen du aber dieselbe freywillig verschertzet, und niemahl solche widerum zu erlangen getrach-

trachtet hast, so wirst du gegen einen jeden Streich des höllischen Feinds Gewehr-loß da stehen.

10. Wie sich David an den ungeheuren Risen der Philisthäer wagen wollte, legte ihm Saul seine Kriegs-Kleyder an, setzte ihm einen Helm auf das Haupt, gab ihm einen Pantzer an die Brust, einen Schild an den Armb, ein Lantzen in die Hand; alleinig, so fast sich auch David bemühete, so
1. Reg. 17. kunt er sich doch nit darein schicken: Usum non habeo: sprach er: Non possum sic incedere. Ich kan also nit herein gehen: dann ich bins nit gewohnet. Wann du nit das Kleyd der Christlichen Tugenden anhast, so kan dir eben dises gar leicht begegnen, wann du dich in dem Todts-Kampf befinden wirst: da wird es zu dir heissen: erwecke ein Ubung des Glaubens: du aber wirst sagen: ich kan nit: ich verstehe es nit. Usum non habeo: non possum: Ich bins nit gewohnt: ich kan nit. Erwecke ein Ubung der Lieb GOttes: Usum non habeo. Ich bins nit gewohnt. Ein Ubung der Ubergab in den göttlichen Willen: Usum non habeo: Ich bins nit gewohnt. Darum muß ich zu dir sagen, was Achab der König in Israel zu Josaphat dem König in Juda gesagt hat, wie sie eine Schlacht halten wolten: Sume arma, &
2. Reg. 22. ingredere prælium, & induere vestibus tuis.

tuis. Nimm deine Rüstung und ziehe zum Streit, und thue deine Kleyder an. Aber Achab hat selbst nit gethan, was er doch dem Josaphat gesagt hat: er hat sich in Kleydern, die nit sein waren, in die Schlacht gewagt, und ist darin umkommen. Josaphat entgegen ist in seinen eigenen Kleydern ins Feld gezogen, und wiewohlen wider ihn allein dreyßig tausend Mann zu Pferd gestritten hatten, so kam er doch unverletzt aus der Schlacht: induere vestibus tuis. Thue deine Kleyder an. Das Kleyd so dir als einem Christen zusteht, seynd die erworbene Tugenden: dein Kleyd ist unser HErr JEsus Christus. Quicunque baptizati estis, Christum induistis. Alle, die ihr getaufft seyd, habt Christum angezogen. Die Sünden, und böse Gewohnheiten seynd Kleyder für die Mißglaubige: wann du mit disen in das Todt-Beth kommest, so wirst du zu grund gehen, mit jenen aber wirst du seelig werden. JEsus Christus, der in deinen Kleydern sein eigene Tracht, und Mode erkennen wird, der wird dir beystehen, und dich seelig machen.

11. Wann du derowegen bißhero sündhaffte Gewohnheiten an dir gehabt hast, so leg sie unverzüglich von dir. Es wird dich zwar dises Lebens- oder Kleyd-Veränderung einige Mühe kosten, alleinig wird es dich noch

noch weit härter ankommen, und schmertzlicher fallen, wann du es biß nahe zum Todt spahren willst. Dann wo ist der grosse Schmertzen JEsu herkommen, den er bey Ausziehung des Purpur-Mantels, und Anziehung seiner eigenen Kleydern auszustehen gehabt? von denen grossen Wunden, mit denen sein Leib zerrissen gewest, dann weilen das Purpur-Kleyd an denenselben anklebte, so hat sein Schmertzen bey dem Herabreissen ungemein groß seyn müssen, welcher noch grösser wurd, da ihm seine eigene Kleyder auf die frische Wunden gelegt wurden. Wann dein Seel mit vilen, und schweren Sünden verwundet ist, und du deine böse Gewohnheiten, oder Sünden-Kleyder von dir legen willst, so must du sie von derselben mit Gewalt herabreissen, welches dich zwar grossen Schmertzen kosten wird; warteſt du aber länger, so werden die Sünden-Kleyder noch mehrer ankleben, und die Abziehung derselben nur immer schmertzlicher werden: wann man dir zusprechen wird: gib das frembde Gut zuruck, verzeyhe deinen Feinden, demüthige dich, leg dein unehrbare Lieb von dir, da wird dir ein Stich in das Hertz gehen, und wir dein Schmertzen unaussprechlich groß seyn. Setze dich demnach jetzt gleich in den Stand, damit du alsdann mit dem heiligen Job sagen kanst: Justitiâ indutus sum, & vestivi me: Ich war mit Ge-

Job. 29. 14.

rech-

rechtigkeit angethan, und bekleyder. HERR, ich hab zwar lange Zeit sündhaffte Kleyder, oder Gewohnheiten, die auf mich als deinen Glaubigen gar übel stunden, angetragen, hab aber selbe aus deiner Barmhertzigkeit schon von mir gelegt. Es ist schon ein so lange Zeit, daß ich meine Sünden bereuet, und in meiner Reu gebliben bin, und bereue sie auch noch biß auf disen Augenblick. Es ist schon lang her, daß ich dich wiederum zu lieben hab angefangt, und in deiner Lieb fortgefahren bin, und liebe dich noch von Grund meines Hertzens. Gib mir die Gnad, daß ich in meiner Reu, und in deiner Lieb biß in den Todt verharre ꝛc.



CCCXXXIX.
Unterricht.

JESUS tragt das Creutz auf den Calvari-Berg.

I.

IV. Tag. NAchdem wider JEsum das Todts-Urthel gesprochen, und ihme seine Kleyder wiederum seynd angelegt worden, da wurd ihm eben dasjenige Creutz auf die Schultern geworffen, an welches er hat müssen aufgehenckt werden, und welches er auch von dem Richt-Hauß an, biß auf den Calvari-Berg getragen hat. Es folgte ihm nach ein grosser Hauffen von dem Volck, und vil gottseelige Frauen, welche bitterlich weynten, und ihr Mitleyden gegen ihm mit kläglicher Stimm zu erkennen gaben. JEsus wande sich zu ihnen um, und sagte: Ihr Töchter von Jerusalem, weynet nit so vil über mich, indem ihr weit mehr

mehr Ursach habt, über euch selbst, und über eure Kinder zu weynen, dann es werden Täg kommen, wo es heissen wird: seelig seynd die Unfruchtbare, und die Leiber, die nit gebohren haben, und die Brüst, die nit gesäuget haben: zu selber Zeit werden die Menschen in ihrer entsetzlichen Betrübnuß zu denen Bergen zu sagen anfangen: Fallet über uns, und zu denen Büchlen: bedecket uns. Wann man es dann dem grünen, und nutzbaren Holtz also machen wird, wie wird es dem dürren, und unnutzbaren gehen? bey diser Gelegenheit wurden noch zwey andere Mörder mit ihm ausgeführt, welche mit ihm gleichfalls gecreutziget werden sollten. Betrachte da

I. Was JEsus da gelitten, und was grosse Gedult, und Lieb er bey seinem Leyden erzeigt habe, damit du aus sothanem Beyspihl einen Nutzen schaffest.

II. Betrachte, was er da für nutzliche Lehren gegeben, damit du aus seiner Lehr auch für dich einen Nutzen ziehest.

2. Es ist der Schmertzen JEsu in Auflegung, und Tragung seines Creutzes so groß geweßt, daß wir uns selben unmöglich genug einbilden können, zumahlen er dabey

nit allein an dem Leib, sonder auch in dem Gemüth hat zu leyden gehabt. Das Creutz war überaus schwer; dann der H. Gregorius Nyssæus, Carthagena, Sylveira, und sehr vil andere Scribenten seynd der Meynung, daß der Creutz-Block aus Eichen-Holtz, welches zimlich schwer ist, gewesen sey; von was für einem Holtz aber das Creutz immer gewesen seyn mag, so muß es doch von einem harten Baum geweßt seyn, dann sonsten wurd es zur Creutzigung nit dienlich geweßt seyn; wie härter aber ein Baum ist, je schwerer pflegt er auch zu seyn, dieweilen nit so vil Lufft darein dringen mag. Belangend die Höhe des Creutzs, so haltet man fast insgemein darfür, daß es wenigist fünffzehen Schuh hoch gewesen sey; und hat es auch kaum kleiner seyn können. Dann bey der Aufrichtung hat ein Theil davon in die Erden geschlagen werden müssen: sonst hätt es nit fest stehen können. Zwischen der Erden, und denen Füssen des Gecreutzigten hat ebenfalls ein zimliche Weite seyn müssen, dann er muste etwas höher hangen, damit ihn das Volck desto leichter sehen kunte: Und lasset sich dises aus dem Evangelio selbst abnehmen, welches andeute, daß, wie der gecreutzigte Heyland gesagt hat, es dürste ihn, ihm ein Schwam mit Eßig gefüllt auf einem Rohr gereicht worden sey: so ware dann JEsus so vil von der Erden erhoben, daß man ihm den

Trunck

Trunck mit der Hand nit an den Mund hat reichen können; ja es hat JEsus sein Creutzigung selbst ein Erhöhung genennt: Cùm exaltatus fuero à terra: Wann ich von der Erden wird erhöhet seyn. Und haben seine Zuhörer gar wohl verstanden, daß er von seiner Erhöhung an dem Creutz geredet habe: Nun hat die menschliche Statur auch einen Theil von dem Creutz eingenommen, und ein Theil davon hat mercklich über das Haupt JEsu aussehen müssen, dieweilen die Uberschrifft seines Todts-Urthel dahin hat müssen aufgesetzt werden; und hat auch die Uberschrifft mit grossen Buchstaben geschriben seyn müssen, da man haben wollte, daß mans auch von Ferne sollt lesen können. Und dieweilen die Aufschrifft an dem Creutz JEsu in drey verschiedenen Sprachen geschriben gewesst, so muß die Tafel des Titels nothwendig etwas über einen Schuh hoch gewesen seyn. Nach diser Abmessung dann muß der gerade Stamm des Creutzs weniger als fünffzehen Schuh nit gehabt haben, ja es wird glaublich noch höher gewesen seyn. Gegen acht Schuh erstreckte sich auch das Zwerch-Holtz des Creutzs, und muß das Holtz wenigist einen halben Schuh dick, und breit gewesst seyn, daß es den angenagleten Leib halten kunnte.

3. Da siheſt du dann, was für ein schwerer Last JEsu auf die Schultern gelegt

worden sey, da ihm das Creutz aufgelegt ward, und zwar zu solcher Zeit, wo er zuvor denselben gantzen Tag, und dieselbe gantze Nacht keinen eintzigen Augenblick hat ruhen, oder schlaffen, weder von dem immerwährenden Gespött, Gelächter, Backen-Streichen, und ärgisten Muthwillen nur ein wenig hat ausrasten können: Zu solcher Zeit, da er von dem vilen Gehen, welches er in wenig Stunden von dem Gast-Hauß in den Garten Gethsemani, von dar in das Hauß Annæ, von dar in das Hauß Caiphæ, von dar in das Richt-Hauß Pilati, von dar zu Herode, und von Herode widerum zum Pilatum, hat verrichten müssen, schon gantz abgemattet gewesst, wo er noch darzu disen langen Weeg nit langsam hat machen können, sonder wegen der Sorgfalt der Juden, die disen Handel noch selben Tag zu End zu bringen trachteten, geschwind ist fortgetriben worden; noch darüber ist ihm diser so schwere Creutz-Block aufgelegt worden, da sein heiliger Leib wegen der so häuffigen Blut-Vergiessung in der Geißlung, und Crönung schon gantz erschöpfft gewesst.

4. Es haben zwar freylich auch die zwey Mörder, die mit ihm zum Todt ausgeführt
Luc. 23. 32. wurden, ihre Creutz getragen: Ducebantur autem & alii duo nequam cum eo, ut interficerentur: Es wurden aber auch zween ande-

andere Ubelthäter mit ihm hinausgeführt, damit sie getödtet wurden. Aber diſe waren starcke, und gesunde Leuth, die vom vilen Wachen, Gehen, und Spotten nit abgemattet gewest, daß sie also zum Creutz tragen Kräfften genug gehabt; haben auch ihre Creutz keine Wunden gedruckt, weder an das Haupt gestossen: aber das Creutz JEsu wurd auf den verwundten und zerrissenen Leib gelegt, und stoßte unter dem Hin- und Herwancken immerdar an die Dörner an, die das heil. Haupt umrungen hatten, und war ein jeder Stich gleichsam ein gewaltiger Hammer-Streich, der ihme seine Schmertzen erneueret hat. Die Creutz deren Mördern habeh nur ihren Leib, und nit auch ihr Gemüth gedruckt; dann weil sie an das verschreyte Handwerck des Morden schon gewohnt gewest, so hielten sie nit vil auf ihr Ehr, und Reputation. Es war zwar ein Plag für sie, daß sie die Creutz, an welche sie genaglet werden sollten, anschauen, und tragen mußten; jedoch war es ihnen kein Plag, hielten es auch für keine Schand, wann sie schon das zahlreiche Volck an selben hangen sahe, allermassen, sie das Volck niemahl in Ehren gehalten, ja nit einmahl gekennt hat.

5. Aber das Gemüth JEsu litte weit mehr dabey, als der Leib: dann was grossen Schmertzen muß er empfunden haben,

da er zu Gemüth führte, daß er, vom Königlichen Geblüt entsprossen, den kurtz zuvor so vil in allen Ehren gehalten, und gepryfen hatten: den so vil für den Sohn GOttes, ja alle wenigist für einen von dem Stammen Davids gehalten, der allen so wohl bekannt gewest, dannoch vor Jedermans Augen mit dem schmählichen Creutz-Block erschinen, ja zwischen zwey verschreyten Mördern, als wann er auch einer aus ihnen wär, denselben daher tragen müßte! wann du nur ein wenige Empfindlichkeit der Ehr hast, so bilde dir selbsten ein, wie sehr du dich schämen, und beklagen wurdest, wann du schon nit würcklich auf die Galeeren, oder zum Galgen, sonder nur dahin verurthlest wärest, daß du von denen Schergen über den Platz in deiner Stadt mit einem Ruder auf der Schulter, oder mit einem Strick an dem Halß geführt werden solltest: Gedenck hernach, wie groß die Beschämung, und der Schmertzen des göttlichen Heylands gewesen seyn müsse, da er im Angesicht eines so zahlreichen Volcks den dazumahl so verschreyten und schmählichen Werckzeug seines Todts hat daher tragen müssen. Er sahe seine Feind frohlocken, und dise ihre Freud peynigte ihn über alles: er sahe seine gute Freund voller Tranrigkeit, und dise ihr Traurigkeit trang ihm tieff in das Hertz: eine Menge frommer, und andächtiger Frauen zerflosse wegen seiner in die

häuffi-

häuffigiste Zäher, und ihre mitleydige Zäher bekränckten sein danckbares, und liebreiches Hertz, welches ab anderer Betrübnuß sich mehr bekümmerte, als ab seiner eigenen, auf das äusserste. Und dannoch liesse er bey so grossen Schmertzen nit ein einiges Klag-Wort hören. Es war die Ungerechtigkeit seiner Verurthlung so augenscheinlich, daß der Richter selbst bekennt hat: Non invenio in eo causam. Ich finde kein Ursach an ihm. Und dannoch hat er weder zum Gericht des Kaysers, weder zum Gericht GOttes appellirt. Man sahe handgreifflich, daß er, wann man seine natürliche, und bloß menschliche Kräfften ansehen wollte, das so schwere Creutz nit ertragen kunte; und dannoch entschuldigte er sich nit, und schlug den für seine Schwachheit unerträglichen Last nit aus: er sagte kein Wort, und gab kein eintziges Zeichen der mindisten Ungedult von sich. Er hat zwar die fromme, und weynende Frauen angeredt, aber nit deßtwegen, daß er zur Linderung seines Schmertzens zu erkennen gebete, daß ihm unrecht geschehe, daß er unschuldig sterben müsse. Er hat zwar geredt, aber seine Wort (wie du bald hernach sehen wirst) haben nur eine hertzliche Lieb so gar auch gegen seine Feind angezeigt. Er hat nit mit der Rach gedrohet, sonder nur ein Unheyl vorgesagt, und ist dise Vorsagung nur auf den Nutzen des Volcks, und auf das Heyl

seiner Feinden angesehen gewest, daß sie nemlich bey Zeit in sich selbst gehen, und ihrem Untergang noch entgehen kunten.

6. Da hast du ein schönes Beyspihl der Gedult vor Augen, welches dir der Sohn GOttes selbsten gibt. So glückseelig du immer seyn magst, so hast du doch auch ein Creutz zu tragen. Bist du arm, so halteſt du die Armuth für ein grosses Creutz: bist du kranck, so halteſt du die Kranckheit für ein grosses Creutz; bist du reich, und gesund, so ist entweder dein verschwenderisches, zanckisches, und übermüthiges Weib oder dein feindseeliger, und untreuer Mann, oder deine halßstärrige und unerbietige Kinder, oder ein Proceß, oder ein empfangene Schmach, oder andere so vilfältige Zufälligkeiten, die sich alle Tag bey uns Menschen, so lang wir auf diser Welt seynd, hervor thun, ein Creutz für dich. Wie tragst du aber dise Creutz? mit Unwillen? mit Trohen? mit Ubelwünschen? mit Klagen? Ach! auf dise Weis weicheſt du von dem Beyspihl unsers grundgütigen GOttes nur gar zu weit ab: und kommt dises allein daher, weil wir an dasselbe so gar nit gedencken: wann wir es beständig vor denen Gemüths-Augen hätten, so wurden uns unsere Creutz nit im geringsten betrüben.

7. Es

7. Es erzehlet Landulphus von Saxonia von einem gewissen Ordens-Geistlichen, welcher im Anfang seiner Bekehrung immerdar so grosse Traurigkeit empfande, daß ihm weder lesen, weder betten eingehen wollte, und kamen ihm alle Ordens-Bräuch recht unerträglich vor. Da er nun eines Tags also müßig in seiner Zellen sasse, und in seinen betrübten Gedancken sich aufhielte, da hörte er eine Stimm, die ihm sagte: Quid hîc sedes otiosus, & in te ipso tabescens? surge nunc, & meam devotè pertracta passionem, & in amaritudine mea tuum devinces dolorem. Was sitzest du also müsig da, und verschmachtest bey dir selbst? stehe anjetzo auf, und nimmt mein Leyden andächtig zu Hertzen, so wirst du mit meiner Bitterkeit deinen Schmertzen, und Betrübnuß überwinden. Dise Stimm kam von unserem grund-gütigen JEsu her; wie sie dann der Geistliche gar wohl verstanden hat; er stund auf: kam der Stimm nach, er gewöhnte sich an die andächtige Betrachtung des bittern Leydens unsers lieben Heylands, durch dessen öfftere Betrachtung dann auch all seine Traurigkeit endlich völlig verschwunden ist.

8. Wann du an das Beyspihl JEsu gedencken willst, so wirst du dich schämen müssen, daß du dein Creutz so übel trageſt.

Er

Er ist unschuldig, und dannoch so geduldtig, wir seynd schuldig, und dannoch so ungedultig! er tragt ein so schweres Creutz, und beklagt sich nit; wir tragen gegen dem seinigen das allergeringste Creutz, und führen dannoch so vil Klagwesen! er wird so hart gehalten, und übertragt doch alles uns zu lieb, und unterweiset seine Feind, wie sie ihrem bevorstehenden Unheyl entgehen können, und wir, mit denen niemahl übel verfahren wird, oder gewißlich nit so übel, als mit ihm geschehen ist, an statt daß wir etwas ihm zu Lieb übertragen, beleydigen öffters unsern Nächsten, und GOtt! Ach! mein JEsu, ich schäme mich meiner selbst; ich bekenn mein Ungedult, und mein Empfindlichkeit bey meinen kleinen Creutz, und bekenne, daß es allein daher komme, dieweil ich so gar nit an das schwere Creutz gedencke, so du getragen hast. Gib mir derowegen die Gnad, daß ich dasselbe inskünfftig öffters in meinen Gedancken, und Hertzen führe, so mach ich mir mit deinem Beystand die Hoffnung, daß ich deinem Beyspihl mit einer beständigen Gedult auch einiger massen werde nachfolgen können.

9. Uberlege neben dem Beyspil auch die Lehr JEsu fein wohl, welche in den Worten, die er zu denen weynenden Frauen gesagt hat, enthalten ist, so wirst du auch das gröste Creutz nit allein gedultig, sonder

auch

auch mit Freuden übertragen. Er hat sich zwar nur zu denen Frauen gewendet, doch seynd seine Wort zum Nutzen aller Menschen gerichtet geweßt: Filiæ Jerusalem, sagte er: Nolite flere super me, sed super vos ipsas flete, & super filios vestros: Ihr Töchter von Jerusalem, weynet nit über mich, sonder weynet über euch selbst, und über eure Kinder. Quoniam ecce venient dies, in quibus dicent: beatæ steriles, & ventres, qui non genuerunt, & ubera, quæ non lactaverunt: Dann sihe, es werden die Täg kommen, an welchen man sagen wird: seelig seynd die Unfruchtbare, und die Leiber, die nit gebohren haben, und die Brüst, die nit gesäugt haben. Tunc incipient dicere montibus: cadite super nos, & collibus: operite nos: Alsdann werden sie anfahen, den Bergen zu sagen: faller über uns, und zu den Büchlen: bedecket uns. Quia si in viridi ligno hæc faciunt, in arido quid fiet? Dann thun sie diß am grünen Holtz, was wird dann am dürren geschehen? Womit er sagen wollte, daß er zwar anjetzo leyde, aber sein Leyden gar bald ein End haben, und er in die ewige Freud eingehen werde, daß also sein Leyden kein Ursach zum Trauren, und Klagen sey: Nolite flere super me: Weynet nit über mich. Diejenige aber, welche sich dazumahlen erfreueten, dermahleins in solche Aeng- Lucæ 23. 28.

Aengsten gerathen werden, daß sie lieber nit auf der Welt seyn wollten: womit er uns dann die unumstoßliche Grund-Wahrheit gesagt hat, daß alles Leyden, so wir GOTT zu lieb ausstehen, kein Ursach des Traurens, sonder der Freuden sey, dieweilen es nit lang währet, und darauf zur ewigen Glückseeligkeit führet, wo entgegen die sündhaffte Freuden nit lang dauren, und hernach in die ewige Peyn stürtzen. Wer dise Wahrheit wohl versteht, und zu Hertzen nimmt, der kan auch bey seinem Leyden in Freuden schweben, wann er nur sein Marter, und Creutz GOTT aufzuopfferen weiß: er sicht, daß er noch ein kurtze Zeit zu leyden habe, und erinneret sich dabey, daß er nit mehr weit von der ewigen Freud seye.

10. Ein solche Antwort hat einstens ein Aussätziger einem Fürsten gegeben, der sich über denselben nit genug verwunderen kunnte, wie er frölich seyn könnt. Da diser Fürst auf der Jagd einem Wild nachsetzte, vernahm er aus dem Wald ein lieblichsingende, und fröhliche Stimm. Wie er nun sehen wollte, wer doch in disem wilden Gehöltz sich so lustig hören liesse, so gieng er weiter hinein, und traff daselbst einen abscheulichen, und aussätzigen Einsidler an, aus dessen Leib das stinckende Aydter von allen Seiten herabranne. Er entsetzte

Henric. in Spec. dist. 9. ex. 138.

sich

sich zwar Anfangs ab dessen Anblick, jedoch fragte er ihn, wer doch kurtz vorher um dise Gegend in dem Wald so fröhlich gesungen habe: ich selbst, sagte der Aussätzige: ich selbst bins gewest. Wie? sagte der Fürst voller Erstaunung: sollst du, der du doch voller Geschwär, und Aydter bist, und kein eintzige Menschen-Hülff hast, so fröhlich singen können, da doch ich, der ich reich, gesund, und mächtig bin, von Zeit zu Zeit langwürige, und schmertzliche Traurigkeit fühle, daß ich sie mit allem ergötzlichen Jagen, und Mahlzeiten nit genug vertreiben kan? Herr, versetzte der Einsidler: warum soll ich nit fröhlich seyn können? dises eintzige Fleisch haltet mich noch ab von dem eintzigen, höchsten, und ewigen Gut; dieweilen ich aber sihe, daß dises allgemach zu verfaulen anfange, wann ich schon dabey grossen Schmertzen leyde, so bin ich doch voller Freuden, wann ich mich erinnere, daß ich, wann dises einmahl verzehrt seyn wird, hernach ewig glückseelig seyn werde; und deßwegen bring ich einen guten Theil des Tags vor lauter Freuden mit Singen zu. Also sagte der Einsidler, und glückseelig hat auch diser Fürst seyn können, wann er ihm dise wahrhaffte Lehr hat zu Nutzen machen wollen, und glückseelig bist auch du, wann du dise Wahrheit recht verstehen willst. Bist du arm, so wirst du dabey weder traurig, weder dem Reichen neydig seyn:

seyn: bist du kranck, so wirst weder betrübet, weder dem Gesunden neydig seyn: geht man mit dir übel um, so wirst du dich doch darüber nit zürnen, weder wider deine Feind, und Verfolger beklagen. Du wirst die irrdische Glückseeligkeit, als welche nur ein ewiges Wehe androhet, mehr scheuhen, und förchten, als alles Unglück, als durch dessen Ubertragung du dir die Hoffnung machen kanst, daß du zu der ewigen Glückseeligkeit gelangen werdest. Du wirst deinen äusserlichen Sinnen selbst einen Gewalt anthun, und wirst bey diser deiner Abtödtung ein wahre Freud zu geniessen haben.

11. Bevor ich disen Unterricht beschliesse, muß ich dir einen verwunderlichen Streit erzehlen, welcher zwischen einem heiligen Einsidler, und einem armseeligen Krancken gantzer fünffzehen Jahr gedauret hat, wie Henricus in seinem Exempel-Spiegel schreibt. Es hatte der Einsidler neben anderen seinen Tugenden auch ein sonderbare Gnad denen Krancken zuwarten. Er begibt sich aus himmlischer Einsprechung in die nächste Stadt, wo er gleich bey dem Thor einen Bettler antraffe, der so voller Würmen, Geschwären, und Gestanck war, daß er jederman einen Eckel, und Entsetzung machen mußte. Er geht zu ihm hinzu, tröstet ihn, und sagt, er wolle ihm in seiner Kranckheit beystehen, und aufwarten:

Henric. dist. cit. ex 136.

tet: aber der Krancke weigert sich, und sagt: es sey dem HErrn tausend, und tausendmahl Danck gesagt, daß er mich mit disen Wunden, und Geschwären heimgesuschet hat: ich will auf keine Weiß zulassen, daß wir durch deine Lieb- volle, und demüthige Dienst der Lohn geschmäleret werden soll, den ich wegen meiner Gedult in dem Himmel erwarte. Aber, nein sagt der Einsidler, dis wird nit geschehen, ich bin geschickt worden, nit daß ich dir dein Belohnung schmälere, sonder die meine vergrössere: hierauf fieng er an, ihn zu säuberen, und die Speisen zu reichen: jedoch gieng zwischen dem Einsidler, der dem Krancken aus Lieb warten wollte, und zwischen dem Krancken selbst, der ihm um Ubung einer grösseren Gedult nit wollte warten lassen, das Streiten immerdar an. Dann gleichwie der Zustand des Krancken unheylbar gewest, also hat der heilige Streit niemahl ein End genommen. Und ist weder einer an dem Aufwarten, weder der andere an dem Leyden jemahlen müd worden. Nach verflossenen funffzehen Jahren nahm der Krancke den Einsidler bey der Hand, und küßte dieselbe, er danckte ihn um die erwisene Lieb, und gab fröhlich seinen Geist auf. Bey seinem Tod hörte der Einsidleer eiu Stimm, welcher zu dem

Krancken sagte: ‚Veni; dilecte mi, ‚Kommher, mein Geliebter. Und liesse auch dise glückseelige Seel lautere Danck-Wort gegen seine Sinn, und Glider hören: ich danck euch, meine Augen, sagte sie, dieweil ihr euch nimahl nach der Eitelkeit gewendet habt; ich sage euch Danck, meine Ohren, dieweil ihr niemahl unnützes Geschwätz angehört habt: meine Händ, ich danck euch ebenfalls, ich danck euch, meine Füß, ich danck dir, mein Mund, dieweil ihr niemahlen Ergötzlichkeiten gesucht habt: ruhe anjetzo im Friden, mein Leib, biß endlich auch du zu seiner Zeit mit mir den Lohn geniessest. Unter disem wurde dise Glückseelige Seel von einer singenden Engel-Schaar aufgenommen, und in den Himmel getragen.

12. Gehe da in dein Gewissen, und denck nach, ob du, wann es zum Sterben kommen wird, wenigist eines Theils auch also zu deinen Sinnen werdest sagen können. Glückseelig wirst du seyn, wann du also reden kanst. Damit du aber kanst, so folge dem Beyspil deines Heylands nach: trag drin Creutz willig, und gern: befleisse dich, daß deine Sinn auch jene Creutz tragen, die ihnen GOTT von Zeit zu Zeit zuschickt. Mein GOTT, ich

ich erkenne zwar, daß in disem allein meine wahre Glückseeligkeit bestehe, aber es kommt mich über die massen hart an, daß ich nach selber streben sollt: ich bitte dich um deinen Beystand: willst du mir Creutz schicken, so bin ich bereit, dieselbe anzunemmen, wan du mir nur beystehest, daß ich sie recht tragen kan.



CCCXL. Unterricht.

Simon von Cyrene wird gezwungen, das Creutz unsers HErrn JEsu Christi zu tragen.

1.

V. Tag. DA unser HErr JEsus Christus mit dem schweren Creutz-Last auf den Calvari-Berg hinaus geführt wurde, begegnete ihnen auf dem Weeg ein gewisser Simon von Cyrene, der Vatter
Marc. 15. 21. Alexandri, und Ruffi, den sie auch zwangen, daß er das Creutz JEsu aufnemmen und tragen müßte. Da hast du zu betrachten

I. Wie diser Mann das Creutz wider seinen Willen angenommen.

II. Hernach aber freywillig, und gern getragen habe.

III.

III. Und eben daher sein Heiligmachung gekommen sey.

Bey dem ersten Puncten wirst du villeicht einigermassen dich selbsten finden, und erkennen, wann du, wiewohl zu glauben ist, auch zuweilen einigen Zwang wider deinen eigenen Willen hast ausstehen müssen. Bey dem andern kanst du lernen, wie du endlich das, was du wider deinen Willen thust, mit freyem Willen thun solleſt. In dem dritten wirst du ersehen, daß du Ursach habest, dich zu erfreuen, daß dich die Ding, so du wider deinen Willen hast thun müssen, auf den Weeg deiner Seeligkeit gebracht haben.

2. Es war der heilige Leib unseres HErrn JEsu wegen so vilen Wunden, und so häuffigen Blut-Vergiessung schon dermassen erschöpfft, daß er aus blossen natürlichen Kräfften den schweren Creutz-Block unmöglich mehr bis auf den Calvari-Berg hätte bringen können, und sahe jedermann, daß er immerdar hin- und her wanckete, und unter dem schweren Last auch zuweilen niderfiele, weilen nur aus diser Ursach die Verurthlete also langsam gegen den Gerichts-Platz dahin zogen, da gieng eben auf selber Strassen ein armer Frembdling vorbey, welcher von Cyrene gebürtig war, und Simon hiesse. Es sagt zwar das Heil.

Evangelium nit, daß er arm, und von einem nidrigen Geschlecht gewesen sey, lasset sich aber auch aus disem leicht schliessen, weil sie mit ihm nit Gewalt gebraucht haben wurden, wann er von einem hohen, und ansehnlichen Stand gewesen wär. So bald ihn die Soldaten erblickt, angariaverunt quendam Simonem Cyrenæum venientem de villa patrem Alexandri, & Rufi, ut tolleret crucem ejus. Da zwungen sie einen, der vorüber gieng Simon von Cyrene genannt, der vom Bau-Hof kam, den Vatter Alexandri, und Rufi, daß er sein Creutz truge. Er aber setzte sich darwider, so vil möglich war; dann so arm er auch gewest, wolte er doch dise Mühe nit auf sich nehmen. Er war zwar von nidrigem Stand, und wolte er sich zur solchen Schand nit ernidrigen: auch die Arme halten etwas auf ihr Ehr, und Reputation, und hielte man dazumahl das Creutz auf den Berg Golgatha tragen eben für ein so grosse Schand, als jetzt das Galgen bauen. So arm auch Simon gewest, so wollt er sich doch zu einer solchen Verrichtung nit brauchen lassen, wegen welcher ihn hernach das gantze Volck für einen verschreyten Menschen ansehen dörffte. Sie triben ihn auch hierzu nit aus Mitleyden gegen JEsu an, sonder aus Zorn und Haß, dieweil sie ihn gern lebendig an die Richt-Statt bringen wollten, damit er bey der Creutzigung noch

mehr

mehr Peyn, und Marter ausstehen müßte. So fast sich aber Simon geweigeret, so mußte er doch endlich mit Gewalt daran, er nahm endlich das Creutz JESU nit aus freyem Willen, sonder Noth-getrungener auf sich.

3. Es tragt sich nit selten zu, daß manche Persohnen von einem so wohl, als dem andern Geschlecht ein gleiches Creutz tragen müssen. Creutz seynd alle Geistliche Ordens-Ständ, Creutz seynd die Aembter, und Schuldigkeiten der Geistlichen: Creutz seynd so gar auch die Heurath. Um so schwer auch je dise Creutz seyn mögen, so tragt man sie doch mit einiger Ergötzlichkeit, wann man aber dieselbe mit angethaner äusserlichen Gewaltthätigkeit annemmen muß, so kommt der Last gantz unerträglich vor. Deswegen dann brechen vil in Unwillen aus, lassen auch im Closter ein zimliche Ausgelassenheit spüren, veränderen ihr Gelübd in lautere Sacrilegia, oder GOtts-Schändereyen, und sagen: der Gewalt, den man mit mir gebraucht, hat mich gezwungen, daß ich dises Creutz wider meinen Willen hab auf mich nemmen müssen: und indem sie es je nothwendig tragen müssen, so rüttlen sie immerdar daran, und mercken doch dabey nit, daß dasselbe, je mehr sie es rüttlen, nur desto schwerer, und überlästiger werde. Wann du dich etwann auch in ei-

nem solchen Umstand befindest, so bilde dir nur nit ein, daß deine Sünden von deinem Stand, Ambt, und Verrichtung, so du nit selbst freywillig erkisen hast, herkomme, und glaub auch nur nit, daß, wann du ihn nach deinem Belieben verändern kuntest, du dessentwegen auch deine Sitten änderen wurdest: in einem jeden Stand, bey einem jeden Ambt, und Verrichtung trifft man Anfechtungen, und Gefahren an, und wann man das auferlegte Creutz nit tragen will, so fällt man in die Sünden: die Sünden aber fallen nit auf den Stand, auf das Ambt, auf die Verrichtung, sonder auf die Persohn, die sich in ihrem Stand, Ambt, und Verrichtung selbst übel regiert, und verhaltet.

S. Aug. sup. Ps. 70.

4. Es führet der Heil. Augustinus zu einem Exempel einen Handels-Mann ein, welcher, wann man ihm zuspricht, daß er die Handelschafft aufgeben soll, weil er in Unglücks-Fällen GOtt lästert, und bey dem Handlen lügt, und falsch schwöret, nit der Handelschafft, sonder ihm selbst die Schuld zumesset. Wann ich GOtt lästere, sagt etwann ein solcher Haudelsmann, wann ich lüge, und falsch schwöre, so ist diß ein Laster meiner Persohn, und mit meiner Profeßion, dann ich kan meine Handelschafft auch ohne Gottslästeren, ohne falsch schwören, und Lügen treiben: Hoc viti-

um

um meum est, non negotiationis. Willst du villeicht, sagt er weiters, daß ich die Handelschafft aufgeben, und mich um ein Kunst, oder Handtierung annemmen sollt? aber für was? seynd villeicht die Künstler von dem Sündigen ausgenommen? Mendaces enim ipsi non sunt? nonne sæpe dicunt: hoc facio: hodie impleo, & cùm acceperint ab alio pretium, dimittunt, quod faciebant, & suscipiunt alteri facere, & fallunt eum, cui promiserant, se citò facturos? omnes ergò artifices mali, DEum non timentes, vel pro lucro, vel pro timore damni, vel egestatis mentiuntur & pejurant. Seynd sie dann nit auch lugenhafft? sagen sie nit ebenfalls offt: jetzt thue ichs: heut mach ichs fertig; und wann sie von einem anderen die Bezahlung bekommen, so lassen sie die alte Arbeit stehen, und arbeiten für einen anderen, betrügen also den anderen, dem sie versprochen haben, daß sie es gleich verfertigen wollen? so pflegen dann alle schlimme Handwercker, die GOtt nit förchten: entweder um den Gewinn, oder aus Forcht des Schadens, oder der Noth zu lügen, und falsch zu schwören. Und erzehlt der heilige Lehrer noch andere Ständ, und Handtierungen: Ista hominum, non rerum peccata sunt: unum scio, quoniam si malus fuero, non negotiatio me facit, sed iniquitas mea. Dise

seynd der Menschen, und nit der Handierenden Sünden: diß allein weiß ich, daß mich nit die Handelschafft boßhafft macht, wann ich boßhafft bin, sonder mein eigene Boßheit. Eben dises solleſt du auch von denen jenigen Sünden sagen, die du in dem Stand begeheſt, den du nit freywillig erkiessen haſt, sonder zu dem du durch äusserliche Gewaltthätigkeit gezwungen worden biſt. Diſe Sünden muſt du nit deiner unfreywilligen Profeſſion, sonder dir selbſt zumuthen. In einer jeden Profeſſion, in einem jeden Stand trifft man fromme, und verkehrte Leuth an: vil zwar tragen dein Creutz übel, und laſterhafft, aber andere tragen es entgegen gedultig, und heilig.

5. Es hat zwar Simon das Creutz JEſu auf keine Weiß annemmen wollen, und hat es doch mit Gewalt annemmen müſſen, hat es aber hernach auch ohne Gottsläſtern, und Ungedult, mit Ruhe, und Ergebenheit ſeines Willens getragen. Er ſahe die groſſe Gedult, und Fridſamkeit JEſu an, der vor ihm hergienge, und muſte er bey ſich ſelbſten sagen. Diſer Menſch, der da weiß, daß er an diſem Block genaglet werden ſoll, gehet doch mit ſo groſſer Gelaſſenheit des Gemüths, und mit ſo groſſer Hertzens-Ruhe ſeinem ſo ſchmertzlichen Todt zu: er iſt nit ungedultig, er ſeufftzet, und

und beklaget sich nit, und ich, der ich an diſes Creutz nit genagelt werden, sonder ihm solches nun nachtragen darf, soll meinen Geist nit darein schicken können? da ihm nun also äusserlich das Beyspil JEsu in das Angesicht redete, da redete ihm zugleich die Gnad innerlich in das Hertz: das Creutz so er truge, erleuchtete ihn, und entzündete ihn mit der Lieb, und trug also diſen Last schon mit andächtiger Anmuthung, den er doch nur aus unbillichen Zwang angenommen hatte; Postquam crucem attigit, sagt Sylveira: illius virtute illuminatur, ut cum multo obedientiæ, & compassionis fructu eam portet: So bald er das Creutz angerührt, wird er in dessen Krafft erleuchter, haß er es mit grossem Nutzen des Gehorsams, und des Mitleydens truge. Also hat er endlich das Creutz, welches er Anfangs auf keine Weiß annemmen wollen, und doch mit Gewalt und Verdruß angenommen hat, mit Andacht, und Lust bis auf den Calvari-Berg getragen. Sylv. l. 8. c. 12. q. 9.

6. Eben also sollen es auch wir machen, sagt Origines; wann wir durch eines anderen bösen Willen, oder durch Unglück gezwungen werden, das Creutz zu tragen, so müssen wir aus dem, was wider unseren Willen ist, einen freyen Willen machen, und nit so fast die uns angethane Gewalt-

thätig-

thätigkeit, als unser Heyl ansehen, welches uns durch das Creutz angetragen wird: Et nos convenit portare crucem, salutarem nobis angariam adimplentes. So müssen dann auch wir das Creutz tragen, und also unser heylsame Zwangsal erfüllen. Wir haben das Beyspihl JESU vor Augen, der das Creutz schon vor unser getragen hat. Wir hören uns die innerliche Stimm zu Hertzen reden, die uns sagt, daß wir uns darein schicken sollen, daß man aus der Noth ein Tugend machen solle, daß es unser gröste Nutzen sey, wann wir uns einen Verdienst machen, aus Sachen, die wir ohne das zu thun schuldig seynd, und die wir ohne Sünd nit thun können, wann wir sie mit Verdruß, und Unwillen thun. Es hat GOtt Unglück, Erarmung, Verfolgung, und Noth-Zwang nur deswegen zugelassen, damit du dardurch gezwungen wurdest, ein andächtigeres Leben anzufangen, deinen Stand vollkommener zu halten, den Uberfluß, und Pracht zu fliehen, und denen Gefahren der Welt zu entgehen, und hat er es mit dir dabey so wohl gemeynt, daß er dich mit Gewalt hat sein haben wollen. GOTT ruffet zwar alle zu sich, aber vil weigeren sich. Von disem lasset er einige ihrem freyen Willen über, wie er es mit jenen unhöflichen Gästen gemacht, welche auf die beschehene Einladung zur Hochzeit allerhand nichtige Ausreden gesucht, und

Origen. apud eund.

gar

gar ausgebliben seynd: gehen sie nur hin, sagt er, thun sie, was sie gern thun, aber keiner von ihnen soll mein Abendmahl schmecken: Nemo virorum illorum gustabit cœnam meam. Luc. 14. Andere berufft, und ladet er öffters ein, und braucht bey denen, gegen welche er eine grosse Lieb erzeigen will, auch so gar einige Gattung der Gewaltthätigkeit wann sie sich widersetzen wollen: Compelle, sagt er von disen: Compelle intrare. Zwinge sie herein zukommen. Compelle laboribus, & doloribus affligendo. Plag sie mit Mühe, und Schmertzen, daß sie herein zukommen gezwungen werden. Wie disen Text Cornelius à Lapide auslegt: Andere Gewaltsamkeit, die Verfolgung, die Unbescheidenheit der Anverwandten, die Grausamkeit der Welt, alles treibt den Menschen an, daß er das Creutz JESU tragen, und damit dem Himmel zugehen soll, der ohne Creutz sonst sein Seeligkeit nit erlangen wurde: villeicht ist GOTT mit einer dergleichen Beschwernuß auch über dich kommen: Compulit laboribus, & doloribus affligendo. Und hat dich mit Mühe und Schmertzen gezwungen zu ihm zu kommen. Anjetzo aber bewegt er dich auch mit seiner Stimm, und Einsprechung, die du in deinem Hertzen vernimmest, daß du das Creutz liebhaben solleſt: Compellit vehementi vocatione, & impulsu convertendo. Er zwinget dich, da er dich Cornel. à Lap. in Luc. hîc.

mit

mit inständigem Beruff, und Antrib bekehrt. Das harte Verfahren, so er Anfangs wider dich bezeigt, hat in dir die erste Bewegung gewürckt, mit welcher dich GOtt in den Himmel einziehen will.

7. Wann du nun dise dein grosse Glückseeligkeit recht zu Hertzen nemmen willst, so solltest du dich erfreuen, daß es mit dir also zugangen ist, wann es schon gäntzlich wider deinem Willen geschehen ist. Simon von Cyrene ware nach der Lehr der Heil. Hilarii, des Heil. Hieronymi, des Heil. Ambrosii, des Heil. Leonis, und aller alten Scribenten, welche Sylveira anziehet, dazumahl noch ein Heyd. Die Soldaten haben zwar bey der Auflegung des Creutzes JESU nichts anders gesucht, als ihm eine Plag anzuthun, aber GOTT hat dabey gesucht ihn heilig zu machen. Wie er das Creutz getragen, ist er nahe bey JEsu gewest, hat ihn an dem Creutz hangen sehen, hat seine Wort angehört, und so vile Zeichen der GOttheit mit Augen angesehen; da ist er erleuchtet worden; hat sich zu dem wahren Glauben bekehrt, und ist ein Mann von grosser Tugend, und Heiligkeit worden: Certum est; schreibt Braulius, certum est, quòd Simon à Deo illuminatus, & ad fidem Christi conversus, virque magnus fuit virtute, & sanctitate. Es ist gewiß, daß Simon von GOtt erleuchtet, und zum Christe

Sylv. q. cit.

Braul. in addit. ad Chron. Maxim.

Christlichen Glauben bekehrt worden, ja ein Mann von grosser Tugend, und Heiligkeit gewesen sey. Er ist mit dem Heil. Jacob in Spanien gereißt, und hernach mit dem Heil. Paulo, und hat daselbst das Heil. Evangelium geprediget: ist von dem Heil. Petro zum Bischoffen geweyhet worden, und zu Jerusalem heilig gestorben, und wird sein Gedächtnuß den ersten Tag des Christ-Monaths begangen. Ja er ist nit nur allein an ihm selbst, sondern auch in seinen zwey Söhnen Alexandro, und Rufo geseegnet worden, von denen der Heil. Marcus austruckliche Meldung thut, dieweilen sie zu denen Zeiten des Heil. Evangelisten zwey hell-glantzende Liechter der ersten Kirchen gewesen seynd. Rufus ist von denen Apostlen zum Thebanischen Bischoff geweyhet, und hernach Bischoff zu Tortosa in Spanien worden, und wird sein Lob auch von dem Heil. Martyrer Polycarpo in seinem Send-Schreiben an die Philipper hervor gestrichen: Rogo vos omnes insistere verba justitiæ, & patientiæ, quam oculatè vidistis non solùm in beatissimis illis Ignatio, Zusimo, & Rufo, sed & &c. Ich bitte euch, daß ihr alle bey dem Wort der Gerechtigkeit, und der Gedult bleibet, die ihr nit allein an jenem Seeligen Ignatio, Zosimo, und Ruso, sonder auch ꝛc. mit Augen gesehen habt. Alexander, des Rufi Bruder ist in die Zahl der

Mär-

Martyrer in dem Marter-Buch Adonis, und Bedæ auf den eilften Tag des Monaths Mertz eingetragen. Wann Simon nit gezwungen worden wär, das Creutz JESU zu tragen, so wär er nit zu der Begleitschafft JESU kommen, wär seines Weegs fortgangen, und hätt villeicht den wahren Glauben niemahlen angenommen. Es schiene ihm zwar hiebey ein Zwang zu geschehen, da es doch nur ein lauter liebreiche Anordnung der göttlichen Vorsichtigkeit gewest, welche ihm mit grossen Verdienst, und Glory zu der ewigen Seeligkeit hat führen wollen. Wie sehr hat er sich so wohl im Leben, als im Todt über dise Gewaltthätigkeit zu erfreuen gehabt, die ihm doch Anfangs so schwer gefallen ist.

8. Betrachte anjetzo, daß auch du villeicht der Welt, wand sie mit dir gut umgangen wore, den Rucken nit gekehret hättest, und villeicht ewig zu Grund gangen wärest. Weil sie dich aber so übel gehalten hat, so hast du darwider einen Verdruß, und Unwillen gefaßt: wann du aber deinen wahren Nutzen bedencken willst, so wirst du finden, daß du Ursach habest, dich hierüber zu erfreuen: es hat Loth die Stadt Sodoma gar ungern verlassen, wo ihm, als in einem lustbaren Orth allerdings wohl geschehen ist; es haben ihm zwar die Engel den bevorstehenden Untergang diser Stadt vorgesagt,

gesagt, sie haben ihn auch gewarnet, daß er ausziehen sollt: dannoch wollt er nit daran, und wollt ihm zu seinem eigenen Nutzen nit zureden lassen: die Engel triben ihn auch mit Gewalt darzu an: Cogebant eum Angeli: Die Engel nöthigten ihn. Und doch wollt er nit, biß sie ihn endlich mit Gewalt genommen, und bey der Hand hinaus geführt haben: Dissimulante illo, apprehenderunt manum ejus, & manum uxoris, ac duarum filiarum ejus, eò quòd parceret Dominus illi, eduxeruntque eum, &c. Und da er sichs nit annam, griffen sie ihn, und sein Weib, und seine zwo Töchter bey der Hand, daß der HERR seiner schonete, und sie führten ihn hinaus. Wie er aber hernach das Feuer vom Himmel fallen, den gewaltigen Rauch, und die entsetzliche Brunst, in welcher die gantze Stadt gestanden, gesehen, meynst du, es werde ihn auch noch verdrossen haben, daß er wider seinen Willen ist hinaus geführt worden? vilmehr hat er sich erfreuet, wie er gesehen, daß ihn GOTT auch wider seinen Willen erhalten hat. Auf was immer für eine Weiß dich demnach GOTT aus der Welt, oder aus einem sündigen Leben auch mit deinem Unwillen

Gen. 12. 15.

gezogen hat, so soll es anjetzo dein Freud seyn, wann du sihst, daß du nun ausser allen Gefahren seyest, in denen so vil Menschen zu Grund gehen. Mein GOTT, wann mich das Liebkosen der Welt zu dem Sündigen veranlasset, so bitte ich dich, verkehre dises Liebkosen in lauter Zwang, damit ich nit zu Grund gehe.

CCCXLI. Unterricht.

Von der Creutzigung unsers HErrn JEsu Christi.

1.

SO bald der Heyland auf dem Calvari-Berg, der in Hebräischer Sprach Golgotha genennet wird, angelangt ist, gab man ihm einen mit Gall, und Wermuth vermischten Wein zu trincken, den er aber nit angenommen, nach disem wurd er abermahl entblößt, und gecreutziget: auch wurden mit ihm zwey Mörder gecreutziget, einer zur Rechten, der andere aber zur Lincken, und JESUS zwischen ihnen in der Mitte. Es haltet sich aber kein Evangelist in umständlicher Beschreibung der Creutzigung auf, dann weilen dise Straff mit denen Ubelthätern zu selben Zeiten öffters vorgenommen zu werden pflegte, so war sie demselben Volck ohne dos schon bekannt genug. Halte jedoch VI. Tag.

du dich bey diser Creutzigung auf, und betrachte,

I. Den grossen Schmertzen, welchen JEsus dabey ausgestanden.

II. Die wichtige Folgerungen, die du für dich heraus ziehen sollest.

2. Der Creutz-Todt, sagt der Heil. Augustinus, war unter allen Gattungen des Todts der grausamste, und schmertzlichiste Todt: Illa morte nihil pejus fuit inter omnia genera mortium. Unter allen Gattungen des Todts ist kein ärgerer, als jener gewest. Dann gleichwie er für den Leib der schmertzlichiste, also ist er auch für das Gemüth der peynlichiste gewest, dieweilen er unter allen der schmächlichiste war: daher: Si genus mortis exhorrescit infirmitas, nihil eo tempore fuit ignominiosius. Wann sich die Schwachheit an einer Gatrung des Todes entsetzt, so ist zu selber Zeit kein schmächlicherer Todt gewest. Dann, sagt der H. Lehrer, da uns der H. Apostel Paulus den höchsten, und unachthunlichen Gehorsam des Erlösers gegen seinem ewigen Vatter, wie auch sein tieffe Demuth, zu welcher er sich ernidriget, und ernidrigen kunte, zu erkennen geben will, schreibt er, daß er sich gedemüthiget, und gehorsam sich bezeugt habe bis zu dem

S. Aug. in Jo. tr. 36.

Id. Ser. 18. de Verb. Dom.

dem Todt, und zwar bis zu dem Cruetz Todt: wordurch er uns zu verstehen geben will, daß weder sein Gehorsam, weder seine Demüthigung weiter schreiten kunte: Non enim frustrà commendans ejus obedientiam Apostolus addit, dicens: humiliavit semetipsum factus obediens usque ad mortem, mortem autem crucis. Dann da der Apostel seinen Gehorsam hervorstreichen will, so setzt er nit umsonst hinzu, und sagt: er hat sich selbst ernidriget, und ist gehorsam worden bis zum Todt, ja bis zum Todt des Creutzes. Es kamen aber bey JESU neben dem Schmertzen, den ein solcher Todt einem jeden, der ihn ausstehen muß, für sich selbst verursacht, noch andere grausame Schmertzen zusammen, die ihm denselben unvergleichlich schmertzhaffter gemacht haben, da bey der Creutzigung seynd wider ihn auf einmahl zusammen kommen, die er immerwehrend in seinem gantzen Leyden ausgestanden hatte.

3. Es war sein Leyden eben, wie ein grosser Haupt-Fluß, zu welchem sich in seinem Lauff alle Gewässer schlagen, die er unter Weegs antrifft, welche er alle mit sich nimmt, und samt ihnen endlich in das Meer hinein fallet. Veni in altitudinem maris, & tempestas demersit me. Ich bin in die Tieffe des Meers kommen, und das Pf. 68. 3.

Ungewitter hat mich versencket. Jene Traurigkeit, Forcht, und Zagheit, die er in dein Garten schon gefühlt hatte, gieng mit ihm bis auf den Calvari-Berg: er hat sich im Garten schon verlauten lassen: Tristis est anima mea usque ad mortem. Mein Seel ist betrübt bis in den Todt. Welche Wort der Heil. Hieronymus, der Heil. Augustinus, der Heil. Paschasius, und der Englische Lehrer also auslegen: Magna tristitia cor meum adimplevit, cui quidem sola mors finem dabit: dum vita supereſt, tristitia cor meum occupabit. Mit grosser Traurigkeit ist mein Hertz erfüllet, welcher allein der Todt ein End machen wird: so lang ich noch das Leben haben wird, wird mein Hertz mit Traurigkeit angefüller seyn. Die Ketten, und Band, welche ihm in dem Garten Gethsemani seynd angeworffen worden, seynd ihm auf dem Calvari-Berg widerum auf ein neues zu theil worden: es ist gewiß, und ein Glaubens-Articul, daß JESUS mit Näglen an das Creutz geschlagen worden sey; es betheuret aber der Heil. Hilarius, daß er auch mit Stricken an das Creutz gebunden worden sey, und Cornelius à Lapide sagt, daß dieselbe noch zu Rom aufbehalten, und in der Kirchen zum Heil. Creutz in Jerusalem genannt, dem andächtigen Volck gezeigt werden; und sagt auch der Paraphrastes de S. Joanne bey erstgedachtem Cornelio,

Apud Sylv. 7. c. 2. q. 4.

S. Hilar. l. 10. de Trin.

nelio, daß JEsus auch mit eisenen Ketten an das Creutz gebunden worden sey; Illic interfectores ad lignum quadrilaterum sublime supra terram erectum extenderunt Christum, adstringentes vi explicatas utrinque manus ferreo vinculo. Dort haben die Todtschläger Christum auf einen viereckigten hohen, und auf der Erden aufgerichteten Creutz-Block ausgestreckt, und seine mit Gewalt aus einander gedennte Händ mit einer eisenen Ketten daran gebunden. Wann der Erlöser an das schon aufgerichtete Creutz genaglet worden ist, so ist es ein ungezweifletSach, daß er zuvor hart daran gebunden worden sey, dieweilen der Leib auf dise Weiß an das Creutz hat gehalten werden müssen. Wann er aber an das Creutz genaglet worden ist, da es noch auf der Erden gelegen, (zumahlen nit für gewiß gesagt werden kan, auf was für eine Weiß er gecreutziget worden sey) so ist widerum natürlich gewest, daß, gleichwie die andere gebunden worden seynd, damit sie nit ausreissen, oder sich wider die Henckers-Knecht setzen kunten, eben ein gleiches mit JEsu geschehen seyn werde, wiewohlen er keinen Widerstand gethan haben wurde. Corn. à Lap. in Matth. 27.

4. Wir haben dessen ein Figur an dem Isaac, wie im Buch Genesis zu lesen: nachdem diser das Holtz zum Opfer herbey getragen,

tragen, ist er zuvor gebunden, und auf den
Gen. 22. Altar gestellt worden: Cúmque alligâsset
9. Isaac filium suum, posuit eum in altare super struem lignorum. Und nachdem er (Abraham) seinen Sohn Isaac gebunden, legte er ihn auf den Altar, oben auf den Holtz-Hauffen. Isaac setzte sich keineswegs darwider, sonder trug sich mit williger Hertzhafftigkeit zur Aufopfferung seines Lebens an; aber dannoch wurd er gebunden, damit er sich bey Führung des Streichs nit wenden kunte. Es ist jedoch dise Figur dazumahl nit völlig ausgeführt worden, zumahlen der Engel auf göttlichen Befehl den Arm des Vatters aufgehalten, da er den Streich führen wollte: doch hat dieselbe erst unser HErr JEsus Christus an dem Creutz vollziehen müssen. Diser göttliche eingebohrne Sohn des ewigen Vatters hat sich zwar freywillig, und ohne Widerstand super struem lignorum, auf den Holtz-Hauffen, das ist, an das Creutz binden lassen, an welchem er sich als ein Versöhn-Opffer für das Heyl der Welt aufgeopffert; doch wurd er dessen unerachtet von denen Henckers-Knechten streng an das harte Holtz gebunden. Da wurde nun der Schmertzen von der Geißlung widerum erneueret; bey der Ausziehung der Kleyder, welche ihm, da sie schon an die frische Wunden angeklebet, mit Gewalt, und ohne Barmhertzigkeit herabgerissen wurden, muste er

die

die grausame Geißlung auf ein neues widerum ausstehen, und wurde der Schmertzen der Geißlung auch ohne Geißel-Streich völlig widerum erneueret, da sein gantz zerrissener Leib auf das Creutz geworffen wurde. Er trug auch noch die dörnere Cron auf dem Haupt, und wiewohlen ihm weder mit dem Rohr, weder mit der Hand mehr darauf geschlagen wurde, so empfand er doch oben so grossen Schmertzen, da er das Haupt an das Creutz lehnen muste. Es hatten auch die Verspottungen, die Schimpff- und Schmach-Wort, und das Gottslästern seiner Feinden noch kein End, bis er ein End des Lebens gemacht. Also haben ihm dann alle Schmertzen seines gantzen Leydens bis in den Todt nachgefolgt.

5. So seynd aber bey JEsu nit allein alle Schmertzen seines Leydens auf dem Calvari-Berg zusammen kommen, sonder noch grösser, und entsetzlicher worden. Von seiner innerlichen, allerhefftigisten Traurigkeit sagt das Heil. Evangelium, daß sie schon in dem Garten ihren Anfang genommen habe; cæpit pavere: cæpit tædere; cæpit mœstus esse. Er fieng an zu förchten, er fieng an zu zagen, er fieng an traurig zu seyn. Und heißt es nit ohne Ursach, cæpit, er fieng an, allermassen im Garten, wie Origines anmercket, nur der Anfang des Traurens gewest, welches her-

Orig. tr. 35. in Matth.

nach immer vergrössert worden ist: cæpit pavere, & tristari, nihil amplius pavoris, & tristitiæ patiens, nisi principium tantum. Er fieng sich an zu förchten, und traurig zu seyn, litte aber kein grössere Forcht, und Traurigkeit mehr, als die er gleich im Anfang gelitten. Der hochgelehrte Franciscus Suarez sagt, daß der Schmertzen, und die Traurigkeit des Heylands erst dazumahl den höchsten Gipfel erreicht habe, wie er sich an dem Creutz gegen seinem göttlichen Vatter liebreich beklagt hat: Eli, Eli, Lama Sabacthani. das ist, DEus meus, DEus meus, ut quid dereliquisti me? Mein GOTT, mein GOTT, warum hast du mich verlassen. Dieweilen doch dazumahl der Leib schon gantz abgeschwacht- und zerrissen gewest, so machten ihm die Ketten, und Strick noch grössere Schmertzen, dieweil sie alle Wunden auf ein neues aufgefretzet haben. Die Dörner giengen auf einen jeden Anstoß des Haupts tieffer hinein. Die Schmachen, und Unbilden wurden immerdar unerträglicher, dieweil er sich dazumahl in einem so elenden Stand befande, wo er ein grösseres Mitleyden verdient hätte, er hieng zwischen zweyen Mördern, und doch finden wir nirgends, daß wider dise ein eintziges Schmach-Wort sey ausgestossen worden: aller Zorn, und Raserey wurd allein wider JESUM ausgelassen. Bis dahin seynd nur die andere

dere Sinn geplagt worden, aber doch der Geruch, und der Geschmack nit: da musten aber auch diſe leyden, und wurd ihnen zur Vergrösserung des Schmertzens die Peynigung für ein Labung gereicht. Man pflegt dazumahl denen armseeligen Ubelthätern, die man creutzigen wollte, einen Wein zu reichen, den man mit Zumischung der Myrrhen noch besser gemacht; für JEsum aber seynd entweder aus Boßheit der Juden, oder aber aus Vermessenheit der Soldaten gantze Stücklein Gall in den Wein gemischt worden, wodurch dann so wohl der Geruch, als der Geschmack den grösten Schmertzen ausstehen muste. Wie er schon an dem Creutz hangend gesagt hat, daß ihn dürste, haben sie ihm keinen Wein, sonder Eßig gereicht, vor der Creutzigung aber haben sie ihm zwar einen Wein gegeben, aber den sie schon mit der Gall bitter gemacht, und verderbt hatten: Dederunt in escam meam fel, & in siti mea potaverunt me aceto. Sie gaben mir Gall zur Speiß, und in meinem Durst tränckten sie mich mit Eßig. Von diſem mit Gall vermischten Wein hat JESUS nur etwas weniges verkostet: Et cùm gustâsset, noluit bibere. Und als er denſelben kostete, wollte er ihn nit trincken, sagt der Heil. Matthæus, und dieweilen nur ein weniges verkostet, und widerum stehen lassen, eben so vil ist, als gar nit trincken, so sagt Pſ. 68. 22. Matth. 22. 34.

der

der Heil. Marcus, daß er diſen Trunck gar nit angenommen habe: non accepit.

6. Geſetzt nun, es wäre nach diſem allen, und da eben der Henckers-Knecht den erſten Nagel auf die Hand gerichtet, und mit aufgehobenem Arm den erſten Streich führen wolte, ein Engel von dem Himmel erſchienen, der ihm die Hand aufgehalten, und geſagt hätte: es iſt genug: und geſetzt, es wäre die Seel JEſu gleich nach diſem zu ſeinem unſterblichen Reich abgeſchiden, ſo wurde dannoch allzeit wahr bleiben, daß niemahl ein Menſch ſo vil und groſſe Schmertzen ausgeſtanden habe, als er. Alleinig es gieng noch ein weit entſetzlicheres Ungewitter wider ihn her; er hatte den höchſten Gipfel ſeiner Schmertzen noch nit erreicht, von denen er endlich hat verſchlungen werden müſſen, er hat dazumahl noch nit ſagen können: Veni in altitudinem maris, & tempeſtas demerſit me. Ich bin in die Tieffe des Meers kommen, und das Ungewitter hat mich verſencket. Mat greifft nach Hammer und Näglen, und doch hielt kein Engel den Streich auf, dieweil JEſus das Opfer ſeiner ſelbſt in diſer Marter vollenden wollte. Es werden Händ, und Füß mit groben Hammer-Streichen an das harte Creutz geſchlagen, welche Stteich dann ſo wohl wegen denen vilen Seen-Adern, die da auseinander getrieben

triben wurden, als wegen der Langsamkeit mit welcher ihm die Nägel eingeschlagen wurden, als auch wegen Erweiterung der Wunden, welche auf einem jeden Streich mit gantzem Gewalt grösser gemacht wurden, höchst schmertzlich haben seyn müssen, Noch darüber erlitte er auch wegen auseinander Dennung der Gebein, und wegen der gewaltthätigen Bewegung der Nerven, die aus ihren Ordnung gebracht wurden, den höchsten Schmertzen auf der Brust: wenigist bekennt die Heil. Catharina von Senis, welche an ihr selbst etwas von denen Schmertzen JEsu am Creutz erfahren hat, daß er den gröSten Schmertzen auf der Brust ausgestanden habe, wegen der gewaltsamen Ausstreckung der Armen, die aus ihren Gelencken gerissen wurden. Auf dise Ausdennung hat der Königliche Prophet sein Aug geworffen, da er in der Persohn des Heylands sagt: Foderunt manus meas & pedes meos, dinumeraverunt omnia ossa mea. Sie haben meine Händ, und Füß durchgraben, und all mein Gebein gezehlt. Noch darzu muste er gantzer drey Stund an seinen Wunden hangen bleiben. Ps. 21.

7. Endlich, sagt zum Schluß der Heil. Laurentius Justinianus, hat er nit allein alle bittere Schmertzen, und schmertzliche Tormenten ausgestanden, sonder er hat noch darzu

darzu an ihm selbst alle Gattungen der Tormenten zugleich ausgestanden, welche denen Martyrern insonderheit seynd angethan worden: In singulis singula Martyrum, ceterórumque justorum sustinebat tormenta. Er hat bey einer jeder Plag eines jeden Martyrers, und anderer Gerechten Peyn, und Schmertzen ausgestanden. Dann wiewohlen der Marter-Zeug nit gleich gewest, so ware doch die Marter gleich, ja weit entsetzlicher. Einige von denen Martyrern seynd erstochen, andere zerhauen worden, andere seynd mit den spitzigen Brüglen, andere mit eisenen Hacken geschlagen, und zerrissen worden: andere seynd von wilden Thieren gefressen, andere auf die Volter gespannt, andere von langsamen Feuer verzehrt worden, und seynd dise die schmertzlichiste Gattungen ihrer Marter gewest: aber JESUS ist nit allein mit Näglen durchstochen, sonder auch zerhauen worden, indem das Fleisch durch die Schwere des Leibs auf denen Näglen von einander getheilt worden ist: er hat ausgestanden die Zerreissung seiner Glieder, da seine Wunden noch immer grösser worden seynd, wie sein verwundeter Leib auf das Creutz gelegt wurde. Er hat ausgestanden die Volter, da seine Armb mit Gewalt seynd ausgespannt worden: er hat auch ausgestanden die Schmertzen des langsamen Feuers: indem er gantzer drey Stund lang

S. Laur. de agon. c. 19.

an

an dem Creutz mit dem Todt gerungen hat: in singulis singula Martyrum, cæterorúmque justorum sustinebat tormenta. Bey einer jeden Peyn hat er eines jeden Martyrers Peyn, und Marter ausgestanden.

8. In Betrachtung diser grausamen Schmertzen unsers gütigisten, und geduldigisten Erlösers sollest du aber mit dem allein nit zufriden seyn, daß du gegen Ihm nur ein blosses natürliches Mitleyden trageſt, wie du etwann thust, wann du von einem Unglück eines etwann nur erdichteten Helden liſest, von dessen tapferen Unternemmungen du gantz eingenommen wirſt, und wegen seiner häuffige Zäher vergiesſest, wann du etwas von seinen ausgestandenen Betrangnussen liſest. Wann du dir die überaus grosse Schmertzen, welche unser göttliche Heyland nach so vilen wunderbaren Unternemmungen der Lieb, und Allmacht, die er in Unterweisung der Unwissenden, in Heylung der Krancken, in Speisung der Hungrigen, in Auferweckung der Todten gezeigt, ausgestanden hat, recht zu Hertzen führen willſt, so must du dich dabey erinneren, was grossen Danck, und Lieb du ihm schuldig seyeſt, daß er sich aus lauter Lieb gegen dir an das Creutz hat naglen lassen. Wann einer aus deinen Knechten von geringem Stand um Erhaltung deines Lebens für dich Wunden, und Torment ausgestan-

gestanden hätte, so wurdest es für dein Schuldigkeit halten, ihm niemahl ein Leyd zu thun, sonder allzeit die gröste Lieb zu erweisen. Nun hat aber JEsus, ein HErr Himmels, und der Erden dir zu Lieb die Gestalt eines Knechts freywillig angenommen, formam servi accipiens, und ist wegen deiner so hart gehalten, und hergenommen worden, daß er so gar einen so bitteren und schmählichen Todt ausgestanden hat, damit er dich von dem ewigen Todt erlösen kunte: und dis hat er gethan, als ein HERR, für dich, als einen Knecht, für dich als einen undanckbaren Knecht, für dich, der du ihn doch so offt beleydiget hast, für dich, da er doch von dir wohl vorgesehen, daß du ihm zum Feind werden, und ihn einem schlechten armseeligen Gewinn, einem liederlichen Weibsbild, einer schändlichen Begierd nachsetzen wurden: und wiewohlen er dises alles von dir hat vorgesehen, so hat er doch nit allein sein unendlich kostbares Leben für dich dargegeben, sonder es auch unter so grossen Schmertzen, und Schmachen dargegeben, daß er sich endlich so gar zwischen zweyen verschreyten Mördern an das Creutz naglen lassen.

9. Aus disem dann kanst du nun leicht abnemmen, was GOTT von dir verlange, und erwarte, und wie eyfrig er begehre, daß du ein heiliges Leben anstellen sollest, nachdem

dem er sich gewürdiget hat, gegen dir eine so unbeschreibliche Lieb zu beweisen: agnoscat homo, ruffet da auf der Heil. Augustinus, quantum ab illo expectet DEUS, & quem tanta dignatione habuit charum, quantum in conversatione velit pretiosum. Erkenne der Mensch, was GOtt von ihm erwarte, und was für einen preyswürdigen Lebens-Wandel er von ihm verlange, nachdem er ihn mit einer so grossen Lieb gewürdiget hat. Wie hast aber du dich dargegen verhalten? was hast du ihm zu lieb gethan? was für ein Danckbarkeit hast du ihm erwisen? wie bist du mit ihm in seinen Armen umgangen? wie hast dich gegen ihm in seinen Kirchen verhalten? hast du wohl einmahl ihm zu Lieb ein Anfechtung überwunden? ein Unbild verzyhen? ein Widerwärtigkeit gedultig übertragen? überlege da fein gemächlich bey dir selbst, was du in deinem Stand ihm zu Lieb thun können, und nimm dir für, daß du selbes auch thun wollest. S. Aug. serm. 120. de temp.

10. Betrachte zum andern, da du JEsum am Creutz hangen siheſt, wie groß, und schwer seine jede Todt-Sünd sey. Du siheſt, daß der unschuldige Sohn GOttes, der doch niemahl ein Sünd gethan, qui peccatum non fecit: dannoch, da er freywillig für anderer Sünden genug zu thun, auf

sich genommen hat, aus gerechtem göttlichen Rath-Schluß, dieselbe mit einem so schmertzlichen Todt hat bezahlen müssen. Du halteſt zwar ein begangene Unlauterkeit, ein Ungerechtigkeit, einen falschen Schwur nur für eine kleine Sach: schau aber JEsum an dem Creutz an, und sag hernach, wann du kanst, daß es ein kleine Sach seye, weßwillen er doch so grosse Peyn, und Marter hat ausstehen müssen. hast du jemahlen einige Todt-Sünden begangen? O so sihest du selbsten schon: was grossen Antheil du an seiner schmertzlichisten Creutzigung genommen habeſt.

Sur. in vita 25. Julii.

11. Wie die Heil. Brigida, als noch ein Mägdlein von zehen Jahren einsmahls ein Predig von dem Leyden des Herrns angehört hatte, erschine ihr die nächste Nacht darauf der Heyland selbst voller Wunden, und Blut, als wann er erst dazumahl wäre gecreutziget worden, und sagte zu ihr: En ùt cruciatus sum. Sihe, wie ich gepeyniget worden bin. Auf dessen Ansehung fragte ihn das unschuldige, und einfältige Jungfräulein: Ecquis istud fecit, Domine? Und wer hat dir das gethan, O HErr? JEsus gab zur Antwort: illi qui me contemnunt, & charitatem meam negligunt. Die jenige haben mirs gethan, die mich verachten, und meine Lieb ausser Acht lassen. Wilst du dich nun einer

ne schweren Sünd schuldig, und trägest kein Reu darüber, und bekümmerest dich nit darum? so sihe, auch du bist mit unserem HErrn JEsu Christo also umgangen.

12. Drittens solltst du in Ansehung deines Gecreutzigten betrachten, wie hoch du deine Seel schätzen sollest, um welche der Sohn GOttes selbst so vil gelitten hat: agnoscat homo, sagt der Heil. Augustinus: quantum valeat, & quantum debeat, & dum pretium suum cogitat, vilis esse sibi desistat. S. Aug. serm. cit. Erkenne der Mensch, wie vil er koste, und wievil er schuldig sey, und halte er sich selbst nit mehr für gering, da er an den Werth gedenckt, den er gekostet hat. Du sollst dabey abnemmen, was für eine schwere Sünd die Aergernuß sey, durch welche du ein Persohn in die Verdammnuß ziehest, um dero Seeligkeit JESUS am Creutz gestorben ist: Reus itaque erit non pretii parvi, & sanguinis Christi, qui violat, & commaculat animam Christi sanguine, & passione mundatam. So wird also derjenige eines nit geringen Werths, und des Bluts Christi schuldig seyn, der eine Seel schändet, und besudelt, welche mit dem Blut, und Leydens Christi gereiniget worden ist. Dise, und mehr andere Gedancken kanst du dir hiebey machen, welche ich jedoch

deiner eigenen Andacht zu erwegen überlasse. Unterdessen sag deinem liebreichisten Erlöser schuldigen Danck für alles, was er für dich gelitten hat, und nimm dir kräfftig für, daß du mit aller Sorgfalt jene Seel bewahren wollest, welche er mit Vergiessung seines so häuffigen, und theuren Bluts erlöset hat: Custodiamus ergò sollicitè, quod tanti sui cruoris commercio Christus redemit.



CCCXLII.
Unterricht.

Von der Uber = Schrifft des Creutz.

I.

Hat Pilatus die Uberschrifft, oder die Ursach, wegen welcher JEsus gecreutziget worden, mit disen Worten beschriben: JESUS von Nazareth, ein König der Juden. Die Hohe-Priester wolten die Uberschrifft nit gedulten, und hielten bey Pilato an, er sollt sie veränderen, und anstatt, daß er geschriben hat; diser ist der König der Juden, sollt er schreiben: diser ist JESUS, der gesagt hat, er sey der König der Juden. Aber der Land-Pfleger blib bey seiner Schrifft, und wise sie mit disen Worten ab: was ich geschriben hab, das hab ich geschriben. Nun ware diser Titel in dreyen Sprachen, nemlich in Hebräischer, Griechischer, und Lateini- VII. Tag. Jo. 19. 19.

teinischer mit grossen Buchstaben verfaßt, und an das Creutz ober dem Haupt JESU gehefftet; er wurd auch von vilen Juden gelesen, weilen Jerusalem nit weit von dem Orth der Creutzigung gelegen war. Lise, und betrachte auch du dise Uberschrifft, dann sie kan dir zu deinem Trost, oder aber auch zu deiner Schand gereichen. Betrachte hernach

I. Daß JEsus wegen keiner anderen Ursach an dem Creutz hange, als weilen er JEsus, das ist, der Heyland ist: Posuit causam ejus scriptam: hic est JESUS Nazarenus. Er hefftete die Ursach seines Todts an: diß ist JESUS von Nazareth.

II. Und daß er durch den Todt des Creutzs in sein Reich eingehe: Rex Judæorum, Ein König der Juden. Er ist der Heyland: hic est JESUS: Diß ist JESUS: welcher Titel dann seinem Volck das gröste Vertrauen bringen kan: er ist ein König: Rex Judæorum, ein König der Juden; und diser Titel soll dem jenigen Volck, so sich wider ihn entböhret, den grösten Schröcken verursachen.

2. Es haben zwar die Hebräer vil Ursachen auf die Bahn gebracht, mit denen sie JE-

JEsum an das Creutz zu bringen gesucht haben: doch waren alle gantz krafftloß, untichtig, und verläumderisch, und wann sie auch wahrhafft gewesen wären, so waren doch seine Verbrechen, ihrem Gesatz gemäß, nit so groß, daß er darmit den schmächlichisten, und schmertzhafftisten Todt, als da der Creutz-Todt gewest, verdient hätte. Sie haben von ihm gesagt, er verkehre das Volck, er verbiete, dem Kayser den Zins zu geben, er hat ausgegeben, daß er ein König, und der Sohn GOttes sey: aber Pilatus hat von allen disen Ursachen keine angenommen, weder auch eine von denenselben als die Ursach des Todts an das Creutz hefften wollen. Er hat allzeit von dem Anfang bis zu dem End beständig bekennt, nullam invenio in eo causam. Ich finde kein Ursach an ihm. Alleinig wiewohlen der Richter keine Ursach gefunden, wegen welcher er JESUM zum Creutz hätt verurthlen können, so hat doch JEsus Ursachen genug gehabt, wegen denen er an dem Creutz hat sterben wollen: alle dise Ursachen aber waren allein in disem begriffen, dieweil er JESUS war: Posuit causam illius scriptam: hic est JESUS. Er setzte die Ursach seines Todts: diser ist JESUS.

3. Es wollte JESUS GOTT die allerhöchste äusserliche Ehr geben, die ihm nur

nur gegeben werden kunte, und die ihm alle erschaffene Ding nit hatten geben können, als diſe geweſt, da ein göttlicher Menſch ſich vor GOtt bis zu den ſo ſchmertzlichen Todt verdemüthiget hat, damit ihm die Ehr widerum erſetzt wurde, welche ihm ein armſeeliger Menſch genommen hatte: er wollte mit ſeinem heldenmüthigen Gehorſam die Unbilden widerum erſetzen, welche ihm Adam mit ſeinem vermeſſenen Ungehorſam angethan hatte. Er wollte denen Menſchen von allen hohen, und großmüthigen Tugenden ein Beyſpil geben; er wollte uns zu verſtehen geben, daß die jenige Wort auf uns gemeynt ſeyen, welche GOTT zu Moyſe geſprochen, wie er ihm auf dem Berg angezeigt hat, wie und auf was für eine Weiß er von ſeinem Volck verehret werden wollte, da er zu ihm geſagt: inſpice, & fac ſecundùm exemplar, quod tibi in monte monſtratum eſt. Sihe darauf, und mache es nach dem Fürbild, das dir auf dem Berg fürgezeiget iſt. Er wollte, daß man auch zu uns ſollt ſagen können: wann du wiſſen willſt, mit was groſſer Demuth, mit was Sanfftmuth, mit was Gehorſam, und Lieb du GOTT ehren ſollteſt, ſo ſihe das Fürbild an, ſo dir auf dem Calvari-Berg vorgezeigt worden, und folge ihm nach: inſpice, & fac ſecundùm exemplar, quod tibi in monte monſtratum eſt. Er wollte den Teufel bezwingen, der

Exod. 25. 40.

ſich

sich hochmüthig berühmte, daß er den Menschen durch den Baum des Paradeiß, de ligno Paradisi, gestürtzt habe; JEsus aber wollte ihn mit dem Baum stürtzen, der auf dem Calvari-Berg gepflantzet ward: ut qui in ligno vincebat, in ligno quoque vinceretur, damit der mit dem Baum widerum überwunden wurde, der mit dem Baum überwunden hatte. Alle dise für uns so heylsame Ursachen hat Pilatus in wenig Worten verfaßt, da er posuit causam illius scriptam: hic est JESUS. Die Ursach seines Todts auf das Creutz gesetzt: diser ist JESUS. Dises schrib er zwar, begriff aber doch selbsten nit, was er schribe: er schrib es, und verstunde doch selbsten nit, was das sagen wollte, welches er mit seinem Schreiben nit hat anzeigen wollen. Es wurd ihm seine Hand, und Feder von dem Heiligen Geist geführt: das Urthel des Todts hat er geschriben auf Anstifftung des Teufels, die Ursach des Todts aber hat er geschriben auf Einsprechung GOttes.

4. Wie die Juden ihr erste Raths-Versammlung wider das Leben JESU gehalten, da brachte Caiphas, der desselbigen Jahrs Hoherpriester war, dise eintzige Ursach auf die Bahn, wegen welcher er zum Todt verurthlet werden sollte: Expedit, ut moriatur unus homo pro populo, Jo. 11. 50.

& non tota gens pereat. Daß es besser sey, daß ein Mensch für das Volck sterbe, und nit das gantze Volck umkomme. Und wiewohlen er sonst alles, was er geredt, und gedenckt hat, ein lautere Boßheit, und Neyd geweßt, so hat er doch in disem eintzigen Wort: expedit: es ist besser, welches er aus einer gantz anderen Meynung heraus gelassen, und selbst nit verstanden hat, was er sagte, als ein Prophet geredt, Nesciens, quid diceret, prophetavit. Er weissagete, da er nit wuste, was er sagte. Da er gesagt hat: expedit, ut moriatur unus homo pro populo: Es ist besser, daß ein Mensch für das Volck sterbe, hiesse es so vil, als JEsus soll sterben, dieweilen er JEsus, dieweilen er der Heyland ist: und dises sagt auch die Uberschrifft, welche Pilatus aus gleichmäßiger Unwissenheit, aber doch auch mit gleicher Wahrheit geschriben hat: hic est JESUS: Diß ist JEsus. Als wollt er sagen: wann du wissen willst, warum diser Mensch sterben müsse, so sollst du wissen, daß er nit wegen seinen eigenen Sünden sterbe, sonderen sterbe, die Sünder zu erlösen: hic est JESUS, hic est Salvator. Diß ist JEsus, diß ist der Heyland. Diß ist der jenige Mensch, von welchem der Engel schon vor seiner Empfängnuß gesagt hat, daß
Matth. 1. 21. er sein Volck erlösen wurde: Vocabis nomen ejus JESUS; ipse enim salvum faciet popu-

populuw ſuum à peccatis eorum. Du ſollſt ſeinen Nahmen JEſus nennen, dann er wird ſein Volck ſeelig machen von ihren Sünden. Er iſt in die Welt kommen, die Welt zu erlöſen, und erlöſet die Welt durch den Todt des Creutzs.

5. Es hat GOTT ſchon vil hundert Jahr vorhero ein Figur davon an dem Moyſe gegeben: da ſein Volck in Gefahr ſtunde, von denen Amalekitern geſchlagen zu werden: da ſtritte Joſue auf dem blatten Feld, aber Moyſes erhielte das Volck auf dem Berg. So bald die Schlacht mit dem grimmigen Feind angegangen, nahm Moyſes alſo gleich ſein Geheimnuß-volle Ruthen, in welcher das Creutz vorgeſtellt wurde, in die Hand, hebte die ausgeſpannte Händ in die Höhe, und hiemit gewann Joſue die Oberhand: damit man aber ſehen möchte, daß die aufgehobene, und ausgeſtreckte Händ, nit aber die kämpfende Händ den Sig erhalten haben, ſo hat der Feind allzeit die Oberhand gehabt, ſo bald Moyſes den Armb nachgelaſſen, ſo bald er aber diſen widerum aufgehebt, zohe der Feind allzeit den Kürtzeren: damit er demnach die Arm vor Mattigkeit nit mehr ſincken laſſen kunte, ſetzte er ſich auf einen Stein, und hebten ihm Hur, und Aaron immerdar die Armb, und wurd auf ſolche Weiß endlich der vollſtändige Sig erlangt. Der Felſen Exod. 17.

war ein Figur Christi, wie der Heil. Paulus davon sagt: Petra autem erat Christus. Der Felß aber war Christus. Die von Moyse ausgespannte Armb waren ein Figur Christi an dem Creutz: das Hebräische Volck, so von denen Amalekiten errettet worden, war ein Figur des Christen-Volcks, welches von dem Gewalt der Teufel erlößt worden ist.

1. Cor. 10. 4.

6. Nach ein andere Figur hat er hievon auch in der Wüsten gegeben; es starbe jenes unglückseelige Volck durch die Biß der gifftigen Schlangen ohne Hilffs-Mittel dahin: da befahl GOTT dem Moysi, daß er ein ehrine Schlangen machen, und aufrichten sollt, damit sie das Volck sehen kunte: wer selbe immer angeschauet, der ward gesund, wie aber der HERR dem Moysi disen Befehl gegeben, sagte er, er sollt die gemelte Schlang zu einem Zeichen aufrichten: & pone eum pro signo; sie wird auch zum Zeichen aufgerichtet: zu was für einem Zeichen aber? zum Zeichen des Heyls, welche JEsus an dem Creutz erhoben denen Menschen bringen wurde, welche schon im Paradeyß von der boßhafften höllischen Schlangen gebissen worden seynd: sicut, wie dises Zeichen der Heyland selbst mit seinen eigenen Mund ausgelegt hat: sicut, Moyses exaltavit serpentem in deserto, ita exaltari oportet filium hominis, ut omnis,

Num. 21.

Jo. 3. 14.

qui

qui credit in ipsum, non pereat, sed habeat vitam æternam. Gleichwie Moyses die Schlang in der Wüsten erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn glauben, nit verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Wann dann JEsus am Creutz hanget, auf daß alle die an ihn glauben, nit verlohren werden, sonderen das ewige Leben haben, so hangt er deswegen am Creutz, damit er seelig mache; ist also die eintzige Ursach seines Todts dise eintzige, dieweil er JEsus, das ist, der Heyland ist; posuit causam illius scriptam: hic est JESUS. Er setzte die Ursach seines Todes darzu: diser ist JEsus. Bey denen anderen Gecreutzigten hat man die Uberschrifft machen müssen: hic est Latro, hic est Grassator, hic est Sicarius, Diser ist ein Dieb, diser ist ein Strassen-Rauber, diser ist ein Meichel-Mörder. JEsus allein hat man kein andere Uberschrifft machen können, als: hic est JESUS. Diser ist JEsus, diser ist der Heyland.

7. Es hatte aber JEsus schon vilen das Heyl gebracht, ehe er einmahl an das Creutz genaglet worden. Bey seiner Geburt hat er denen Hirten das Heyl gebracht, und ihnen solches durch die Engel verkündigen lassen: quia natus est vobis hodie Salvator.

Dann

Dann euch ist heut der Heyland gebohren. Er hat das Heyl gebracht denen Morgenländischen Weisen, und Königen, indem er sie durch das Stern-Liecht zur Annemmung des wahren Glaubens-Liecht geführt hat. Bey seiner Flucht in Egypten hat er das Heyl gebracht denen unschuldigen Kinderen, welche wegen seiner im gantzen Bethlehemitischen Bezürck seynd aufgerieben worden, und hat ihnen die Marter-Cron geschenckt. In seinem Predigen hat er das Heyl gebracht denen Unwissenden durch ihre Unterweisung, und denen Sündern durch ihre Bekehrung. In seinem Leyden selbst hat er auch seinem Apostel Petro das Heyl gebracht, da er ihn mit einem eintzigen Anblick zur Buß beruffen hat. Aber mit disem allem hätt er den Titel eines Heylands noch nit verdient: erst an dem Creutz ist diser Titel nach Verordnung der göttlichen übernatürlichen Vorsichtigkeit vollkommen erfüllet worden: ja selbst die so vil tausend Seelen der Gerechten, welche schon vorhin von der ewigen Peyn frey gewest, und in der Vorhöll die Erfüllung ihrer Erlösung erwartet haben, seynd erst durch die Verdienst Christi an dem Creutz von der ewigen Peyn erlößt worden. Da ist erst die Handschrifft des allgemeinen Fluchs zerrissen worden: dann der Teufel hatte die Handschrifft wider das menschliche Geschlecht, die Handschrifft der Fluchs in

seinem Gewalt, in welcher das Urthel enthalten war, welchen GOTT wider alle Menschen hat ergehen lassen, welches sie auch gar wohl verdient haben, indem sie in ihrem ersten Stammen-Vatter das Verbott ihres GOttes übertretten haben: Habebat diabolus, sagt der Heil. Cyrillus, adversus naturam nostram chirographum, maledictionem, legis divinæ transgressoribus debitam; & priscam Dei sententiam, quæ adversus hominem primum justissimè fuerat prolata. S. Cyrill. Alex. l. 22. in Joan.

Es hat der Teufel wider unser Natur die Handschrifft, und den Fluch, welchen die Ubertretter des göttlichen Gesatzs gar wohl verdient hatten, in seinem Gewalt gehabt, wie er auch gar wohl um das alte End-Urthel gewust, welches GOTT wider den ersten Menschen gantz billich gefället hatte. In quo chirographo genus universaliter nostrum, quia nemo absque peccato est, fuit condemnatum. Und dieweilen niemand ohne Sünd ist, so ist in derselben Handschrifft unser gantzes Geschlecht verurthlet worden. Dise Handschrifft aber hat JEsus an dem Creutz ausgelöscht: hoc igitur adversùs genus nostrum chirographum titulo in cruce confixo Salvator delevit. Der Titel des Creutz hat uns deutlich genug angezeigt, daß JEsus disen Todt deswegen ausgestanden habe, damit die Verurthlete das Leben erlangten, wann

wann er an ihrer statt die Peyn ausstunde: liquidò nàmque hic titulus mortem in cruce suam significavit, qua pro condemnatorum vita passus est, seynd lauter Wort des Heil. Cyrilli, welche er aus der Lehr des H. Apostel Pauli genommen, da er schreibt:

Coloss. 2. 14. delens, quod adversùs nos erat, chirographum decreti, quod erat contrarium nobis, & ipsum tulit de medio, affigens illud cruci. Da er ausgetilget hat die Handschrifft des Urthels wider uns, welche uns entgegen war, und hat sie aus dem Mittel gethan, und an das Creutz geheffter.

8. Und eben aus diser Ursach ist der Titel in denen jenigen drey Sprachen, welche dazumahl in der Welt zum meisten im Schwung giengen, nemlich in der Hebräischen, Griechischen, und Lateinischen Sprach verfaßt worden, damit jederman wissen könnte, daß diser Gecreutzigte nit nur für ein Volck, sondern für alle Völcker von der Welt JEsus, das ist, der Heyland sey:

Act. 2. 5. der H. Lucas sagt: tunc in Jerusalem erant viri habitantes eo omni natione, quæ sub cælo est. Es waren aber Männer, welche in Jerusalem wohnten, aus allerhand Völckern, die unter dem Himmel seynd. Zu einem jeden sagte die Uberschrifft: diser ist dein Heyland: hic est JESUS. Du siheſt zwar an disem Creutz einen Menschen hangen, der mit Geißlen zerrissen, mit

Dor-

Dörnern gekrönt, und mit Näglen durchschlagen ist, und kan ein solcher Anblick bey dir nit allein ein Mitleyden, sonder auch ein Entsetzung verursachen; du siheſt ihn zwar an einem Galgen hangen, und höreſt wider ihn fluchen, wie mans allen Galgen-Vöglen zu machen pflegt; aber schau nur bösser in die Höhe, und lise die Ursach, warum er gecreutziget worden seye; lise disen Titel, wegen dem er leydet, und lehrne hieraus, daß er dich von dem Fluch, der wider dich ergangen ist, erlösen wolle. Dise Uberschrifft sagt dir, was dir nach der Zeit der Apostel Paulus sagen wird: Christus redemit nos de maledicto factus pro nobis maledictum. Christus hat uns erlöset von dem Fluch, dieweil er zum Fluch für uns worden ist. Du siheſt ober dem Haupt dises Nazareners den Seegen über alle Geschlecht, der schon dem Patriarchen Jacob versprochen ward; Benedictiones Patris tui confortatæ sunt benedictionibus Patrum ejus, donec veniret desiderium collium æternorum; fiant in vertice Joseph, & in capite Nazaræi. Der Seegen deines Vatters ist gestärcket durch den Seegen seiner Vorfahrer; er solle auf Josephs Haupt kommen, und auf den Haupt-Schedel des Nazaräers, bis das Verlangen der ewigen Büchel kome. Schau ihn nur an; er ist ein Heyland für

Galat. 3. 13.

Gen. 49. 26.

alle; Hic est JESUS. Diß ist JESUS.

9. Mein JEsu! diser so allgemeiner Titel versicheret mich, daß du auch mein Heyland seyest; ich hätte sollen zugrund gehen, ich hätte jene Peynen ausstehen sollen, ja diese Peynen, die einmahl ein End nemmen müssen, wären für mich vil zu gering geweest, dieweilen ich mit meinen Sünden ein solche Straff verdienet hätte, die niemahl kein End hat. Prome dolores, flagella, opprobria, crucem, & mortem passus es, & quid horum justo debebatur? quid non mihi peccatori debebatur. Du hast für mich Schmertzen, Geisel, Spott, und Schand, Creutz, und Todt ausgestanden. Warum hat aber ein Gerechter etwas dergleichen ausstehen sollen? ja warum hätt nit ich als ein Sünder dis alles verdient? Mein JESU! deine Schmertzen schmertzen mich über alles, da ich aber sihe, daß du deine Schmertzen, und deinen Todt nur deßwegen ausstehest, weil du JEsus bist, weil du der Heyland bist, so bin ich voller Trost und Vertrauen; dann kunt mir wohl zu Gedancken kommen, du wollest mir das Leben nit geben, da du doch für mich den Todt ausgestanden hast? Putamus, sagt mir zu meinem Trost dein Heil. Augustinus, putamus, non eum redditurum nobis vitam suam, qui pro nobis jam

Ex S. Aug. sup. Ps. 361.

Id. serm. 2. de ascens. Dom.

jam erogavit mortem suam? du hast für uns Verachtung, Schmach, und Unbild, und alle Marter deines Leydens ausgestanden; wirst du uns dann nit auch dein Reich, und die unsterbliche Glückseeligkeit geben? humilitatem passionis, injurias, contumelias, omnes indignationes in terra suscepit pro nobis! regnum, felicitatem, immortalitatem non dabit nobis? dises verspricht uns die Uberschrifft des Creutzs, die mir sagt, daß du an dasselbe gehefftet worden seyest, weil du der Heyland bist: posuit caulam illius scriptam: hic est JESUS. Er setzte die Ursach seines Todts auf das Creutz: diser ist JEsus.

10. Nachdem du nun aus dem bißherigen einen billichen Trost, und ein lebendiges Vertrauen gegen JEsum geschöpfft hast, und damit aber aus deinem Trost kein Ausgelassenheit, und aus deinem Vertrauen kein Vermessenheit werde, so betrachte weiters, daß er zwar einer seits ein liebreicher Erlöser, anderer seits aber auch ein gerechter König sey: hic est JEsus Nazarenus Rex Judæorum. Diser ist JEsus von Nazareth, ein König der Juden. Disen Titel eines Königs kunten die Feind JEsu keines Weegs ausstehen, und thaten alles, was sie thun kunten, um Pilatum von diser Aufschrifft abzureden: Herr, sagten sie, schreibet nit, JEsus ein König der Juden, son-

dern schreib, daß er deßwegen gecreutziget worden sey, dieweil er gesagt hat, er sey ein König der Juden: noli scribere, Rex Judæorum, sed quia ipse dixit, Rex sum Judæorum. Sie erkannten gar wohl; wann JEsus ein König, und zwar ein König der Juden wär, so müßten eben darum sie Rebellen seyn, so wurden eben darum sie das Heyl nit erlangen, welches dem Volck JEsu verheissen war, und welches JEsus seinem Volck würcklich mit seinem Todt zuwegen gebracht hat: ipse salvum faciet populum suum à peccatis eorum. **Er wird sein Volck erlösen von ihren Sünden.** Er war ein König der Juden, und seynd unter denen Juden alle diejenige sein Volck gewest, die ihn für ihren König angenommen, erkennnt, und unterthänig gewesen seynd, wie sich dann auch vil, die schon seine Rebellen, und Verfolger gewest, ihm ergeben, und freywillig unterworffen haben. Alle dise seynd sein Volck gewest, und haben ihn für ihren König, und JEsum gehabt, wie die Uberschrifft des Creutzs anzeigte: hic est JESUS Rex Judæorum. **Diß ist JEsus ein König der Juden.** Diejenige aber, deren die mehriste gewesen seynd, welche bey ihrer Hartnäckigkeit gebliben, und ihn verworffen haben, und noch verwerffen, seynd niemahl sein Volck gewest, und seynd es auch noch nit. Sie werden ihn zum König haben zu ihrem eigenen Unglück,

Jo. 19. 21.

zum

zum König, der sie zu der ewigen Peyn verdammen wird; werden aber an ihm keinen Heyland haben zu ihrem Trost. Das Volck JEsu machen alle diejenige Völcker aus, welche ihn anbetten, lieben, und ihm gehorsam seynd: wir Christen seynd sein Volck, wann wir sein Gesatz beobachten: aber auch unter uns Christen entböhren sich vil wider ihn, vil schlagen ihm den Gehorsam ab, und beleydigen ihn: das Volck der Unreinen, der Geitzigen, der Rachgierigen, und der verstockten Sündern seynd nicht sein Volck: für dise ist er ein schröckbarer König, ein König, der wider sie die Gerechtigkeit ausüben wird: er wird aber für sie niemahl JEsus seyn zu ihrem Heyl, so lang sie bey ihren Sünden bleiben. Stehen sie nur ab von ihren Sünden, demüthigen sie sich vor ihm, bitten sie ihn um Verzeyhung, halten sie sein Gesatz, so werden auch sie ihn zu ihrem König, und Heyland haben: ipse salvum faciet populum suum à peccatis eorum. Er wird sein Volck seelig machen von ihren Sünden.

11. Stell anjetzo die Frag an dich selbst: von was für einem Volck bist du? bist du hoffärtig, unkeusch, ungerecht, betrügerisch; ein Sünder, so bist du von dem rebellischen Volck wider JEsum: Ach! so wirff dich zu seinen Füssen, bekenne dein Boßheit, nimme dir für, daß du sein Gesatz un-

verbrüchlich halten wollest; du kanst noch gar wohl unter sein Volck kommen; dann er selbst wartet mit ausgestreckten Armben auf dich, daß er dich als einen Büsser umfange, und aufnemme: bist du aber gerecht, so bist du schon von seinem Volck: bleib nur beständig, daß er dich auch in dem Tod für den Seinigen erkenne, damit er also dein König, und Heyland seye, dir das Heyl verleyhe, und dich kröne mit der ewigen Glory.



CCCXLIII.

Unterricht.

Christus am Creutz.

I.

GRoß ware der Schmertzen, welchen der gecreutzigte JEsus an dem Haupt erlitten, dann weilen er dasselbe niemahl geneigt, als nur wie er seinen Geist aufgegeben, sondern es allzeit aufrecht gehalten hat, so hat er mit denen auftragenden Dörneren nothwendig öffter an das Creutz stossen müssen, wodurch er dann auf einen jeden Anstoß neue Stich, und Schmertzen empfunden hat: groß ware der Schmertzen, den er an Händ, und Füssen erlitten hat, dann weilen der völlige Last des Heil. Leibs auf denen groben Näglen gelegen ist, so wurden seine Wunden immerdar weiter gerissen: groß war der Schmertzen am gantzen Leib, zumahlen das mit frischen Wunden gantz überlegte Fleisch an dem harten VIII. Tag.

ten Holtz angelegen, und noch darzu, weil kein Wunden verbunden geweßt, von dem rauhen Lufft geplagt worden ist. Aber alle dise Schmertzen übertraffe die Peyn, welche durch die Augen in das Gemüth eingetrungen, und dise Peyn will ich dir heut zu betrachten vorstellen. Er sahe von dem harten Creutz-Block herab, an den er angenaglet war

I. Den Geitz seiner Creutziger.

II. Das Frohlocken seiner Feinden.

III. Und die Bestürtzung seiner Freunden. Welcher dreyfacher Anblick sein Hertz auf das schmertzlichiste durchtrungen hat.

2. Kaum ware JEsus an das Creutz genaglet, da theilten schon seine Creutziger vor seinen Augen die Kleyder: so sie ihm von dem Leib gerissen, unter einander aus: es ist ihm zwar so schmertzlich nit gefallen, daß seine Kleyder in frembde Händ kamen, indem er die letzte drey Stund seines Lebens mit Schand, und Spott, nach seinem Todt aber mit der Herrlichkeit bekleydet zu werden verlanget hat: dises jedoch fiel ihm höchst schmertzlich, daß er die gottlose Händ, in welche dieselbe gerathen, und die ungedultige Begierd, und Geitz, mit dem

dem sie getheilt wurden, hat ansehen müssen. Es ist auch Aaron vor seinem Todt seiner Kleyder beraubt worden, dann GOtt hat dem Moysi befohlen, er sollt Aaron, und Eleazarum auf den Berg Hor führen, und daselbst dem Aaron die Priesterliche Kleyder ausziehen, und dieselbe dem Eleazaro anlegen: es seye der Willen GOttes, daß Aaron allda sterben, aber zuvor seiner Kleyder in seinem Angesicht beraubt werden sollt: Moyses kommt dem Befehl nach, führet Vatter und Sohn auf den Berg; ziehet dem Aaron die Kleyder ab, und legt sie vor seinen Augen dem Eleazaro an: nachdem dises geschehen, stirbt jener auf dem Berg, diser aber steigt, als der neue Hoheprieſter herunter auf das ebne Land. Es meldet zwar der Text nit, wie Aaron dise Entkleydung aufgenommen habe: doch ist ihm dises nicht von einer grausamen, und feindlichen Hand geschehen, sonder von seinem lieben Bruder, und hat Aaron den Trost dabey gehabt, daß die Kleyder, die ihm abgezogen wurden, seinem Sohn zukommen seynd. Num. 20.

3. Aber JEsu wurden im Widerspihl die Kleyder von denen Henckers-Knechten genommen, welche sich von disen so hochheiligen Kleydern zu Herrn gemacht haben: wann seine Kleyder wehrender Zeit, da er am Creutz gehangen, unter Johanne, und

Maria Magdalena, und Maria Cleophe, und der Göttlichen Mutter wären ausgetheilet worden, so hätt er noch ein Freud daran gehabt, daß er sie gleichwohlen in heilige, und würdige Händ hätt kommen sehen, welche sie als himmlische Schätz aufgehebt, und verehret haben wurden: er sahe sie aber nur in die Händ derjenigen kommen, welche ihn nit allein auf dem harten Creutz-Block ausgestreckt, die Gebein auseinander getriben, und ihm die grobe Nägel eingeschlagen, sonder noch immerdar das Gespött mit ihm getriben hatten; er sahe ihren Eigennutz, Geitz, und Ungedult, daß sie nit einmahl die wenige Stunden haben erwarten können; biß er seinen Geist aufgeben, wo sie dieselbe hernach genug mit einander hätten theilen können. Er sahe sie mit Würffelen spihlen, oder ein anderes Spil machen, was diß immer für eines zum Loos werffen gewesen seyn mag, und dises mußte er sehen vor seinen Augen, unter dem Creutz, da er vor ihren Augen an dem Creutz voller Schmertzen hienge, und zwar eben zu derselben Zeit, da er eben von ihnen unbarmhertzig auf das Creutz ausgestreckt, und daran genaglet wurde, dannoch gegen sie das gröste Mitleyden, und die gröste Lieb bezeigt hat, indem er mit vernemmlicher Stimm den Göttlichen Vatter für sie gebetten, daß er ihnen ihre Graufamkeit verzeyhen wolle. Es waren die Kleyder weder

der gar schlecht, und verächtlich, als welche sich auf sein Ambt, und Verrichtung nit gezimmet hätten, weder auch gar kostbar, als welche auf sein Demuth nit wohl gestanden seyn wurden; und ob es gleich von keinem reichen Zeug gewest, so nahmen sie es doch gleich, so bald er gecreutziget war, und machten vier Theil daraus: Milites ergò, cùm crucifixissent eum, acceperunt vestimenta ejus, & fecerunt quatuor partes, unique militi partem. Da nun die Kriegs-Knecht JEsum gecreutziget hatten, nahmen sie seine Kleyder, und machten vier Theil, einem jeglichen Kriegs-Knecht ein Theil. Sie begaben sich auch von dem Creutz nit hinweg, sonder spilten gleich dorten auf das Looß, wer den ersten, anderen, und dritten Theil davon bekommen sollte: Mittentes sortem super eis, quid quis tolleret. Sie wurffen das Looß darüber, was ein jeglicher hinweg nemmen sollte. Eben dises Spilen triben sie auch mit dem ungenäeten Rock, den sie nit zertheilt haben. Non scindamus eam, sed sortiamur de illa, cujus sit. Lasset uns ihn nit zerschneiden, sondern das Looß darum werffen, wessen er seyn soll. Es war aber da weder das rechte Orth, weder die rechte Zeit zu diser Abtheilung, oder zum Looß werffen: doch hat ihr Geitz allen Respect überwogen. Es war dise die allervermeßniste Verachtung, wo-

Joan. 19. 23.

Marci 15. 24.

Joan. 19. 24.

womit sie klar an den Tag gelegt haben, daß sie gegen JEsum weder Lieb, weder Mitleyden trugen. Daß sie ihn nit geachtet, daß sie mehr auf seine Kleyder, als auf ihn selbst gehalten, und daß sie ihn, wie er auch immer seyn möchte, weder in Acht nahmen, weder förchteten, und daß ihnen auch der geringste Gewinn lieber wäre, als sein Persohn.

4. Procopius, Rupertus, Burgensis, und vil andere Lehrer seynd der Meynung, es seye dise grosse Begierd nach der Theilung, und Uberkommung sothaner Kleyder daher entstanden, weil sie der Hoffnung geweßt, sie wurden damit vil Geld machen können: dann weil sie gewußt hatten, wievil unterschidliche Presthaffte, und Krancke durch die blosse Anrührung diser Kleyder gesund worden seyen, so machten sie ihnen die Hoffnung, sie wurden damit ebenfalls einen jeden Krancken gesund machen, und ihre Wunder-Zeichen theuer genug verkauffen können. Sie waren der Hoffnung, es wurden diejenige, welche gegen JEsum ein Lieb und Andacht trugen, auch die kleinste Stücklein von seinen Kleydern auch um den höchsten Preiß zu bekommen trachten; da dann JEsus dises alles hat ansehen müssen, so muß es ihm freylich höchst schmertzlich gefallen seyn. Nun solleſt du disen Schmertzen JEsu an dem Creutz wohl zu Hertzen nem-

nemmen, allermassen dir eben so wohl begegnen kan, was denen Krancken, die nahe bey dem Todt seynd, offtermahls zu begegnen pflegt. Es kan dir begegnen, daß, wann du schwer kranck, aber gleichwohl noch bey dir selbst bist, wann du aber nicht mehr reden kanst, aber doch alles gar wohl siehest, es kan geschehen, sprich ich, daß du alsdann die begierige, und ungedultige Gewinnsucht deiner Anverwandten, und anderen ansehen must, wie sie dein Zimmer noch bey deinem Leben, und vor deinem Angesicht ausraumen, wie sie dich vor deinen Augen ausblündern, und das Beste, ja villeicht alles, was ihnen immer unter die Händ kommt, zu sich nemmen, und je ansehnlicher du von Geblüt, von Stand, und Mittlen bist, je mehr hast du dises Elend zu gewarten. So sollest du dich dannoch schon anjetzo darein schicken, und öffter, weil du noch gesund bist, zu Hertzen nemmen, wie die Kleyder JEsu ohne Erwartung seines Todts unter die Creutziger vertheilt worden seynd; und must du dich in solcher Erinnerung in ein gleiches Unglück, wann es dir in deiner Kranckheit zustossen soll, zu schicken lehrnen, dann wann du dich nit jetzt schon daran gewöhnest, GOTT ein solche Trübsaal mit Gedult aufzuopfferen, so kan dich alsdann der Teuffel leicht anfechten, und wirst du in Gedancken leicht in einen Haß, in ein Rachgierigkeit, oder wenigist in ein

grosse

grosse Ungedult einwilligen, und also auch zu einer solchen Zeit neue Sünden begehen, wo du doch die begangene mit allem Ernst bereuen, und verwerffen solltest.

5. Noch mehr aber nahm das Hertzen-Leyd JEsu an dem Creutz zu, da er das unbilliche Frohlocken seiner Feinden über sein Marter ansehen mußte. Es spottete, und lachte das zahlreiche Volck, welches zu disem Schauspihl herbey kommen, ohne Mitleyden, und Barmhertzigkeit über ihn: & stabat populus spectans, & deridebant eum. Und das Volck stund, und sahe zu, und sie verlachten ihn. Die Hohe-Priester, Schrifft-Gelehrte, die Raths-Herrn, und der gemeine Pövel alle spotteten nur seiner: so gar diejenige selbst, welche vorbey giengen, und von dem Propheten durch den Mund JEsu ermahnt wurden, daß sie still stehen, und seine Schmertzen betrachten sollten: O vos omnes, qui transistis per viam, attendite, & videte, si est dolor similis, sicut dolor meus. O ihr alle, die ihr auf dem Weeg vorüber gehet, mercket, und sehet, ob irgend ein Schmertzen sey, gleichwie mein Schmertz. Dise stunden zwar still, und sahen ihn an, trugen aber so gar kein Mitleyden gegen ihm, daß sie vilmehr ihre Köpff schüttelten, und ihn auf das ärgiste lästerten: Prætereuntes autem blasphemabant eum, moventes capi-

Lucæ 23. 35.

Thren. 1. 12.

Matth. 27. 39.

ta

ta sua. Die aber vorüber giengen lästerten ihn, und schüttelten ihre Köpf; es halffen auch so gar die Römische Soldaten zu disem Gespött: illudebant autem ei & milites. Es versporteten ihn aber auch die Kriegs-Knecht, und reichten ihm Schertz-weis den Essig dar: & acetum offerentes ei, und reichten ihm Eßig. Das sündige Volck, das Volck, so mit Ungerechtigkeit schwerlich beladen ist, der schalckhafftige Saamen, die boßhafftige Kinder, die nit zufriden waren, daß sie wider den HErrn aufgestanden, haben noch darzu den Heiligen Israel gelästert. Alle, die ihn nur ansahen, spotteten seiner: Omnes videntes me deriserunt me: locuti sunt labiis,& moverunt caput. Alle, die mich sehen, die spotten meiner: sie reden mit ihren Lefftzen, und schüttlen den Kopf. Ja so gar einer von denen zwey Mörderen, die mit ihm gecreutziget worden, hat noch an dem Creutz die Vermessenheit gehabt, ihn zu lästern: Unus autem de his, qui pendebant, latronibus, blasphemabat eum. Einer aber von denen Ubelthätern, die aufgehencket waren, lästerte ihn. Und villeicht hat ihn Anfangs auch der andere gelästeret, der sich hernach bekehrt hat, wie es der H. Matthæus anzuzeigen scheint, da er schreibt: Id ipsum autem & latrones, qui crucifixi erant cum eo, improperabant ei. Eben dasselbig wurffen ihm auch die Mör-

Lucæ. 23.36.

Isa. 1.4.

Ps. 21.8.

Lucæ. 23.39.

Matth. 27.44.

Mörder, lästerlich für, welche mit ihm gecreutziget waren. Pfui, sagten einige zu ihm, du hast dich vorhin gerühmt, daß du den Tempel zerstöhren, und in dreyen Tägen widerum aufbauen wolleſt, zeig jetzt dein Macht, und hilff dir selbst: Vah! qui destruis Templum DEI, & in triduo illud reædificas, salva temetipsum: Pfui, sagten die gottlose Priester untereinader: alios salvos fecit: se ipsum non potest salvum facere. Er hat anderen geholffen, und kan ihm selbst nit helffen. Si Rex Israël est, descendat nunc de cruce, & credimus ei. Ist er der König Israel, so steige er jetzt von dem Creutz herab, so wollen wir ihm glauben. Er hat immerdar sagten sie, auf GOtt sein Vertrauen gesetzt, so komm er dann jetzt, und erlöse ihn, wann er will, dann diser hat gesagt, er sey der Sohn GOttes: confidit in Deo: liberet nunc, si vult eum; dixit enim: filius Dei sum. Also sagten sie untereinander; ja sie sagten ihms auch öffter selbst in das Angesicht: si filius DEI es, descende de cruce. Bist du GOttes Sohn, so steig herab von dem Creutz. Steig herab, sagten auch die Soldaten Spott-weis zu ihm: steig herab von dem Creutz, wann du der Juden König bist, und hilff dir selbst: si tu es Rex Judæorum, salvum te fac. Bist du Christus, sagte mehr mit vilem Gespött der boßhaffte Mörder, bist du Christus, so hilff

Matth. 27. 40.

Lucæ 23. 37.

hilff dir selbst, und uns: Si tu es Christus, salva temetipsum, & nos.

6. Also schienen die Menschen alle Menschlichkeit von ihnen gelegt zu haben, nur damit sie gegen dem Sohn GOttes kein Mitleyden bezeigen, ja so gar ab seiner Marter die gröste Freud haben dörfften. Man traget so gar mit denen Meuchel-Mörderen, und Raubern ein Mitleyden, wann sie unter die Straff genommen werden, gegen denen man doch, so lang sie frey seynd, den grösten Zorn, und Haß tragt: und sehen wir öffter, daß wann der Scharff-Richter an einem Ubelthäter, da er ihn hinrichten will, gar zu vil schindet, der gantze Platz aufrührig werde, und alles Volck wider den ungeschickten Scharff-Richter dem Gepeynigten zu Lieb auffschreye: Nur mit JEsu allein tragt man kein menschliches Mitleyden, und wird sein Schmertzen nur grösser, daß seine Feind vor seinen Augen darüber frolocken, und voller Freuden seynd. Es fallt uns manchesmahl, wann wir bedencken, daß unsere Feind an unser Trübsaal ein Freud haben werden, dise ihre Freud weit schmertzlicher, als die Trübsaal selbst. Wie dem David von der bedauerlichen Niederlag des Israelitischen Kriegs-Heer auf dem Berg Gelboë die Nachricht gebracht wurde, hat er darüber den grösten Ver-

druß spüren lassen, in Bedencken, daß die Städt der Philisthäer die gröste Freud darob haben werden, und wär ihm lieb geweßt, wann ihne dise Zeitung niemahl
2. Reg. 1. hätte gebracht werden können: Nolite an-
20. nunciare in Geth, neque annuncietis in compitis Ascolonis, ne fortè lætentur filiæ Philisthiim, ne exultent filiæ incircumcisorum: Verkündigets nit zu Geth, und verkündigets auch nit auf den Gassen zu Ascalon, damit sich die Töchter der Philisther villeicht nit freuen, und die Töchter der Unbeschnittenen nit frolocken. Villeicht hast du dises bißweilen auch an dir selbst erfahren, und wann du gewust, daß du einen Feind habest, hast du villeicht gesagt: es fallt mir endlich diser mein Unglücks-Fall so schwer nit, nur diß falli mir schwer, daß jener an meinem Schaden ein Freud haben, und frolocken werde. Und eben darum hat unser Heyland an dem Creutz so schmertzlich fallende Anblick erlitten, damit wir aus seinem Beyspihl lernen sollten, auch disen Schmertzen mit Gedult zu übertragen.

7. Es hat aber JESUS auch an dem Frohlocken seiner Feinden keinen so grossen Schmertzen gefühlt, als er gefühlt hat ab dem Schmertzen seiner geliebten Freunden. Wir können unmöglich begreiffen, wie groß das Hertzen-Leyd der Göttlichen Mutter, und wie groß das Hertzen-Leyd JEsu

wegen

wegen dem Hertzen-Leyd seiner göttlichen Mutter gewesen sey. Sie hat gegen ihm ein dreyfache überaus hitzige Lieb getragen, sie hat ihn geliebt, als eine Mutter, sie hat ihn geliebt, als ein Mutter, die von ihm vil Gnaden genossen, sie hat ihn geliebt, als ein heilige Mutter. Als ein Mutter hat sie ihn geliebt, wie ihr Kind, als ein begnädigte Mutter hat sie ihn geliebt, wie einen Gutthäter, als ein heilige Mutter hat sie ihn geliebt als ihren GOtt. Die erste Lieb war ein natürliche Mutter-Lieb die andere war ein Lieb der Danckbarkeit, die dritte ein tugendliche, und heilige Lieb: sie liebte ihn als ihr Kind, aber dise Lieb war bey ihr so groß, daß die Lieb aller Müttern zusammen genommen ihrer Lieb nit gleich kommen kan. Es war diser Sohn der menschlichen Weesenheit nach völlig ihr allein; dann nichts hat zu seiner Geburt ein menschlicher Vatter beygetragen: es war diser Sohn noch darzu mit allen denenjenigen ausnehmenden Eigenschafften begabt, welche immer ein Kind beliebt machen können: Er war ein Sohn, der gegen sie allzeit allen Respect, und Gehorsam getragen, und ihr einfolglich niemahl einen Verdruß gemacht hat; und wiewohlen er ihr dazumahl einiges Hertzen-Leyd gemacht, wie er sich in dem Tempel bey denen Lehrern aufgehalten, so hat er ihr doch angezeigt, er habe es nur deßwegen gethan, dieweilen es die Ehr GOttes

also erforderet hatte. Villeicht ist kein Mutter in der gantzen Welt anzutreffen, welche von einem bereits erwachsenen Kind mit Wahrheit sagen kunt: von disem Kind hab ich niemahl keinen Verdruß eingenommen. Aber wann auch ein solche anzutreffen wär, so ist doch nichts, daß sie mehrers schmertzen kan, als wann sie ihn sterben sehen muß. Und wann sie alsdann sagen kan: diß ist ein Kind, von dem ich niemahl einen Verdruß eingenommen hab, so wird sie dise Wort niemahl ohne häuffige Zäher-Vergiessung aussprechen können.

8. Nun ware JEsus ein solches Kind, von welchem die göttliche Mutter nit allein niemahl einigen Verdruß eingenommen, sonder noch darüber alles Gutes empfangen hat. Er hat sie erwählt zu seiner Mutter: er ist zwar ihr Sohn gewest, und hat doch sein Mutter erschaffen, er hat sie ausgenommen von der Erb-Sünd, er hat sie geheiliget gleich in dem ersten Augenblick ihrer Empfängnuß, er hat sie mit so vilen, und grossen Gnaden überschüttet, die niemahl einer puren Creatur seynd verlyhen worden, weder noch werden verlyhen werden: sie hat von ihr selbst sagen können: Fecit mihi magna, qui potens est: Er hat grosse Ding an mir gethan, der da mächtig ist. Weil sie dann von ihrem Sohn am meisten begnädiget worden ist, und weil sie dabey

auch

auch dargegen die Danckbariste geweßt, so hat sie nothwendig gegen ihren so freygebigen Gutthäter die hitzigiste Lieb der Danckbarkeit tragen müssen: und doch ist dise natürliche Mutter-Lieb, und dise tugendhaffte Lieb der Danckbarkeit gegen der übernatürlichen, göttlichen Lieb, so in ihrem Hertzen branne, noch für ein lauteres Nichts zu rechnen. Sie ist die heiligiste unter allen Geschöpfen geweßt, so hat sie dann auch ihren Erschaffer zum allerinbrünstigisten geliebt. Gleich von dem ersten Augenblick ihrer Empfänganuß an, wo sie nach Meynung fürtrefflicher Theologen schon den Gebrauch der Vernunfft empfangen, hat sie sich mit einer so feurigen Lieb zu GOtt gewendet, daß sie auch der höchste Seraphin in dem Himmel hierinnfalls nit hat übertreffen können: von dar an hat dises Feur in ihr immer mehr aufgebrunnen: sie hat gewußt, daß diser ihr Sohn auch zugleich GOtt sey: wer wird demnach begreiffen können, wie sehr sie ihn geliebt habe? wie unaussprechlich muß dann ihr Schmertzen geweßt seyn, da sie bey einer so hitzigen Lieb seine Schmertzen, und zwar sogar in der Nähe hat ansehen müssen! stabat juxta crucem. Sie stund neben dem Creutz. Sie war so nahe dabey, daß sie alles sehen, und alles hören kunte. Auf ein jede auch nur geringe Bewegung des Haupts haben zwar die Dörner auf Berührung des Creutzs die

Stich entsetzlicher gemacht, aber o wie tieff werden dise Dörner ihr Hertz durchdrungen haben! auf ein jede geringste Bewegung der Armb seynd die Wunden von denen Näglen zwar immerdar weiter gerissen worden, aber o wie weit tieffer werden dise Nägel in ihren Geist gedrungen haben! auf ein jede Bewegung des heiligisten Leibs hat zwar das ungeschlachte Holtz, so offt der Leib daran gestossen, allzeit die frische Wunden wiederum erneuert, und die Schmertzen vergrössert, aber ach! wie tieff wird diser Schmertzen in ihr Seel gedrungen haben?

9. Gleichwie sie aber ein jede Bewegung JEsu gesehen, also hat sie auch ein jedes Wort gehört. Von denen wenigen Worten, welche der Heyland an dem Creutz gesprochen, haben einige sein Lieb, und Gutthätigkeit, andere seine Schmertzen, und Leyden zu erkennen geben: sie hat es gehört, wie er für seine Creutziger gebetten, sie hats gehört, wie er dem Mörder das Paradeiß versprochen hat: wie fast wird demnach die zarte Lieb in dem mütterlichen Hertz zugenommen haben, da sie an ihrem Sohn in einem so schmertzhafften Zustand dannoch ein so grosse Gutthätigkeit gesehen hat? wievil mehr wird erst ihr Lieb gewachsen seyn, da sie gesehen, daß er in solchem Stand auch an sie, auch an Joannem gedenckt, und sie dem Joanni, Joannem aber ihr anbefohlen habe!

habe! wie zärtlicher aber ihr Lieb worden ist, je grösser wurd auch ihr Schmertzen. Sie hat ihn sagen gehört, daß ihn dürste, sie hat ihn sagen gehört, daß er von GOtt in seiner Angst verlassen sey; und doch kunte sie ihm weder einen Trunck reichen, weder ein menschliche Hilff, und Trost bringen, die ihm sein eigene GOttheit entzogen hatte: und diſes alles hat in ihr die Peyn, und den Schmertzen vermehret.

10. Andere Mütter müssen Geburts-Schmertzen ausstehen: Maria ware zwar von diſen ausgenommen, aber doch seynd ihre Schmertzen weit entsetzlicher geweßt, als die Geburts-Schmertzen anderer Mütter, da sie ihren Sohn hat sterben sehen: Virgo partûs dolores, quos effugit patiens, illos tempore passionis sustinuit: Es hat die Jungfrau die Geburts-Schmertzen, denen sie in der Geburt entgangen, währendem Leyden ausgestanden. Sagt der heilige Joannes Damascenus. Aber was sag ich von Geburts-Schmertzen? Quidquid crudelitatis, sagt der heilige Anselmus, inflictum est corporibus Martyrum, leve fuit comparatione tuæ passionis, ô Virgo: Was immer die Martyrer an ihrem Leib grausames ausgestanden haben, ist gegen deinem Leyden, o Jungfrau, nur etwas geringes geweßt. Ja sie ist, ruffet auf der heilige Bernardus, S. Damasc. de fide l. 4. c. 15.

mehr, als ein Martyrer geweßt, indem die Peyn des Gemüths weit grösser geweßt, als die Peyn des Leibs immer seyn kan: Plusquàm Martyrem non immeritò prædicamus, in qua nimirum corporeæ sensum passionis excesserit compassionis affectus: Wir rühmen an ihr nit unbillich an, daß sie mehr, als ein Martyrer sey, als bey welcher das hertzliche Mitleyden den leiblichen Schmertzen weit überstiegen hast. Es ware die Seel Mariä der klariste Spiegel, in welchem alle Peynen ihres JEsu seynd zu ersehen gewest: Clarissimum passionis Christi speculum effectum est cor Virginis: sagt der H. Laurentius Justinianus. Eben diejenige Schmertzen, welche er an dem Creutz als ein König der Martyrer an seinem Leib ausgestanden hat, hat Maria als ein Königin der Martyrer unter dem Creutz in ihrem Hertzen ausgestanden: In corpore filius, in mente erat genitrix crucifixa: Dem Leib nach hieng der Sohn an dem Creutz, der Seel nach aber die Mutter. Dieweilen nun JEsus disen Schmertzen seiner Mutter ansahe, so traff er auch sein eigenes Hertz: gleichwie niemahl kein Mutter geweßt, welche ihr Kind also geliebt hat, wie Maria JEsum, also ist auch niemahl kein Kind geweßt, welches sein Mutter also geliebt hat, als JEsus Mariam: und zwar hat JEsus Mariam mehr geliebt, als Maria JEsum.

S. Bern. serm. in Sig. Mag.

S. Just. de Agon. Chr. c. 2.

Id. c. 17.

11. Wer

11. Wer wird demnach zu Genügen begreiffen können, wie groß neben seiner so grossen Lieb der Schmertzen JEsu geweßt seyn müsse, da er ihren Schmertzen so nahe angesehen hat? wann er schon an ihm selbst vil gelitten hat, so scheint es doch, sagt Arnoldus Carnotensis, er habe in dem Schmertzen seiner Mutter noch weit mehrer gelitten: In Matre ampliùs quàm in se pâti videbatur: Er schiene mehr an seiner Mutter, als an ihm selbst zu leyden. Er hat aber nit seine Mutter allein von dem Creutz mit Lieb-vollen Hertzen-Leyd angesehen: er sahe nebenbey auch das Hertzen-Leyd seines geliebten Jüngers, der Magdalenä, der Maria Cleophe, und wiewohlen dise nit so nahe bey ihm geweßt, so hatte er doch die fromme Matronen unter seinen Augen, die ihm beständig treu geblieben, und nachgefolgt seynd, und die bitteriste Zäher vergossen haben. So vil dann hat JESUS am Creutz von denen Henckers-Knechten, von seinen Feinden, und Freunden ausgestanden. Schmertzhafftister Heyland, was sollt ich nit willig, und gern von einem jeden Menschen leyden, wann ich das Beyspihl betrachte, so du mir da hast sehen lassen? ꝛc. Arnold. de Laud. Mart.

CCCXLIV.
Unterricht.

Von denen zwey Mördern, die mit unserm HErrn JEsu Christo seynd gecreutziget worden.

I.

IX. Tag. Es hieng JESUS zwischen zwey Mörderen an dem Creutz, die mit ihm gecreutziget worden. Einer von disen leerte also am Creutz hangend sein Zung lästerlich wider JEsum aus, welches ihm jedoch der andere ernstlich verwisen hatte; jener bekehrte sich nit mehr, diser aber wande sich zu dem gecreutzigten Heyland, und bate ihn, er möchte seiner ingedenck seyn, wann er einmahl in sein Reich kommen wurde: Worauf ihm auch der HErr versprochen, daß er noch selben Tag bey ihm im Paradeiß seyn werde. Da betrachte

I. Die

I. Die Bekehrung des guten Mörders, als in welcher du das Vorbild einer vollkommenen Bekehrung zu ersehen hast, so allen Sündern zur Nachfolg vorgestellt wird.

II. Betrachte den Frucht diser Bekehrung, durch welchen alle Sünder zur Buß eingeladen werden.

III. Betrachte die Verdammnuß des andern mitgecreutzigten Mörders, welche alle Sünder in Schröcken setzen kan.

2. Der rechte Mörder, welcher nach uralter Lehr, und wie aus der Zuschrifft deren zu seiner Ehr eingeweyhten Kirchen abzunehmen, Dißmas geheissen, hat sich bekehrt, wie er Christum am Creutz angesehen: Er hat kein Ermahnung angehört, die ihn darzu bewogen hätte, kein Lehr, durch die er unterwisen worden wär, keinen Prediger, der ihn darzu angefeuret hätte: Quæ istam fidem exhortatio persuasit? sagt der heilige Pabst Leo voller Verwunderung: Quæ doctrina imbuit? quis prædicator accendit? Er sahe keine Wunder-Werck mehr, wie vorher geschehen: es hat JESUS dazumahl keine Krancke mehr geheylt, keine Blinde sehend gemacht, keine Todte zum Leben erweckt: Non viderat S. Leo serm. 2. de Passi.

derat priùs acta miracula. Ceſſaverunt tunc languentium curatio, cæcorum illuminatio, vivificatio mortuorum: Und eben die Wunder-Ding, welche bald hernach geſchehen ſeynd, waren doch dazumahl noch nit vor Augen: Ea ipſa, quæ mox erant gerenda, non aderant. Und doch bekennt er ihn deſſen allen uneracht für einen wahren HErrn, und erkennt ihn für einen König, der jetzt zu ſeinem Reich gelangen wurde, wiewohlen er ihn einer gleichen Straff unterworffen anſahe: Et tamen Dominum confitetur, & Regem, quem videt ſupplicii ſui eſſe conſortem. Es ſchinen alle Umſtänd wider diſe Bekehrung, und Glauben zu ſeyn: Er ſahe, daß alle Soldaten, und Burger, Juden, und Römer, Prieſter, und Raths-Herrn, das Volck, und der gemeine Pövel wider JEſum auf waren; und wiewohlen einer von ſeinen Jüngern zugegen geweßt, ſo hat ihn doch ein anderer verrathen, ein anderer geſchworen, daß er ihn niemahl gekennt habe, die andere ſeynd geflohen, und haben ſich verborgen gehalten: und er, der weder ein Apoſtel, weder ein Jünger, ſonder ein Mörder und Straſſen-Rauber geweßt, laſſet an dem Creutz den Glauben hervorblicken, der in dem Hertzen der Jünger und Apoſtlen verwelcket war. Tunc fides ejus de ligno floruit, quando diſcipulorum marcuit. Alsdann hat ſein Glaub an

S. Aug. de org. anim. l. 1. c. 9.

dem

dem Creutz geblühet, wie der Glaub seiner Jünger verwelcket war. Wie davon schreibt der heil. Augustinus.

3. Ein wunderbarliche Sach, ruffet eben diser heilige Lehrer auf: Mira res! confitetur latro, quem discipulus abnegavit. Den sein Jünger verlaugnet hat, den bekennt ein Mörder. Er sahe an JEsu nichts, so auf einen Sohn GOttes stunde; er fande an ihm nichts, wegen dem er ihn für einen solchen Menschen ansehen, kunte, der jetzt ein gantzes Reich im Besitz nehmen sollt, und dannoch glaubte er, daß er gleich nach dem Todt die Regierung antretten wurde. Er hat so vil herrliche Glaubens-Ubungen erweckt, daß alle HH. Vätter selbe nit genugsam hervorstreichen können. Crucifixum vides, sagt zu ihm mit Verwunderung der heil. Chrysostomus, & Regem prædicas: in ligno pendere cernis, & cœlorum regna meditaris. Du sichst, daß er gecreutziget sey, und ruffest ihn für einen König aus; du sichst ihn an dem Galgen hangen, und stellest dir vor, er habe zu herrschen in dem Himmel: Hernach rufft er auf: ô admiranda latronis conversio! O wunderbarliche Bekehrung des Mörders: Ich weiß disem Glauben nichts mehr beyzusetzen sagt der heil. Augustinus: sogar diejenige seynd wanckelmüthig worden, welche Christum

Id. serm. 1. de Sab. sanc.

S. Chrys. hom. de cus. & latron.

stum die Todte haben auferwecken gesehen, und doch ist derjenige nit wanckelmüthig geweßt, der ihn neben seiner an dem Creutz hangen sahe: Huic fidei quid addi possit, ignoro: Si titubaverunt, qui Christum viderunt mortuos suscitantem, credidit ille, qui videbat eum secum in ligno pendentem. Fürwahr hat Christus einen solchen Glauben in Israel nit funden, ja auch nit in der gantzen Welt.

S. Aug. serm. de fer. 3. Pasch.

4. Neben dem Glauben hat der Neubekehrte auch alle andere Tugenden geübt, die er in disem Stand hat üben können: an dem Creutz, sagt der heil. Gregorius, waren ihm Händ und Füß mit denen Näglen angehefftet, und war an ihm nichts von der Peyn mehr ledig, als allein das Hertz, und die Zung: In cruce clavi manus, pedésque ligaverant: nihílque in eo pœnis liberum, nisi cor & lingua remanserat. Er hat ihm auf göttliche Einsprechung alles aufgeopfferet, was er an sich noch ledig fande, damit er mit dem Hertzen glaubte zur Gerechtigkeit, und mit dem Mund die Bekanntnuß thäte zur Seeligkeit. Inspirante DEO totum illi obtulit, quod in se liberum invenit, ut corde crederet ad justitiam, & ore confiteretur ad salutem. Er vergasse auf einige Weiß seiner eignen Marter, und trachtete mit hitzigster Lieb die

S. Greg. Moral. l. 18. c. 13.

die Ehr GOttes zu beförderen, und die Bekehrung seines Gesellen zu wegen zu bringen: Er gab ihm einen anständigen Verweiß, und wie er ihn GOtts-Lästern hörte, sagte er zu ihm gantz ernstlich: Neque tu times Deum, qui in eadem damnatione es? Und förchtest auch du GOtt nit, der du doch in gleicher Verdammnuß bist? Wohl ein grosse, und sonderbare Lieb, sagt der heilige Chrysostomus: Priusquàm sibi quicquam petat, curat socium lucrari, quæ insignis est charitas: Ehe er etwas für sich selbst begehrt, sucht er seinen Gesellen zu gewinnen, welches dann ein sonderbar grosse Lieb ist. Und wer soll sich nit verwundern? sagt der heilige Augustinus: Wem soll es nit zu Hertzen gehen? Dann nit allein hat er auf sich selbst nit mehr gedenckt, weder auf anderes, was um ihn herum geschahe, sonder hat nur für den anderen Sorg getragen, und ist also ein Lehrer, und Verweiser worden. Quis non admiretur, & compungatur? Non solùm enim, quod in ipso erat, sed ea, quæ circa ipsum erant, relinquens, de altero curam gerebat: Er demüthiget sich, und bekennt offentlich, daß er die Straff gar wohl verdient habe: Niemand hat ihn darzu gezwungen, niemand darzu angehalten, niemand darum gefragt: Er klagt sich freywillig von sich selbsten an: Nullus illum S. Chryf. hom. cit.

illum coëgit: sagt Chrysostomus, nemo accusavit, nemo institit; ipse sui ipsius accusator: Nos quidem justè; nam digna factis recipimus: Und wir zwar seynd billich darinnen, dann wir empfahen, was unsere Thaten verdient haben. Da die Juden ihren Grollen nur wider JESUM allein ausliessen, und denen zwey Mördern nit ein eintziges Schimpff- oder Schmach-Wort anlegten, da erhub der demüthige Büsser sein Stimm wider sich selbst: Nos quidem justè; nam digna factis recipimus: Und wir zwar seynd billich in der Verdammnuß, dann wir empfahen, was unsere Thaten verdient haben. Er strafft zwar seinen boshafften Gesellen, verschont aber auch seiner selbsten nit: sagt Arnoldus Carnotensis: increpat maledictum, nec sibi parcit. Und da er sein Schuld bekennt, so lobt er JESUM, und bekennt ihn für unschuldig: Hic autem nihil mali gessit: Diser aber hat nichts Böses gethan.

5. Er hat zwar wohl vorsehen können, daß er den Häß, und Zorn des gantzen Jüdischen Volcks, welches JEsu so feind war, wider sich selbst aufwicklen wurde, wann er JEsum so offentlich loben, und für unschuldig ausgeben wollte; aber er hat kein Acht auf dem menschlichen Respect getragen, wo es um die Ehr JEsu Chri-

sti

sti zu thun gewest: Hic autem nihil mali gessit: Diser aber hat nichts Böses gethan. Er hat ihm offentlich den Titul eines HErrns, und Königs beygelegt: Domine memento mei, cùm veneris in regnum tuum: HERR, gedencke an mich, wann du in dein Reich wirst kommen. Videt in tormentis, sagt Chrysostomus, & tanquam in gloria adorat: videt in cruce, & rogat, quasi in cœlis sedentem; videt condemnatum, & Regem invocat: Er siht JEsum in der Marter, und bettet ihn an, als ob er in seiner Herrlichkeit wär, er siht ihn an dem Creutz hangen, und bittet ihn, als säß er auf dem himmlischen Thron, er siht ihn verurtheilet, und rufft ihn als einen König an. Und wiewohlen diser fromme, und gedultige Büsser selbst in der Marter war, so begehrt er doch nit davon loß zu werden. Er gibt sich völlig in den Göttlichen Willen, übertragt alles mit Gedult, und bittet nit um ein baldiges End seines Leydens: Er erkennt in JESU ein so grosse Macht, und Gütigkeit, daß er von ihm nichts insonderheit begehrt, sondern ihn nur bittet, er möchte auf ihn nit vergessen, wann er in sein Reich kommen wurde. Domine, memento mei, cùm veneris in regnum tuum: HERR, gedencke an mich, wann du in dein Reich wirst kommen. S. Chrys. hom. cit.

S. Euseb. de duob. latron.

Non dixit: sagt der Heil. Eusebius Emisenus: Si DEus es, de præsenti supplicio libera me, sed magis, quia DEus, de futuro judicio libera me: Er hat nit gesagt: Wann du GOtt bist, so erledige mich von der gegenwärtigen Straff: sondern vilmehr, weil du GOtt bist, so erledige mich von dem zukünfftigen Gericht.

6. Da siehest du dann an Dißmas ein vollständiges Vorbild eines Sünders, der sich wahrhafftig bekehrt: Er schaut den Gecreutzigten an, und wird gantz zerknürscht, er schaut ihn an, und setzt sein Hoffnung auf ihn: er schaut ihn an, und entbrinnet vor Lieb gegen ihm, und ist sein eintziger Wunsch, daß er von allen geliebt wurde: es ist ihm nit genug, daß er allein GOtt sein Ehr gibt, sondern verlangt auch anbey, daß er von allen geehrt werde. Er demüthiget sich, er bekennt sein Schuld, er gibt sich bey der Straff dises Lebens in den Willen GOttes, und bittet um Barmhertzigkeit für das andere Leben. Er weiß zwar wohl, was er verdient hätte, aber doch verzweifflet er nit, in Betrachtung, daß die unendliche Göttliche Barmhertzigkeit weit grösser seye, als alle seine Sünden.

7. Also ist die Bekehrung des glückseeligen Mörders beschaffen gewest: und was hat

hat er darmit für einen Nutzen, und Frucht geschafft? Einen so grossen, daß du, wann du ein Sünder bist, billich zur Bekehrung kanst angelocket werden. Augenblicklich erlangt er völligen Nachlaß seiner Sünden, und vollkommnen Ablaß, durch welchen ihm auch alle Straffen des anderen Lebens, die er mit seinen vilen Sünden verdient hat, nachgelassen werden. Es verspricht ihm JEsus mit einer unaussprechlichen Liebseeligkeit, er werde noch denselben Tag bey ihm seyn im Paradeyß: Hodie mecum eris in paradiso: Heut wirst du mit mir seyn im Paradeyß. Er nimmt ihn auf für seinen Freund, und Hauß-Genossen, und für einen Gesellen in seiner Marter: Sic in cruce, sagt der Heil. Cyprianus: latro confitens non tantùm indulgentiam meruit, sed Christi familiaris effectus, præmissus est in paradisum, & factus est particeps regni, per confessionem factus collega martyrii: Also hat der am Creutz bekennende Mörder nit allein Verzeyhung erlangt, sondern ist auch als ein Freund Christi in das Paradeyß voran geschickt, und als ein Mit-Gesell in der Marter durch sein Bekanntnuß, des Reich theilhafftig gemacht worden. Es getraut sich der demüthige Büsser keinen Theil in dem Reich für sich zu begehren: er getraut sich auch nit um die Befreyung von der Straff, die er würcklich auf der Welt aus-

S. Cypr. Epist. ad Fabian.

stehen muste, anzuhalten, nur verlangt er, JEsus möchte ihn in der Gedächtnuß behalten: Domine, memento mei, cùm veneris in regnum tuum: HERR, gedencke an mich, wann du in dein Reich wirst kommen. Und der HErr, der ihm ein grössere Gnad thun wolte, als er verlangt, versicheret ihn, er wolle so lang nit warten: sondern verspricht ihm, daß er noch selben Tag bey ihm in der Glückseeligkeit seyn werde: Hodie mecum eris in paradiso: Heut wirst du bey mir seyn im Paradeyß. Als wolt er nach Auslegung des Heil. Eusebii sagen: Quid me, ô fidelis meus comes, & unicus testis triumphi mei, tantopere exorandum putas, ut in die judicii mei meminerim tui? Warum meynst du, mein getreuer Mit-Gesell, und eintziger Zeug meines Sigs, daß ich so fast zu bitten sey, daß ich an dem Tag meines Gerichts an dich gedencken soll? Heut noch, heut noch wirst du bey mir seyn im Paradeyß: Hodie mecum eris in paradiso.

S. Euseb. loc. cit.

8. Es ist zwar Dißmas, eigentlich zu reden, kein Martyrer gewest, allermassen er nit wegen seiner Glaubens-Bekanntnuß, sondern wegen seinem eigenen Verbrechen zum Tod verurtheilt worden ist. Aber GOtt hat ihn aus sonderbaren Gnaden für einen Martyrer gehalten, wie ihn dann auch

auch die HH. Vätter einhellig einen Martyrer heissen: es hat zwar die Peyn bey dem Mörder angefangt, sagt der Heil. Augustinus: Ist aber an dem Martyrer vollzogen worden: das ist, er hat angefangen zu leyden, als ein Mörder, hat aber das Leyden in dem Tod beschlossen, als ein Martyrer: Et si pœna cæperat in latrone, consummebatur in Martyre. S. Aug. ser. 120. de temp.

Und an einem andern Orth sagt er, daß der Mörder eben so vil Nutzen geschafft habe, da er den gecreutzigten HErrn bekennt hat, als wann er für den HErrn gecreutziget worden wär: Latro tantum valuit confessus Dominum crucifixum, quantum si fuisset pro Domino crucifixus. Id. l. de anim. c. 9

Und der H. Hieronymus sagt: Latro crucem mutat paradyso, & facit homicidii pœnam martyrium: S. Hier. Epist. 13. ad Paulin.

Der Mörder verändert das Creutz in ein Paradeyß, und die Straff des Todt-Schlags in die Marter-Cron. Du wirst nirgends finden, daß jemahl einem Menschen das Paradeyß, wenigist so ausdrucklich nit, versprochen worden sey, als disem Mörder. Nullum ante Latronem invenies repromissionem paradysi meruisse. S. Chrys. hom. cit.

So lieb, und angenehm auch GOtt Abraham, Isaac, Jacob, Moyses, die Propheten, und Apostel gewesen seynd, so ist doch keinem auss selben vor disem Buß-fertigen Mörder ein so grosse Glückseeligkeit versprochen wor-

den. Non Abraham, non Isaac, non Jacob, non Moysen, nec Prophetas, nec Apostolos, sed ante omnes reperies latronem. Es ist zwar denen Apostlen das ewige Leben versprochen worden, aber nur von Ferne: Vitam æternam possidebitis: Ihr werdet das ewige Leben besitzen. Zu dem guten Mörder aber hieß es gleich: Heut noch, heut noch wirst du bey mir seyn: heut noch, heut noch wirst du GOtt von Angesicht zu Angesicht sehen: und gleichwie bey mir seyn, und GOtt anschauen, es befinde sich der Mensch, wo er immer will, eben so vil ist, als im Paradeyß seyn, also wirst auch du, um bey mir zu seyn, zwar in die Vorhöll hinunter steigen, aber auch dort das Paradeyß für dich finden: Hodie mecum eris in paradyso: Heut wirst du mit mir seyn im Paradeyß. Ich halte dich nit auf auf ein ungewise Zeit; Ich versprich dir die Glückseeligkeit nit von weitem: heut noch wirst du den Lohn deiner Bekanntnuß, deines Glaubens, deines Vertrauens, deiner Gedult, deiner Demuth empfangen: Hodie mecum eris in paradyso: Heut wirst du mit mir seyn im Paradeyß. Es hat JESUS am Creutz gar wenig Wort geredt, mit gar Wenigen geredt, und niemand Antwort gegeben: Er hat geredt zu seinem Göttlichen Vatter, er hat geredt zu seiner lieben Mutter, wie auch zu seinem geliebten Jünger, hat aber auch dem bekehrten

ten Mörder ein gleiche Ehr gethan, und ihm geantwortet, und wie er gebetten ward, er möchte an ihn gedencken, so hat er ihm gleich das mündliche Versprechen gethan, daß er also gleich mit ihm seiner Glückseeligkeit genüssen solte: Hodie mecum eris in paradyso: **Heut wirst du mit mir seyn im Paradeyß.**

9. Wann du nun betrachten wilst, daß einem Sünder, der sich bekehret hat, und zwar so spath, ja erst an dem End seines Lebens bekehrt hat, dannoch ein so ausnehmende Lieb, und Freundlichkeit erwisen worden, und wann du ebenfalls ein Sünder bist, so must ja auch erkennen, daß du hierdurch aufgemuntert werdest, dich zu einem so gütigen, so liebreichen, und gegen die Sünder, so sich bekehren, so freygebigen GOTT zu bekehren. Da sich der HErr zwar beklagte, daß er von allen verlassen sey, so hat er doch den Sünder nit verlassen, der ihn mit reumüthigem Hertzen angeruffen hat; wodurch er uns zu erkennen gegeben, sagt der Heil. Cyprianus, wie bereitwillig er noch auch jetzt in dem Himmel sey, einen jeden Sünder barmhertziglich aufzunehmen, der sich wahrhafftig bekehrt, wann er sich schon spath bekehrt, wann er sich schon erst bekehrt an dem End seines Lebens: Ipse Dominus noster derelictorum personam gerens in cruce, S. Cypr. de cœna Dom.

cruce, se queritur derelictum; & ne desperarent etiam in ultimo constituti, festinans in adjutorium illicò adest, & re in arcto posita, non differt beneficium, sed repentè indulgentiæ sceleris documentum ejusdem statuit, & exemplum, latroni inquiens; hodie mecum eris in paradyso: Weilen unser HErr an dem Creutz die Persohn der Verlassenen vertretten hat, so hat er sich beklagt, daß er verlassen sey, und damit die Sünder auch in der letzten Lebens-Gefahr nit verzweiflen solten, so eylet er gleich zur Hülff herbey, und verschiebt sein Gutthat nit, wann es schon auf das äusserste kommt, sondern gibt gleich ein Lehr, und Beyspihl von Nachlassung der Sünden, da er zu dem Mörder sagt: Heut wirst du mit mir seyn im Paradeyß.

S. Aug. ser. 120. de temp.

10. Und der Heil. Augustinus sagt: Dum tam insignem reum relaxat, dum tanto debitori refundit immanis debiti cautionem, humano generi conscripsit securitatem: Da er einen so grossen Ubelthäter loß spricht, und einem so grossen Schuldner seine so ungeheure Schulden nachsihet, hat er dem gantzen menschlichen Geschlecht die Versicherung gegeben. Ut consolatio, ac spes totius populi fieret absolutio unius desperati, & privatum donum in publicum cresceret bene-

beneficium: Damit die Loßsprechung eines einzigen verzweifleten Sünders dem gantzen Volck einen Trost, und Hoffnung machte, und dise sonderheitliche Gnad allen anderen zur offentlichen Gutthat gereichte. Und endlich macht der Heil. Lehrer den Schluß: Quare indubitanter credendum est, ut, quod latroni illi ad commendationem suæ fidei venerat, etiam causa spei nostræ, & utilitatis accesserit: Ist demnach unzweifentlich zu glauben, daß die Gnad, welche dem Mörder zur Belohnung seiner Bekehrung widerfahren ist, ihm auch deßwegen erwisen worden sey, damit auch wir zur Hoffnung aufgemuntert werden solten. Soll also ein jeder versicheret seyn, daß auch ihm, wann er sich nach dem Beyspihl des gecreutzigten Büssers zur Buß bequemt, eben so wohl als dem gecreutzigten Büsser das Paradeyß offen stehen werde: Etiam cum latrone in semetipso ingressum Paradysi aperuisse se noverit.

11. Es wurd mir jedoch nit lieb seyn, wann du aus diser wahren Lehr einen falschen Schluß machen, und dir einbilden wolteſt, du kenneſt dte Bekehrung nach deinem Belieben aufschieben, weil es noch allzeit früh genug seye. Dann gleichwie die Betrachtung der grossen Lieb, und Barmhertzigkeit, welche JEsus dem bekehrten Mörder

erwisen hat, allen Sündern zum Trost gereichen kan, also soll im Gegenspihl denen Sündern, welche ihr Bekehrung immerdar aufschieben, die Verlassung, und Verdammnuß des andern unbußfertigen Sünders einen grossen Schröcken verursachen: Vides, sagt der Heil. Athanasius: vides duos latrones, sed non ambo in eisdem: alter regnum hæreditavit, alter in gehennam dimissus est: Du sihest da zwey Mörder, mit denen es aber keinen gleichen Ausgang genommen; dann einer hat das Reich ererbt, der ander aber ist in die Höll gestürzt worden. Es hat zwar diser elende Mensch das Leben an seiner Seiten gehabt, hat es aber doch nit erkennt, weßtwillen er dann unter die Todte in der unglückseeligen Ewigkeit gerechnet worden ist, wie der Heil. Laurentius Justinianus sagt: Inter mortuos computatus erat; propterea vitam, quam habebat juxta se, minimè cognoscebat: Und dieweilen er eintzig, und allein getrachtet, nur von denen leiblichen Schmertzen, und dem zeitlichen Tod loß zu werden, so hat er keinen eintzigen Gedancken, oder Seuffzer dahin angewendet, wie er von seinen Seelen-Wunden, und von dem ewigen Tod befreyt werden kunte.

S. Athan. serm. de Pass.

S. Laur. Just. de Chr. agon.

12. Alle diejenige, welche öffters gantz unversehens dahin sterben, sagen dir gleichsam in das Ohr, daß du gantz vermessen seyest,

seyest, wann du dir die Einbildung macheſt, du werdest noch allzeit Zeit genug haben; aber wann dich auch GOtt aus sonderbahrer Gnad nit so unversehens aus der Welt hinweg nimmt, und dir vor deinem Tod ein Kranckheit zuschickt, die dich warnet, daß dein Leben bereits zu dem End gehe, so bist du doch in Gefahr, daß nit auch deine Gedancken, und meiste Sorg allein dahin stehe, wie du die Gesundheit widerum erlangen kanst, und dann an nichts weniger, als an dein ewige Seeligkeit gedenckest. Mach dir das Beyspihl diser zwey gecreutzigten Mörder zu Nutzen des Verkehrten zwar, damit du dein Bekehrung nit aufschiebest, des Bußfertigen aber, daß du unverzüglich zur Buß greiffest, und wende dich fein jetzt, jetzt, jetzt, zu deinem gecreutzigten JEsum, bereue, und beichte mit aufrichtiger Bußfertigkeit deine Sünden, und wann schon heut der Tag nit ist, an welchem du in das Paradeyß kommen wirst, so wird doch wenigist heut der Tag seyn, an welchem du den Weeg zu dem Reich antrittest, und wird heut der Tag seyn, an welchem die Höllen-Pforten wird verschlossen werden, so für dich schon in allen Angel offen gestanden.

CCCXLV.

CCCLXV.
Unterricht.

Von denen Worten Christi am Creutz, und seinem Tod.

1.

X. Tag. Jdenmahl hat der Heyland von dem Creutz herab geredt. Das erstemahl, wie er gecreutziget wurde, wo er den Göttlichen Vatter für seine Creutziger um Verzeyhung gebetten: Pater ignoLuc. 23. 34. sce illis, non enim sciunt, quid faciunt: HErr, verzeyhe ihnen, dann sie wissen nit, was sie thun. Das anderemahl hat er geredt zu dem rechten Mörder, und hat ihm das Paradeyß versprochen: Amen dico tibi, hodie mecum eris in Paradiso: Wahrlich sag ich dir, heut wirst du mit mir seyn im Paradeyß. Das drittemahl hat er geredt zu der göttlichen Mutter,

und

und zu dem geliebten Jünger, wo er disen der Mutter, die Mutter aber ihm anbefohlen hat: Mulier, ecce filius tuus, ecce mater tua: Weib, sihe dein Sohn, sihe dein Mutter. Das viertemahl hat er zu GOtt geredt, und die liebreiche Klag geführt, daß er so verlassen sey: Eli, Eli, Lamasabacthani: Mein GOtt, mein GOtt, warum hast du mich verlassen? Hernach hat er gesagt, es dürste ihn: Sitio: und hierauf, daß nun alles vollbracht sey: Consummatum est. Endlich hat er dem himmlischen Vatter mit lauter Stimm seinen Geist anbefohlen: Vatter, in deine Händ befehl ich meinen Geist: Pater, in manus tuas commendo spiritum meum. Nach disen Worten neigte er das Haupt, und gab den Geist auf. Alle dise Wort hat der sterbende JEsus mit lauter, und deutlicher Stimm gesprochen, und hat wollen, daß sie von seinen Heil. Evangelisten verfaßt werden solten, daß sie uns zu unserer Lehr, und Beyspihl so tieff in das Hertz gehen sollen, als die Wort der Sterbenden gemeiniglich einzugehen pflegen. Dise Wort dann nimm heut zu deinem Nutzen zu betrachten für dich.

Joan. 19. 26. Matt. 27, 46. Joan. 19. 28. Luc. 23. 46.

2. Pater, dimitte illis, quia nesciunt, quid faciunt: Vatter, verzeyhe ihnen, dann sie wissen nit, was sie thun. Es hatte JEsus schon vorhin öffters die Lehr vor-

vorgetragen, daß wir auch unsere Feind lieben, und für sie betten sollen: so hat er anjetzo sein Lehr auch mit seinem Beyspil bestättigen wollen: Se ipsum inter regulas suas concludens voluit, ut à capite patientiæ forma transiret in membra, & in hoc æmulatio filiorum probaretur, si non se degeneres exhiberent: Er hat sich seinen eigenen Gesätzen freywillig unterworffen, dieweil er gewollt, daß die Gedult von dem Haupt auf die Glider kommen, und in disem Stuck der Eyfer der Kinderen geprüfft werden solt, wann sie nit aus der Art schlugen. Wie hievon schreibt Arnoldus Carnotensis. Arnold.

Dises Gebett hat JEsus eben dazumahl verrichtet, da ihm die gröste Unbild geschahe: Illis jam petebat veniam, à quibus jam accipiebat injuriam; non enim attendebat, quod ab ipsis mordebatur, sed quia pro ipsis moriebatur: Er bat für diejenige um Verzeyhung, von denen er eben Unbild empfieng, indem er nit Acht gab, daß er von ihnen den Tod ausstehen muste, sondern daß er ihn für sie ausstunde. Sagt der Heil. Augustinus. Und dises must du dir wohl zu Hertzen nehmen, wann du villeicht von der Zahl derjenigen wärest, welche, wann sie ein Unbild, oder Verdruß einnehmen, alsogleich in Fluchen, und Ubel-Wünschen ausbrechen, und sich immerdar in denen schweristen Gedancken der Rach-Begierd auf- S. Aug. tract. 31. in Jo.

aufhalten, und ihnen doch dabey einbilden, sie seyen gleichwohl die beste Seelen, dieweil sie sagen, daß sie über ein Weil die empfangene Unbild vergessen, und niemand mehr etwas Ubels wollen. Allein unser Heyland hat nit gewartet, und erst über ein Weil für seine Creutziger gebetten, sondern gleich dazumahl, wie sie ihm die schwerste, und schmertzlichiste Unbild angethan hatten.

3. Er hat für sie gebetten, und um diejenige Gnad für sie angehalten, so sie zum meisten vonnöthen gehabt. Er hat nit gebetten, daß sie lang leben solten: Non dixit, vivant illi multò; me quidem occidunt, sed illi vivant, sed quid ait? Er hat nit gesagt, sie sollen lang leben; mich zwar bringen sie um das Leben, aber sie sollen gleichwohl leben; was hat er dann gesagt? gesagt hat er: Vatter, verzeyhe ihnen. Also hat er eben dazumahl, wie sie ihm den zeitlichen Tod angethan, für sie mit der grösten Barmhertzigkeit gebetten, daß sie von dem ewigen Tod erlöst werden solten: Mortem sempiternam ab eis expellebat prece misericordiosissima. Und hat dabey mit wahrer Begierd, und mitleydigem Hertzen erhört zu werden verlangt: Er hat nit gesagt: DEUS ignosce: GOTT verzeyhe ihnen, weder, Domine, ignosce, HErr, verzeyhe ihnen, und hat er hierinn ein grosses Verlangen erhört zu werden gezeigt,

zeigt, indem er vilmehr als ein Kind zu seinem Vatter sein Zuflucht genommen, und nit als ein Unterthan zu seinem Herrn: Pater, ignosce: Vatter, verzeyhe ihnen. weder, Pater mi: Mein Vatter: weder Pater noster: Unser Vatter. Du wirst im gantzen Evangelio nirgends finden, daß unser Heyland den Namen eines Sohns auf gleiche Weiß gebraucht habe, wie ihn die übrige Menschen brauchen; dann wann er ihn angeruffen, hat er niemahl gesagt: Pater noster: Vatter unser. Sondern hat allzeit gesagt, entweder Vatter allein, Pater, oder, mein Vatter: Pater mi. Uns zwar hat er wohl die Lehr gegeben, daß wir Vatter unser sagen solten: Orantes dicite: Pater noster: Wann ihr bettet, so sagt, Vatter unser, und dises darum, dieweil wir alle auf gleiche Weiß durch die Erschaffung Kinder GOttes seynd, und auch angenommene Kinder GOttes seyn können; aber doch kan niemand von uns ein Kind des Göttlichen Vatters seyn der Weesenheit nach, können auch von dem Göttlichen Vatter sein Göttliche Natur nit annehmen, gestalten wir sonsten mit ihm ein GOtt seyn wurden. JEsus aber war ein Sohn des Göttlichen Vatters von einer Substantz, und Weesenheit, und von einer gleichen Göttlichen Natur mit dem Vatter. Ein gleicher GOtt mit dem Vatter, wiewohlen er der Persohn nach von dem Vatter unterschi-

schiden ist ; und mithin hat der Namen eines Vatters bey JEsu, und bey uns nit gleich so vil sagen können, weßwillen auch JEsus disen Namen nit auf gleiche Art, wie wir gebraucht hat, und aus diser Ursach hat er uns auch unterwisen, daß wir sagen sollen : Pater noster : Vatter unser, dieweilen aber zwischen seiner, und unserer Kinderschafft eine grosse Ungleichheit ist, so hat er in seinem Gebett niemahl gesagt, Pater noster : Vatter unser.

4. Wie er nun für seine Creutziger gebetten, hat er auch nit gesagt : Pater mi : mein Vatter. Dieweilen er den Titul eines Vatters auch für die Henckers-Knecht in seinem Gebett hat brauchen wollen, als welche ebenfalls von GOTT erschaffen gewest ; er hat auch nit gesagt : Pater horum. Du Vatter diser Henckers-Knechten, dieweilen er ihn da auch als seinen eigenen Vatter angeruffen hat, damit alle, die ihn hörten, sehen kunten, daß er mit allem Nachtruck gebetten habe, indem da der sterbende Sohn bey der vätterlichen Lieb um ein Gnad anhielte : Pater, ignosce illis : Vatter, verzeyhe ihnen, welcher Gnad er auch erhört worden ist, indem sich vil, die seinen Tod begehrt hatten, nach seinem Tod augenblicklich bekehrt, an ihn geglaubet, und ihn offentlich für den wahren

Luc. 23. 48. Matt. 27. 54. Sohn GOttes erkennt haben: Revertebantur percutientes pectora sua, dicentes: verè Filius DEI erat iste. Sie schlugen an ihre Brust, und kehrten wider um, und sprachen: Diser ist wahrhafftig GOttes Sohn gewesen. Vil haben sich auch an dem H. Pfingst-Tag auf das Predigen der Apostlen bekehrt, andere etwas später, und seynd derselben Stadt, wie der H. Hieronymus beobachtet, noch zwey und viertzig Jahr zur heylsamer Buß-Würckung vergonnt worden: Impetravit Christus, quod petierat; multáque statim de Judæis millia crediderunt, & usque ad quadragesimum secundum annum datum est tempus pœnitentiæ: Christus hat erhalten, was er begehrt hat; dann gleich haben vil Tausend von denen Juden geglaubt, und ist ihnen biß auf das zwey und viertzigiste Jahr Zeit zur Buß gelassen worden. Und der H. Bernardus sagt: Fuit sanguis, qui effusus erat, tam multus ad ignoscendum, ut ipsum quoque peccatum maximum, quo factum est, ut effunderetur, deleret: Es ist das Blut, so vergossen worden, so häuffig zur Verzeyhung geweßt, daß es auch die gröste Sünd, durch welche es vergossen wurde, ausgelöscht hat. Und der H. Cyprianus: Vivificatur Christi sanguine etiá qui effudit sanguinem Christi: Durch das Blut Christi wird auch derjenige zum

S. Hier. Epist. ad Helbid.

S. Bern. Ep. 190.

S. Cypr. de bono patien.

zum Leben gebracht, der das Blut Christi vergossen hat.

5. Es hat JEsus für seine Creutziger gebetten: Pater, ignosce illis: Vatter, verzeyhe ihnen. Und hat ein solche Ursach vorgetragen, die sie einiger massen entschuldigte, und ihre Sünd etwas kleiner machte: Pater dimitte illis, non enim sciunt, quid faciunt: Vatter, verzeyhe ihnen; sagte Er, dann sie wissen nit, was sie thun. Sie wusten gar wohl, daß sie mit ihren eigenen Händen, oder wenigist auf ihr Anhalten einen Unschuldigen an das harte Creutz gebracht. Sie wusten, daß sie so unmenschlich umgiengen mit einem Menschen, welcher, wann er auch schon der Sohn GOttes nit gewesst wär, dannoch bey GOtt in der höchsten Gnad, und Lieb gestanden, wie sie dann dessen an denen unzahlbaren, offentlich bekannten, und unlaugbaren, von ihm gewürckten Wunderthaten, welche alle teuffliſche, und natürliche Kräfften überstigen, genugsame Kenn-Zeichen gehabt. Sie wußten, daß, wann er auch kein anderer Mensch, als die andere, gewesst wär, und auch die schweriste Verbrechen begangen hätte, dannoch das grausame Verfahren mit ihm alle Schrancken der Billichkeit, und der menschlichen Mitleydigkeit weit überschritten habe. Nur diſes allein wußten sie nit, daß er der Sohn

GOttes gewesen sey. Wiewohlen aber ihr Unwissenheit bey denen Unverständigen nit allerdings straffmäßig gewest, dieweilen ihnen dises grosse Geheimnuß noch nit genug war vorgetragen worden, so ist doch bey denen Schrifft-Gelehrten, und Pharisäern, und Hohen Priestern, als Gelehrten, und in Göttlicher Schrifft best-versirten Männeren, sothane Unwissenheit gantz freywillig, boßhafft, und muthwillig gewest.

6. Nichts destoweniger hat der gecreutzigte JEsus seine Gedancken nit auf ihren grossen, und Neyd-vollen Haß, nit auf ihr boßhaffte Ungerechtigkeit, nit auf ihr unmenschliche Grausamkeit, welche sie an ihm verübt hatten, geworffen, sondern er warff sie nur auf die Unwissenheit seiner GOttheit, wordurch die Unbild in etwas verkleineret, und einiger massen entschuldiget werden kunte; und dise Unwissenheit hat er der Göttlichen Barmhertzigkeit vor Augen gestellt: Pater, dimitte illis, non enim sciunt, quid faciunt: Vatter, verzeyhe ihnen, dann sie wissen nit, was sie thun. Mit disem dann hat er uns nit allein ein Beyspihl gegeben, daß wir für unsere Feind, und Beleydiger betten sollen, sondern uns auch unterwisen, wie wir den Haß, und Unwillen leicht aus unserem Hertzen raumen können, wann wir nemlich unsere Gedancken nit auf diejenige Umständ werffen, welche die

die empfangene Unbild grösser machen, sondern vilmehr auf diejenige, welche dieselbe verringeren: Nesciunt, quid faciunt: Sie wissen nit, was sie thun. Wann du gedenckest, daß dich dein Beleydiger entweder nit kennt, oder die Sach nit überleget habe, daß er etwas nit aus bösem Willen, sondern aus übler Natur thue, daß er sich von dem Zorn hab verblenden lassen, daß er es aus Unbedachtsamkeit, aus übereilender Bewegung des Gemüths, oder weil du ihm selbst Ursach gegeben, gethan habe, so wirst du, wann schon der andere unrecht hat, dannoch allzeit ein Ursach zum Mitleyden finden, und deinen Geist leichter stillen können, dises befleisse dich zu thun, so wirst du dem Exempel deines gecreutzigten JEsu nachfolgen, und seine Lehr vollziehen, welcher sie, da er sonst kein Ursach ihrer Entschuldigung gefunden, mit ihrer Unwissenheit entschuldiget hat: Pater, dimitte illis, non enim sciunt, quid faciunt: Vatter, verzeyhe ihnen, dann sie wissen nit, was sie thun.

7. In dem andern Wort, welches JEsus an dem Creutz geredt, hat er dem reumüthigen Mörder das Paradeiß versprochen: Hodie mecum eris in Paradiso: Heut wirst du mit mir seyn im Paradeiß. Bey disen Worten hast du dich schon im vorgehendem Unterricht genugsam aufgehalten;

mach also da nur ein kurtze, aber doch nutzliche Uberlegung, daß nemlich nur drey End-Urtheil, oder gerichtliche Ausspruch seyen; deren einer in dem Tod auch dich unfehlbar treffen wird: Der erste ist: Discede à me, maledicte, in ignem æternum: Gehe hin von mir, du Vermaledeyter, in das ewige Feur. Diß ist der Ausspruch, welcher wider alle diejenige ergehet, die in einer Todt-Sünd sterben: nun hast du aber vernünfftiger Weiß zu gewarten, daß du in einer Todt-Sünd sterben werdest, wann du in einer solchen Sünd beständig dahin lebest: Der andere Ausspruch ist: Mecum eris in Paradiso, sed non hodie: Du wirst mit mir im Paradeiß seyn, aber heut noch nit. Heut must du in das Orth der Peyn gehen: wann du mein Gerechtigkeit völlig befridiget haben wirst, alsdann will ich dich aufnehmen in meine Glory: Mecum eris in Paradiso, sed non hodie: Du wirst bey mir seyn im Paradeiß, aber heut noch nit. Und dises Urtheil wird wider dich ergehen, wann du zwar in dem Tod kein Todtsünd auf dir haben wirst, aber gleichwohlen noch etwas wirst abzubüssen haben. Der erwünschlichiste Ausspruch ist derjenige, welchen JEsus von dem Creutz dem guten Mörder gethan hat: Hodie mecum eris in Paradiso: Heut wirst du mit mir seyn im Paradeiß. Stirb nur getröst; heut nehmen deine Trübsalen ein End, und heut wirst du bey

bey mir seyn in der ewigen Freud. Wann du nun disen Augenblick sterben solltest, was für einen Ausspruch von disen dreyen wurde dich etwann treffen? was sagt dein Gewissen darzu? du woltest gern hören: Hodie mecum eris in Paradiso: Heut wirst du bey mir seyn im Paradeiß. Was wendest du aber für einen Fleiß an, daß du disen Ausspruch anhören mögest? was für ein Abscheuen trageſt du auch an denen läßlichen Sünden? mit was für Buß-Wercken trachtest du GOtt für die vergangene Sünden genug zu thun? mit was Bereitwilligkeit nimmst du die gegenwärtige Trübsalen von seiner Hand an? wie befleissest du dich, des grossen Schatzs der Heil. Ablassen theilhafftig zu werden? erforsche dein Gewissen fein wohl, und mache dir gute Fürsätz.

8. Das drittemahl hat JEsus geredt, wie er sein Göttliche Mutter dem geliebten Jünger Joanni, und den geliebten Jünger Joannem seiner Göttlichen Mutter anbefohlen hat: Mulier ecce filius tuus: ecce mater tua: Weib, sihe dein Sohn: sihe dein Mutter. Mit disen Worten hat er allen Kindern ein Exempel, und Lehr von ihrer Schuldigkeit hinterlassen, vermög welcher sie von Natur, und aus Danckbarkeit schuldig seynd, ihren Müttern alle Bedürfftigkeit zu verschaffen, wann schon die Kinder von einigem Unglück betroffen werden, oder in Joan. 19.

solchen Umständen sich befinden, daß sie wohl ihre Gedancken anderst wohin haben kunten:

S. Cyril. l. 12. in Jo. c. 34. Providit matri, sagt der H. Cyrillus, quasi parum de magnitudine doloris curaret, & si acriter patiebatur: Er hat seiner Mutter Vorsehung gethan, und für sie gesorget, als ob er seinen grossen Schmertzen wenig achtete, wiewohlen er vil zu leyden gehabt. Er hat sie da kein Mutter, sondern ein Weib genennt: Mulier, ecce filius tuus: Weib, sihe dein Sohn. Theils damit er ihr mit dem liebreichen Namen einer Mutter den Schmertzen nit vergrösserte, theils auch, damit nit diejenige, welche ihn für den Sohn GOttes gehalten, villeicht auf den Gedancken geriethen, Maria müsse unter der Gestalt eines Weibs ein Göttin seyn: Quò, sagt der H. Epiphanius, non putarent aliqui, magis eximiam esse sanctam Virginem, appellavit mulierem: Damit nit einige darfür hielten, die H. Jungfrau seye noch von grösserer Hochheit, so hat er sie ein Weib geheissen. Nun hat dise Anbefehlung auch alsogleich seine Würckung gehabt: biß daher hat Maria Joannem als einen von JEsu geliebten Jünger geliebt, und Joannes hat Mariam geliebt, als die Mutter JEsu. Von selber Zeit an aber hat Maria Joannem angesehen, als wann er ihr Sohn geweßt wär, und Joannes hat Mariam geliebt, as wär sie sein eigene Mutter geweßt.

9. Es sagen die HH. Vätter zu unserem höchsten Trost, daß Joannes dazumahl alle Menschen vorgestellt habe, und daß wir alle in ihm von JEsu der Göttlichen Mutter seyen anbefohlen worden, daß sie uns wie ihre Kinder lieben, und beschützen solte, und daß er uns in Joanne sein Mutter anbefohlen habe, damit wir sie als unser mildseeligiste Mutter lieben, und ehren solten: Sie hat uns schon von daran zu Kindern angenommen: darum sagt der andächtige Heil. Germanus zu ihr: Quis post tuum filium curam gerit humani generis, sicut tu? quis ita nos defendit in nostris afflictionibus? quis ita in supplicationibus adeò pugnat pro peccatoribus? Propterea patrocinium tuum majus est, quàm intelligentia apprehendi potest: Wer tragt nach deinem Sohn für das menschliche Geschlecht so vil Sorg, als du? wer beschützt uns also in unseren Trübsalen? wer streittet für die Sünder mit Bitten, und Flehen? Darum ist dein Schutz, und Fürbitt grösser, als ein Verstand begreiffen kan. Sie nimmt unter ihren Schutz nit allein die Gerechte, sondern auch die Sünder auf, wann sie sich bekehren wollen. Sie erschine einmahl einer heiligen Seel mit ausgebreiteten Mantel, unter welchen vil wilde Thier ihr Zuflucht genommen, und sich aufgehalten hatten, und die barmhertzige Mutter sagte zu der Seel, sie solte sich

S. Germanus de Zona Virg.

nit verwundern; zumahlen unter der Gestalt sothaner Thieren die Sünder vorgestellt wurden, welche sich ebenfalls unter ihren Schutz aufnemme; wann sie zu ihr mit reumüthigem Hertzen ihre Zuflucht nemmen.

10. In denen Offenbahrungen der Heil. Brigitta ist zu lesen, daß die Göttliche Mutter zu ihr gesagt, daß sie ein Mutter für alle Sünder sey, welche sich ernstlich bessern wollen: Ego sum mater peccatorum, qui volunt meliorari: Ich bin ein Mutter der Sündern, die sich besseren wollen. So bilde dir derowegen ein, JEsus sage von dem Creutz herab zu dir, was er zu Joanne gesagt hat: Ecce Mater tua: Sihe, dein Mutter. Er sage von dir zu Maria: Ecce Filius tuus: Sihe, dein Sohn. Sie wird sich gegen dir verhalten, wie gegen ihrem Kind, wann du dich gegen ihr verhalteſt, wie gegen deiner Mutter: bilde dir aber nit ein, daß es schon genug sey, wann du alle Tag ihre Tag-Zeiten, oder den Rosenkrantz betteſt, oder wann du am Sambstag, oder einen anderen Tag in der Wochen fasteſt, oder in ihrige Bruderschafft eingeschriben biſt: Dises allein macht dich zu keinem Mariä Kind; dann wann du sie immerdar beleydigeſt, und ihren Göttlichen Sohn nur verachteſt,

so

so halteſt du ſie nit, wie eine Mutter, und darffſt dich nit beklagen, wann ſie dich auch wie ihr Kind nit haltet. Du weiſt ſelbſten wohl, was ihr lieb, und angenehm, und was ihr im Gegentheil zuwider ſey. Bitte ſie um Verzeyhung für alles, was du immer wider ihren Willen gethan haſt, und nimm dir kräfftig für, daß du dich ins künfftig davon enthalten wolleſt.

11. Nach einiger Zeit hat der Heyland ſein Stimm abermahl erhebt, und geſagt: Eli, Eli, lama ſabacthani. Welches ſo vil heißt, als Mein GOtt, mein GOtt, warum haſt du mich verlaſſen? Die andere Wort, welche JEſus am Creutz geredt, hat der Heil. Evangeliſt nit in der Hebræiſchen Sprach, die Chriſtus gebraucht hatte, ſondern in derſelben Sprach erzehlt, in welcher er das Evangelium geſchriben hat; in diſem aber hat er die eigentliche Wort behalten; oder wann der Heil. Matthæus das Evangelium in Hebræiſcher Sprach geſchriben hat, ſo hat ſie wenigiſt ſein Uberſetzer behalten, dann wann er ſie in einer anderen Sprach vorgebracht hätte, ſo kunte man nit verſtehen, wie die Soldaten, ſo nit Hebræiſch verſtanden, in Anhörung diſer Worten hätten glauben können, daß JEſus dem Elia ruffte, dann weilen weder das Griechiſche Wort ô Theos, weder das Lateiniſche, DEUS, einige Matt. 27. 46.

nige Gleichnuß mit dem Wort Elia hat; so hätten auch die Soldaten diſes Wort in ihrer Unwiſſenheit nit ſo unrecht verſtehen können: Der Heyland hat geſagt: Eli, und ſie haben geglaubt, er ruffet dem Elia: Quidam illic ſtantes, & audientes dicebant: Eliam vocat iſte: Etliche aber, welche daſelbſt ſtunden, und das höreten, ſprachen: Diſer rufft dem Elia. Und ein Soldat, wie JEſus den Durſt klagte, ihm einen Schwamm mit Eßig gefüllt reichen wolte, ſo hielten ihn die andere ab, und ſagten: Halt, laſſet uns ſehen, ob Elias komme. Aber es iſt dem Elia nit geruffen worden. Es hat ſich nur JEſus gegen ſeiner GOttheit, und gegen dem ewigen Vatter anmüthig beklagt, daß er ihn verlaſſen habe. DEus meus, DEus meus, ut quid dereliquiſti me? Mein GOTT, mein GOTT, warum haſt du mich verlaſſen.

12. Betrachte da erſtlich, in wem diſe Verlaſſenheit beſtanden ſey; hernach, aus was Urſachen GOTT die heilige Menſchheit in einer ſo ſchmertzhafften Trangſal gelaſſen habe. Auf dreyerley Weiß, S. Th. 3. ſagt der Engliſche Lehrer, hat GOTT die 47. 3. c. heiligſte Menſchheit JESU leyden laſſen: Erſtlich, da er dieſelbe von Ewigkeit her zur Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts, als von welchem er vorgeſehen hatte, daß

es

es durch die Sünd in die Bottmäßigkeit des Teufels gerathen wurde, verordnet, und bestimmet hat, gemäß dem Ausspruch des Isaiæ: Dominus posuit in eo iniquitatem omnium nostrûm, Dominus voluit conterere eum in infirmitate: Der HErr hat unser aller Missethat auf ihn gelegt: der HERR hat ihn in Schwachheit wöllen zerknirschen. Zum andern, da er diser heiligsten Menschheit den eyfrigisten Willen mit dem höchsten Gehorsam nach dem Willen des Göttlichen Vatters, und aus der höchsten Lieb gegen uns, zu dem Leyden eingegeben hat. Daher widerum Isaias sagt: Oblatus est, quia ipse voluit: Er ist aufgeopffert, dann er selbst hats gewolt. Drittens endlichen, da er JEsum vor der Grausamkeit, und dem Gespött seiner Feinden weder beschützt, weder gerettet, sondern völlig ihrem Gewalt überlassen hat, und von diser Verlassenheit hat JEsus gesagt: DEus meus, DEus meus, ut quid dereliquisti me: Mein GOtt, mein GOtt, warum hast du mich verlassen? Also sagt der Englische Lehrer. Noch darüber sagen die HH. Vätter, und Schrifft-Steller fast insgemein, daß dise Verlassenheit ein Entziehung alles innerlichen Trosts gewesen sey, wegen welcher jene Seel in dem höchsten Uberschwang seines Schmertzens gesetzt worden ist. Er hat gesagt: DEus meus, DEus meus: Mein Th. 53.

GOtt,

GOtt, mein GOtt. Und nit: Pater, Vatter, dieweilen GOtt bey jener Entziehung alles innerlichen Trosts gegen diser Menschheit, welche unsere Sünden auf sich genommen hatte, vilmehr als ein Richter, und nit als ein Vatter verfahren ist: Da er entgegen bey seinem Hinscheiden gesagt hat: Pater in manus tuas commendo spiritum meum: Vatter, in deine Händ befihl ich meinen Geist. Dann weilen da JEsus nit mehr die Gestalt des Sünders getragen, und GOtt nit mehr als ein Richter gegen ihm verfahren ist, so hat er ihn als ein Vatter aufgenommen.

13. Nun legen aber auch die HH. Vätter aus, warum GOtt diser schon vorhin gantz betrübten, und gepeynigten Menschheit noch darüber dise Betrübnuß zugeschickt habe. JEsus ist verlassen worden, sagt der Heil. Cyprianus, damit wir nit verlassen wurden: Er ist verlassen worden, damit wir von dem Tod erlößt wurden: Er ist verlassen worden, damit er uns sein Lieb, sein Gerechtigkeit, sein Barmhertzigkeit bewise, und uns zur Danckbarkeit gegen seiner so grossen Gütigkeit bewegte, und damit wir bereit, und willig seyn solten, alle Peyn auszustehen. Dises Beyspihl JESU soll dich aufmunteren, wann dir vorkommt, du seyest in der Armuth, in Verfolgungen, in der innerlichen Trostlo-

S. Cypr. tract. de Pass.

sigkeit,

sigkeit, und was immerley Trübsal, völlig verlassen.

14. Es ward einsmahls der Heil. Martyrer Petrus aus dem Hochberühmten Orden des Heil. Dominici verklagt, daß er zu Nacht-Zeit drey Weibs-Personen in seiner Zellen aufgehalten habe; und ist auch wahr gewesst, daß derjenige, so ihn verklagt, drey Weibs-Personen bey ihm gesehen habe: Es waren aber dieselbe die drey heilige Martyrinen Cæcilia, Agnes, und Catharina, welche durch ein himmlische Erscheinung Petrum mit ihrer Gegenwart, und Unterredung beehret hatten: sein Kläger aber hat nit gewußt, was dise für Personen gewest seyen, die er bey Petro gesehen hatte. Petrus wird in den Kercker geworffen, verschryen, und auf das härtiste gebüßt: endlich warff sich der gute Heilige vor einem Crucifix auf die Knye, und sagte: HERR, du weist mein Unschuld: Du weist, daß ich aus Lieb gegen dir, und zu Vermeydung aller eytlen Ehr, die empfangene Gnad nit kundbar mache, sondern darzu schweige; Warum schweigst aber auch du, weil ich schweige? Warum nimmst dich nit an um mich? Warum lasseſt mich so lang in grosser Schand stecken? Domine, tu scis innocentiam meam; cur ergò me silente tu taces? Cur non me defendis, sed in hac infamia tamdiu me derelinquis? Sur. in vita 29. April.

Hier-

Hierauf gab ihm JEsus von dem Creutz zur Antwort: Und ich, O Petre! was hab dann ich Ubels gethan, daß ich wegen deiner an das Creutz habe müssen geschlagen werden? Lehrne von mir in allen deinen Trübsalen Gedult zu tragen, weil sie allzeit unvergleichlich geringer seyn werden, als die ich übertragen hab: Et ego, ô Petre! quid commerui, ut pro te in hac cruce confixus sim? Disce ex me patientiam exercere in quibuslibet afflictionibus tuis, quia omnes tuæ meis æquiparari nequeunt. Hierauf war der Heilige gantz getröst, auch zuvor schon, ehe der HErr sein Unschuld an Tag gelegt, welches doch hernach auch zu der grossen Ehr Petri geschehen ist. Wann es scheint, du seyest von allen verlassen, so gedenck an JESUM, wie er in seinen innerlichen Aengsten an dem Creutz verlassen gewest, so wirst auch du in deiner Verlassenheit allen Trost finden.

15. Nach der Klag: Eli, Eli, lama sabacthani: Mein GOtt, mein GOtt, warum hast du mich verlassen? Hat JEsus gesagt: Sitio. Mich dürstet. Und ist auch kein Wunder, daß er einen Durst gelitten, nachdem er so lang nüchtern gewest, so lang hin- und hergeführt worden, und so vil Blut vergossen gehabt: wohl ist sich zu verwunderen über die Grausam-

samkeit, mit welcher ihm die Soldaten, die auch damahls noch fast bey seinem letzten Abdruck das Gespött mit ihm triben, den Essig gereicht haben: Illudebant autem ei, & milites accedentes, & acetum offerentes: Es verspotteten ihn aber auch die Kriegs-Knecht, tratten hinzu, und reichten ihm Essig. Betrachte, daß er neben dem grossen Durst, den er in dem Magen nach einem anständigen Trunck erlitten, noch einen weit grösseren Durst nach unserer Seeligkeit in seiner Seel getragen habe. Betrachte, daß JESUS dise Wort: Sitio: Mich dürstet, auch zu dir sage: Und was tragst du ihm für einen Trunck an? Wann du ihm nur deine Sünden vorstellest, so reicheſt du ihm einen Essig zu seiner grösseren Peyn: opffere ihm vilmehr heilige, und heylsame Werck auf: nach disen dürstet ihn. Luc. 23. 36.

16. Nachdem er etwas weniges von dem eckelhafften Trunck zu sich genommen, sprach er: Es ist vollbracht: Cùm ergò accepisset JEsus acetum, dixit: consummatum est. Hernach erhub er sein Stimm, daß man ihm wohl von weitem vernehmen kunte, clamans voce magna: und sagte zu dem ewigen Vatter: Vatter, in deine Händ befehle ich meinen Geist, und Joan. 19. 30.

da er diß sagte, neigte er das Haupt, und gab den Geist auf: Et clamans voce magna JESUS, ait: Pater, in manus tuas commendo spiritum meum. Et hoc dicens exspiravit. Also ist zu unserem Beyspihl, und aus Lieb gegen uns der Sohn GOttes gestorben. Und wir sollen uns nach seinem Beyspthl, und aus Lieb gegen ihm nit eines verbottenen Wollusts, eines sündhafften Vergnügens berauben wollen?

mein Seel, ist es wohl möglich, daß du so undanckbar seyn wollest?

CCCXLVI.

Unterricht.

Von denen Wunder-Wercken, die bey dem Tod des Heylands geschehen seynd.

1.

SO bald unser HErr JEsus Christus an das Creutz gekommen ist, welches gegen dem End der sechsten Stund nach Hebræischen Zeiger, das ist, um Mittag, biß die neunte Stund eingieng) hat sich die Sonn verfinstert, und ist auf dem gantzen Erd-Creyß ein Finsternuß worden, die gantzer drey Stund, das ist, biß der Heyland gestorben, gedauret hat: Erat autem ferè hora sexta: & tenebræ factæ sunt in universam terram usque in horam nonam, & obscuratus est sol: Es XI. Tag. Luc. 23. 44.

war aber um die sechste Stund: und es war eine Finsternuß über den gantzen Erd-Boden biß an die neunte Stund, und die Sonn war verfinstert. Nach
Joan. 19. 34. dem Tod JEsu, unus militum lancea latus ejus aperuit, & continuo exivit sanguis, & aqua: Eröffnete einer von den Kriegs-Knechten seine Seiten mit einem Speer, und alsbald gieng Blut, und Wasser heraus. Der Vorhang des Tempels zerriß ohne Anlegung einer Menschen Hand von sich selbst in zwey Theil, von
Matt. 27. 51. oben an, biß unten aus: Et ecce velum templi scissum est in duas partes à summo usque deorsum. Ein entsetzlicher Erd-Bidem erschüttete die gantze Erden: Et terra mota est: Und die Felsen zerrissen: Et petræ scissæ sunt. Et monumenta aperta sunt, & multa corpora Sanctorum, qui dormierant, surrexerunt, & exeuntes de monumentis post resurrectionem ejus, venerunt in sanctam civitatem, & apparuerunt multis: Und die Gräber wurden eröffnet: und vil Leiber der Heiligen, die da schlieffen, stunden auf. Und sie giengen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung, und kamen in die heilige Stadt, und erschinen vilen. Alle dise Wunder-Zeichen waren dahin angesehen, damit offenbahr wurde, daß JEsus unschuldig, und der wahre Sohn GOttes gewesen sey. Du aber sollst da

zu deinem geistlichen Nutzen betrachten, wie

I. Einige derenselben denen Sünderen einen Schröcken gemacht, und mithin auf ihre Bekehrung angesehen gewest.

II. Andere aber denen Gerechten zum Trost gereicht haben, und mithin auf ihre Beharrlichkeit seyen angesehen gewest.

2. Kaum ist unser HErr JEsus Christus an das Creutz gekommen, da hat sich die Sonn schon verfinsteret, und dieweilen er zu selber Stund gecreutziget worden, zu welcher zu Jerusalem der Mittag eingefallen, so ist das gantze Land eben um dieselbe Stund, um welche in selber Stadt Mittag gewest, verfinsteret, ja der gantze Erd-Boden in einem Augenblick mit Finsternuß überzogen worden. Dises zeigen uns an die HH. Evangelisten, da sie sagen: Tenebræ factæ sunt super universam terram: Es ist Finsternuß worden über den gantzen Erd-Boden. Und dieweilen wir weder aus der Natur diser Begebenheit, weder aus einem andern Text Ursach haben, zu sagen, daß dises Wunder sich allein im Juden-Land begeben habe, so müssen wir bey dem natürlichen Verstand der Worten blei-

hen, und sagen, daß wahrhafftig der gantze Erd-Boden verfinsteret worden sey. Diese Finsternuß nun ware nit allein an unserem Himmels-Bezürck sichtbarlich, wo es dazumahl Tag gewest, sondern auch in jenen Landen, wo dazumahl Nacht ware, und dieweilen eben die Zeit des Vollmonds gewest, so ist der Erd-Theil, welcher dem unsern entgegen steht, zur selben Stund von dem Mond erleuchtet worden, welcher der Sonn schnurgerad entgegen gestanden. Es mög aber entweder dise Finsternuß ein rechte Finsternuß gewesen seyn, wie einige sagen wollen, wo sie nemlich der Mond auf Göttlichen Befehl wider seinen natürlichen Lauff zwischen der Sonn, und der Erden hätte stellen müssen, oder es mög dise Verfinsternuß, wie ich für glaubwürdiger halte, ohne Finsternuß von Ermanglung des Liechts, welches GOTT dieselbige drey Stund der Sonn genommen, hergekommen seyn, so ist doch klar, und Augenscheinlich, daß auch in denenselbigen Ländern, die unter uns ligen, die Nacht weit finsterer gewesen seyn müsse, gestalten der Mond entweder miraculoser Weiß an unseren Horizont, oder Himmels-Bezürck gekommen, und mithin bey ihnen verschwunden ist, oder aber von der Sonn nit erleuchtet worden ist, weil die Sonn selbst verfinstert gewest, und mithin dem Mond kein Liecht hat mittheilen können.

3. Von

3. Von diser wunderbarlichen Verfinsterung haben auch die weltliche Scribenten Meldung gethan. Eusebius Cæsariensis betheuret: Etiam in aliis Ethnicorum libris hæc ad verbum scripta reperimus: solis facta est defectio, & tenebræ super universam terram: Wir finden diß alles bey einem Wort auch in andern Büchern der Heyden geschriben: Es hat sich ein Abnahm der Sonn, und ein Finsternuß auf dem gantzen Erd-Boden begeben. Paulus Orosius schreibt: Quòd non solùm sanctorum Evangeliorum fides, sed etiam aliquanti Græcorum libri attestantur: Welches nit allein die heilige Evangelien, sondern auch einige Bücher der Griechen bezeugen. Tertullianus wirfft denen Heyden ungescheuht vor, daß sie diser Begebenheit nit durchlaugnen können, alldieweilen sie die Meldung davon in ihren aufbehaltenen Schrifften finden.

Euseb. in Chron. ad ann. Chr. 33.

Oros. l. 7. c. 4.

Tertull. in Apol.

4. Nun stelle dir in deiner Einbildung vor, was diß für ein Schröcken müsse gewesen seyn, da sich die gantze Welt in einem Augenblick ohne Liecht befande, und zwar ohne ein natürliche Ursach davon zu wissen. Wann der Lufft wegen heranruckender Nacht verfinsteret wird: so wird er nur nach und nach, und nit völlig auf einmahl verfinstert. Wird er verfinstert von dicken

Wolcken, so geschiht es auch nit in einem Augenblick, und weiß man anbey auch die natürliche Ursach sothaner Verfinsterung. Aber wie unser HErr JEsus Christus an das Creutz gekommen, hat sich ein jeder auf dem gantzen Erd-Creyß, er mag gewest seyn, wo er immer will, oder gethan haben, was er immer will, auf einmahl in einer völligen Finsternuß befunden, und hat umsonst Sonn, oder Mond an dem Himmel gesucht, und zwar ohne dessen die Ursach zu wissen. Entweder sahe mann Sonn, Mond gar nit, oder man sahe sie ohne Glantz, und mit schwartzer Farb überzogen. Ein eintziges Nord-Liecht, oder Himmels-Röthe, oder was es sonst für ein sogenanntes Phænomenon gewesen seyn mag, welches sich zu disen letzten Zeiten in unserem gantzen Europa hat sehen lassen, hat sehr vil wegen gählinger Erleuchtung der dicken Nachts-Finstere dergestalten erschröckt, daß man in vilen Städten auf alle Thurn geloffen, und die Sturm-Gloggen geleitet hat, indem es den Schein hatte, als wäre die gantze Welt in Brunst gesetzt worden. Die gählige Veränderung des Liechts in Finsternuß, ist weit erschröcklicher, als die Veränderung der Finsternuß in das Liechts; dann wie zum Schröcken des Pharao über gantz Egypten-Land ein Finsternuß gekommen ist, so war bey allen Egyptern der Schröcken so groß, daß

sich

sich keiner getrauet hat, sich nur an dem Ort, wo er sich befande, zu rühren: Nemo vidit fratrem suum, nec movit se de loco, in quo erat: Keiner sahe seinen Bruder, so bewegete sich auch keiner von der Stadt, da er war. Es ist zwar die Finsternuß, welche die drey Stund, da JEsus am Creutz gehangen, angehalten hat, nit so entsetzlich gewest, und hat wenigist so vil Liecht noch gelassen, daß man gleichwohl kennen kunte, wen man zu nächst an der Seiten hatte. Wie dann vil JEsum gesehen, auch ihm die Soldaten den Essig an den Mund gehalten haben, und JEsus selbst die Mutter, und den geliebten Jünger gesehen hat, weil sie nahe bey seinem schmertzlichen Creutz gestanden seynd: Vidit ergò JEsus matrem, & discipulum stantem &c. Also sahe JEsus die Mutter und den Jünger stehen, &c. Jedoch hat dise so gählinge, und unversehene Veränderung nothwendig bey jedermann einen ausserordentlichen Schröcken verursachen müssen, Exod. 10.

5. Bey dem Hintritt JESU ist zwar der Welt das Liecht widerum zugestellt, aber anbey der Schröcken durch ein anders Mirackel vergrössert worden. Ein allgemeiner Erd-Bidem hat die gantze Erd-Kugel mit gantzem Gewalt erschüttet: Terra mota est: Die Erd erbidmete. Auch von diser Matt. 27.

Begebenheit thun ebenfalls die weltliche Geschicht-Schreiber Meldung: Phlegon, den Eusebius anziehet, bezeugt, daß durch diſen Erd-Bidem vile Gebäu zu Nicæa in Bythinien eingefallen ſeyen. Plinius, und Suetonius ſchreiben, daß in Asien zwölff Städt ſeyen umgekehrt worden. Der Heil. Auguſtinus ſagt, daß die Erden von ihrem Grund aus erſchüttet worden ſey: Terra ipſa concuſſa à fundamentis ſuis. Die Schrifftſteller bringen da den Text aus dem Job an: Qui commovet terram de loco ſuo, & columnæ ejus concutiuntur: Der die Erd von ihrem Ort beweget, daß ihre Saulen erzittern. Und die Wort Davids: Moveatur mare, & plenitudo ejus: orbis terrarum, & univerſi, qui habitant in eo: Das Meer bewege ſich, und ſeine Füll: der Erd-Boden, und die darauf wohnen. Wie ſie dann ſagen, daß das Meer, und die Flüß bey diſer entſetzlichen Erſchüttung ihre Wäſſer an die anligende Länder mit erſchröcklichen Uberſchwemmungen ausgeworffen haben.

Euſeb. loc. cit. Plin. l. 2. c. 48. Suet. in Tiber. c. 84. S. Aug. ſer. 119. de temp. Job. 9. 6. Pſ. 97. 7.

6. Zu diſen kame das greuliche Getöß, und Krachen der Stein, und Felſen, welche an vilen Orthen durch das nemliche Erdbidmen der Erden zerſprangen: Et petræ ſciſſæ ſunt: Und die Felſen zerriſſen. Wer ſich jemahl in der Stadt Neapel befunden, oder ſich daſelbſt befindet, wann durch den Ge-

Gewalt des eingeschlossenen Feuers in dem Berg Vesuvio die Stein zerspringen, der kan ihm in etwas einbilden, wie schröckbar ein solches Krachen sey. Das Gethön der Bomben, und des groben Geschütz bey einer Belagerung ist bey weitem nit so entsetzlich. Bilde dir demnach ein, wie entsetzlich das Krachen gewesen seyn müsse, da bey dem Hinscheyden JEsu gantze Berg zersprungen seynd. Man siht da, und dort noch biß auf den heutigen Tag einige Denck-Zeichen davon. Von der greulichen Spaltung auf dem Berg Alverniæ in Umbria hat ein Engel dem Heil. Patriarchen Francisco von Assis, wie er daselbst dem Gebett oblage, geoffenbahret, daß selbiger einer von dem Felsen gewesen seye, die bey dem Tod JESU zersprungen seynd. Der Heil. Cyrillus, Bischoff zu Jerusalem betheuret, daß sich auf dem Berg Golgotha eben dises Wunder begeben habe. Eben dises betheuret auch feyerlich der Heil. Priester Lucianus. Und Adricomius bezeugt in der Beschreibung von Jerusalem, daß noch zu seiner Zeit, wie er es selbst mit Augen gesehen habe, auf dem Calvari-Berg ein so tieffe Gruben zu sehen gewesen sey, daß man davon keinen Grund fande, und wahrscheinlich ware, daß diser Abgrund biß in die Höll hinunter sich erstrecke.

S. Cyrill. catech. 13.

Adric. n. 252.

7. Es

7. Es kan dir villeicht wunderlich vorkommen, daß bey dem Hinscheyden JEsu so vil schröckbahre, und traurige Zeichen geschehen seynd, indem er doch zum Heyl, und zur Erlösung der Welt gestorben ist; aber eben darum, weil diß der Tag des Heyls, und der Erlösung gewesen ist, seynd dabey so vil schröckbahre Ding vorbey gegangen, damit denen Sündern ein nutzlicher Schröcken eingejagt wurde, und sie sich in den Stand setzen solten, damit sie auch den Frucht der Erlösung genüssen, und durch die Buß, und Bekehrung zur Seeligkeit gelangen solten, es waren diß lautere Zeichen des Göttlichen Zorns wider die Sünd: Universaliter quæ facta sunt, divinæ iræ signa. Alles, was immer geschehen, waren Anzeigen des Göttlichen Zorns, sagt der Heil. Chrysostomus. In cruce fixus homo est, DEus è cruce terruit orbem: JESUS hieng zwar an dem Creutz, aber schröckte darneben die gantze Welt. Aber, sagt der Heil. Ambrosius, er hat den Schröcken nur gebraucht, damit er nit straffen dörffte: Er hat die Finsternuß geschickt, aber nur damit er erleuchten kunte: Er hat die Erden erschittet, aber nur damit er sie vest setzete, Er hat das Meer ungestümm gemacht, damit er es stillen kunte: Cœlum caligine obducit, ut illuminet: terras tremefacit, ut solidet, Maria conturbat, ut mitiget. Es haben

S. Paulin in obitu Celsi.

S. Ambr. de fide l. 5. c. 2.

haben die Heilige die Erinerung diser schröckbaren Wunder-Zeichen zu Bekehrung der Heyden, deren Sünderen, und Juden angewendet: Occultum divinæ operationis mysterium totius creaturæ stupore sentitur: Das verborgene Geheimnuß der Göttlichen Würckung lasset sich aus der Erstaunung aller Geschöpffen abnehmen, sagt der Heil. Hilarius. S. Hilar. can. 33. in Matt.

8. Also hat Himmel, und Erden, sagt der Heil. Leo, wider euch das Urtheil gesprochen: O ihr Juden! euch hat die Sonn ihre Dienst, und ihr Tags-Liecht entzogen; euch haben die Element ihre Aufwartung abgeschlagen, und ist durch die Abtrettung der Geschöpffen von ihrem Dienst euer Verblendung, und Schand angezeigt worden. Durch die schröckbahre Zeichen seynd vil zur Bekehrung gebracht worden. Vil seynd von dem Calvari-Berg hinweg gegangen, welche zu dem wahren Glauben gelangt, und JEsum den Gecreutzigten für den wahren GOTT, und Menschen bekennt haben: Verè filius DEI erat homo iste: Diser Mensch ist wahrhafftig der Sohn GOttes gewesst. Andere schlugen an die Brust, und trugen die gröste Reu, daß sie seinen Tod gesucht haben: Revertebantur percutientes pectora sua: Sie schlugen an die Brust, und kehre-

kehreten wider um. Was schafft aber diſe Erinnerung bey dir für ein Würckung? Geht dir diß alles zu Hertzen? erweckest du so lebhaffte Glaubens-Ubungen, daß du recht erkenneſt, daß diſer der Sohn GOttes ſey, den auch du mit deinen Sünden gecreutziget haſt, und der für dich geſtorben iſt? Bereueſt du die ſo vile Beleydigungen, die du ihm angethan haſt? Himmel, Erden, Meer, Sonn und Mond, ja ſo gar die Stein, und Felſen ſelbſt bezeugen bey dem Tod unſeres Heylands ihr Mitleyden, und du allein ſolſt nit zu bewegen ſeyn?

9. Betrachte nun auch die übrige Wunder-Zeichen, welche ſich bey dem Tod JEſu zum Troſt der Gerechten zugetragen haben: Monumenta aperta ſunt, & multa corpora Sanctorum, qui dormierant, ſurrexerunt; & exeuntes de monumentis poſt reſurrectionem ejus venerunt in ſanctam civitatem, & apparuerunt multis: Die Gräber wurden eröffnet, und vil Leiber der Heiligen, die da ſchlieffen, ſtunden auf: und ſie giengen aus den Gräbern, nach ſeiner Auferſtehung, und kamen in die heilige Stadt, und erſchinen vilen. Hierüber ſagt der H. Hieronymus: Tamen cùm monumenta aperta ſunt, non anteà ſurrexerunt, quàm Dominus reſurgeret, ut eſſet primogenitus reſurrectionis ex mortuis. Wiewohlen aber die Gräber

Matt. 27. 52.

S. Hier. in Matth. 27.

ber eröffnet waren, so stunden sie doch ehender nit auf, biß der HERR auferstanden war, damit er der Erstgebohrne der Auferstehung von den Todten wäre. Man sahe in denen also eröffneten Gräbern die Gebein, und Aschen, aber da war zwischen denen Heiligen, und Verworffenen kein Unterschid zu sehen; was werden aber hernach diejenige für einen grossen Trost gehabt haben, denen die auferstandene Heilige alsdann erschinen seynd? Wie häfftig werden sie nit auf ihrer Gottseeligkeit gestärckt worden seyn? Monumenta aperta sunt, sagt erstbelobter Heil. Hieronymus: in signum futuræ resurrectionis: Die Gräber wurden eröffnet zum Zeichen der baldigen Auferstehung. Wann du fromm bist, so muntere dich auch selbst mit der Hoffnung einer glorreichen Auferstehung auf, damit du beständig auf deiner Frommkeit bleibest, es möge dich kosten, was es immer wolle. Ligst du aber etwann in einer Todt-Sünd begraben, sihe, so eröffnet der Heyland durch seinen Tod auch dein Grab, damit du aus demselben heraus gehen, und auch du zum Leben auferstehen kanst. Nimm fein an diejenige lebhaffte Erleuchtungen, welche dir GOtt zu deiner innerlichen Heiligmachung mittheilet. Nach dem Tod JESU hat die Sonn widerum sein voriges Liecht bekommen, und damit die Erden auf ein Id. Ep. 150.

neues

neues erleuchtet, um dadurch zu verstehen zu geben, daß die Menschen durch die Verdienst des am Creutz verstorbenen Heylands solten erleuchtet werden. Du kanst nit laugnen, daß dir nit das Liecht verlyhen werde, die Wahrheit des heiligen Glaubens, und den Weeg der Seeligkeit zu erkennen; Komm nur disem Liecht nach, tritt disen Weeg an, so wirst auch du zu dem Leben kommen.

10. Noch ein ander erstaunliches Wunder-Zeichen haben alle diejenige, welche auf dem Calvari-Berg bey dem Tod unsers HErrn JEsu Christi, gegenwärtig gewest, mit Augen angesehen: da nemlich aus der eröffneten Seiten des Verschidenen Blut, und Wasser geflossen ist, weilen es eben Freytag war, so trugen die Juden Sorg, daß die Leichnam diser Gecreutzigten am ho-
Joan. 19. hen Fest des herannahenden Sabbaths nit am Creutz hangen bliben, haben auch von Pilato erhalten, daß sie ihren Tod mit Brechung der Knye beschleunigen dörffen: und dises ist auch mit denen 2. Mördern geschehen; wie sie auf JEsum kamen, und fanden, daß er schon todt war, so brachen sie ihm die Bein nit; sondern ein Soldat führte mit dem Speer einen gewaltigen Stoß, und machte ihm an der Seiten ein grosse Wunden, woraus alsogleich Blut, und Wasser geflossen. Blut und Wasser pflegen sonst

aus

aus denen Leibern der Verstorbnen nit zu flüssen, JEsus aber hat gewolt, sagt der Heil. Martyrer Hypolitus: daß beydes wunderthätiger Weiß heraus flüssen solte, um zu erkennen zu geben, was für einen grossen Gewalt er über das Leben habe, und daß sein Leichnam nit wie andere todte Leiber gantz unnutzbar seye, sondern aus selbem alles herflüsse, was zu unserem Leben vonnöthen ist. S. Hypol. Ep. ad Reginal.

11. Es beobachtet da der Heil. Augustinus, daß der Heil. Evangelist nit ohne Geheimnuß geschriben habe, es habe der Soldat die Seiten eröffnet, und nit verwundet, latus ejus aperuit: Er eröffnete seine Seiten, uns dadurch zu verstehen zu geben, daß alldort die Thür zu dem Leben sey eröffnet worden, woraus für die Kirch die HH. Sacrament geflossen seynd, ohne welche man zu dem wahren Leben nit eingehen kan: und der Heil. Cyprianus sagt: De latere tuo fons egreditur, in vitam æternam prosiliens, Sacramenta in perpetuum duratura; & fontis illius ubertas perenni lapsu Ecclesiam rigat, & fœcundat: Aus deiner Seiten geht ein Bronnen herfür, der zu dem ewigen Leben springt, nemlich die immerwehrende Sacrament; welcher häuffig flüssende Bronn die Kirch immerfort befeuchtet, S. Aug. in Joan. tr. 120. S. Cypr. tract. de Pass.

und fruchtbar macht. Exivit aqua, & sanguis, sagt der Heil. Ambrosius: aqua, ut lavaret, sanguis, ut redimeret: Es flosse Blut, und Wasser heraus, das Wasser zur Abwaschung, das Blut aber zur Erlösung. Das Wasser, sagt der Heil. Hieronymus, ist ein Figur des Tauffs, das Blut aber ein Figur der Marter: Baptismi atque Martyrii pariter Sacramenta funduntur: Es flüsset das Geheimnuß so wohl des Tauffs, als der Marter heraus. Diese Seiten, sagt der Heil. Augustinus, ist zu unserer Zuflucht eröffnet worden: Longinus aperuit mihi latus Christi lancea, & ego intravi, & ibi requiesco securus: Longinus hat mir die Seiten Christi mit dem Speer eröffnet, und ich gehe hinein, und ruhe ganz sicher darinn. So laßt uns dann auch in diese Seiten hinein gehen: seynd wir Sünder, so wollen wir mit diesem Wasser unsere Zäher vereinigen, damit wir gereiniget werden; seynd wir aber gerecht, so wollen wir uns mit diesem Göttlichen Blut ersättigen, welches ein Speiß des ewigen Lebens ist.

S. Ambr. l. de Sacr. c. 1.

S. Hier. ep. 83.

S. Aug. in Man. c. 33.

22. In dem Leben des Heil. Joannis Chrysostomi ist zu lesen, daß ein erschröckcker Löw auf denen Feldern bey Alexandria in Egypten an Menschen, und Vieh ein

ein grosse Niderlag gemacht habe; alle Weeg, und Straffen waren unsicher, und fande man daselbst öffters zerrissene Wanders-Leuth ligen; ja nit einmahl die bewohnte Orth waren sicher genug, indem dise Bestia auch offt an solche Orth kame, und die Einwohner wegfrasse. Man griff öffters zum Gewehr, es jagten die stärckiste Jüngling, und Soldaten darauf, aber alles umsonst; dann der Löw liesse sich weder von dem Gewehr, weder von der Menge der Leuthen schröcken, sondern griff alle an, die ihn angreiffen wolten, verwundete einige mit den Zähnen, andere zerrisse er mit den Klauen, und andere jagte er durch Schröcken darvon. Wie ihm nun dasiges Volck nit mehr zu helffen wuste, kamen sie zu dem Heil. Chrysostomo um Rath, und Hülff: Der heilige Mann gab ihnen ein Creutz: Gehet hin, sagte er, und setzet dises Zeichen auf, wo die grausame Bestia sich zum öfftesten sehen lasset: haltet euch einhellig daran, und förchtet euch nit: Sie giengen hin, und stellten das Creutz auf; den nächsten Tag darauf aber fanden sie den unüberwindlichen Löwen todt vor dem Creutz ligen. Es wird der Teufel einem Löwen verglichen: Adversarius vester diabolus tanquam leo rugiens circuit, quærens, quem devo- Sur. in vita.

ret: Euer Widersacher, der Teufel gehet herum wie ein brüllender Löw, und suchet, wen er auffressen möge. Bewaffne dich wider disen mit dem Creutz, und häb gut Hertz; wann du dasselbe lieb hast, so wird er es scheuhen: er wird seine Kräfften verliehren, und von dir überwunden, und zu Boden gelegt werden, ꝛc.



CCCXLVII.

Unterricht.

Von der Begräbnuß unseres HErrn JESU Christi.

1.

XII. Tag.

NAchdem JEsus seinen Geist aufgegeben, hat Joseph von Arimathea, ein Jünger desselben, aber aus Forcht der Juden ein heimlicher, von Pilato Erlaubnuß begehrt, den Leichnam von dem Creutz nehmen zu dörffen, welches er auch erhalten, mit ihm hielte auch Nicodemus, von welchem bekannt ist, daß er sein erste Unterredung mit JEsu bey der Nacht gehabt, diser brachte Myrrhen und Aloe unter einander gemengt bey hundert Pfund, sie nahmen also den Leichnam JEsu, und bunden ihn nach

dem Brauch der Juden in ein leinenes Tuch, so noch niemahl gebraucht worden, und legten ihn nach beschehener Einbalsamierung
Luc. 23. 55. in ein ebenfalls neues Grab, welches Joseph für sich selbst in dem Felsen hatte aushauen lassen. Die heilige Matronen, welche JEsum durch gantz Galiläam begleitet hatten, und auch bey seinem Tod gegenwärtig gewest, haben sich bey der liebvollen Verrichtung der Männer nit eingemischt, aber doch bliben sie dabey, um zu sehen, wo der geheiligte Leichnam hingelegt wurde, damit sie nach vollendtem Sabbath auch selbst kommen, und die Einsalbung mit Balsam, und anderen kostbaren Specereyen noch einmahl widerholen kunten. Bey allen disen Personen solst du betrachten:

I. Ihr Tapffermüthigkeit, die den menschlichen Respect nit geforchten.

II. Ihr Freygebigkeit, die keine Unkosten geachtet.

III. Ihr Andacht, die mit keiner eytlen Ehr vermischt gewest.

2. Wann die Juden die Freyheit gehabt hätten, ihren gantzen Muthwillen wider JEsum auszulassen, so wurden sie auch noch wider seinen heiligen Leichnam gewüthet

thet, und ihn unter andere Leiber in das Thal hinunter geworffen haben, wohin die Hingerichtete begraben wurden: aber ein gottseeliger Raths-Herr, Joseph von Arimathea genannt, der der eintzige gewest, welcher in dem Jüdischen Rath sich beständig geweigeret hatte, in den Tod JEsu zu willigen, hat wenigist (weil er die grausame, und unbilliche Schmahen, welche das undanckbare, wüthige Volck JEsu angethan hatte, nit hinderen kunte) verhindern wollen, daß seinem Anbettens-würdigen Leichnam kein Unbild mehr geschahe. Er sahe aber wohl vorhinein, daß unfehlbar vil Unfugs erfolgen wurde, wann er nit bey Zeiten durch die Authorität des Römischen Land-Pflegers Mittel schaffte; darum gieng er gleich nach JEsu Tod naher Hof, und begehrte von Pilato, daß er ihm den Leichnam des Göttlichen HErrns überlassen möchte: Accessit ad Pilatum & petiit corpus JEsu: Er tratt zu Pilato, und batt um den Leib JEsu.

3. Du wirst dir villeicht einbilden, es sey kein grosse Sach gewest, den Leichnam eines Gecreutzigten von einer Obrigkeit begehren; wann du aber alle Umständ recht überlegen wilst, so wirst du sehen, daß hierzu ein grosse Hertzhafftigkeit vonnöthen gewest, die keinen Scheuhen an dem menschlichen Respect getragen. Es hat Joseph

nit wissen können, wie dem Pilato um das Hertz sey; er hatte gesehen, daß er sich gar schwach gezeigt, und sich dem unbillichen Anhalten der Feinden Christi nit zu widersetzen getrauet hat; er hatte gesehen, daß er verzagter Weiß ihrem Geschrey nachgegeben: er hatte gesehen, wie er das ruchlose End-Urtheil unterschriben, aus purer Forcht, er möchte bey dem Kayser verklagt werden, wann er JEsum bey dem Leben liesse, den sie für einen Rebellen, und Beleydiger der Majestät angegeben: wann dann jetzt jemand ein so grosse Lieb gegen dem Verstorbenen zeigen wolte, so wurde man eben hierdurch zu erkennen geben, daß man mit ihm bey seinen Lebs-Zeiten ein heimliche Verständnuß gehabt haben müsse; dieweilen nun Joseph, wie ihn Marcus nennt:

Marc. 15. 43. Nobilis Decurio: Ein vornehmer Raths-Herr, und wie ihn Matthäus nennt:

Matt. 27. 57. Homo dives: Ein reicher Mann gewest, so hat er noch mehr in Verdacht kommen können, da er sich um einen Gecreutzigten so fast annahme, den doch jedermann nur für einen Sohn eines armen Zimmermanns gehalten; und dieweilen auch sein arme Mutter noch bey Leben war, so kunte er das Ansehen seines Hauß nit zum Vorwand nehmen, warum er ihm ein ehrliche Grabstatt verschaffen wolte. Der Heil. Anselmus in Dialogo de Passione sagt, wie ihn Cornelius à Lapide anzieht, er habe ein Offenbahrung

ge-

gehabt, daß Joseph, damit er von Pilato die Gnad erhielte, JEsum ehrlich begraben zu dörffen, das Mitleyden gegen der unschuldigen Mutter für ein Ursach vorgewendet habe, als welche sonst vor Schmertzen sterben müßte; er hat ihm aber wohl einbilden können, daß dem Pilato eben so wenig an dem Leben der Mutter gelegen seyn werde, als er ihm an dem Leben des Sohns gelegen seyn liesse, und daß es der gottlose Staats-Mann für ein gefährlich für sich aussehende Sach gehalten haben wurde, wann er der Mutter ein Gefallen thun wolte, nachdem er den Sohn als ein angegebenen Staats-Rebellen hat creutzigen lassen.

4. Es mög aber Pilatus des Josephs Bitt aufgenommen haben, wie er immer will, so sahe doch Joseph gar wohl hinein, daß er sich den äusserſten Haß bey den hohen Priestern, bey dem Rath, und bey dem gantzen Volck über den Halß ziehen wurde, wann er disem Verstorbenen ein Ehr thun wolte. Er ware zwar reich, und adelich, aber dise Qualitäten waren nit erklecklich, ihn von dem Haß so viler an Würden, und Vermögen ansehnlichen Personen zu befreyen, als bey denen er eben darum, weil er reich, und adelich war, desto grösseren Neyd zu beförchten hatte. Zu dem hatte er sich schon vorhin verhaßt gemacht, wie er in dem

Rath, wo von der Verurthlung JESU gehandlet wurde, sein Stimm beständig abgeschlagen, wiewohlen er sich für seinen Jünger nit ausgegeben hatte: wann er aber jetzt noch darzu den Leichnam deßjenigen, den sie als einen Verführer, und Betrüger an das Creutz gebracht hatten, als den Leichnam eines gerechten, heiligen Manns, und des Sohns GOttes beehren wolte, so wurde der Haß noch weit gröſſer werden, und er seines Lebens kaum sicher seyn. So ware dann zur Uberwindung diser menschlichen Absichten eine recht heldenmässige Hertzhafftigkeit vonnöthen: Von diser mel-

Marc. 15 43. det der Heil. Marcus, da er sagt: Audacter introivit ad Pilatum, & petiit corpus JESU: Daß er kühnlich zu Pilato hinein gangen sey, und um den Leib JEsu gebetten habe. Audacter: Behertzt; welches so vil sagen will: er habe zwar sein Gefahr vor Augen gesehen; habe aber doch Hertz gefaßt, und die innerliche Forcht überwunden, und möchte es ihm auch gehen, wie es immer wolle, so habe ers doch nit geachtet: Audacter introivit ad Pilatum, & petiit corpus JESU: Er gieng kühnlich zu Pilato hinein, und batt um den Leib JESU.

5. Es verwundert sich der Heil. Chry-

S. Chrys. sostomus über diſe Tapfferkeit, und sagt: Fortitudo Joseph maximè admiranda est, cùm

cùm propter Christum periculum mortis susceperit, & universorum se odio tradiderit: Die Tapfferkeit Joseph ist höchstens zu bewundern, da er Christo zu lieb sich in die Gefahr des Lebens gewagt, und ihm jedermanns Haß über den Halß gezogen hat. Es verwundert sich darüber Victor von Antiochia, und schreibt also davon: Ex hoc facto summam Josephi constantiam, & fortitudinem spectare licet; parum enim aberat, quin vitam ipsam Christi causa impenderet, quippe qui omnium inimicitiam propter illum in se susciperet: Aus diser That lasset sich die höchste Beständigkeit, und Tapfferkeit des Josephs erkennen; dann es hat nit vil gefehlt, daß er nit das Leben selbst um Christi Willen bald hätte dargeben müssen, indem er ihm wegen seiner aller Juden Feindschafft auf den Halß geladen. Vict. in Marc. 15.

6. Nach erhaltener Erlaubnuß des Land-Pflegers, gieng er mit gleichmässiger Hertzhafftigkeit hin, und lösete den Leichnam JEsu mit seinen eigenen Händen von dem Creutz. Zu diser Lieb-vollen Verrichtung halff ihm ein andere gleichfalls ansehnliche, und Fürstliche Persohn unter den Juden: diser war auch wider ihre ungerechte Anschläg, und ein heimlicher, aber doch getreuer Jünger des Göttlichen Lehr-

Mei-

S. Birg. revel. l. 2.

Meisters, und hieß Nicodemus. Dise zwey, wie in den Offenbahrungen der Heil. Brigitta zu lesen, haben drey Laitern an das Creutz gelehnt, seynd selbst in eigener Persohn hinauf gestigen, haben die Nägel von dem Creutz, und den heiligen Leichnam von den Näglen gelößt: sie legten ihn mit eigner Hand herab, und erwisen ihm mit eigner Hand alle Dienst, die sich immer einem todten Leichnam erweisen lassen: und haben auch dise Dienst-Erweisungen ohne heldenmüthige Verachtung des menschlichen Respects nit geschehen können; dann neben dem Haß der Juden, den sie hierdurch wider sich aufbrachten, schine es noch darzu, sie thäten ihnen dabey selbst ein offentliche Schand, und Unehr an: dann auf das Creutz hinauf steigen, das Creutz anrühren, und von demselben einen Hingerichteten herab nehmen, ware dazumahl eben so unehrlich, als wann einer jetzt auf den Galgen steigen, und den Leib einer aufgehenckten Malefitz-Persohn herab nehmen wolte, welches nur schlechter und unehrlicher Leuthen Ambt, und schändliche Verrichtung ist. Haben also dise so bekannte, ansehnliche, und adeliche Männer allen menschlichen Respect nothwendig gantz behertzt verachtet haben müssen, da sie sich offentlich, nit bey der Nacht, sondern bey hell-liechten Tag haben sehen lassen, wie sie

mit

mit eigner Hand die Laitern an das Creutz gelegt, einen Hingerichteten auf ihre Armb genommen, und mit der tieffesten Reverentz darmit umgegangen seynd.

7. Und was du noch mehr bewundern solleſt, so haben sie diſes Hertz nit nach und nach, sondern auf einmahl bekommen. Wie JEsus noch bey Leben gewest, die Krancke gesund gemacht, die Teufel ausgetriben, die Todte erweckt, und wie ihm gantze Schaaren nachgezogen, und alles Lob zugesprochen hatten, so waren zwar Joseph, und Nicodemus seine Jünger, aber in Geheim, und gantz forchtsam, und hatten das Hertz nit, sich offentlich für solche auszugeben: wie sie aber die Verspottung, die Marter, und den Tod JEsu gesehen, so haben sie ihm zu lieb weder Gespött, weder Marter, weder Tod mehr geforchten: Exemplo mortis Christi animatus, sagt Lyranus von dem Joseph, welches wegen gleicher Ursach auch von Nicodemo zu sagen ist: Ostendit se publicè discipulum ejus esse: Er wurd durch das Beyspihl des Todts Christi dergestalten entzündet, daß er sich offentlich als seinen Jünger bezeugt hat. Sie hielten es ihnen für ein Ehr, wann sie eine nur vermeyntliche Schand aus Danckbarkeit gegen denjenigen ausstehen müsten, der ihnen zu Lieb einen weit bitterern Tod ausgestanden hatte.

Und

Und diſe Erwegung ſoll auch in dir ein groß-müthige Tapfferkeit erwecken, daß du alle eytle Ehr, alle falſche Einbildung der Welt verachten ſolleſt, wann es um ein Ehr-Bezeugung gegen unſerm HErrn JEſum Chriſtum zu thun iſt. Er wird dir dein bezeugende Lieb gar wohl zu vergelten, und zu machen wiſſen, daß dir dein demüthige Dienſt-Erweiſung zu keiner Unehr, und Schand gereiche.

Cæſar. de Euch. l. 9. c. 51.

8. Von einem Gottſeeligen Edelmann in Franckreich erzehlt Cæſarius, daß, wie diſer einsmahls in einem köſtlichen Kleyd durch ein kothige Gaſſen geritten, unverſehens zu einer Proceſſion gekommen ſey, in welcher das hochwürdige Gut herum getragen wurde: da ſagte ihm zwar das Hertz, daß er abſteigen, und auf Erden, wo er ſich eben befande, nider knyen ſolte: aber weilen er auch zugleich das reiche Kleyd nit verderben wolte, und ſonſt nach angebohrner Lands-Arth ein ſonderer Liebhaber der Sauberkeit war, ſo empfand er doch hiebey ein gewiſe innerliche Entſetzung, daß er mitten im Koth nider knyen, und hernach, wann er gantz beſudlet widerum aufſtunde, von jedermann ausgelacht werden ſolte. Doch gewann da die Andacht den Vorzug: er ſteigt ab, bieget alle beyde Knye auf die kothige Erden, bettet mit tieffer Neigung des Leibs die hochheilige Hoſtie an, und ſtehet ehender nit auf,

biß

biß er dieselbe in die Augen bekommen; wie er sich aber widerum zu Pferd gesetzt, da sahe er mit seiner eignen, und des Volcks Verwunderung, daß sein Kleyd nit die geringste Mackel bekommen hat: Traue nur auf GOtt, so wird er die Sach gewiß also anzuschicken wissen, daß deiner Ehr durch die Werck, welche du zu seiner Ehr verrichtest, gewiß kein Nachtheil geschehen wird.

9. Neben ihrer Hertzhafftigkeit, die Joseph, und Nicodemus in Verachtung alles menschlichen Respects blicken lassen, haben sie auch ein so grosse Freygebigkeit gezeigt, daß sie auch keinen Unkosten geachtet. Joseph kauffte ein schöne gantz neue, und saubere Leinwath, worein er den heiligen Leichnam nach beschehener kostbarer Einsalbung zu wickeln gedachte: er hat JEsu auch das Grab geschenckt, welches er bey dem Calvari-Berg für sich selbst hat aushauen lassen, und in welchem noch niemand begraben worden; und darf man wohl glauben, daß grosse Unkosten darauf gewendt worden seyen, weil das Grab zimlich groß war, und völlig in dem Stein ist ausgehaut gewest: ein wenige Beschreibung hievon haben wir bey dem Ehrwürdigen Beda, die er aus der Erzehlung derjenigen gemacht, die das Heil. Grab zu Jerusalem selbst mit Augen gesehen hatten. Es war ein runder Gemach in dem beyligenden Felsen eingehauen, und so hoch, daß

ein

ein stehender Man, kaum mit ausgestrecktem Armb, und Hand das Gewölb erreichen kunte: man gieng auf der Seiten gegen dem Aufgang hinein, und ein grosser Stein dienete zur Verschlüssung des Eingangs. Auf der Seiten gegen dem Nidergang war das Grab, das ist, das Orth, wo man den Leichnam hinlegen muste, und dise Grab-Statt, welche gleichfalls in den harten Felsen gehauen gewest, war siben Schuh lang, und um drey Spannen höher, als der übrige Boden. So herzlich aber, und kostbar dises Gebäu gewest, so hat sich jedoch Joseph dessen gantz willig beraubt, damit er JEsu darmit ein Verehrung machen kunte. Nicodemus kauffte ein kostbare Mixtur von Myrrhen und Aloe bey hundert Pfund, mit welcher der Heil. Leichnam eingesalbt, in die Leinwath gewicklet, und in das Grab gelegt wurd, welches hernach mit dem zugehörigen Stein verschlossen worden ist. Es war die Lieb diser zweyen gegen JEsum so groß, daß sie bereit gewest, all ihr Vermögen zu seiner Ehr aufzuwenden, und haben sie auch gantz wohl gethan, daß sie auf denjenigen ihr Geld gewendet, der für sie so freygebig all sein Blut aufgewendet hat.

10. Was zeigst aber du für ein Lieb, und Danckbarkeit gegen ihm? hilffst du auch einmahl, so vil dein Vermögen zulasset, zur Ehrung des zarten Fronleichnams in dem Hoch-

Hochwürdigen Gut mit Beyschaffung einiger Wachs-Kertzen, einiger Meß-Kleyder, oder sonstiger Altars-Zierd? sey doch freygebig gegen deinem Heyland, und bilde dir niemahl ein, daß du etwas umsonst ausgebest, was du zu seiner Ehr anwendest. Es erzehlet Franciscus Gonzaga in dem Buch von dem Ursprung des Seraphischen Ordens des H. Francisci, daß die Geistliche aus disem Orden in dem Convent S. Barbara genannt in einem Dorff von Valentia, wie sie das Hochwürdige Gut Processionsweiß um ihr Closter herum tragen wolten, von dasiger Gemein inständig gebetten worden seyen, sie möchten dasselbe um ihren gantzen Bezürck herum tragen: der Pater Guardian, ein unschuldiger, und einfältiger Mann willigte zwar in ihr Begehren, wandte sich aber zuvor zu unserem Heyland, und sagte: HErr, wir wollen zwar die Procession halten, wie es das Volck verlangt, aber du wirst mir das Wachs zahlen müssen, welches dises arme Convent zu deiner Ehr aufwenden wird. Der Umgang wird gehalten: wiewohlen aber die 24. Facklen, mit welchen dise Ordens-Geistliche das Hochwürdige Gut begleitet hatten, länger als 4. Stund gebrunnen, so seynd sie doch, wie sie wider ausgelöscht wurden, noch eben so schwer, und groß gewest, als wie man sie angezündet hat. Sey versichert, daß dein Gonzag. pag. 3.

Vermögen durch dein Freygebigkeit, die du zu der Ehr deines Heylands sehen lasseſt, gewißlich nit geschmälert wird.

11. Es haben aber auch die andächtige Frauen, welche bey dem Tod JESU geweſt, mit ihrer Freygebigkeit zur Beehrung des H. Leichnams das Ihrige beytragen wollen. Es war der Tag schon zimlich hinan, und nur 3. Stund noch auf Sonnen-Untergang, wo wegen dem eingehenden Sabbath das Kauffen und Verkauffen nit mehr erlaubt war. Deſſentwegen giengen einige gleich hin, Specereyen einzukauffen, andere aber wohnten der Leich-Begängnuß bey, und bliben vor dem Grab; nachdem aber der Sabbath vorbey war, verſahen ſie ſich gleichfalls mit koſtbahren Specereyen, willens, den Heil. Leichnam ihres geliebten Meiſters noch einmahl einzuſalben. Und iſt auch diſer Unkoſten auf kein eitle Ehr angeſehen geweſt. Villeicht wendeſt zwar auch du bißweilen etwas auf die Ehr des zarten Fronleichnams JESU von Silber, Seiden, und andere koſtbahre Zierath, aber aus eitler Ehr, um Erhaſchung eines Menſchens-Lobs, und damit du es andern bevor thuſt: aber die jenige, welche mit ihrem Vermögen zur Beehrung des Leichnams JEſu zuſammen geholffen, haben alles aus wahrer, aufrichtiger Andacht gethan; welche Andacht

nit

nit bloß die wenige Stund bey diser Leich-Begängnuß gedauret hat, sondern sie hat beständig durch ihr gantze übrige Lebens-Zeit gewehrt, und genüssen sie jetzt in dem Himmel den vollständigen Lohn ihrer Hertzhafftigkeit, die allen menschlichen Respect überwunden, ihrer Freygebigkeit, die keinen zeitlichen Verlurst angesehen, und ihrer Andacht, die kein Prahlerey an sich gehabt. Befleisse dich, dise Tugenden nachzuthun, und wann du an denen heiligen Tägen in die Kirchen geheſt, die Gräber zu besuchen, so nimm ein wahre Andacht, und nit die Sünd mit dir.

12. Es erzehlt Sophronius, daß Cos- Sophro-
miana ein adeliche Matron von Maria der nius
Jungfrauen zuruck gewisen worden sey, wie prat. spir.
sie zu Jerusalem das heilige Grab besuchen c. 48.
wolte: Es stunde Cosmiana schon vor der Thür des Heil. Orths, sihe, da stellt sich die Göttliche Mutter mit vil anderen Heiligen ihr entgegen, und sagt zu ihr: Wie getraueſt du dich einen Fuß an diſes Orth zu setzen, die du doch nit unser biſt? Quomodo, cùm noſtra non sis, audes huc ingredi? Es demüthigte sich zwar die unglückseelige Matron, und bate gantz inständig, man möchte sie hinein gehen lassen, aber die Himmels-Königin trib sie immerdar zuruck, mit Vermelden; wann du nicht von uns eine seyn wirſt, so wirſt du niemahl herein kommen:

da merckte endlich Cosmiana, daß sie deßwegen abgewisen wurde, weil sie in dem Glauben geirret hatte: so bald sie nun ihren Irrthum abgelegt, ist sie auch hinein gelassen worden.

13. Eben diser Sophronius erzehlt auch von einem Hertzog in Palæstina, welcher ebenfalls in das Heil. Grab hinein gehen wolte, aber doch nit kunte, dieweilen ein greulicher Widder gegen ihm heraus gieng, der ihn zuruck trib: der Thür-Hüter versichert ihn, daß sich kein solches Thier an disem Heil. Orth aufhalte: er will also zum andern, und drittenmahl hinein, aber der Widder trib ihn allzeit wider zuruck. Alsdann sagt ihm endlich der Thür-Hüter: Crede mihi, aliquid habes in anima tua, quod te prohibet hîc adorare vivificum monumentũ Salvatoris nostri: Glaub mir sicherlich, du hast etwas in deiner Seel, so dich verhinderet, da bey der lebendig-machenden Begräbnuß unseres Heylands dein Andacht zu verrichten. Itaque moneo, ut confitearis peccata tua: Darum warne ich dich, daß du deine Sünden beichtest. So bald er sich nun mit GOtt versöhnt, hat er das Thier, so ihn aufgehalten, nit mehr gesehen.

14. Es verstosset dich zwar der HErr durch keine augenscheinliche Miracke, wann du

du in die Kirchen zu seinen Gräbern geheſt; wann du aber an ſtatt der Andacht Sünden mit dir bringeſt, ſo verſtoßt er doch deine Seel, und hat an deiner Beſuchung kein Wohlgefallen: Quomodo, ſagt er auch dir in das Hertz, cùm noſter non ſis, audes huc ingredi? Wie getraueſt du dir da herein zu gehen, da du doch nit unſer biſt? Du weiſt, daß du mein Feind biſt, daß du in meiner Ungnad biſt: wie getraueſt dich dann, in meiner Gegenwart zu erſcheinen? Gehe hin, beichte, und verſöhne dich mit mir; alsdann wirſt du mir lieb, und angenehm ſeyn.

15. Gütigiſter Heyland, güſſe mir jenen Geiſt der Lieb, und Danckbarkeit ein, mit welchem die HH. Joſeph von Arimathea, und Nicodemus bey deinem H. Leichnam ihre andächtige Dienſt verrichtet haben: du biſt für mich eben ſo wohl geſtorben, als für ſie: und ich bin dir für deinen ſchmertzlichen Tod, den du für mich ausgeſtanden, eben ſo vil Danckbarkeit ſchuldig, als ſie: ich erkenn, daß ich ſchuldig bin, gegen dir danckbar zu ſeyn: ich verlang, und will es auch ſeyn: gib mir die Gnad, daß ich diſes mein Vorhaben vollziehe, welches ich da mache mit deiner Gnad.

CCCXLVIII.
Unterricht.

Die Seel JESU steigt in die Vorhöll hinab.

I.

XIII. Tag. Es lehret uns der Heil. Glaub, daß die Seel JEsu nach seinem Tod in jene unterirrdische Orth hinab gestigen sey, welche wir, weil sie unter uns seynd, die Höll nennen: Descendit ad inferos: Er ist abgestigen zu der Höll. Da solst du betrachten

I. Was dise für Orth gewesen, und noch seyen, und aus diser Betrachtung solst du ein grosses Abscheuen gegen einer jeden Sünd bekommen.

II. Solst du betrachten, was der Göttliche Erlöser daselbst gesucht, und gethan

than habe, und in solcher Betrachtung solst du ein gezimendes Vertrauen zu seinem heiligen Leyden tragen, aber ohne Vermessenheit.

2. Die Orth, welche man Höll nennet, weil sie unter der Erden ligen, die von denen Menschen bewohnt, und gebauet wird, bestehen in vier überaus weiten Kerckern, welche zur Gefangenhaltung derjenigen verordnet seynd, welche nach ihrem Tod einige Sünden-Schuld mit sich bringen: zwey von selben seynd für die, so einer würcklichen, von ihnen begangenen Sünd schuldig seynd, die zwey andere aber für die, so in der Erb-Sünd verstorben, welche von dem Adam auf sein unglückseelige Nachkommenschafft gefallen ist. Von denen zwey ersten ist eines dasjenige Orth, welches eigentlich die Höll genennt zu werden pflegt, und ist diß die Wohnung der Teufflen und jener Seelen, welche als Feind GOttes in einer Todt-Sünd von dem Leib abscheiden, das andere Orth wird das Fegfeur genennt, wo diejenige Seelen verschlossen werden, welche zwar gerecht, und in der Gnad GOttes seynd, aber gleichwohlen noch ein läßliche Sünd auf sich haben, oder wann sie weder mit Tod, weder mit läßlichen Sünden beladen seynd, dannoch bey GOtt noch abzubüssen schuldig seynd, was sie noch nit völlig abgebüßt haben; denen nemlichen zwar

die Schuld, aber die Straff noch nit völlig nachgelassen ist. Dise zwey Kercker seynd überaus peynlich, und schmertzlich wegen denen entsetzlichen Peynen so wohl des Verlursts, als der Empfindlichkeit. Jedoch wehret in einem die Peyn immer, und ewig, und wer dahin von der Göttlichen Gerechtigkeit einmahl verschlossen wird, der wird durch die gantze Ewigkeit nimmermehr heraus kommen: Die Peynen des anderen aber seynd nur zeitlich, und wann sie einmahl die Schuld ihres eignen Verbrechens abgeführet haben, so werden die Seelen von aller Peyn erlediget, und gehen dem Himmel zu.

3. Von denen zwey anderen Orthen, welche für die Erb-Sünd verordnet seynd, wird eines die Vorhöll der Kinderen genennet, in welcher alle diejenige verschlossen werden, die bey ihrem Hinscheiden nur die Erb-Sünd allein auf sich haben, und dieweilen nur die Kinder mit diser Sünd allein zu sterben pflegen, so wird es die Vorhöll der Kinder genennt: Der andere Kercker, welcher auch nur für die Erb-Sünd allein bestimmt gewest, war jenes Orth, den wir die Vorhöll der HH. Alt-Vättern nennen, und wurden in selbem nur die gerechte Seelen aufgehalten, welche entweder niemahl kein würckliche Sünd begangen, oder, wann sie einige begangen, selbe doch entwe-

der

der in dem Leben, oder in dem Fegfeur genugsam abgebüßt haben, und mithin auch von der Erb-Sünd schon loß worden seynd; aber doch war für sie die Himmels-Porten noch verschlossen, und musten in selbem Kercker ihre künfftige Erlösung erwarten: Dises Orth ware frey von aller sinnlichen Peyn: war ein Orth der höchsten Ruh, und Fridens: war ein Orth der Sicherheit, wo jene Seelen ihrer ewigen Glückseeligkeit schon versicheret waren, die ihnen von Niemand mehr genommen werden kunte. Aber doch waren sie als Verbannte, und ins Elend verschickte, aus welchem sie ehender nicht kommen kunten, biß sie durch den Tod des Heylands davon erlöset wurden.

4. Wann du dir nun dise vier Gefängnussen recht vor die Augen stellest, so kan dir ein jede von denenselben einiger massen zu erkennen geben, was für ein grosses Ubel ein jede Sünd sey. Siheſt du hinunter in die Höll der Verdammten, so kommen dir die abscheulichiste Teufels-Gespenster vor die Augen, die da brinnen in einem entsetzlichen und unauslöschlichen Feur, wo du nichts anderes siheſt, als Schmertzen, Heulen, und Verzweiflen, welches alles in Ewigkeit kein End mehr nehmen wird: und zu disen entsetzlichen, und unaufhörlichen Peynen kan man von GOtt, der nit allein gantz gerecht, sondern auch gantz barmhertzig ist,

wegen einer eintzigen Todt-Sünd verdammt werden: so kan, und muß man ja billich sagen, daß die Sünd ein greuliches, und verdammliches Ubel sey. Was hast aber du für einen Greul, und Abscheuhen daran?

5. Betrachtest du das Fegfeur, so trifft du daselbst lauter solche Seelen an, die GOtt lieben, und GOtt angenehm seynd, aber doch gar weit noch von ihrem himmlischen Vatter-Land entfernet seynd, und wegen ihren schon nachgelassenen Sünden-Schulden die empfindlichste Schmertzen auszustehen haben: und zwar wegen solchen Sünden, welche doch GOtt nit schwerlich beleydiget, weder seiner Gnad, und Freundschafft beraubt haben; und dise Sünden müssen sie gantze Täg, gantze Monath, gantze Jahr leyden, und beklagen sie sich doch nit, daß GOtt mit ihnen so hart verfahre, sondern erkennen vilmehr, daß GOtt auch bey ihren Peynen gantz barmhertzig mit ihnen umgehe, weil sie erkennen, daß sie weit grössere Schmertzen verdient hätten. Siehest du nun, was für ein grosses Ubel ein läßliche Sünd sey, und was grosses Ubel sie nach sich ziehe? Wie hütest du dich aber vor derselben, und was hast du für ein Abscheuhen daran?

6. Wann

6. Wann du weiters deine Gemüths-Augen in die Vorhöll der Kindern hinunter werffen wilst, so kanst du noch mehr erkennen, was die Sünd für ein grosses Ubel sey. In dem sibenden Buch, acht und zwantzigisten Capitel meiner Unterhaltung über die heilige Evangelia, hab ich die Meynung des Englischen Lehrers, des Heil. Bonaventuræ, und mehrer anderer Theologen gehalten, und weitläuffig dargethan, daß zwar dorten die Seelen kein empfindliche Peyn leyden, weder jene Traurigkeit fühlen, welche die verdammte Seelen in der Höll wegen dem Verlurst der himmlischen Glückseeligkeit auszustehen haben: gleichfalls hab ich dort für wahrscheinlich gehalten, daß sie nach dem letzten Gericht, und nach der allgemeinen Auferstehung nit mehr in die gemeldte Gefangenschafft zuruck kommen, sondern auf der Erden wohnen werden, welche, wann sie sich da werden aufzuhalten haben, nach der Anordnung der Göttlichen Weißheit, ihrem Stand gemäß wird eingerichtet seyn; jedoch ist für gewiß, und unzweiffentlich zu halten, daß sie auf ewig von dem Angesicht GOttes, von der übernatürlichen Glückseeligkeit, und von dem Eingang des Himels werden ausgeschlossen seyn. Bilde dir ein, wie vil Millionen, und Millionen der kleinen Kindern vor erreichten Vernunffts-Jahren von Anfang der Welt biß auf den heutigen Tag verstorben

seyn

seyn werden, ehe sie das Mittel wider die Erb-Sünd empfangen haben: alle dise so vil Millionen der Seelen wirst du in diser Gefängnuß ligen sehen: und wegen was für einem Verbrechen? Wegen einer eintzigen Sünd eines eintzigen Ungehorsams, die nit von ihnen selbst, sondern von ihrem ersten Vatter dem Adam begangen worden ist, und wegen diser müssen sie mit aller Gerechtigkeit auf ewig des höchsten Guts beraubt seyn, dessen sie nit beraubt seyn dörfften, wann Adam nicht gesündiget hätte; dann wann er nit gesündiget hätte, so hätten sie selbes von der Göttlichen Freygebigkeit wegen denen Verdiensten des Vatters erlangt: diejenige Kinder, welche GOTT durch die von der Göttlichen, barmhertzigen, und übernatürlichen Vorsichtigkeit für alle Zeiten verordnete Mittel nach ausgelöschter Erb-Sünd ohne ihren eigenen Verdienst in die himmlische Freuden aufnimmt, erlangen dieselbe durch die Verdienst unseres HErrn JESU Christi, welche ihnen geschenckt, und angewendet werden. Die andere aber, die diser Verdiensten nit theilhafftig werden, und an denen die Schuld des Adams bleibt, müssen auf ewig von dem Himmel ausgeschlossen seyn. Dises dann stellet dir klar genug vor Augen, wie sehr GOTT ein jede Todt-Sünd hasse, da wegen einer eintzigen so vil hundert Jahr vorher begange-

nen

nen Sünd der gerechte Göttliche Zorn über dise Seelen noch immer anhaltet, und allzeit anhalten wird.

7. Noch besser wirst du dise Wahrheit begreiffen, wann du dir die Vorhöll der HH. Alt-Vättern vor Augen stellest; alle so vil Millionen daselbst befindlicher Seelen waren heilig, gantz rein, GOtt lieb, und angenehm. Dort war ein Abraham, ein Isaac, ein Jacob, die Patriarchen, in deren Ansehen GOtt seinem Volck so vil Gnaden erwisen hat. Dort war ein Moyses, ein Isaias, ein Jeremias, ein Ezechiel, ein Daniel, und hundert andere von dem Himmel so hoch erleuchtete Propheten: Dort war ein David, ein Ezechias, ein Josias, ein Josaphat, und so vil andere heilige König, welche es für die höchste Ehr ihres Throns gehalten, wann sie sich gegen GOtt als die getreueste Unterthanen bezeugen kunten: dort war ein Judith, ein Esther, ein Anna, des Samuels Mutter, ein Anna, die Prophetin, ein Anna, die Mutter der Himmels-Königin, lauter heilige Frauen. Andere von disen Seelen waren schon vil tausend, andere vil hundert Jahr daselbst, und müssen alle die künfftige Erlösung erwarten; und zwar alle wegen der Sünd eines eintzigen, von welcher sie zwar schon gereiniget waren, aber doch wegen selber das Himmelreich noch immerdar verschlos-

sen

sen stunde; und kunte auch keinem ehender aufgeschlossen werden, biß nit dise verschlossene Pforten durch den Eintritt unseres HErrn JEsu Christi allen Gerechten eröffnet wurden. Bey diser Betrachtung gehe in dich selbst, und nimm wohl zu Hertzen, was du thust, wann du ein Todt-Sünd begeheſt.

8. Eine von disen vier Gefängnussen, nemlich dise letzte hat mit der Himmelfahrt des Erlösers aufgehört, dann nach diser ist der Himmel für jene reine, und gereinigte Seelen der Gerechten, welche von dessen Eingang nichts mehr aufhaltet, immerdar offen gestanden. Die Vorhöll der Kinder bleibt noch in seinem alten Stand; dieweilen aber du die Jahr des Vernunffts schon erreicht hast, so weist du auch, daß dise Gefängnuß auch für dich nit mehr sey: Also bleibt das Fegfeur, und die Höll für dich: glückseelig bist du: wann dich das Fegfeur trifft; dann da bist du deiner ewigen Glückseeligkeit versichert, wiewohlen du durch grosse Peyn, und Schmertzen zu diser Glückseeligkeit gelangen wirst. Unglückseelig bist du, wann du in die Höll der Verdammten gestürtzt werden solleſt, wo das Elend in Ewigkeit dauren wird. Betrachte demnach, wohin dich dein gewöhnliche Lebens-Arth führe, und trachte mit allem Ernst

Ernst dahin, daß du dises wichtige Seelen-Geschäfft glückseelig ausführest.

9. An alle dise unterirrdische Orth ist JESUS gekommen, aber auf ein gantz ungleiche Weiß, aus gantz ungleichen Absichten, mit gantz ungleichen Würckungen. Bey dem Ecclesiastico laßt er sich verlauten, daß er alle untere Theil der Welt durchtringen wolle: Penetrabo omnes partes inferiores terræ: Ich will alle unterste Theil der Erden durchtringen. Er laßt sich verlauten, daß er alle Verstorbene heimsuchen, und unter ihnen alle diejenige erleuchten wolle, welche auf den HErrn hoffen, das ist, alle Gerechte: Et inspiciam omnes dormientes, & illuminabo omnes sperantes in Domino: Und will alle Schlaffende beschauen, und erleuchten alle diejenige, welche auf den HErrn vertrauen. Er ist in alle dise Gefängnussen gekommen, nit zwar, als hätte er daselbst auch etwas zu büssen gehabt, sondern die Gerechte von ihrer Straff zu befreyen, welche von ihm die Erlösung erwarteten: Non tanquam ipse esset debitor pœnæ, sagt der Englische Lehrer, sed ut eos, qui erant pœnæ obnoxii, liberaret: Nit als wann er selbst ein Straff auszustehen schuldig gewest wär, sondern damit er diejenige, so der Straff unterworffen waren, davon erledigte. Es hat sich ge-

Eccl. 24. 45.

S. Th. 3. 52. 1. 1.

gezimmt, sagt eben diser Heil. Lehrer, ut sicut potestatem suam ostendit in terra vivendo, & moriendo, ita etiam potestatem suam ostenderet in inferno, ipsum visitando: Daß, gleichwie er sein Macht und Gewalt im Leben und Tod auf Erden gezeigt hat, sein Macht auch in der Höll zeigte durch sein Heimsuchung. Es war gezimmlich, daß er nit allein von denen himmlischen, und irrdischen Geistern die Anbettung begehrte, sondern auch von denen höllischen: Non solùm cælestium, & terrestrium, sed etiam inferorum.

Id. art. cit. c.

Ps. 23. 7. 10. Die Gloß legt jene Wort des Psalmisten: Attollite portas, principes vestras, & elevamini portæ æternales, & introibit Rex gloriæ: Ihr Fürsten thut auf euere Pforten, und ihr ewige Pforten erhebt euch, so wird der König der Ehren hinein gehen. Da hinaus, als wären sie zu denen Fürsten der Höllen gesprochen worden, und so vil sagen wolten: Ihr Fürsten der Höllen legt nun ab euren Gewalt, mit welchem ihr die Menschen bißher in der Höll aufgehalten habt. Principes inferni auferte potestatem vestram, qua usque nunc homines in inferno detinebatis. Der H. Joannes Damascenus ist der Meynung, daß sich die triumphirende Seel JEsu in der Höll der Verdamtẽ würcklich habe sehen lassen: Sicut his,

his, seynd seine Wort: qui in terra sunt, evangelizavit, ita & his, qui in inferno; non quidem, ut incredulos ad fidem converteret, sed ut eorum infidelitatem confutaret: Gleichwie er denen, die auf Erden seynd, geprediget hat, also hat er auch denen, die in der Höll seynd, geprediget, nit zwar die Unglaubige zum Glauben zu bekehren, sondern ihren Unglauben zu Schanden zu machen. Der Englische Lehrer ist der Meynung, daß er sich dort nur mit seiner Krafft habe vernehmen lassen, ohne seine würckliche Gegenwart, und ihnen einen Schröcken gemacht habe, den sie bey seiner Hinabsteigung gefühlt, wann sie ihn schon nit gesehen haben. Apud S. Th. q. cit. 2. 3.

11. Er hat auch heimgesucht die Vorhöll der Kindern, nit zwar, sie von ihrer Gefängnuß zu erledigen, sondern ihnen auch keinen Schröcken zu verursachen, ja nach meinem Darfürhalten, ihnen einen natürlichen Trost zu bringen. Es waren jene Seelen keine Feind GOttes, ja sie trugen zu ihm als ihren Erschaffer, vilmehr ein natürliche Lieb, und waren sie von der übernatürlichen Seeligkeit nit aus ihrer eigenen Boßheit, sondern nur wegen der eintzigen Schuld des ersten Vatters zu ihrem Unglück ausgeschlossen. Sie haben von JEsu erleuchtet werden können, daß sie erkennten,

ten, daß sie neben ihrem Unheyl, mit welchem sie in der Erb-Sünd gestorben, gleichwohl die Gnad empfangen haben, daß sie in keiner würcklichen Sünd gestorben seynd. Dann der mehrere Theil von ihnen wurde, als von unglaubigen Eltern gebohrne Kinder, mit dem zunehmenden Alter auch auf dem Unglauben ihrer Eltern gebliben seyn, und jetzt mit ihren Eltern in der Höll der Verdammten brinnen; ja diejenige Kinder selbst, welche von rechtglaubigen Eltern gebohren waren, haben doch nit wissen können, ob sie nit, wann sie zu ihrem erwachsenen Alter gekommen wären, in Sünden gelebt, und gestorben wären, welches ja für sie weit übler gewest seyn wurde; wiewohlen sie also zwar Ursach hatten sich zu betrüben, weil sie sahen, daß sie auf ewig von dem Himmel müsten ausgeschlossen seyn, so hatten sie doch dabey disen Trost, daß sie gleichwohlen die Straff der verdammten Sündern nit ewig leyden dörffen. Also hat dann JEsus auch denen Kindern in der Vorhöll einen Trost bringen können, wann er sich bey ihnen hat sehen lassen, wie er in ihre Vorhöll hinunter gekommen: Penetrabo omnes partes inferiores terræ: Ich will alle unterste Theil der Erden durchtringen.

12. Er hat auch das Fegfeur, und die Vorhöll der HH. Alt-Vätter heimgesucht, und

und diß ist ein gnädige Heimsuchung der Erlösung gewest. Von disen zweyen lehret uns der Glaub, daß alle erlößt worden seyen. Von denen Seelen des Fegfeurs haben wir zwar kein gewise Glaubens-Lehr, ob sie auch alle erlößt worden seyen: jedoch halten die HH. Vätter insgemein darfür, daß an disem Tag der Erlösung alle den süssen, und kräfftigen Frucht der Verdiensten JEsu Christi durch einen allgemeinen vollkommenen Ablaß genossen haben, und dadurch von ihren Peynen erlediget worden seyen. Es lassen sich die Wort des Propheten Zachariæ, die er im prophetischen Geist zu JEsu sagt, sowohl auf die Seelen des Fegfeurs, als auch der HH. Alt-Vättern gar füglich verstehen: Tu in sanguine testamenti tui emisisti vinctos tuos de lacu: Du hast durch das Blut deines Bunds deine Gefangene aus der Gruben gelassen. Der H. Augustinus sagt: Christus ad infernum descendens, omnes Sanctos, qui peccato originali obstricti tenebantur, absolvit: Wie Christus zu der Höllen abgefahren ist, hat er alle Heilige, die wegen der Erb-Sünd noch aufgehalten waren, loß gesprochen. Der Heil. Bonaventura sagt, daß er in selben Gefängnussen keinen eintzigen von denen Außerwählten gelassen habe: Liberavit ab inferno omnes electos: Er hat alle Außerwählte von der Höllen erlößt. Auf gleiche Meynung sagt auch der

Zach. 9. 11.

S. Aug. ser. 137. de temp.

S. Bonav. in 3. d. 22. q. 1.

S. Ansel. in eluc. Heil. Anselmus: de electis suis nullum apud inferos reliquit, omnes absolvit, & ad gloriam duxit Rex gloriæ: Von seinen Außerwählten hat er keinen in der Höllen gelassen, sondern alle loß gemacht, und als ein König der Herrlichkeit zu der Glory eingeführt. So folgt nun aus disem allem, daß Christus, wie er zu der Höllen abgestigen ist, alle, so vil immer in einem Theil der unteren Erden gewest, einiger massen heimgesucht habe, einige zwar zu ihrem Trost, andere aber zu ihrer Uberweisung, und Beschämung, wie die Verdammte. Christo descendente ad inferos, omnes, qui erant in quacunque parte inferni, sunt aliqualiter visitati; sed quidam ad suam consolationem, & confusionem, sicut damnati.

13. So siheſt du dann anjetzo, daß JEsus hiebey sowohl seine Gütigkeit, als auch seine Gerechtigkeit habe sehen lassen, damit du wegen seiner Gütigkeit ein grosses Vertrauen zu dem Leyden, und Verdiensten unsers HErrn JEsu Christi tragen solleſt. Diser Verdiensten werden auch wir durch den Gebrauch der HH. Sacramenten, und durch die Ablåß-Schåtz theilhafftig, wann wir uns dieselbe zu Nutzen machen. In Ansehen diser Verdiensten bewahren uns die Heilige, beschützen uns die Engel, und begnädiget uns Maria die Himmels-

Köni-

Königin. Sie alle werden gegen uns zur Lieb, zum Schutz und Hülff, und Begnädigung bewogen, nur allein daher, weil sie uns ansehen als Seelen, für welche JESUS gelitten hat, und gestorben ist. Wir müssen aber zugleich auch lehrnen, daß wir uns nit gar zu vermessentlich darauf verlassen, als könten wir auch ohne unsere Mitwürckung durch das Blut unseres Heylands die Seeligkeit erlangen. Wie vil Millionen der Seelen seynd innerhalb schier vier tausend Jahren in der Höll der Verdammten begraben gelegen? Wie vil Millionen der Seelen seynd in der Vorhöll der Kinder gewest? und dannoch finden wir nit, daß JEsus nur ein eintzige Seel aus disen zwey Gefängnussen erlöset habe: er hat alle Verdammte in der Peyn, und alle Kinder in ihrem Elend gelassen: nur diejenige allein haben den Frucht der Erlösung genossen, welche durch den Glauben mit der Lieb, durch welche die Sünd aufgehoben wird, mit dem Leyden Christi vereiniget gewesen seynd: Christi descensus ad inferos, seynd die Wort des Englischen Lehrers, illis solis liberationis contulit fructum, qui fuerunt Christi passioni conjuncti per fidem charitate formatam, per quam peccata tolluntur. S. Th. 3. 52. 6. c. Wann es uns an der Lieb manglet, wann wir die heiligmachende Gnad nit haben, wann uns der Tod in einer Todt-Sünd hinweg nimmt,

so därffen wir uns nit mit falschem Vertrauen auf das Leyden, und auf die Verdienst des Heylands verlassen. Wir werden verdammt werden, aber unser Heyland wird nit kommen, und uns widerum aus der Höll heraus reissen. So lasset uns dann ein Abscheuhen an der Sünd tragen; lasset uns allen Fleiß anwenden, daß wir die Gnad wider erlangen, wann wir sie verlohren haben, oder erhalten, wann wir noch in disem Stand seynd; und hernach lasset uns das Vertrauen unserer Seeligkeit auf JEsum setzen.

CCCXLIX.
Unterricht.

Von der Auferstehung unseres HErrn JESU CHristi.

1.

NAchdem unser Heyland drey Stund Nachmittag am Freytag gestorben, ist er am Sonntag ein wenig vor der Morgen-Demmerung widerum auferstanden, und aus dem noch verschlossenen Grab hierfür gangen: nach disem geschahe ein grosses Erdbidmen, dann ein Engel des HErrn weltzte den Stein von der Grab-Thür, setzte sich darauf, und verkündigte hernach die glorreiche Auferstehung: protestiere da, daß du dise Wahrheit, die GOtt geoffenbahret, und in dem Heil. Evangelio verzeichnet ist, von Grund deines Hertzens glaubest, hernach betrach- XIV. Tag.

te, wie die Auferstehung unseres HErrn JEsu Christi

I. Unserem Glauben leicht mache,

II. Unser Hoffnung stärcke, und

III. Unser Lieb entzünden soll.

2. Es ist unserem Glauben sehr viel daran gelegen, daß wir recht kräfftig glauben, daß unser HErr JEsus Christus wahrer Mensch, und wahrer GOtt gewesen sey. Dann wann wir glauben, daß er ein wahrer Mensch gewesen sey, so bilden wir uns auch zugleich kräfftig ein, daß wir Menschen ihm auch in allen nachfolgen können, was er immer in seiner Menschheit gethan hat, und halten auch darneben kräfftig darfür, daß gleichwie all sein Thun, und Lassen heilig gewesen ist, auch das Unsere heilig seyn solt. Wann wir glauben, daß er auch zugleich ein wahrer GOtt gewest sey, so glauben wir auch ohne einige Beschwärnuß alle Artickel, die er geoffenbahret hat, indem gewiß ist, daß er, wann er GOtt gewest, eben darum unendlich wahrhafft, und weiß gewest sey, und daß er also weder betrügen, weder betrogen werden kunte: und deßwegen glauben wir auch die Geheimnuß von der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit, von dem Hochheiligen Altars-Sacrament, und

alle

alle andere, wann sie schon allen unseren Verstand übersteigen, ohne Anstand, und Beschwärnuß gantz kräfftig, und unzweiffentlich, in Erwegung, daß dieselbe alle von GOtt seye geoffenbahret worden, dessen Wort wegen seinem höchsten Ansehen, und Würdigkeit gantz unfehlbar seynd.

3. Damit wir nun unfehlbar glauben kunten, daß JEsus wahrer Mensch, und wahrer GOtt sey, ware sein Tod, und sein Auferstehung die deutliche Prob. Durch seinen Tod hat er zu erkennen geben, daß er ein wahrer Mensch sey; dann wann er kein wahrer Mensch gewest wär, so wär er nit gestorben: durch die Auferstehung aber hat er zu erkennen geben, daß er auch ein wahrer GOtt sey; dann wann er kein wahrer GOtt gewest wäre, so hätte er aus seinen eigenen Kräfften nit widerum auferstehen können. Er hat sich selbst verlauten lassen, daß er die Macht habe, nit zu sterben, wann es nit sein eigener Willen wäre, und auch die Macht habe zu sterben nach seinem Belieben: daß weder Hencker, weder Richter, weder Potentaten der Welt genugsame Kräfften hätten, ihm das Leben zu nehmen, wann er sein Leben noch erhalten wolte: Nemo tollit animam meam à me: Niemand nimmt mein Seel von mir: sondern daß er selbst den Gewalt habe, das Leben zu lassen, Joan. 10.

und widerum anzunehmen nach seinem eigenen Willen: Sed ego pono eam, & iterum summo eam: Sondern ich gib sie selbst dar, und nimm sie widerum an: Keine Krafft, die nit Göttlich ist, hat die Macht, und den Gewalt, ein abgeschidene Seel widerum mit dem Leib zu vereinigen: Die Seel, und der Leib JEsu nach seinem Tod lassen sich, wie der Englische Lehrer sagt, eines Theils betrachten, in so weit sie sich niemahl von der GOttheit abgesönderet haben, und lassen sich auch betrachten als ein blosse erschaffene menschliche Natur: in krafft der mit dem Leib vereinigten GOttheit hat der Leib die Seel widerum angenommen, welche er durch den Tod abgelegt hatte, und die Seel hat in Krafft der mit ihr vereinigten GOttheit den Leib widerum angenommen, von welchem sie durch den Tod ist abgesöndert worden: Secundum unitæ Divinitatis virtutem, & corpus resumpsit animam, quam deposuerat, & anima corpus resumpsit, quod dimiserat.

S. Th. 3. §3. 4. c.

4. Auf dise Weiß ist JEsus aus eigener Krafft widerum auferstanden: Et sic Christus propria virtute resurrexit: Und dises gibt uns der Heil. Apostel Paulus zu verstehen, da er schreibt: Nam etsi crucifixus est ex infirmitate, sed vivit ex virtute Dei: Dann obwohl er aus Schwachheit gecreutziget ist, so lebet er doch aus

2. Cor. 13. 4.

aus GOttes Krafft. In dem Tod hat sich die Seel von dem Leib abgesöndert, aber weder Leib, weder Seel haben sich von GOtt abgesöndert, und hat so wohl die Seel, als der Leib die vollkommene Vereinbahrung mit dem Göttlichen Wort behalten; und doch kan man deßwegen nit sagen, daß wegen diser Vereinbahrung der Leib beseelt, und lebendig gewesen seyn müste, indem er mit dem Göttlichen Wort nur als mit seinem Zihl, und nit als mit der Gestaltung seiner Weesenheit vereiniget gewest, wann man nun hernach in dem Leib, und in der Seel JEsu nur die blosse Krafft der erschaffenen Natur ansehen will, so haben sie in Krafft diser Natur allein nit widerum mit einander vereiniget werden können, sondern die Auferstehung hat von der Göttlichen Krafft herkommen müssen: Si autem considereretur corpus, & anima Christi mortui secundùm virtutem naturæ creatæ, sic non potuerunt sibi invicem reuniri, sed oportuit Christum resuscitari à DEO.

5. Es seynd zwar schon vorhero auch andere Todte zum Leben auferstanden, aber nit aus ihrer eigenen Krafft; ja sie seynd von GOtt deßwegen auferweckt worden, damit die Gemüther der Menschen die Auferstehung JESU desto leichter glaubten; und

und seynd sie auf ein solche Arth auferstanden, daß man wohl sehen kunte, daß sie nit von ihnen selbst auferstanden, sondern von einer höheren Krafft auferweckt worden seyen: und daß auch dise Krafft nit an ihren Auferweckern gelegen sey, als welche die Macht nit hatten, ihnen selbst das Leben widerum zu geben, und also noch vil weniger anderen: sondern daß die gantze Krafft von GOtt herkomme, wiewohlen er ihre Mitwürckung darzu hat brauchen wollen: und seynd auch diejenige, welche auf dise Weiß widerum lebendig worden seynd, nit unsterblich worden, sondern haben dem Tod noch einmahl den nothwendigen Zins bezahlen müssen. Ein Kind ist von Todten erweckt worden von Elia, ein anders von Elisæo, ein anderer hat das Leben wider bekommen, wie er in das Grab Elisæi geworffen worden, und die Gebein dises Prophetens berühret hat. Zum Leben seynd widerum auferstanden der Sohn der Wittib zu Naim, wie er schon zum Grab getragen wurde, die Tochter des Obristen der Synagog, da schon alles zu ihrer Leich-Begängnuß angestellt war, Lazarus, nachdem er schon vier Täg in dem Grab gelegen: man hat aber bey disen gar allen leicht sehen können, daß sie nit von sich selbst auferstanden, sondern von JESU auferweckt worden seyē, welcher bey ihrer Auferweckung die Würckung seiner GOttheit deutlich hat

sehen

sehen lassen, indem er ohne vorläuffiges Gebett nur lediglich seinen Befehl hat ergehen lassen, welcher auch unverzüglich vollzogen wurde.

6. Es ist zwar das Leben disen allen widerum gegeben worden, aber doch seynd noch alle dem Tod unterwürffig gewest. Wann diejenige, welche mit JEsu auferstanden seynd (von denen es heisset: Multa corpora, quæ dormierant, surrexerunt: Vile Leiber, die da schlieffen, stunden auf) nach viler Meynung mit glorificirtem, und unsterblichem Leib auferstanden seynd, so ist diß für sie ein sonderbare Gnad gewest, die ihnen der Göttliche Erlöser gethan hatte, welcher zum Gefolg, und Begleitschafft seines triumphierlichen Einzugs in den Himmel nicht allein die menschliche Seelen, sondern auch eine Anzahl der seeligen Leibern mit sich nehmen wolte, wo er dann seine Macht austrucklich gezeigt, da er vilen nit allein das Leben, sondern auch die Glory, und die Unsterblichkeit mitgetheilet hat. Nur JESUS allein hat bey seiner Auferstehung, da er nit von jemand anderen zum Leben erweckt worden, sondern aus eigner Krafft, und zwar gantz glorreich, und unsterblich auferstanden, zu erkennen geben, daß er GOtt seye.

7. Da

7. Da die Apostel denen Unglaubigen von JEsu dem Gecreutzigten predigten, so wurden sie dieselbe niemahl überredet haben, daß er ein GOtt sey, wann sie nit bewisen hätten, daß er glorreich von den Todten Auferstanden sey: dises sagt der Heil. Paulus: Si Christus non surrexit, inanis est ergò prædicatio nostra, inanis est fides vestra: Ist Christus nit auferstanden, so folget, daß unsere Predig vergeblich ist, daß auch euer Glaub vergeblich ist: Attende, sagt Ansbertus: Unde in Christum maximè mundus credidit: non enim idcircò in eum crediderunt populi, quia vel natus, vel occisus, sed quia post mortem resurrexit: Mercke dir wohl, was die hauptsächliche Ursach gewesen sey, daß die Welt an Christum geglaubt hat; dann es haben die Völcker nit deßwegen an ihn geglaubt, weil er gebohren worden, und den Tod ausgestanden hat, sondern weil er nach dem Tod widerum auferstanden ist. Resurrectio Christi, sagt der Englische Lehrer: necessaria fuit ad instructionem nostræ fidei: Est ist die Auferstehung Christi zu leichterer Begreiffung unseres Glaubens vonnöthen gewest. Man muß so wohl die GOttheit, als die Menschheit Christi glauben; dann es ist nit genug, wann man einen Artickel ohne den andern glaubet: Est autem

1. Cor. 15. 14.

Ansb. in Apoc.

S. Th. b. cit. 2. c.

autem fides nostra de Divinitate, & de humanitate Christi; non enim sufficit alterum sine altero credere. Aus seinem Leyden, und Tod hat man sicher genug erkennen können, daß er ein wahrer Mensch gewest; so ware nun noch darüber sein Auferstehung nothwendig, damit man auch glauben kunte, daß er zugleich auch wahrer GOtt gewest; und ware zugleich auch vonnöthen, daß dise Auferstehung nit gar zu lang verschoben wurde: Ad hoc, quòd confirmetur fides de veritate Divinitatis ipsius, oportuit, quòd citò resurgeret, & ejus resurrectio non differretur usque ad finem mundi: Damit unser Glauben von seiner GOttheit bekräfftiget wurde, ist vonnöthen gewest, daß er geschwind widerum auferstunde, und sein Auferstehung nit biß zum End der Welt verschoben wurde. Ein so lange Verweilung hatte man seiner Machtlosigkeit zugeschriben: es hätte sich aber auch nit geschickt, wann er gleich nach seinem Hinscheyden widerum auferstanden wär: ist also vonnöthen gewest, daß einige Zeit zwischen seinem Tod, und seiner Auferstehung verstriche: Ad hoc autem, quòd confirmaretur fides de veritate humanitate, & mortis ejus, oportuit moram esse inter mortem, & resurrectionem ejus. Wann er gar zu geschwind widerum auferstanden wär, so hätte man nit geglaubt, daß er

wahrhafftig gestorben gewest, und wann man nit geglaubt hätte, daß er wahrhafftig gestorben sey, so hätte man auch nit glauben können, daß er wahrhafftig auferstanden wär: Si enim statim post mortem resurrexisset, videri posset, quòd ejus mors vera non fuerit, & per consequens nec resurrectio vera. Seynd lautere Wort des Englischen Lehrers.

8. Es hat sich JEsus mit der Seel in der Vorhöll, und mit dem Leib in dem Grab einen Theil von dem Freytag, den gantzen Sambstag, und einen Theil von dem Sonntag aufgehalten; und aus disem hat ein jeder genug schlüssen können, daß er wahrhafft gestorben gewest sey; am Sonntag vor Aufgang der Sonnen ist er widerum auferstanden, und hat darmit sein Vortrag bewähret, da er allzeit, so offt er von seinem bevorstehenden Tod ein Meldung gethan, darzu gesagt hat, daß er den dritten Tag widerum auferstehen werde, damit man nit zweifflen kunte, daß er den Gewalt gehabt habe, das Leben nach seinem Belieben widerum anzunehmen.

9. Er hat also gewollt, daß die Juden, als seine ärgiste Feind diser Wahrheit überzeugt werden solten, und damit sie dessen überzeugt wurden, hat er hierzu ihre eigene böse Anschläg gebraucht, wie ich dir im nach-

fol-

folgenden Unterricht zu betrachten geben wird. Weil nun der Welt auf dise Weiß der Tod, und die Auferstehung JEsu genugsam bewisen worden ist, so hat sie den Glauben, den er gelehrt, und seine Apostel geprediget haben, der in seiner heiligen Römisch-Catholischen Apostolischen Kirchen noch immer biß auf den heutigen Tag ist erhalten worden, und allzeit erhalten werden wird, desto leichter annehmen können.

10. Gleichwie aber die Auferstehung JEsu unseren Glauben leicht machet, also stärcket sie auch unser Hoffnung. Es ist ein unfehlbarer Artickel unsers Glaubens, daß wir einsmahls alle widerum auferstehen werden: Expecto resurrectionem mortuorum: Ich erwarte die Auferstehung der Todten. Daß wir aber glorreich auferstehen werden, diß ist das eintzige Zihl unserer Hoffnung: Es ist unser Heyland, wie der Englische Lehrer sagt, neben anderen Ursachen auch wegen disen auferstanden, damit er dadurch unser Hoffnung erhebete: Ad sublevationem nostræ spei. Dañ da wir Christum, der unser Haupt ist, auferstehen sehen, so hoffen auch wir, die wir seine Glider seynd, ein gleichmäßige Auferstehung: Dum videmus resurgere Christum, qui est caput nostrum, speramus, & nos resurrecturos. Mit diser Hoffnung hat sich der S. Th. q. cit. 1. c.

gedultige Job in seinen grossen Trübsalen getröstet: Scio, sagt er: quòd redemptor meus vivit: Ich weiß, daß mein Erlöser lebet. Und wann er schon wird sterben müssen, so weiß ich doch, daß er widerum auferstehen, und leben werde: Et in novissimo die de terra surrecturus sum: Ich weiß, daß auch ich am letzten Tag von der Erden wider auferstehen werde. Anjetzo ist zwar mein Haut voller Aussatz, mein Fleisch verfault, meine Gebein entfleischt; alles, was mir vor Augen schwebt, ist ein lauteres Elend, und Leydweesen; aber es wird nit allweil also zugehen. Ich sihe in meinem Geist meinen Heyland leben, und weiß, daß ich wider auferstehen werde, habe auch die Hoffnung, daß ich mit meinem Erlöser mein Fleisch, mein Haut, mein Gesundheit widerum bekommen, und nichts Trauriges mehr sehen werde: Et rursum circumdabor pelle mea, & in carne mea videbo Deum meum: quem visurus sum ego ipse, & oculi mei conspecturi sunt, & non alius: reposita est hæc spes mea in sinu meo: Und wird widerum mit meiner Haut umgeben werden, und wird in meinem Fleisch meinen GOTT sehen: Den wird ich selbst sehen, und meine Augen werden ihn anschauen, ich, und kein anderer: diese meine Hoffnung ist mir in mein Schoos gelegt.

Job. 19. 25.

11. Passio Christi, sagt mehrmahlen der Englische Lehrer: propriè loquendo operata est nostram salutem, quantum ad remotionem malorum, resurrectio autem, quantum ad inchoationem bonorum, & exemplar: Das Leyden Christi hat unser Heyl eigentlich zu reden durch die Abschiebung der Ublen gewürckt, die Auferstehung aber durch die Anfahung des Guten. Wann unser Leben dem Leben JEsu gleichförmig ist, so wird auch unser Auferstehung der glorreichen Auferstehung JEsu gleich seyn: Reformabit, spricht der Heil. Paulus: resormabit corpus humilitatis nostræ configuratum corpori claritatis suæ: Er wird den Leib unserer Nidrigkeit widerum erneueren, und der Klarheit seines Leibs gleichförmig machen. Die Auferstehung JEsu ist ein Exemplar oder Vorstellung unserer Auferstehung gewest. Was die Natur des menschlichen Leibs anbelangt, so ist in dem heiligen Leib JEsu alles widerum gäntzlich, und ohne die geringste Verminderung widerum auferstanden, dann wann er nit alles widerum bekommen hätte, was er durch das Leyden, und Tod verlohren hatte, so wär sein Auferstehung nit vollständig geweest: Er hat das nemliche Fleisch, das nemliche Blut, die nemliche Feuchtigkeiten, jedoch ohne ihre Ungelegenheit, und Ungemach, widerum bekommen: mit einem

S. Th. art. cit. 3.

Philipp. 3. 21.

S. Greg. apud eund. q. cit. 3. 2.

Wort, schlüsset der Heil. Gregorius: Corpus Christi post resurrectionem fuit ejusdem naturæ, sed alterius gloriæ: Es hat der Leib Christi nach der Auferstehung die vorige Natur gehabt, aber ein andere Glory erlangt.

12. Was für ein Trost ist nun dises für uns? ich werde dermahleins mit eben disem Leib, mit eben disen Beinern, mit eben disem Fleisch, und Blut, und mit eben diser Haut widerum auferstehen: so frohlocke dann der Tod, mein Feind, nit zu fruh: Ne læteris inimica mea super me, quia cecidi: consurgam: Meine Feindin, erfreue dich nit über mich, daß ich gefallen bin; ich werde widerum aufstehen. Du wirst zwar machen, daß ich in das Grab fallen, und dises mein Fleisch verfaulen muß, aber: Consurgam, consurgam: Ich werd widerum aufstehen, ich werd widerum aufstehen, aber alsdann keinen Schmertzen, keiner Veränderung mehr unterworffen seyn. Consurgam: Ich werd widerum aufstehen, als unsterblich, unleydbar, und glorreich. Diser mein Leib wird ejusdem naturæ, sed alterius gloriæ, zwar von der vorigen Natur, aber von einer anderen Glory seyn. So hat dann unser Hoffnung alle Ursach, sich selbst aufzumunteren, indem wir versicheret seynd, daß wir nicht allein der Seel, sondern auch

Mich. 7. 8.

auch dem Leib nach den Lohn empfangen werden.

13. Aber dise unser Hoffnung müssen wir nit feyren lassen, sondern müssen darmit unsere Lieb anfeuren, daß wir alles gern thun, was immer zur Lieb, und Ehr GOttes gereicht, der ein so freygebiger Belohner ist. In dem Leben der Heil. Jungfrauen, und Martyrin Fides ist zu lesen, was grosse Begierd zu der Marter durch die ihrige der Heil. Caprasius bekommen. Es ware zwar Caprasius ein sehr gottseeliger Mann, weilen er aber die entsetzliche Tormenten, mit denen die Christen von denen Heyden hergenommen wurden, über die massen geforchten, so hielt er sich aus diser Forcht in einer abgelegenen Höll eines gewisen Felsen auf, wo ihm jedoch von GOtt gleichsam in einem Spiegel alles gezeigt wurde, was immer die Christen von denen Heyden in der Stadt ausstehen musten. Da sahe er nun eines Tags, wie die Heil. Jungfrau Fides von denen Henckers-Knechten auf glüende Kohlen gelegt wurde; der gute Heilige wandte sich vor Entsetzung über dise Marter zu GOtt, und bate ihn, er möchte diser tapfferen Martyrin die Beständigkeit verleyhen, daß sie JEsu Christo zu Lieb alles ausstehen kunte, und sich von diser entsetzlichen Peyn nit überwinden liesse. Hernach bate er auch GOtt, er möchte ihm ofVincent. Belluac. l. 12. c. 133.

fenbahren, was die gemarterte Jungfrau für die ausgestandene Marter für einen Lohn bekommen wurde. Da er also bettete, da sahe er eine schneeweisse Tauben von dem Himmel herab fliegen, welche ein guldene mit kostbaren Edel-Gesteinen versetzte Cron daher bracht, und auf das Haupt der Heil. Martyrin setzte, hierauf noch länger hin- und herfloge, etwas in das Feur spritzte, und das Feur darmit gantz, und gar auslöschete; er sahe auch, wie ihr ein Engel einen überaus schönen Mantel anlegte: auf dises Gesicht schlug Caprasius mit der Hand auf einen Stein, und sprach bey sich selbst: Was mach dann ich so lang da? auch ich kan ein solches Kleyd, ein solche Cron erlangen, wann ich JEsu zu Lieb ein kurtze Marter ausstehe, und soll mich da aus Forcht noch länger verbergen? und soll ein so schöne Gelegenheit, ein so reiche Belohnung versaumen? ey, das will ich nit thun: er stig hierauf eilends von dem Felsen herunter, stellte sich vor Daciano dem Pfleger, und schrye auf: Auch ich bin ein Christ: auch ich bin ein getreuer Verehrer meines HErrn JEsu Christi. Dacianus ergrimmet: Caprasius wird zu der greulichisten Marter verurthlet, leydet alles mit Freuden um Christi Willen, aus Hoffnung des himmlischen Mantels, und der kostbaren Cron. Mit disem dann ist auch er zur Marter gelangt, weil sein Hoffnung von der Lieb ist angeflamt worden.

14. Es

14 Es stellet sich nun auch unser HErr JEsus bey seiner Auferstehung, mit Glantz umgeben, und mit Glory gecrönt, vor unsere Augen, und gibt uns dabey die glorreiche Unsterblichkeit zu erkennen, mit welcher unser sterbliche Leib bekleydet werden soll, wann wir GOtt getreulich lieben, und JEsu Christo beständig nachfolgen werden: JEsus, sagt der Englische Lehrer, ist zu seiner glorreichen Auferstehung zur Belohnung seiner Lieb, Gehorsam, und Demuth erhoben worden: Quia Christus propter charitatem, & obedientiam DEI se humiliavit usque ad mortem crucis, oportebat, quòd exaltaretur à Deo usque ad glorioſamm resurrectionem: Weilen Christus sich wegen der Lieb, und Gehorsam gegen GOTT biß zu dem Tod des Creutzes verdemüthiget hat, so war es gezimmend, daß er von GOTT entgegen biß zu der glorreichen Auferstehung erhöhet wurde. Wilst du nun auch zu einer glorreichen Auferstehung gelangen, so must du gleichfalls GOTT lieben, GOTT gehorsam seyn, und ein jedes Creutz, so dir GOTT zuschickt, willig auf dich nehmen: Bilde dir gantz gewiß ein, quòd non sunt condignæ passiones hujus temporis ad futuram gloriam, quæ revelabitur in nobis: Daß diser Welt Leyden nicht gemäß seye S. Th. qu. cit. 1. c.

der künfftigen Herrlichkeit, welche in uns soll offenbahret werden. Wann der Leib anjetzo auf eine Zeit leydet, um die Beleydigung GOttes zu vermeyden, so wird er sich bey seiner Auferstehung durch die gantze Ewigkeit mit GOTT zu erfreuen haben.

CCCL. Unterricht.

Die Auferstehung JESU wird offenbahrt.

I.

So offt immer der Heyland sein Leyden, und Tod vorgesagt, hat er zugleich auch allzeit vorgesagt, daß er den dritten Tag nach seinem Tod widerum auferstehen werde. Dieweilen dise sein Vorsag allerdings bekannt geweßt, so hat es sich gezimmt, daß sein Auferstehung auf den vorgesagten Tag, so Sonnenklar geoffenbaret wurde, daß daran niemand vernünfftig zweiflen kunte: und dises ist auch geschehen: dann so vil sich immer die hohe Priester, und Pharisäer beflissen haben, dise Auferstehung zu vertuschen, so ist sie doch eben am selben Tag Freunden, und Feinden, Juden und Unglaubigen, XV. Tag.

Männern, und Weibern, ja dem gantzen Volck, so sich dazumahl zu Jerusalem befande, kund und offenbahr worden. Da gib ich dir zu betrachten,

I. Die Göttliche Vorsichtigkeit, welche die widrige Anschläg der boßhafften Leuthen zur Ausführung ihres Göttlichen Willens anzuschicken gewußt hat.

II. Die Göttliche Liebseeligkeit, welche die Liebe der frommen Leuthen so reichlich vergolten hat.

2. So bald JEsus seinen Geist aufgegeben, ware der Juden, seiner Feinden, eintzige Sorg, wie sie sein Auferstehung verhinderen kunten; oder, wann sie je dises nit könten zu wegen bringen, wenigist zu verhinderen, daß er an disem Tag nit aus dem Grab kommen, weder sein Leichnam heimlich hinweg gebracht, und ausgegeben werden kunte, daß er auferstanden sey. Dann wann er, wie er doch so offt vorgesagt hatte, den dritten Tag nit auferstanden wär, oder sein Auferstehung, wann sie auch geschehe, dem Volck nit bekannt gemacht worden wär, so hätten sie gewunnenen Handel gehabt, und wann sie beweisen kunten, daß ein seinige Prophezeyung, bevorab in einer so wichtigen Sach, falsch, und unwahrhafft wär, so wurden sie das Volck leicht haben

bereden können, daß er ein falscher Prophet, und Leuth-Betrüger gewesen, und alle seine Wunder-Werck nur aus Teufels-Betrug, und nit aus würckender Krafft eines Mensch-wordenen Sohn GOttes geschehen seyen: aus diser Ursach wolten sie sich versicheren, daß von aussen den Stein von dem Grab niemand wegbringen kunte: sie hielten darfür, daß kein Mensch, wann er auch schon lebendig, und starck genug, doch so vil Kräfften nit haben kunte, disen Stein gantz allein abzuweltzen; daß aber ein Mensch durch den Stein durchtringen, und auf solche Weiß heraus kommen solte, ist ihnen nit einmahl eingefallen, davon einen Argwohn zu haben: gestalten biß auf selben Tag, an welchem JEsus durch den Stein tringend aus dem Grab gekommen, kein Mensch, so tiefsinnig er auch hat seyn mögen, jemahlen hätte glauben können, daß es möglich wäre, daß ein Leib durch ein andere harte Sach tringen kunte: ist auch biß auf selben Tag in allen vorherigen Zeiten niemahl etwas dergleichen geschehen, und kundbar gewest. Und dahero bildeten sie ihnen ein, daß, wann auch der Todte widerum lebendig werden solte, doch nit wurde heraus kommen können, biß ihm Weeg gemacht wurde. Wann er mit Stossen, oder mit anderem Geräusch-machen zu erkennen geben wurde, daß er widerum lebendig sey, so hätten sie wenigist behaubten kön-

können, daß er nit GOtt sey, weil er nit einmahl das Grab aufmachen kunte.

3. Aus diser Ursach haben sie bey dem Römischen Land-Pfleger um Soldaten angehalten, damit die Jünger JEsu nit zu dem Grab kommen kunten: wir erinneren uns, sagten sie zu Pilato: daß diser Verführer (also nennten sie JEsum aus lauterem Haß) gesagt habe, daß er den dritten Tag von dem Tod auferstehen werde; darum lasse der HErr das Grab biß auf den dritten Tag verwachten, damit nit seine Jünger kommen, und seinen Leib heimlich hinweg bringen, und hernach bey dem Volck ausgeben, er seye auferstanden: welches dann ein ärgerer Irrthum seyn wurde, als zuvor: Pilatus antwortet ihnen: Da habt ihr die Hüter, gehet hin, und verwahret das Grab, wie ihr wisset. Sie giengen hin, versigleten den Stein, mit dem das Grab verschlossen war, und liessen es mit Soldaten genugsam verwachten. Mit solchen argen Anschlägen vermeynten sie, daß sie sein Auferstehung, oder gar verhinderen, oder verzögeren, oder wenigist verbergen kunten; allein die Auferstehung ist dannoch eben an dem Tag erfolgt, den JEsus vorgesagt hatte; und hat es die Göttliche Vorsichtigkeit also angeschickt, daß ihre eigene verschlagene Anstalten zur Offenbahrung derselben dienen musten. Ein

wenig

wenig vor anbrechender Morgen-Demmerung des Sonntags, hat sich dise grosse Seel mit ihrem Leib widerum vereinbaret; und ist nit nöthig gewest, daß jemand das Grab eröffnete; ist auch nit nöthig gewest, die Göttliche Krafft zur Eröffnung des Grabs zu brauchen; sondern er hat allein mit der Gaab seines glorreichen Leibs durch den harten Stein getrungen, und hat ihm der Stein nit die geringste Hindernuß in den Weeg legen können. Wie aber dises geschehen seye, ist hart zu begreiffen, und noch härter zu erklären, dieweilen es aber jedoch eine Wahrheit ist, die GOtt selbst geoffenbahret hat, so lasset sich daran kein Zweifel setzen. Derjenige GOtt, der alles kan, kan auch einem Leib die Krafft mittheilen, daß er durch einen anderen Leib, oder leibliche Sach tringen kan, wie er dann schon zuweilen dergleichen Exempel hat sehen lassen, die von denen beglaubtisten Scribenten erzehlt werden.

4. Es erzehlt der Heil. Augustinus, S. Aug. l. daß ein adeliche Matron einen Ring, in 11. c. 8. welchem ein Stein, den sie für Artzney de civit. gebraucht, eingefaßt war, zu ihren Füssen habe hinunter fallen sehen, wiewohlen sie ihn auf den blossen Leib streng angebunden, bey sich getragen hatte. Wie sie ihn nun bey ihren Füssen ligen gesehen, da vermeynte sie, es müsse entweder der Knopff aufgegan-

gangen seyn, oder der Strick etwas nachgelassen, oder zersprungen seyn: allein ob sie schon alles genau in Acht genommen, so war doch der Ring noch gantz, und der Knopff noch starck, und nit im geringsten nachgelassen, oder zersprungen: Wie sie sich nun über disen, fast unmöglich scheinenden Zufall höchlich verwunderte, so glaubte sie, es müsse etwann der Ring auf einige Weiß zersprungen seyn: sie nimt ihn in die Hand, schauet ihn an, kehrt ihn hin und her, betrachtet ihn auf allen Seiten, und findet nit einmahl ein Härlein grosse Spaltung daran. Wodurch ihr dann GOtt gezeigt hat, daß er die Macht habe, auch cörperlichen Dingen die Eigenschafft mitzutheilen, daß eins durch das andere ohne des anderen Verletzung, oder Veränderung tringen kan.

5. Der Abbt Rupertus, ein Mann von ausnehmender Fromm- und Gelehrtheit, der aus Unwissenheit nit leicht hat können betrogen werden, und noch vil weniger andere aus eigner Boßheit hätte betrügen wollen, erzehlt in seiner Zuschrifft an den Abbt Berengarium, welche in seiner Auslegung über das Buch Genesis voran gesetzt wird, was sich mit einem aus seinen Religiosen im Jahr 1111. zugetragen, welches ich dir auch da fast von Wort zu Wort aus seiner Lateinischen in unserer Mutter-Sprach getreu

getreulich zu lesen geben will. Sihe, sagt er: da wir eben dises schreiben (er schrib aber dazumahl an der Auslegung de divinis Officiis) macht uns ein unsriger Bruder mit einem schönen Mirackel ein grosse Freud, welches sich mit ihm zur Beweisung der Auferstehung zugetragen hat. Ich schwöre durch diejenige glückseelige, und erfreuliche Nacht, in welcher Christus triumphierend aus der Vorhöll zuruck gekommen, daß ich bey diser Begebenheit kein Unwahrheit rede; auch der Religios, der mirs anvertraut hat, nit so GOtts-rauberisch seyn werde, daß er die Vermessenheit hätte, in einer so wichtigen Sach etwas zu erdichten, wie sie dann ein solches in Ansehung seiner Profession, und Lebens-Wandel nit wohl argwohnen lasset. Ich will den Namen des Geistlichen nit melden, weil er mich hierum innständig gebetten hat. Er verlangt zwar, daß dise Begebenheit bey der Welt bekannt werden solte, damit GOtt dadurch geehrt werde, er will aber selbst unbekannt seyn, damit man das Mirackel, welches GOtt aus blosser Gnad mit ihm gewürcket hat, nit seinen Verdiensten zuschreiben möge. Es hat sich aber die Sach also zugetragen. In dem Jahr, welches von der Menschwerdung des HErrn auf der Wax-Kertzen also geschriben stehet IIV. ist dem Religiosen nach der Metten am Heil. Char-Sambstag, da die andere Kertzen

tzen nach Gewohnheit schon ausgelöscht waren, und eben die letzte noch auszulöschen wär, die Gürtel unversehens von dem Leib gekommen, als wann man ihm selbe für die Füß geworffen hätte. Weilen er nun darfür hielte, es müsse die Gürtel aufgegangen seyn (welches aber eben sowohl ein Miracke! geweßt wär; dann wann sie aufgelößt worden wär, so hätte sie über das Kleyd hinab fallen, und um die Füß herum, und nit völlig vor seiner ligen müssen, als wann sie von einer Hand wäre hingeworffen worden) so neigte er sich um dieselbe, und wolte sie wider umbinden; wie er sie aber voneinander gethan, als wann sie aufgegangen wär, so hat er gefunden, daß sie noch eben starck verknüpfft war, als weil er sie noch um den Leib gehabt: Er stund voller Verwunderung da, und denckte hin, und her, wie sich diſe Sach, die ihm gantz unmöglich vorkam, habe zutragen können; indem es anderst nit hat geschehen können, als daß die Gürtel durch seinen gantzen Leib, und durch alle Gebein getrungen haben müsse. Wie er nun also mit Verwunderung, und in Gedancken da stunde, da hörete er eine Stimm, die zu ihm sagte: Sic potuit clauso Christus prodire sepulchro: Also hat Christus aus dem verschlossen Grab hervor gehen können. Es hat nemlich diſer Geistliche öffter bey sich selbst nachgedenckt, wie doch der Göttliche

Hey-

Heyland, indem er ja auch einen wahrhafften Leib gehabt, durch den Stein habe kommen können, der für das Grab gelegen; darum hat ihm GOTT mit disem Mirackel vor die Augen gelegt, daß es nit unmöglich sey, daß ein cörperliche Sach durch ein andere von gleicher Beschaffenheit dringe, wiewohlen unser kurtze Verstand unmöglich begreiffen kan, wie dises geschehen könne.

6. Wir selbst werden mit diser nemlichen Gaab aufferstehen, wann wir einmahl mit glorreichen Leib aufferstehen werden. Seminatur corpus animale, sagt der heilige Apostel Paulus: surget corpus spiritale: Es ist ein thierlicher Leib gesäet, und es wird aufferstehen ein geistlicher Leib. Es wird unserem Leib nichts abgehen an der Grösse: man wird ihn greiffen, und anrühren können, nichts wird ihm ermanglen, was immer zu einem vollständigen Leib gehört: aber zugleich wird er auch diese, und noch mehr andere Eigenschafften eines puren Geists haben: Surget corpus spiritale: Es wird auferstehen ein geistlicher Leib. Corpus Ein Leib: und diser wird ein wahrer Leib seyn, und eben dieser, den wir jetzt haben: aber doch wird er weder Speiß, noch Tranck, weder Hauß, noch Tach mehr vonnöthen haben: Surget corpus spiritale. Es wird 1. Cor. 15. 44.

aufferstehen ein geistlicher Leib. Er wird zwar ein wahrer Leib seyn, der aber weder von dem Regen genetzt, weder von der Sonn erhitzt, weder von dem Feur gebrennt, weder von der Bewegung müd werden wird: Surget corpus spiritale: Es wird aufferstehen ein geistlicher Leib. Nichts wird ihm mehr in dem Weeg stehen, und wird ohne eintzige Hindernuß durch ein jede auch die allerhärtiste Sach dringen können, wie einen Geist nichts daran hinderen kan: Surget corpus spiritale: Es wird aufferstehen ein geistlicher Leib. Also ist auch der glorreiche Leib des erstandenen Heylands beschaffen geweßt; man hat ihn zwar anrühren können, aber nebenbey hat er auch nach seinem Belieben thun können, was sonst nur ein Geist thun kan; und mit diser Macht ist er auch aus dem verschlossenen Grab herfür gangen.

7. Nun siheſt du da, wie die Göttliche Vorsichtigkeit die verschlagene Boßheit der verkehrten Juden zu ihrem eigenen Vorhaben gebraucht habe. Sie haben den Grab-Stein versiglet, und darmit verhindern wollen, daß JEsus nit aus dem Grab soll kommen können: und durch diſen Anschlag hat die Göttliche Vorsichtigkeit die Sach also angeschickt, daß die Aufferstehung JEsu noch herrlicher, und wunderbarlicher worden, da er auch durch das ver-

verschlossene Grab heraus gegangen ist. Sie haben zu dem Grab ein zahlreiche Wacht von Römischen Soldaten gelegt, damit der Leichnam nit gestohlen, und ausgesagt werden kunnte, daß er aufferstanden sey; und da hat die Göttliche Vorsichtigkeit mehrmahlen angeordnet, daß eben die bestellte Soldaten selbst bezeugen müsten, daß diser Leichnam nit gestohlen worden sey: daß JESUS aufferstanden, daß er, wie das Grab eröffnet worden, nit mehr darinn geweßt, sonder heraus kommen sey, da das Grab noch verschlossen war. Sie hat es angeschickt, daß sie auch von anderen darbey geschehenen Wunder-Zeichen, aus denen klar genug erschine, daß JESUS wahrer GOTT, und wahrer Mensch sey, unwidersprechliche Zeugnus ablegen sollten. Sie stunden noch daselbst zur Wacht, wie der Erdbidem geschehen, nachdem JEsus schon aus dem Grab geweßt: Et ecce terræ motus factus est magnus: Und sihe, es geschah ein grosse Erdbidem. Matth. 28. Angelus enim Domini descendit de cœlo, & accedens revolvit lapidem: Dann der Engel des HErrn stieg vom Himmel herab, und tratt hinzu, und wältzte den Stein ab. Et sedebat super eum: Und setzte sich darauf. Er ist nit kommen, JESU das Grab zu eröffnen, sonder sehen zu lassen, daß er schon aus dem Grab hervor getretten sey, die-

weilen er nit mehr da geweßt. Non putemus, S. Hier. ep. ad Hedib. q. 6. ſagt der heilige Hieronymus; Angelum idcircò veniſſe, ut aperiret ſepulchrum Chriſto Domino reſurgenti; ſed poſtquàm Dominus ſurrexit indicâſſe, quod factum eſt, & ſepulchrum vacuum revolutione lapidis oſtendiſſe: Wir müſſen nit meynen, der Engel ſeye nur deßwegen gekommen, daß er dem auffer-ſtehenden HErrn Chriſto das Grab eröffnete, ſonder er habe nur, nachdem der HErr aufferſtanden, angezeiget, was geſchehen ſey, und habe mit Abweltzung des Steins nur das leere Grab gezeigt.

8. Nun hat ſich diſer Engel in menſchlicher, aber erſchröcklicher Geſtalt vor denen Soldaten ſichtbar gemacht: Erat autem aſpectus ejus ſicut fulgur, & veſtimenta ejus ſicut nix: Aber ſeine Geſtalt war wie der Blitz, und ſein Kleyd war wie der Schnee. Wie ein Blitz waren die Augen, denen Soldaten zum Schröcken, wie ein Schnee die Kleyder, denen Frommen zum Troſt: In fulgure terror timoris eſt, in nive blandimentum candoris: In dem Blitz iſt die ſchröckende Forcht, in dem Schnee die tröſtende Weiſſe, ſagt der heilige Gregorius: quia verò omnipotens Deus, & terribilis eſt peccatoribus, & blandus eſt juſtis, rectè S. Greg. hom. 21. in Evang.

teſtis

testis Resurrectionis ejus Angelus, & in fulgore vultûs, & in candore habitûs demonstratur, ut de ipsa sua specie, & terreret reprobos, & mulceret pios: Dieweilen aber der Allmächtige GOtt nit allein für die Sünder erschröcklich, sonder auch für die Gerechte liebreich ist, so ist billich der Engel, als ein Zeug der Aufferstehung mit blitzendem Angesicht, und mit weissem Kleid erscheinen, damit er mit seiner Gestalt selbst so wohl die Verworffene schröckte, als die Fromme erquickte. Und ist auch bey denen Soldaten der Schröcken so groß geweßt, daß sie als todt ligen gebliben seynd: Præ timore autem ejus exterriti sunt custodes, & facti sunt velut mortui: Aber die Hüter erschracken aus Forcht vor ihm, und wurden, als wann sie todt wären. Aber doch haben sie ihren Posten nit verlassen. Es hat sie die Göttliche Vorsichtigkeit daselbst so lang aufgehalten, daß sie auch die Ankunfft der Magdalene, der zweyen Apostlen Petri, und Joannis, und der anderen frommen Matronen sehen, und anhören kunten, wie der Engel so wohl derselben als disen gesagt hat, daß JEsus nit mehr hie, sonder schon aufferstanden sey.

9. Dieweilen nun die Soldaten von disem allem mit ihrem eigenen Augenschein haben Zeugnuß geben können, so seynd ei-

nige unverzüglich in die Stadt gegangen, und haben davon denen hohen Priestern die Nachricht gebracht: Quæ cùm abiissent, ecce quidam de custodibus venerunt in civitatem, & nunciaverunt Principibus Sacerdotum omnia, quæ facta fuerant: Da diſe (die Frauen) nun hingiengen, ſihe da kamen etliche von denen Hütern in die Stadt, und verkündigten den hohen Prieſtern alles, was ſich zugetragen hatte. Sihe, da wurden ſie durch eben diejenige der Aufferſtehung ungezweifflet verſichert, durch welche ſie dieſelbe zu verhindern geſucht haben. Es wurde hierüber groſſer Rath gehalten, und ein langer Wort-Streit angeſtellt, wie ſie etwas ausfinden kunten, das Geſchehene zu verbergen; haben doch nichts anders erdencken können, als daß die Soldaten mit groſſem Geld beſtochen, und überredt werden müſten, daß ſie ſagen ſollten, es ſeyen ſeine Jünger kommen, und haben ſeinen Leichnam, weil ſie ſchlieffen, hinweg getragen: ſie haben das Geld angenommen, und die handgreifliche Unwahrheit geſagt: At illi, accepta pecuniâ, fecerunt, ſicut erant edocti: Sie aber nahmen das Geld, und thäten, wie ſie angelehrt waren. Aber eben diſes iſt auch aufmährig, und kundbahr worden. Alſo führet GOtt ſeinen Willen durch eben diejenige Weeg aus, durch welche andere ſich

Matth. 28.

dar-

dargegen setzen wollen; und sollen auch wir sein Weiß- und allmächtige Vorsichtigkeit bewunderen, welcher kein Verstand, kein Anschlag, kein Fleiß, und keine Macht zu widerstreben vermag.

10. Gleichwie er aber einer Seits die boßhaffte Anschläg seiner Feinden mit seiner wunderbahrlichen Vorsichtigkeit zu Schanden gemacht, also hat er auch anderer Seits seine liebe Getreue, mit seiner liebreichen Mildseeligkeit getröstet, und ihnen zu erkennen gegeben, wie reichlich er ihnen ihre Lieb vergelten könne. Für heut will ich dir nur allein vortragen, was grosse Lieb er denen gottseeligen Frauen bewiesen habe, welche ihm in Galilea bey seinem Predigen nachgezogen, und auch bey seinem Todt gegenwärtig geweßt seynd. Von denen Apostlen, und Jüngern will ich in nachfolgenden Unterrichten handlen. Die erste Gnad hat er ihnen gethan, wie er schon vor ihrer Ankunfft einen Engel geschickt, der den grossen Stein abweltzen muste, damit sie gleich die Freud hätten, das Grab offen anzutreffen. Sie seynd alle mit Spetzereyen, und Balsam für den Heil. Leib gekommen, aber doch mit der verdrüßlichen Einbildung, daß sie nit in das Grab werden kommen können; darum hat GOtt einen Engel geschickt, damit sie gleich bey ihrer Ankunfft sehen kunten, daß

alle Hindernuß schon aus dem Weeg geraumt sey. Der heilige Augustinus sagt, daß der Engel ihnen zu Gefallen den Stein abgewältzt habe: Venit Angelus Domini, & submovit monumenti lapidem; submovit autem à sepulchri ostio grande illud saxum propter mulieres: Der Engel des HErrn ist gekommen, und hat den Grab-Stein abgewältzt: er hat aber disen grossen Stein von des Grabs-Thür abgewältzt wegen denen Frauen.

Apud Victor. Antioch. in Marc. 16.

11. Magdalena hat die Ehr gehabt, die erste zu seyn, welche denen Apostlen diese Nachricht gebracht: dann weil sie eyfriger, und sorgfältiger geweßt, als die andere, so ist sie auch schon vor den anderen zu dem Grab gekommen: Dum tenebræ essent: Da es noch dunckel war. Und ist auch vor denen anderen, und über die andere begnädiget worden. So bald sie denen Apostlen die Nachricht gebracht, ist sie widerum zu dem Grab gegangen; sie hat aber noch nit gewußt, daß JEsus schon aufferstanden sey, sonder hat geglaubt, sein Leichnam seye gestohlen worden, und eben da hat sie widerum neue Gnaden genossen. Wie sie also mit weynenden Augen in das Grab hinein schauete, da liessen sich vor ihr zwey Englische Geister sehen, welche auf dem Grab sassen, in wel-

welchem der heilige Leichnam JEsu gelegen, die liessen sich sehen in weissen Kleydern, und fragten sie gantz liebreich, warum sie dann weyne: sie gab ihnen zur Antwort: sie haben meinen HErrn hinweggenommen, und ich weiß nit, wo sie ihn hingelegt haben. Die Engel sagten ihr da nit, daß er aufferstanden sey, dieweilen ihr JEsus selbst diſe Freud hat bringen wollen; und O mit was zärtlicher Lieb hat er eben diſes gethan! er lieſſe sich vor ihr sehen, aber unbekannt, und in einer solchen Gestalt, und Aufzug daß sie ihn für einen Gartner gehalten: Er fragte sie ebenfalls: Weib, was weyneſt du? und was ſucheſt du? und wiewohlen sie ihn nur für einen Gartner angesehen, so nennete sie ihn doch einen HErrn, und sagte: HErr, haſt du ihn hinweg genommen, so sage mir, wo du ihn haſt hingelegt, so will ich ihn hohlen. Auf diſes gab ihr JEsus sein Stimm, und Gestalt zu erkennen, und nennte sie bey ihrem Nahmen: Maria: wie sie nun seine heilige Füß umpfangen, und sich bey ihm beurlauben wollte, als wurde sie ihn auf der Welt nit mehr zu sehen bekommen, so sprach er zu ihr: Rühre mich nit an: dann ich bin noch nit aufgefahren zu meinem Vatter: womit er sagen wollte: ich will nit, daß du dich jetzt schon von mir beurlauben ſollteſt, dann wir sonſten noch offt einander sehen wer-

den: Worauf er sie als ein Abgesandte zu seinen Apostlen geschickt, und gleichwie sie die erste geweßt, welche die Nachricht gebracht, daß das Grab offen stunde, also ist sie auch die Erste geweßt, die ihn gesehen, und denen Apostlen verkündiget hat, daß er aufferstanden sey. Hätte wohl JEsus liebreicher mit ihr umgehen können.

12. Er ist auch denen anderen frommen Frauen mit der höchsten Lieb, und Mildseeligkeit begegnet. Es seynd die Engel geschickt worden, sie zu empfangen, und zu versichern, daß JESUS aufferstanden sey: und durch sie denen Apostlen die erfreuliche Zeitung von der geschehenen Aufferstehung bringen zu lassen; auch ihnen zu vermelden, daß er ihnen in Galilea erscheinen wolle. Es seynd zwar die gute Frauen durch dise Erscheinung, durch dise Verkündigung, und durch dises wiewohlen gantz liebreiche Gespräch der himmlischen Geistern in einige Forcht, und Bestürtzung gerathen, aber dise Forcht ist nur daher entstanden, weil sie noch nit gewohnt waren, solche himmlische Personen zu sehen, und mit ihnen umzugehen: jedoch wurd dabey ihr Hertz uneracht ihrer Forcht, und Bestürtzung, mit der grösten Freud erfüllt: Et exierunt citò de monumen-

mento cum timore, & gaudio magno, currentes nunciare discipulis ejus: Und sie giengen eylends von Grab hinweg, mit Forcht, und grosser Freud, und lieffen, seinen Jüngern solches zu verkündigen. Wie vil gröſſer wird dann erst hernach ihre Freud gewesen seyn, wie ihnen der gütigste Heyland selbsten begegnet, und sie aus gleichmäßiger Gnad gantz liebreich gegrüsset hat: Et ecce JEsus occurrit illis, dicens: avete: Und sihe JEsus begegnete ihnen, und sprach; seyd gegrüsset: Sie giengen hinzu, warffen sich ihm zu Füssen, küßten sie ehrenbietig, und betteten ihn an: Er aber tröstete sie, und befahl ihnen noch einmahl, daß sie denen Apostlen die Nachricht bringen sollten, so sie von denen Englen vernommen haben. Matth. 28. 8.

13. Hieraus solleſt du nun abnemmen, wie gütig, wie liebreich, und danckbahr unser HErr JESUS gegen seine Liebhaber sey, und was für ein grosse Lieb er auch nur deßwegen um uns verdiene. Liebreichister JESU, bey was für einen Menschen wird ich jemahl ein solche Würdigung, ein solche Güte, und Mildthätigkeit, ein so grosse Danckbarkeit gegen seine Liebhaber antreffen? Und dannoch trag ich undanckbahrer ein so grosse Lieb gegen einige von disen, und ein so schlechte

gegen

gegen dir. Ach, du allein bist über alle liebenswerth, bin auch schon entschlossen, dich über alle andere zu lieben; ich schäme mich, und reuet mich von Grund meines Hertzens, daß ich jemand anderen mehr, als dich geliebt hab, ꝛc.



CCCLI. Unterricht.

Wie unser HErr JEsus Christus nach seiner Aufferstehung denen zweyen nach Emaus gehenden Jüngern erschienen ist.

1.

XVI. Tag.

Es seynd zwar die gottseelige Frauen die allererste geweßt, welche die Ehr, und Freud genossen, JEsum nach seiner Aufferstehung vor allen anderen zu sehen: jedoch hat er disen Trost auch seinen Jüngern nit lang aufgehalten: Eben an demselbigen Tag seiner Aufferstehung ist er auch erschienen denen zwey Jüngern, die nacher Emaus giengen, und hernach denen Apostlen, und andern, die sich bey ihnen in dem Speiß-Saal befunden haben: Heut wollen wir nur die Betrachtung

von

von der ersten Erscheinung vornemmen, die denen Jüngern nach Emaus geschehen ist: Morgigen Tags aber wollen wir die andere Erscheinung vor uns nemmen. So betrachte dann heut,

I. Daß die zwey Jünger miteinander andächtig von geistlichen Sachen geredt, und sich deßtwillen JEsus zu ihnen gesellet habe.

II. Daß sie mit Freuden das geistliche Gespräch angehört haben, und dadurch in der Lieb gegen JEsum noch mehr entzündt worden seynd.

III. Und daß sich JEsus selbst ihnen im hochheiligen Altars-Sacrament mit eigner Hand mitgetheilt habe, weil sie ihn auf der Zung, in denen Ohren, und im Hertz gehabt haben.

2. Es giengen zwey Jünger des Heylands, deren einer Cleophas hiesse, der andere aber, der von dem Heil. Evangelist Luca nit genennt wird, fast insgemein für Lucam selbst gehalten wird, nacher Emaus, einen Flecken, der in die sechtzig Feld-Weegs, das ist, siben, und ein halbe welsche Meil von Jerusalem entlegen war. Sie giengen aber gantz bestürtzt, und traurig daher, und redeten miteinander von

JEs-

JEsu ihrem geliebten Meister: sie redeten von allen, was sich mit ihm zugetragen hat; sie redeten von seinem bittern Leyden, von seinem Todt, von seiner Unschuld, von seiner Beständigkeit, und von denen Wunderthaten, welche bey seinem Todt geschehen seynd: Et ipsi loquebantur ad invicem de his omnibus, quæ acciderant: Lucæ 24. 14.
Und sie redeten mit einander von allen Dingen, die sich zu getragen hatten. Sie hatten zwar von denen gottseeligen Frauen etwas gehört von der Aufferstehung, vermeynten aber doch, sie hätten Ursach, ihnen nit völligen Glauben zu geben. Dann es war dasselbige Volck gemäß der Göttlichen Schrifft, so sie nit recht verstanden, der Meynung, daß ihr Messias herrschen, und sie von ihr Gefangenschafft erlösen werde; dann weil sie nit dahin gedenckten, daß sie diser Messias von denen Sünden, und von der Sclaverey des Teuffels erledigen, und geistlicher Weiß auf Erden regieren soll, so bildeten sie ihnen ein, sie wurden ihn auf einen Thron setzen, mit einer Cron auf dem Haupt, und mit dem Scepter in der Hand sehen, wie er mit einem mächtigen, und erschröcklichen Kriegs-Heer daher ziehen, die Rebellen demüthigen, die feindliche, ausländische Völcker aus dem Land treiben, und ihm gantze Königreich unterwürffig machen werde: und mithin waren alle diejenige, welche JEsum für den ver-

verheissenen Meßiam gehalten, und sterben gesehen haben, auch der kräfftigen Meynung, daß er gleich, so bald er den dritten Tag aufferstanden seyn wurd, seine Macht zeigen, und ihren völligen Glücks-Stand veränderen wurde.

3. Nun haben die zwey Jünger gesehen, daß diß der dritte Tag gewesst: sie haben gehört, daß er aufferstanden sey, sie haben aber noch nit von seiner Hof-Staat, von seiner Leibwacht, von seiner Armee, oder von einer anderen merckwürdigen Veränderung reden gehört: sie haben zwar gehört, daß er aufferstanden sey, wusten aber nit, und hörten auch nit sagen, wo er sey, weder daß ihn jemand, ausser wenig Weibern, gesehen habe, daß es also in disem Stand kein Ansehen hätte zu einiger Veränderung. Sie sahen die treulose Feind JEsu noch frolocken, wie zuvor: die Römer den Herrn spihlen, wie zuvor, die Apostel, und Jünger verhaßt, und verfolgt werden, wie zuvor. Mit disen Gedancken wurd ihr Glaub, und Hoffnung in ein völlige Unruhe gesetzt; jedoch wurd ihre Lieb gegen ihrem Göttlichen Meister nit im geringsten wanckelmüthig, sonder blieb gantz beständig: sie redeten von ihm, als von einem Mann, der allerdings liebens- und Achtens werth war, und wurden sie auch von ihm nit mit so groſſen Hertzens-Leyd ge-

geredt haben, wann sie nit gegen ihm ein so hertzliche Lieb getragen hätten, und war eben dises ein Zeichen ihrer beständigen Lieb, weil sie sich wegen seiner so fast betrübt, aber doch keine Kurtzweilen desucht haben, mit denen sie ihre traurige Gedancken hätten vertreiben können, sonder ihren Trost vilmehr in Erzehlung seiner Wercken, seiner Lehr, und seines Leydens gesucht haben. Daß aber dise ihre Gedancken, Anmuthungen, und Gespräch gewesen seyen, lasset sich leicht aus ihrer Antwort abnemmen, welche sie JEsu gegeben, da er sie gefragt hat, von wem sie reden.

4. Darum hat sich JEsus auch würcklich als ein Wanders-Mann zu ihnen gesellt, weil er aber nit zulassen wollte, daß sie ihn an seiner Gestalt, und Stimm erkennen sollten, so ist er ihnen in einer fremden Gestalt erschienen: In alia effigie, wie der H. Marcus schreibt. Wie er sich nun mit höflicher, und einnemmender Manier zu ihnen gesellt, damit sie ihn nit scheueten, wann er schon unbekannt war, so fragt er sie: Qui sunt hi sermones, quos confertis ad invicem ambulantes, & estis tristes? Was seynd das für Reden, die ihr unter einander führet auf der Reiß, und seyd traurig? Hierauf antwortet ihm Cleophas: Tu solus peregrinus

Marci. 16. 12.

Lucæ 24.

es in Jerusalem, & non cognovisti, quæ facta sunt in illa his diebus? Bist du allein ein Fremdling zu Jerusalem, und weißt nit, was daselbst geschehen ist in disen Tagen? Wie nun JEsus sagte: was? Da widerhohlten sie ihr gantzes Gespräch, und sagten: von JEsu von Nazareth, der ein Prophet war, mächtig in Thaten und in Worten vor GOtt, und vor allem Volck, und wie ihn ihre hohe Priester, und Oberste zur Verdammnuß des Tods überantwortet, und gecreutziget haben: wir aber hofften, sprachen sie weiters: Er wurde Israel erlösen; aber es ist heut schon der dritte Tag, daß solches geschehen ist: so haben uns noch darzu etliche Weiber von den unserigen erschröckt, welche vor Tag bey dem Grab geweßt, da sie aber seinen Leib nit gefunden, seynd sie kommen, und sagen, daß sie auch ein Gesicht der Engel gesehen haben, welche sagen, er lebe. Und seynd auch etliche von den Unserigen zum Grab hingangen, und haben es also gefunden, wie die Weiber gesagt haben. Dises alles sagten die Jünger, aus welchem Gespräch ein grosse Verwirrung ihrer Anmuthungen zwischen Glauben, und Zweiflen, zwischen Hoffnung, und Mißtrauen zu sehen ist.

Theoph. in Luc. 24.

5. Hæc, sagt Theophilactus: quasi dubitantes dicunt, & videntur mihi viri in valde

valde ambigua esse sententia, & neque valde discredere; neque rectè credere: Diß sagen sie gleichsam zweiflend, und kommen mir diſe Männer vor, daß sie in einer gantz zweiffelhafftigen Meynung stehen, und weder gantz, und gar miß-glaubig seynd, weder auch recht glauben. Da sie sagen, sie haben gehofft, so zeigen sie klar, daß sie nun nit mehr hoffen, und geben dardurch ein Zeichen einiges Unglaubens, weilen sie aber zugleich auch erzehlt haben, was die Weiber gesagt, so geben sie darmit zu erkennen, daß sie den Glauben von der Aufferstehung, welche Christus auf den dritten Tag vorgesagt hatte, noch nit völlig abgelegt, weder auch die Hoffnung gantz, und gar haben sincken laſsen, wiewohlen sie zimmlich kalt geweßt, mit einem Wort: Omninò si considerentur, sermones humani sunt, & magnam dubitationem habent, & sunt hominum perplexorum: So ist ihr Gespräch, wann man es recht betrachtet, gantz menschlich, und ist ein grosse Zweiffelhafftigkeit darbey, und gibt zu erkennen, daß sie ihnen nit zu helffen gewußt haben. Jedoch mercket man bey ihnen uneracht ihrer grossen Gemüths-Verwirrung beständig ein andächtiges, und Lieb-volles Gespräch von unserem HErrn JEsu Christo, und kanst du dabey sehen, daß sie mit ihrem andächtigen Gespräch JEsum zu sich gezo-

gen, daß er ihnen auf der Reiß Gesellschafft geleistet, und mit ihnen den Weeg fortgemacht hat.

6. Diß ist die Lehr, die wir daraus ziehen sollen, sagt Cornelius à Lapide: docet hìc JEsus, se adesse iis, qui de ipso loquuntur: Es lehret da JEsus, daß er sich bey denenjenigen einfinde, die von ihm reden. Disen Frucht werden auch wir schöpffen, wann wir andächtige Gespräch führen. Es wird JEsus zu uns kommen, wo nit leiblich, wenigist geistlicher Weiß mit seiner Gnad: Loquamur ergo de JEsu, & JEsus pariter se se insinuabit nobis, nostrisque colloquiis: So wollen wir dann auch von JEsu reden, so wird sich JEsus auch bey uns, und in unserem Gespräch einfinden. Also legt erstgemeldter Cornelius jene Wort aus: Ubi fuerint duo, vel tres congregati in nomine meo, ibi sum in medio eorum: Wo zwey, oder drey versammlet seynd in meinem Nahmen, daselbst bin ich mitten unter ihnen. In dem Nahmen JESU aber seynd diejenige versammlet, welche von andächtigen, und solchen Dingen reden, die JEsu lieb, und angenehm seynd: Qui de rebus bonis loquuntur, in medio sui habent JEsum: Die von guten Dingen reden, haben JEsum mitten unter ihnen.

Cornel. in Luc. 24.

Matth. 18. 20.

7. Je-

7. Jedoch must du dir nicht einbilden, daß es nothwendig sey, daß du allzeit von dem Leyden des HErrn, oder von denen letzten Dingen reden, oder Exempel, und Geschichten von denen Heiligen erzehlen solleſt, wo du keinen Nutzen zu schaffen weißt, oder auch anderen nur einen Verdruß machen wurdeſt, die bey einer ehrlichen Recreation ein ehrliche Unterhaltung zu Erleichterung ihrer Geschäfften, und nicht ein noch grössere Abmattung suchen bey solchen Gesprächen, die nit zu der Zeit dienen. Du kanst auch deine sonstige Gespräch geistlich machen, ohne dir, oder anderen einen Zwang anthuen, wann du ohne angenommene Weiß, oder doch mit Andacht einen guten Spruch darunter mischeſt, der allen nutzen kan, und doch niemand einen Verdruß macht. Ich will dir nur ein, und anderes Exempel aus der H. Schrifft vortragen, wie du diſes leicht thun könneſt. Stelle dir vor den Jacob, welcher, wie er auf seiner Zuruck-Reiß von Mesopotamien zu seinem Bruder Esau gekommen, von diſem gefragt worden ist, was diſe für Kinder seyen, die bey ihm waren, und ob sie ihm zu gehören; da hätte Jacob sagen können: ja, diſe Kinder seynd mein, und mit diſer Antwort hätt auch Esau zufriden seyn müſſen, aber die Andacht des Jacobs wär darmit nit begnügt geweßt: es mischt der Heil. Patriarch einen guten Gedancken in sein

Antwort, der seinem Bruder hat nutzen können, aber doch keinen Verdruß gemacht
Gen. 33. hat, und sagt: Parvuli sunt, quos do-
§. 11. navit mihi Deus: Es seynd die Kinder, die mir GOTT gegeben hat. Wie er eben dem Esau ein Verehrung machen wollte, wär es auch genug geweßt, wann er gesagt hätte: ich bitte dich, nimm dise wenige Schanckung von mir an: aber mit disem Complement allein wär die Andacht des Jacobs nit zufriden gestellt, darum sagt er also: Suscipe benedictionem, quam attuli tibi, & quam donavit mihi Deus, tribuens omnia: Nimm den Seegen an, den ich zu dir gebracht habe, und den mir GOTT bescheeret hat, der alles gibt. Er hat kein langes Gespräch angestellt, und zu beweisen getrachtet, daß man alles Gutes GOtt zuschreiben müsse; ein solcher Mensch, wie Esau geweßt, hätt einen Verdruß daran geschöpfft; darum hat Jacob nur gantz gelegentlich die andächtige Wahrheit gesagt, und dabey seinem Bruder keinen Verdruß gemacht.

8. Stelle dir vor den Jonatham, wie er dem David sein beständige Lieb bezeigen will, und ihn bittet, er wolle ihm mit gleicher Lieb begegnen: er macht sein Gespräch mit zwey eintzigen Worten geistlich, da er inständig bittet, daß ihre Hertzen immerdar in GOtt mit heiliger Lieb mit einander vereiniget,

und

und GOTT selbst das Band ihrer gegen einander tragenden Lieb seyn solle: Sit Dominus inter te, & me usque in sempiternum: Der HErr sey zwischen mir, und dir biß in Ewigkeit. Stelle dir vor den Raguel: er redet mit dem jungen Tobia, von dem alten Tobia: er hätt ihn zwar als einen adelichen, und hoch-verständigen Mann loben können, aber er lobt ihn vilmehr als einen guten Mann: Benedictio sit tibi, fili mi, quia boni, & optimi viri filius es: Gesegnet seyest du, mein Sohn, dann du bist eines guten, und vortreflichen Manns Sohn. 1. Reg. 20. 23. Tob. 7. 7.

9. Stelle dir vor Augen die Judith, da sie aus dem Aßyrischen Lager zuruckkehrt, und die glückliche Zeitung bringt, daß sie Holofernem enthauptet habe, und das erschröckliche Haupt denen Burgern zu Bethulia zeigen will. Die Erzehlung lautet von dem Krieg, und kan es gedunckeu, es müsse das gantze Gespräch wo nit auf ein eitle Prahlerey, wenigist auf ein leeres Geschwätz hinaus gehen; aber doch erzehlt sie alles mit einem lauteren Geist der Andacht; wie das gantze Volck um sie herum war, stieg sie auf ein höheres Ort, und sagt: lobet den HERRN, unseren GOTT, welcher diejenige nit hat verlassen, die ihr Vertrauen auf ihn gesetzt haben, und hat durch mich seine Dienerin seine Barmher- Judith. 13.

tigkeit vollzogen, die er dem Hauß Israel verheissen hat, und hat in diser Nacht den Feind seines Volcks durch meine Hand erwürget: da zog sie das abgeschlagene Haupt hervor, und sprach: sehet, das ist das Haupt Holofernis des Feld-Obristen über das Heer der Assyrier, sehet, das ist der Umhang an seinem Beth, darauf er lag in seiner Trunckenheit, da ihn der HErr unser GOTT durch eines Weibs Hand erschlagen hat; und dieweil sie die Burger auch hat versicheren wollen, daß ihr von Holoferne an ihrer Ehr kein Schaden geschehen sey, so schwöret sie, daß sie der Engel des HErrn sowohl die Zeit, da sie hinausgangen, und da sie sich daselbst aufgehalten, und biß sie widerum hinein kommen ist, bewahret habe, und daß sie der HErr nit habe lassen befleckt werden, sondern sie mit Freuden wegen seines Siegs, und mit Erlösung des Volcks zuruck berufen habe. Da siehest du, wie sie zwar ihre Kriegs-Unternehmung erzehlt, und doch alles mit geistreicher Andacht vorbringt; wie sie hernach den Achior, jenen tapfferen Commendanten der Moabiter trösten wollte, welcher von Holoferne in die Händ der Bethuliern gelifert worden, mit der Bedrohung, daß, weilen er die Macht des GOTT Israels so hoch angerühmt, er nach Eroberung der Stadt die Freyheit seiner Zunger theuer genug wurde bezahlen müssen

müssen, wie sie, sprich ich, disen Achior trösten wollte, so wär es genug geweßt, wann sie gesagt hätte: förchte dir nit, o Fürst! Holofernes kan dir keinen Schaden mehr thun: sihe sein Haupt, so ich ihm mit meiner Hand hab abgeschlagen: aber dise heilige Matron wäre nit vergnügt geweßt, wann sie nit auch da ein grosse Hochachtung von GOtt eingemischt hätte: darum sagte sie: der GOTT Israel, dem du das Zeugnuß gegeben hast, daß er sich räche an seinen Feinden, derselbig hat dise Nacht das Haupt aller Unglaubigen durch meine Hand abgehauen: und damit du spührest, das es wahr sey, sihe, das ist das Haupt Holofernis, der in Verschmähung seines Hochmuths den GOTT Israels verachtet, und dir den Todt gedrohet hat.

10. Aus disen wenigen Exemplen kanst du genug sehen, daß ein andächtiges Hertz auch seine sonstige Gespräch mit Einmischung einiger auferbäulichen, und andächtigen Sprüchen gantz leicht andächtig machen könne. Es lasset sich fast kein Gespräch führen, wo sich nit auch das Lob einer Göttlichen Eigenschafft, oder die Anrühmung einer Tugend, oder die Verabscheuung eines Lasters einmischen lasset. Wann du GOtt wahrhafftig im Hertzen hast, so wirst du auch die Andacht leicht auf der Zungen haben, und wirst du disen Frucht davon haben,

daß du seiner geistlichen Gegenwart zu geniessen haben wirst, wie die zwey Jünger zur Belohnung ihres geistlichen Gesprächs die leibliche Gegenwart JEsu genossen haben: Quia de illo loquebantur, contigit, ut etiam illum, quem absentem putabant, corporaliter viderent: Weil sie von ihm geredt haben, so ist es geschehen, daß sie ihn, den sie für abwesend gehalten, auch leiblich gesehen haben. Wie davon Haimo geschriben hat.

Haim. in Luc. 24.

11. Gleichwie die zwey Jünger von heiligen Sachen geredt, und darmit verdienet haben, daß sich JEsus zu ihnen gesellet hat, also haben sie auch mit Begierd von heiligen Sachen reden gehört, und darmit verdient, daß ihre Hertzen noch mehr mit der Lieb gegen JEsum entzündt worden seynd. Nachdem sie ihr andächtiges Hertzen-Leyd dem unbekannten Wanders-Mann genugsam zu erkennen geben, und die Verwirrung ihrer Anmuthungen sattsam erklärt hatten, da hat endlich auch JEsus, den sie noch nit kennten, zu reden, und sie zu unterweisen angefangt: er hat ihnen aber Anfangs einen Verweiß gegeben, und zwar mit solchen Worten, die zimmlich empfindlich hätten geduncken können, die er doch mit einer so höflichen, süssen, und liebreichen Manier angebracht hat, daß sie ihnen nit im gringsten schwer gefallen seynd. Er sagte ihnen: O stulti,

& tardi corde ad credendum in omni- Luc. 24.
bus, quæ locuti sunt prophetæ: O ihr Thoren, und eines langsamen Hertzen, zu glauben allem Ding, so die Propheten geredt haben. Nonne hæc oportuit pati Christum, & ita intrare in gloriam suam: Müste nit Christus diß leyden, und also in seine Herrlichkeit eingehen? Hierauf fieng er an von Moyse, und allen Propheten, und erklärte ihnen alle Schrifften, die ihn betraffen, und von ihm gesagt waren. Unter solchen Reden, und zuhören kamen sie endlich nahe zu Emaus; er aber stellte sich, als wollte er weiter gehen. Allein sie thäten ihm einen freundlichen Gewalt an, und baten ihn, er möchte bey ihnen bleiben, weil es schon Abend werden wollte: JEsus nahm auch ihr Einladung an, und gieng mit ihnen in den Flecken hinein.

12. Wann wir den Context des heiligen Evangelii wohl in Acht nehmen, so sehen wir, daß sie auf diser Reiß weit mehrer Zeit zugebracht haben, als auf einen solchen Weeg vonnöthen geweßt wär; sie seynd von Jerusalem schon mit anbrechendem Tag, und mithin zimmlich Fruhe ausgegangen, welches sich daher abnehmen lasset, weil sie bey Widerholung ihres gehabten Gespräch, nur von der Nachricht der Frauen Meldung gethan haben, welche sagten, sie haben ein Gesicht der Engelen

len gesehen, welches die allererste Nachricht geweßt, so sie um die Morgen-Demmerung gebracht haben: sie thun aber kein Meldung von der Nachricht der Frauen, welche sagten, sie haben JEsum gesehen, und mit ihm geredt. Und mithin müssen sie schon von Jerusalem fortgereiset seyn, ehe diese Frauen widerum kommen seynd, die doch schon kommen seynd, orto jam sole: Da die Sonn schon aufgegangen war. Aber doch: valde manè, sehr frühe. Wiewohlen sie doch so frühe von Jerusalem ausgegangen, so seynd sie doch erst nacher Emaus kommen, wie der halbe Tag schon mercklich vorbey geweßt, oder vilmehr erst gegen den Abend, weil sie selbst, um den unbekannten Reiß-Gefährten aufzuhalten, diese Ursach vorgewendet haben, daß es schon so spat an dem Tag sey: Mane nobiscum, quoniam advesperascit, & inclinata est jam dies: Bleib bey uns, dann es wird Abend, und der Tag hat sich schon geneigt. Und ist auch sonst der Weeg kurtz geweßt: so muß man dann sagen, daß sie gantz langsame Schritt gemachet, und zuweilen auch still gestanden seyen, und auf ein gewisse Weiß gleichsam des Weegs vergessen haben, nur damit sie das geistliche Gespräch fein gemächlich anhören kunten. Es gieng ihnen in Anhörung des unbekannten Fremdlings die Zeit vorbey ohne daß sie es merckten, und wiewohlen

sie

sie nit wußten, wer der sey, der mit ihnen redete, so sagte ihnen doch das Hertz, daß durch jene Zungen GOtt redete; eo differente, sagt Theophilactus: percellebatur cor eorum, quòd ille, qui differebat, Dominus esset: Da er redete, wurd ihr Hertz getroffen, weilen der, so geredet hat, der HERR gewesen ist. Unterdessen haben sie von ihrem emsigen Aufmercken disen Frucht gehabt, daß sie vermercketen, ihr Hertz werde mit der hitzigisten Lieb entzündet. Theop. hîc.

13. Und einen so grossen Nutzen kan ein jeder schaffen, der die geistliche Gespräch gern anhöret, wie der heilige Gregorius sagt: Ex audito sermone inardescit animus, audire ei libet præcepta cælestia; & quot mandatis instruitur, quasi tot facibus inflammatur: Aus dem angehörten Gespräch entbrinnet das Gemüth: höret die himmlische Gebott gern an, und wird gleichsam mit eben so vil Facklen angeflammt, als in vilen Gebotten es unterrichtet wird. Das geistliche Reden, sagt David: ist ein lauteres Feur: Ignitum eloquium tuum vehementer. Dein Red ist sehr wohl angefeuret, dises ist aber ein gutes Feur, sagt der heilige Ambrosius, welches zwar warm macht, aber sonst nichts verbrennt, als die Sünden. Bonus ignis, qui calefacere novit, & nescit exure- Ps. 118. 140. S. Ambr. serm. 18.

exurere, nisi sola peccata. Urit sermo divinus, ut corrigat conscientiam peccatoris, non exurit, ut perdat: Es brennt zwar das Göttliche Gespräch, daß es das Gewissen des Sünders zur Besserung bringe; verbrennt aber doch nit, daß es in das Verderben stürtze. Eben dise zwey Jünger sagten voller Verwunderung über ihr gefaßte Innbrunst zu einander. Nonne cor nostrum ardens erat in nobis, dum loqueretur in via, & aperiret nobis scripturas? War unser Hertz nit brennend in uns, da er mit uns redete auf dem Weeg, und uns die Schrifft eröffnete? So lerne dann hieraus auch du, daß du jenige gern anhören wollest, die von GOtt, und heiligen Sachen reden, so wirst du sehen, daß auch dein Hertz mit Lieb, und Eyffer entbrinnen werde.

14. Weilen nun die zwey Jünger JEsum auf ihren Lefftzen gehabt, da sie von ihm redeten, in ihrem Ohr, da sie ihm zuhörten, in ihrem Hertzen, da sie an ihn gedenckten, und ihne liebten, so war nur dises noch übrig, daß sie ihn auch in ihr Schoos bekommeten, und ist ihnen auch dise grosse Gnad wiederfahren, da sie ihn in dem Hochwürdigen Sacrament empfangen haben. Da JEsus mit ihnen zu Tisch sasse, nahm er das Brod, seegnete, und brach es, und gab es ihnen zu geniessen; und bey

disem Brod brechen, gab er sich ihnen zu erkennen: Et cognoverunt eum in fractione panis. Und nachdem er ihnen das Brod gereicht hatte, da erkannten sie ihn: Et cognoverunt eum, & ipse evanuit ex oculis eorum: Und er verschwund aus ihren Augen. Das ist: er hat sich unsichtbar gemacht: dann also sagt der Griechische Text: Aphentos egenete, welches so vil heißt, als: Invisibilis factus est: Er ist unsichtbar worden. Daß aber der Erlöser denen zwey Jüngern unter denen Gestalten des Brod sein Fleisch und Blut gereicht habe, ist fast die allgemeine Lehr der Schrifft-Stellern, und heiligen Vättern; der heilige Lucas lasset da keinen Zweiffel über, indem er da eben die Wort, und Redens-Art braucht, welche er, und der Apostel Paulus, und die andere Evangelisten brauchen, wann sie das Geheimnuß des hoch-heiligen Altars-Sacrament erklären. Und haben sie es nicht ohne ihr Wissen empfangen, indem sich der Heyland ihnen schon zu erkennen geben hat, ehe er ihnen dasselbe gereicht: sie haben es auch nit ohne schuldige Vorbereitung empfangen; dann ihre gehaltene Gespräch, und ihr innbrünstige Lieb, in welcher sie ihre Reiß haben zugebracht, ist ein so gute Vorbereitung geweßt, daß sie dise Gnad darmit gar wohl verdient haben. Sie seynd die erste geweßt, welche dise Göttliche Speiß unmittelbar aus denen

Hän-

Händen unsers HERRN JESU CHRISTI nach denen Apostlen empfangen haben; sie seynd auch die erste geweßt, welche dieselbe nach der Aufferstehung auch vor denen Apostlen empfangen haben; es hat sich zwar JESUS an eben disem Tag auch bey Magdalena, bey denen anderen frommen Frauen, und bey dem Apostel Petro sehen lassen, hat sich aber weder der Magdalena, weder denen Frauen, weder Petro zur Speiß gegeben. Dise Gnad ist an disem Tag nur disen zwey eintzigen Jüngern geschehen.

15. Wie groß aber hiebey ihr Trost gewesen seye, lasset sich mit Worten nit aussprechen. Sie seynd alsogleich von dem Tisch anfgestanden, nacher Jerusalem zuruck gekehrt, und in das Hauß gegangen, wo sich die Aposteln, die fromme Frauen, und die andere Jünger aufhielten, und haben gefunden, daß man auch da von der Auferstehung die Red führte; und da haben auch sie zur weiteren Bezeugung, daß JEsus wahrhafftig aufferstanden sey, ihre empfangene Gnad erzehlt, und noch eben denselbigen Abend mit denen anderen bey einer nochmahligen Erscheinung geweßt, von der wir im nachfolgenden Unterricht handlen werden. Unterdessen durchforsche dein Gewissen, was du meistentheils für Reden füh-

führest: wann du öffters ehrenrührische, empfindliche, oder unlautere Wort auf der Zung zu haben pflegest, meynst du wohl, solche Wort stehen schön auf ein solche Zung, auf welcher der heilige Fronleichnam des Heylands von Zeit zu Zeit zuligen kommt? Denck also nur ernstlich nach, ob es bey dir nit nöthig sey, daß du dieselbe recht säubereſt, und verbesserst, und mach dir gute Vorsätz. ꝛc.



CCCLII. Unterricht.

Wie unser HERR JESUS Christus nach seiner Aufferstehung denen Apostlen in dem Speiß-Saal erschienen ist.

1.

XVII. Tag. WIe die zwey Jünger von Emaus widerum in das Apostel-Hauß zuruck gekommen seynd, hörten sie auch da eben von der Aufferstehung JEsu reden: wie Magdalena die Nachricht gebracht hat, daß sie das Grab offen stehen gesehen habe, da seynd auch die zwey Apo-
Joan. 20. stel Petrus, und Johannes dahin gangen, und haben gefunden, daß der Leichnam ihres geliebten Meisters nit mehr vorhanden war; jedoch sahen sie die leinene Tücher, in welchen sein Leichnam eingewicklet war, noch liegen, und das Schweiß-Tuch, so über sein Haupt geweßt, an einem besonderen Ort. Aus disem nun, wie der Heil. Chry-

sosto-

sostomus gantz wohl beobachtet, hätten sie genugsam vergwißt seyn können, daß die Auferstehung würcklich erfolgt sey; dann wann der Leichnam gestohlen worden wär, so wurden die Dieb ihre Zeit mit Abziehung der leinenen Tüchern, und Zusammenwicklung des Schweiß-Tuchs nit unnutzlich vertragen haben, indem dise Tücher wegen der häuffigen Salbung nothwendig starck an den heil. Leichnam haben anklebig seyn müssen: weil er also nit gestohlen worden ist, so muß er nothwendig auferstanden seyn. Es seynd die heil. Frauen gekommen, denen gar wohl zu glauben geweßt wär, die da bezeugten, daß sie JEsum schon auferstanden gesehen, und mit ihm geredt haben, wie sie dann auch alles erzehlt, was er ihnen anbefohlen hatte. Es gieng noch darzu die Red, daß ihn auch der Apostel Petrus gesehen habe; darum dann einige sagten: quòd surrexit Dominus verè, & apparuit Simoni. Der HERR ist wahrhafftig auferstanden, und Simoni erschinen. Und wiewohlen auch die zwey Jünger erzehlten, daß sie ihn gleichfalls gesehen hätten, so wollten dannoch auch disen nicht alle glauben, und bliben vil noch immer bey ihrer Unglaubigkeit: Et illi euntes narraverunt cæteris, nec illis crediderunt. Und dise giengen hin, und verkündigten es den anderen: und sie glaubten ihnen auch nit. Aber villeicht haben ihnen die Apo-

S. Chrys. hom. 84.

Lucæ 24. 34.

Marci. 16. 13.

len nit einbilden können, daß JEsus denen Weibern, und denen zwey Jüngern erschinen seyn sollt, und sollt diſe Gnad nit auch denen Apostlen selbst gethan haben. Aber sihe, da sie also miteinander reden:
Lucæ 24. 36. Dum autem hæc loquuntur, stetit JEsus in medio eorum: Da stund JEsus mit unter ihnen. Bey diſer Erscheinung kanst du betrachten,

I. Die grosse Gütigkeit unſers HErrn JESU Christi, mit welcher er alle, die in dem Speiß-Saal versammlet geweßt, mit seiner freundlichen Begrüſſung begnädiget hat.

II. Die grosse Gütigkeit gegen uns alle seine Glaubige, für welche er bey diſer Gelegenheit das Sacrament der Buß eingestellt hat.

2. Es ist der Heyland eben dazumahl in diſes Hauß kommen, wie aus Forcht der Juden alle Thüren wohl verschloſſen gehalten
Joan. 20. 19. wurden: Cùm ergò serò esset die illo, & fores essent clausæ, ubi erant discipuli congregati propter metum Judæorum, venit JEsus, & stetit in medio: Da es nun Abend war, am selbigen Tag, und die Thür verschloſſen war, da die Jünger versammlet waren aus Forcht der Juden, kam JEsus, und stund mitten unter sie.

Er

Er hätt anklopffen können, daß ihm jemand hätt aufmachen müssen. Er hat aber aus blosser Gütigkeit nit angeklopfft, nur damit er ihnen nit eine noch grössere Forcht, und Verwirrung verursachte: Januas non pulsavit, ne turbarentur, sagt der H. Chrysostomus: er hätt ihm die Thür von einem Engel können aufschliessen lassen; er hätt sie auch selbst aufmachen können; aber er hat auch da sein Gütigkeit zeigen wollen, dann mit disem Eintritt durch die verschlossene Thür hat er sein Erscheinung ansehnlicher gemacht, indem er da nicht allein als ein Mensch, sonder als ein Mensch, der sein Seeligkeit schon erlangt hat, ja als ein Mensch, und GOtt zugleich erschinen ist, um denen Jüngern dise Gaab der seeligen Leibern darzuthun, von welcher sie noch nichts gewußt hatten: Sed clausis iis introivit tanquam Deus: Sonder ist bey verschlossener Thür hineingangen, als ein GOtt. Er stund mitten unter sie: Stetit in medio: damit ihn alle besser sehen, und hören kunten, sagt Carthusianus: und damit ein jeder erkennen möchte, daß er eben derjenige seye, welcher vor seinem Leyden mitten unter ihnen zu stehen gewohnt war: Ut ab omnibus meliùs videretur, & audiretur, seque monstraret esse eundem, qui ante passionem in medio eorum consistere solitus erat: Er hat sie alle mit dem allerliebreichisten Gruß, der bey dem Jüdischen Volck

Apud Euthym. hîc.

Carthus. hîc.

im Brauch geweßt, bewillkommet, und ihnen den Friden verkündiget: Et dixit eis: pax vobis. Und er sprach zu ihnen: der Frid sey mit euch. Und weilen er ihnen mit eben derjenigen liebreichen Gestalt erschinen, in welcher sie ihn sonst gesehen haben, wie sie mit ihm in aller Verträulichkeit umgegangen seynd, so hat er kein andere Gestalt annehmen wollen, die sich auf sein Majestät, und Herrlichkeit gezimmt hätte, nur damit er ihnen keinen Schröcken verursachte. Ich bins, sagte er; seynd zwar zwey eintzige, und kleine Wort, die ihnen aber doch, wie Chrysologus beobachtet, gar vil in das Hertz gesagt haben: Ego sum. Ich bins: das ist, ich bin derjenige, der ich euch mit meiner Gnad beruffen, aus Barmhertzigkeit erwählt, aus Mildigkeit übertragen, und mit Lieb getragen hab:

S. Chrysol. serm. 81. Ego sum, qui vos per gratiam vocavi, elegi per veniam, pietate sustinui, portavi charitate.

3. Aber uneracht ihnen JESUS gantz freundlich, und liebreich erschinen ist, und ihnen auch zugesprochen hat, daß sie ihnen nit förchten sollten, so erschracken sie dannoch, und vermeynten, sie sehen ein Gespenst:

Lucæ 24. 37. Conturbati verò, & conterriti existimabant, se spiritum videre. Sie erschracken, und förchteten sich, und vermeynten, daß sie einen Geist sehen.

Sie

Sie wusten zwar wohl, daß alle Thüren des Hauß wohl verschlossen waren, sie wusten aber nit, daß es möglich wäre, was alle Weltweise, und Verständige dazumahl noch für unmöglich gehalten, daß nemlich ein leibliche Sach durch eine andere cörperliche Sach ohne einige Verletzung dringen könne; es ist zwar dises Wunder auch andere zweymahl geschehen, und hat er eben so leicht durch die verschlossene Thür des Speiß-Saals hinein kommen können, wie er ohne Verletzung der mütterlichen Jungfrauschafft aus der Schooß seiner Mutter gekommen, und ohne Abweltzung des Steins aus dem Grab herfür getretten ist: Moli corporis, ubi Divinitas erat, ostia clausa non obstiterunt, sagt der heilige Augustinus: ille quippe eis non apertis intrare potuit, quo nascente virginitas matris inviolata permansit, & quo surgente lapis de sepulchro non recessit: Es ist dem Leib, in welchem die GOttheit gewohnt hat, die verschlossene Thür nit im Weeg gestanden; dann derjenige, bey dessen Geburt die Jungfrauschafft der Mutter unversehrt gebliben ist, und bey dessen Aufferstehung der Stein von dem Grab nit abgewältzt worden, hat auch ohne Eröffnung der Thür hinein gehen können. Aber sie hatten dazumahl noch nit gewußt, daß er also gebohren worden, und also aufferstanden sey. Sie glaubten zwar, daß er der

S. Aug. serm. 159. de temp.

allmächtige GOTT ware, gleichwie sich aber die Allmacht nit auf etwas unmögliches erstreckt, also kunten sie ihnen nit einbilden, daß er, wiewohlen er allmächtig wär, durch ein verschlossene Thür kommen kunte, indem sie dise Sach für ein Unmöglichkeit gehalten haben. Also kunten auch diejenige, die es doch gewußt haben, daß er gewiß aufferstanden sey, nit glauben, daß ers selbsten sey, und hielten ihn für einen Geist: Existimabant, se spiritum videre: Sie vermeinten, sie sehen einen Geist.

4. Jedoch hat ihnen der gütigiste Heyland ihren Schröcken, und Irrthum gar bald genommen, und ihre Hertzen mit Ver-
Lucæ 24. wunderung, und Freuden erfüllet: Quid turbati estis, sagt er zu ihnen: & cogitationes ascendunt in corda vestra? Was seyd ihr so erschrocken, und warum steigen die Gedancken in eure Hertzen? Videte manus meas, & pedes meos, quia ego ipse sum, quia spiritus carnem, & ossa non habet, sicut me videtis habere: Sehet meine Händ, und meine Füß, dann ich bins selbst: greiffet, und sehet; dann ein Geist hat kein Fleisch noch Bein, wie ihr sehet, daß ich hab. Et cùm hoc dixisset, ostendit eis manus, & pedes: Und da er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Händ, und Füß. Da er ihnen nun also seine Wund-Mahl gezeigt, und ihnen

Hertz

Hertz gemacht hat, daß sie seinen heiligen Leib anrühren sollten, da ist ihr Schröcken in ein lautere Freud verkehrt worden. Sie haben gar wohl erkennt, daß bey niemand anderen ein so liebreiche, und gutthätige Gnaden-Bezeigung anzutreffen seyn kunte, als bey ihrem gütigen, liebreichen, und göttlichen Meister. Doch wollten sie alles dessen uneracht noch nit recht glauben, daß diß wahrhafftig sein Leib seye; es haben ihnen zwey widrige Proben noch einen Zweifel machen können; dann wann er durch die verschlossene Thür hinein gangen ist, so haben sie nothwendig dafür halten müssen, daß er gleichsam die Eigenschafft eines Geists müsse angenommen haben, der harten, und leiblichen Sachen keinen Gewalt anthut, und von harten Sachen auch keinen Gewalt leydet, wann aber sein Leib auf ein gewisse Weiß, wie ein Geist gewesen ist, wie hat man ihn dann angreiffen können?

5. Aber wann man die Sach bey dem Liecht der Wahrheit betrachten will, so seynd diſe zwey Ding nit wider einander geweßt: die seelige Leiber haben die Gaab der Subtilität, oder Geringigkeit und können diſe Gaab nach ihrem Belieben brauchen, oder nit brauchen, wie Suarez gar recht auslegt; dann gleichwie sie sich sichtbar vor Augen stellen können, oder nicht, und sich vor einem können sehen lassen, und vor dem anderen Suar. in 3. p. q. 54. 2. 3.

nit, also steht es auch bey ihrem Belieben, ob sie gestatten wollen, oder nit, daß man sie anrühren kan. Und mithin seynd sie greiflich, daß man sie anrühren kan, wann sie die Härtigkeit oder Weichlichkeit behalten wollen, und seynd nit greiflich, wann sie dise Eigenschafften nit behalten wollen. So hat dann hierdurch der Erlöser die Gaab der glorreichen Leibern seinen Jüngern auf ein annehmliche Weiß zu erkennen geben wollen, und hat sie mit Händen greiffen lassen, daß sein Leib nach der Aufferstehung zwar die vorige Natur behalten, aber zugleich eine andere Glory erlangt habe. Weilen aber doch dise Lehr denen Jüngern noch unbewußt geweßt, so geriethen sie in Verwunderung, und waren voller Freuden; sie glaubten, und glaubten nit: Aliquo modo credebant, sagt Carthusianus: sed mirabantur de tam nova, & insperata consolatione: quia ùt asserit Augustinus, quæ multùm læta sunt, vix creduntur; occultè enim metuit animus, ne forsitan contingat oppositum. Sie glaubten zwar auf einige Weiß, aber doch verwunderten sie sich über den neuen, und unverhofften Trost; dann wie Augustinus sagt, will man die Ding, die recht erfreulich seynd, selten recht glauben; weil das Hertz immerdar heimlich in Sorgen stehet, daß nit etwann das Widerspihl heraus kommet.

Carthus. hîc.

6. Die-

6. Dieweilen aber JEsus wohl wußte, daß sie uneracht ihrer Zweiffelhafftigkeit dannoch ein hertzliche Lieb zu ihm trugen, so hat er ihnen aus seiner höchsten Gütigkeit noch eine andere Prob gemacht, daß er es selbsten sey, indem er von ihnen begehrt hat, daß sie ihm etwas zu essen geben solten: Adhuc autem illis non credentibus, & mirantibus præ gaudio, dixit: habetisne hîc aliquid, quod manducetur? Als sie aber noch nit glaubten, sondern sich verwunderten vor Freuden, sprach er: habt ihr hie etwas zu essen. Et illi obtulerunt ei partem piscis assi, & favum mellis; & cùm manducâsset coram eis, sumens reliquias, dedit eis. Da legten sie ihm ein Theil vom gebratenen Fisch vor, und Honigseim, und nachdem er vor ihnen davon geessen hatte, nahme er das überige, und gab es ihnen. Daß sich aber JEsus nit bloß gestellt habe, als esse er, sonder wahrhafftig geessen habe, ist ein gewisse Sach; jedoch wird dise Speiß nit in sein Weesenheit, oder in andere Feuchtigkeiten verändert, sonder durch seine göttliche Krafft verzehrt: Vera comestio fuit, sagt der Englische Lehrer, quantum ad divisionem cibi, & quantum ad trajectionem in ventrem: non autem quantum ad conversionem in humores, vel in substantiam comedentis. Er hat die Speiß wahrhafftig genossen, dieweil er selbe nit allein getheilt, sonder auch zu sich genom-

S. Th. in 3. sent. dist. 21. q. 2. a. 2.

genommen hat; jedoch ist sie nit in die Weesenheit, oder in die Feuchtigkeiten des Leibs veränderet worden. Non fuit hoc cibo nutritus, sagt Cornelius à Lapide, sed in stomacho illum totum vel annihilavit, vel in aërem, aliamve materiam convertit, & dispersit: Dise Speiß aber hat ihm doch nit zur Nahrung gedient, sonder hat sie entweder im Magen völlig zu nichts gemacht, oder aber in einen Lufft, oder etwas anders verändert, und zertheilt. Wo er dann seine Gütigkeit noch augenscheinlicher erwisen hat, indem er die Speiß nit aus Hunger, nit aus Nothdurfft, nit aus Ergötzlichkeit, sonder eintzig und allein seinen Jüngern zum Trost, zu sich genommen, und ihnen dadurch zu bewähren, daß er noch einen wahren menschlichen Leib habe.

Cornel. hîc.

7. Weilen aber die Jünger keinen Verdienst von ihrem Glauben gehabt hätten, wann sie nur allein deßwegen geglaubt hätten, daß JEsus mit seinem wahren Leib widerum auferstanden sey, weil sie ihn haben anrühren können, so ist JEsus mit disem allein nit zufriden geweßt, sonder hat noch darzu gewollt, daß sie dises alles mit ihrem Verdienst glauben sollten, wessentwillen er ihnen die übernatürliche Glaubens-Beweg-Ursach vor Augen gestellt hat, daß nemlich alle dise Ding schon vorhin von GOtt seyen offen-

offenbaret worden, damit sie also diß alles nit so fast darum glauben sollten, wie sie es gesehen haben, als weil es GOtt in Göttlicher Schrifft vorgesagt hat. Dise seynd die Ding, sprach er zu ihnen, von denen ich euch gesagt hab, da ich noch bey euch geweßt bin; daß nemlich alles erfüllet werden müsse, was im Gesatz Moysi, und in denen Propheten, und Psalmen von mir geschriben stehet; nach disem eröffnete er ihnen den Verstand, daß sie die Schrifft verstunden, die sein Leyden, Todt, und Aufferstehung angieng: also ists geschriben, sagte er: daß Christus leyden, und von Todten widerum aufferstehen, und in seinem Namen Buß, und Vergebung der Sünden allen Völckern gepredigt werden soll. Lasset euch nit schröcken von denen Verfolgungen: dann ich überlasse euch den Friden, den ich euch schon gegeben hab. Ich sende euch, wie mich mein Vatter gesendet hat; das ist, wie der H. Gregorius sagt: Ea charitate vos diligo, cùm inter scandala persecutorum vos mitto, qua me charitate Pater diligit, quem venire ad tolerandas passiones fecit: Da ich euch unter die ärgeste Verfolgungen schicke, trag ich eine solche Lieb zu euch, die der Vatter zu mir tragt, da er mich zum Leyden hat kommen lassen. Als er diß gesagt hatte, bließ er sie an, und gab ihnen dadurch den Gewalt die Sünden nachzulassen, und sagte zu ihnen: Accipite Spiritum San-

S. Greg.

Joan. 20. 23.

Sanctum, quorum remiseritis peccata, remittuntur eis, & quorum retinueritis, retenta sunt. Nehmet hin den heil. Geist: welchen ihr die Sünd vergiber, denen seynd sie vergeben, und welchen ihr sie behaltet, denen seynd sie behalten.

8. Und da hat er auch uns bey Einsetzung des Sacraments der Buß ein unaussprechliche Gutthat erwisen, als welches ein Richt-Stuhl der Gnad, und Barmhertzigkeit ist, der in der Catholischen Kirchen noch allzeit erhalten worden, und biß an das End der Welt wird erhalten werden: ein Richt-Stuhl, wo die Priester zu Richtern aufgestellt seynd, der Sünder aber der Kläger, und Zeug seiner eigenen Fehlern, und Missethaten ist. Betrachte demnach, was für ein grosse Unbild GOtt geschehe, wann wir ihm durch eine Todt-Sünd den schuldigen Gehorsam abschlagen, nur damit wir ein schändliche Begierlichkeit stillen können. Betrachte die unendliche Majestät GOttes, unser eigene Verächtlichkeit, als seiner Geschöpffen, die unzahlbare Schuldigkeiten, mit denen wir ihm verbunden seynd, die ewige Straff, die ewige Gefängnuß, und das ewige Feur, in welches wir uns durch sein Beleydigung stürtzen, und daß GOtt dannoch nach begangenem so grossen Ubel, welches ein so grosses Ubel nach sich ziehet, mit uns zufriden ist, wann wir nur

nur ein Reu tragen über sein Beleydigung, wann wir nur entschlossen seynd, ihne nit mehr zu beleydigen, und unsere begangene Sünden in das treue Ohr seines seinigen Dieners legen, dem er den Gewalt gibt, uns davon ledig zu sprechen; da uns dann GOTT nach empfangener Ledigsprechung nichts mehr für übel hat, mit uns zufriden ist, und uns nit allein für seine Feind nit mehr ansihet, oder zu der wohlverdienten ewigen Straff verdammet, sonder noch darzu uns für seine Freund und Kinder widerum aufnimmt, und den Zuspruch zu der ewigen Glückseeligkeit verleyhet, ist ein so grosse Gutthätigkeit, daß wir es kaum glauben kunnten, wann ers nit selbst geoffenbaret hätte. Wann ein Dieb, oder Mörder dem Galgen, oder der Galeeren entgehen könnte, so fern er sein Verbrechen bereuen, und vor dem Richter bekennen wollte, so wurd er es für die höchste Gnad halten, wann er schon sein Schuld auch öffentlich bekennen muste: und eben für ein solche Gnad sollten es auch wir halten, wann uns JEsus auch die offentliche Beicht aufgetragen hätte; und wär es dannoch von ihm noch die gröste Gutthat geweßt, daß er sich mit einer so geringen Genugthuung befridigen lassen wollte. Er begehret zwar, daß wir uns durch unsere eigene Anklag beschämen sollten, damit durch solche Beschäm-

schämung dem Sündigen einige Einstellung geschehen sollt, ist aber doch schon mit uns zu friden, wann dises von uns in der unverbrüchlichen Heimlichkeit geschicht, wie er dann zur Erhaltung diser Verschwigenheit schon öffter augenscheinliche Wunder-Zeichen gethan hat.

Daur. Catech. histor. c. 5. tit. 39.

9. Es erzehlet Dauroultius aus Cæsario, daß ein junger Student zu Paris mit der höchsten Zerknirrschung ein General-Beicht von denen abscheulichisten Sünden auf Papier geschriben, und verrichtet habe; wie nun der Beicht-Vatter anstunde, was er ihm für ein Buß aufferlegen sollte, so begehrte er von dem gantz-bereuten Jüngling die Erlaubnuß, dise Beicht-Schrifft seinem Prälaten zeigen zu dörffen, damit er sich wegen aufzuerlegender Buß bey ihm Raths erhohlen möchte. Ich glaub aber nit, daß jemahl ein vernünfftiger Mensch werde gut heissen können, wann ein Beicht-Vatter ein solche Erlaubnuß von seinem Beicht-Kind begehret; dann das Beicht-Kind wird zwar villeicht darein willigen, weil es ihm entweder aus Unwissenheit einbildet, es seye sein Schuldigkeit, seinen Willen darein zu geben, oder weil es dem Beicht-Vatter sein Begehren aus Forchtsamkeit nit abzuschlagen getrauet, oder aus gewissem Buß-Eyffer nit abzuschlagen verlangt: aber

aber unterdessen macht doch der Beicht-Vatter das Sacrament der Beicht beschwerlicher, als es unser HErr JESUS Christus selbsten gemacht hat; und wann er schon hierdurch die Verschwigenheit nit verletzt, so kan er doch nit verhinderen, daß nit das heilige Sacrament verhaßt werde. Nun hat zwar der büssende Jüngling in das Begehren seines Beicht-Vatters gewilliget, aber doch hat GOTT nit geschehen lassen, was der Beicht-Vatter hat thun wollen; dann wie er dem Bischoff die geschribene Beicht gezeigt hat, so thate zwar diser den Zettel auf, fande ihn aber auf allen Seiten so leer, und weiß, als wann niemahl kein Buchstaben darauf geschriben geweßt wär.

10. Wie vil geheime Sachen reden nit manchesmahl die Krancke heraus, wann sie den Verstand verliehren? Und doch findet man nit, daß jemahls ein Priester etwas aus einer Beicht geredt habe, wann ihm schon ein schwere Kranckheit den Verstand genommen hat, welches man dann für ein sonderbahr gütige Anschickung der liebreichen Vorsichtigkeit GOttes zur Bewahrung der Sacramentalischen Verschwigenheit ansehen muß. Es hätte uns zwar JESUS dises Sacrament beschwerlicher machen können, wann er von uns ein ge-

nauere Erforschung der Sünden erforderet hätte, so ist er aber mit einer fleißigen Erforschung zu friden: er hätte uns ein vollkommene, und hefftigere Reu auftragen können: so ist er aber mit einer, minder vollkommenen, und hefftigen Reu zu friden, wann sie nur kräfftig ist, und aus einer übernatürlichen Beweg-Ursach herkommt. Er lasset die unfreywillige Vergessenheit, und Unwissenheit hingehen, und wird die Loßsprechung weder wegen der einen, noch wegen der andern ungiltig, wann nur der Bußfertige sonsten wahrhafftig bereuet ist.

10. In denen Jahr-Schrifften des würdigen Carthenser-Ordens ist zu lesen, daß ein Geistlicher aus disem Orden Petrus Faverius genannt in seiner schweren Kranckheit einen Teuffel mit einem grossen Buch in der Hand, in welchem seine Sünden geschriben stunden, in sein Zellen hineingehen gesehen habe, welcher dem Krancken alle seine Sünden gantz frolockend vorlase, und immerdar zu ihm sagte: du bist mein: du bist mein. Ich bin nit dein, versetzte der Krancke: dann wann ich schon gesündiget hab, so hab ich doch dise meine Sünden mit der Beicht widerum ausgelöscht, und bin auch von dem Beicht-Vatter darvon loßgesprochen worden; aber der

Teu-

Teuffel sagte widerum lachend darauf: ich weiß wohl, daß du gebeichtet habest, aber du bist dannoch mein, weil du die Umständ nit alle auf das genaueste erzehlt hast, und also die Absolution ungiltig gewesen ist. Auf dises ist der arme Geistliche über die Massen erschrocken, und in die äusserste Forcht gerathen, indem er heimlich gedenckte, es möchte wahr seyn, was ihm der böse Geist dißfalls vorhielte: er ward auch deßwegen so angsthgfft, und betrübt, daß er in Gefahr gestanden, in ein schwere Verzweiflung zu gerathen: aber sihe, da wird sein gantze Zellen mit einem süssen, und himmlischen Glantz erfüllt: es trittet die Himmels-Königin mit dem Göttlichen Kind auf dem Arm zu dem Beth hinzu, und sagt zu dem Krancken: was förchtest du dir? Glaubst du dann, daß mein grundgütiger Sohn ein solche Angsthafftigkeit in den kleinesten Sachen, so dir der böse Feind vorwirfft, von denen büssenden Sündern begehre? Durch die Empfahung der Sacramentalischen Absolution seynd dir deine Sünden nachgelassen worden. Auf dises verschwande sie widerum, und hatte auch der höllische Feind die Zellen schon verlassen. Faverius erzehlt hierauf seinem Prior Huberto, der ihm in seiner Kranckheit beygestanden, alles umständiglich, und gibt bald darauf gantz ruhig den Geist auf.

11. Da siehest du nun, was grossen Danck wir unserem so gütigen Heyland schuldig seyen, weil er uns ein so grosses Gut so leicht gemacht hat. Wann du in einer Sünd lebest, so soll die Erinnerung einer so grossen Gütigkeit in dir ein grosse Reu erwecken, daß du einen so gütigen GOtt beleydiget hast: du sollst keine Zeit verabsaumen, und alle Sorg tragen, wie du dir dise so leichte Mittel zu Nutzen machen kanst, damit du dadurch Verzeyhung deiner Sünden, die Erledigung von der ewigen Straff, und die ewige Glückseeligkeit erlangest.

CCCLIII. Unterricht.

Von der anderten Erscheinung unseres HErrn in dem Speiß-Saal, wie auch der Heil. Thomas darbey geweßt, von deme in disem gantzen Unterricht gehandlet wird.

I.

WJe unser HErr JEsus das erstemahl durch die verschlossene Thür in das Hauß gekommen ist, wo die Aposteln und die andere Jünger, wie auch die gottseelige Frauen versammlet waren, da ware der heilige Apostel Thomas nit gegenwärtig; nach verflossenen acht Tägen ist ihnen der gütigste Heyland widerum auf ein gleiche Weiß erschinen, wie auch diser Apostel bey denen Ubrigen sich eingefunden hat. Bey diser anderen Erscheinung hast du zu betrachten XVIII. Tag.

I. Wie Thomas von JEsu wegen seines Unglaubens liebreich, und mitleydig ermahnt worden ist.

II. Wie er denselben mit seiner fürtrefflichen Glaubens-Bekanntnuß verbesseret hat.

III. Wie er ihn mit seinem allgemeinen Predigen, und tapfferen Todt widerum ersetzt hat.

2. Es ist zwar der heilige Thomas einige Zeit unglaubig gewesst: diß ist gewiß, und ein unfehlbarer Glaubens-Puncten: indem der Heyland selbst zu ihm gesagt hat: Noli esse incredulus: Sey nit unglaubig. Nun machen aber vile Scribenten aus disem Unglauben einen weit grösseren Fehler, als er an sich selbst gewesst; sie bringen aus denen Vättern, und Schrifft-Stelleren alle Wort auf die Bahn, die aber von ihnen vilmehr durch die Redkunst höher getriben, als nach schuhlmäßiger Durchsuchung verfaßt worden seynd, und scheint es gleichsam ihr Freud zu seyn, wann sie disen würdigsten Apostel tadlmässiger, und halßstärriger machen könnten, als uns denselben das heilige Evangelium vorstellet. Sie mahlen Thomam als den verzagtisten Menschen ab, und sagen, daß er bey der ersten Erscheinung nur deßwegen nit

nit bey denen andern gewesen sey, weil er sich daselbst aus Forcht noch nit zu erscheinen getrauet hat: aber das heilige Evangelium gibt uns hievon gantz ein anders Kenn-Zeichen. Wie der HErr vor seinem Leyden in das Juden-Land hat ziehen wollen, wo er zum Todt gesucht wurde, da haben ihn die andere Apostel aus Forchtsamkeit abgemahnt, daß er sich in die so augenscheinliche Gefahr nit wagen sollte; Thomas allein ware beherzter, als die andere, und munterte die andere auf, daß sie mit JESU ebenfalls zum Todt gehen sollten: Eamus & nos, & moriamur cum eo: **Lasset uns auch hingehen, damit wir mit ihm sterben.** Nach dem Todt des HErrn bliben die andere nit aus Hertzhafftigkeit, sonder aus Forcht bey einander verschlossen! Ubi erant discipuli congregati propter metum Judæorum: **Wo die Jünger versammlet waren aus Forcht der Juden.** Und wann ihnen schon Petrus, und Johannes das Hertz genommen haben, daß sie zum Grab gangen seynd, so seynd sie doch nur bey der Nacht dahin gangen, und haben sich dabey nit lang aufgehalten, und haben sich bey hellem Tag nit daselbst sehen zu lassen getraut, sagt der heilige Cyrillus: Citiùs autem arbitror reversos fuisse, quoniam Judæorum iram adversùs discipulos Christi non ignorabant, unde nec sibi tutum S. Cyrill. l. 12. c. 45.

tutum putabant, ad diem usque circa monumentum immorari: Ich halte darfür, daß sie bald wider umgekehrt haben, weil ihnen der Zorn der Juden wider die Jünger Christi nit unbewust war; deßwillen sie es auch nit für sicher gehalten, wann sie sich biß auf den Tag bey dem Grab aufgehalten hätten.

3. Da nun die andere also beysammen verschlossen waren: Propter metum Judæorum, aus Forcht der Juden, hat Thomas allein dise Forcht nit gehabt; dann es ist gewiß, daß die daselbst versammlete Jünger jemand nöthig gehabt haben, der um ihr nothwendige Nahrung aus dem Hauß gehen, und zugleich auch die Nachricht hat einhohlen müssen, was sich villeicht neues von dem erstandenen Erlöser zugetragen haben möchte; warum sollen wir dann sagen, daß Thomas, wie sich JEsus das erstemahl daselbst hat sehen lassen, propter metum Judæorum, aus Forcht der Juden abwesend gewesen, da sich wegen selber die andere allda verschlossen hielten, und warum sollen wir nit vilmehr sagen, daß er aus Hertzhafftigkeit, und sine metu Judæorum, ohne Forcht der Juden ausgegangen sey, um denen anderen die Nothdurfft beyzuschaffen? Gewißlich hat ihm JESUS dise sein Abwesenheit weder vorgehalten, weder ihn darum

um gestrafft, sonder vilmehr herrlich belohnt, da er widerum allen zugleich allein dem Thoma zu Lieb erschinen ist.

4. Andere bringen vor, daß sich die Apostel, und selbst die Göttliche Mutter gantzer acht Täg bemühet haben, dem Thoma einzureden, daß der Heyland auferstanden sey, und daß er immerdar alle Zeugnussen diser so Glaubens-würdigen Persohn gantz hartnäckig ausgeschlagen habe: aber erstlich thut das heilige Evangelium kein Meldung, daß die Göttliche Mutter bey ihnen gewesen sey; und ist auch kaum zu glauben, daß die Evangelisten Lucas, und Johannes von Maria der Mutter JEsu kein Meldung gethan haben wurden, wann sie als die meldenswürdigste Persohn zugegen gewesst wär, da sie doch so vil andere benamset haben, ja es waren auch die andere Frauen nit bey ihnen, wiewohlen sie von denen Englen, und dem Heyland dahin geschickt worden seynd, und ihr Commißion abgelegt haben; ist also nit unwahrscheinlich, die Göttliche Mutter werde sich dieselbige Täg zu Bethania in dem Hauß der Martha aufgehalten haben; und villeicht ist dises die Ursach, warum wir die heilige Martham unter anderen heiligen Frauen nit finden, die zu dem Grab, und in den Speiß-Saal der Jün-

gern gegangen seynd, weil sie villeicht wegen ihrem hohen Gast nit aus ihrem Hauß gekommen ist, und da ihre Schwester dem Dienst des Göttlichen Sohns abwartete, Martha in dem Hauß der Göttlichen Mutter die Aufwartung gemacht hat.

5. Wann man aber zum anderten sagen will, daß die Göttliche Mutter dem Thoma die Auferstehung habe einreden wollen, so muß man billich daraus schliessen, daß sie auch denen anderen Apostlen eben dise Wahrheit einzureden getrachtet haben wurde, und daß auch dise den gantzen Tag nit geglaubt haben, biß sie den erstandenen JEsum mit ihren eigenen Augen gesehen haben. Es laßt sich auch drittens aus dem Evangelio nit abnemmen, daß Thomas so bald in dasselbe Hauß gekommen sey, daß sein Hartnäckigkeit, und Widerstand gantzer acht Täg gewehrt haben sollte: Vilmehr zeigen die Wort des Göttlichen Texts an, daß diser Wort-Streit kurtz gewesen seyn müsse, zumahlen er gleich mit der Erscheinung JEsu ein End genommen hat: es heißt nit: Dicebant ei: dicebat eis: Sie sprachen zu ihm: er sprach zu ihnen. Welche Wort eine merckliche Andaurung der Zeit hätten anzeigen können; sonder wir lesen vilmehr: Dixerunt ei-dixit eis: Sie haben zu ihm gesagt: er hat zu ihnen gesagt. Welche

Redens-

Redens-Arth dann mit der Wahrheit allerdings einstimmt, wann schon die Red, und Antwort in wenig Augenblick, und auf einmahl geschehen ist. Zum vierdten lasset sich aus dem Evangelio gar nit hernemmen, daß Thomas die Auferstehung gelaugnet haben soll. Er hat nur dasjenige nit glauben wollen, was ihm die Apostel gesagt haben, so finden wir aber nit, daß die Apostel zu ihm gesagt haben; der HErr ist auferstanden; sonder wir lesen nur, daß sie gesagt haben: Vidimus Dominum: Wir haben den HErrn gesehen. Worauf Thomas geantwortet: Es seye dann, daß ich ihn sehe, so werd ich nit glauben. Ihr sagt, daß ihr den HErrn gesehen habt: Ich werd es aber nit glauben, daß ihr ihn gesehen habt, wann ich ihn nit auch selbsten sihe. Es ist aber da meines Vorhabens nit, dergleichen Meynungen zu erörtern: ich hab sie genug ausgelegt in meinen Predigen, die ich über das erste Buch der Königen geschriben hab.

6. Es hätte aber dannoch diser Apostel denen anderen Apostlen auf alle Weiß glauben sollen, weil sie lauter glaubenswürdige Persohnen gewesen seynd, wiewohlen ihre Ansprüch, und Zeugnussen nur Menschen-Glauben erfordert haben, indem der HERR vorhin niemahl erklärt hat, daß ihre nemliche Aussprüch einen Göttlichen

chen Glauben erforderten, wie er sich, wann ich nit irre, hernach hat verlauten lassen, da er zu Thoma gesagt hat: Noli esse incredulus, sed fidelis: Sey nit unglaubig, sondern glaubig. Womit er anzeigen wollte, daß es für diesmahl nur ein blosse Unglaubigkeit gewesen sey, daß er denen versammleten Apostlen nit geglaubt hat, hinfüran aber ein würcklicher Unglauben seyn wurde, wann er ihnen nit glauben wollte. Es ist ihm aber doch so übel nit aufzunemmen geweßt, wann er auf der anderen Erzehlung nit geglaubt hat, was doch die andere nit geglaubt haben, da sie es doch mit Augen gesehen. Die andere haben den Heyland selbsten gesehen, und wiewohlen ihnen ihre eigene Augen gesagt haben: diß ist JEsus: so haben sie doch ihren eigenen Augen nit geglaubt, weil sie es für ein Unmöglichkeit gehalten, daß ein menschlicher Leib durch ein verschlossene Thür hinein kommen können: Putabant, se spiritum videre: Sie vermeinten, sie sehen einen Geist. Also hat auch Thomas wegen eben diser Beschwerlichkeit, daß ein Mensch durch verschlossene Thür hineinkommen sollt, darfür gehalten, es haben die Apostel, wie sie Anfangs darfür gehalten, nur einen Geist, nit aber JESUM selbst gesehen. Darum hat er allem Irrthum vorzukommen, betheuret, daß er nit einmahl seinen eigenen Augen

Augen trauen, sonder zu mehrerer Versicherung auch den HERRN anrühren wollte: Nisi videro in manibus ejus fixuram clavorum, & mittam digitum meum in locum clavorum, & mittam manum meam in latus ejus, non credam: Es seye dann, daß ich die Mahl der Nägel in seinen Händen sehe, und lege meine Finger in die Mahl der Nägel, und lege meine Hand in seine Seiten, so will ichs nit glauben.

7. Sihe nun, wie mitleydig der gütigiste Heyland dise vermeyntliche Unglaubigkeit übertragen habe. Da die eine betheuren, daß sie JEsum gesehen haben, der andere aber sich weigert, solches zu glauben, wann er ihn nit mit Augen sehen, und mit Händen greiffen wurde, sihe, da kommt JESUS widerum, wie das erstemahl durch die verschlossene Thür hinein in den Speiß-Saal: Venit JEsus januis clausis, & stetit in medio, & dixit eis: pax vobis: Da kam JEsus, als die Thürn verschlossen waren, und stund mitten unter sie, und sprach: der Frid seye mit euch. Hierauf wandte er sich alsbald zu Thoma, und gab darmit allen zu erkennen, daß sie allein dem Thoma um dise andere Erscheinung zu dancken hätten, und daß er allein ihm zu Lieb diesesmahl gekommen

sey:

S. Gaud. or. 40. in Mart.

sey: Apparuit, sagt der heilige Gaudentius: secundò Apostolis, ut Thomæ desiderium adimpleret: profuit cupiditas ejus & cæteris: Er ist denen Aposteln zum andernmahl erschinen, das Verlangen des Thomas zu vergnügen. Darum ist sein Begierd auch anderen zu Nutzen gekommen. Deßwegen hat er sich auch zugleich zu Thoma gewendet, und zu ihm gantz liebreich gesagt: Infer digitum tuum huc: Reiche deine Finger her. Et vide manus meas, & affer manum tuam, & mitte in latus meum: Und sihe meine Händ, und reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seiten. Et noli esse incredulus, sed fidelis: Und sey hinfüran nit mehr anglaubig, sondern glaubig.

8. Uber dises so liebvolle Mitleyden kan sich der heilige Chrysostomus nit genugsam verwunderen: JEsus lasset den Jünger nit lang in Zweiffel stecken, sagt er: er wartet nit, biß er gebetten, oder gefragt wird, sonder vergnüget das Verlangen Thomä gleich vorhinein: Adstitit JEsus; neque ab illo rogari expectat, sed nihil eo dicente, ipse JEsus primùm ejus satisfacit desiderio. Weilen er allen zugleich den Friden mitgetheilt hat, so hat er auch darmit allen zu erkennen geben, daß

S. Chrysost. hom. 86.

daß er die hertzliche Lieb, so er zu Thoma truge, noch nit abgelegt habe, und daß er ihn auch nach seinem Unglauben noch liebte: er laßt sich gegen ihm in kein eintziges hartes Wort heraus, er gibt ihm keinen strengen Verweiß, und beklagt sich nit einmahl im geringsten wider ihn. Er zeigt ihm seine eigene Wunden, und heißt seine Finger, und Hand darein legen. Er hat zwar auch denen andern Apostlen ein andersmahl gesagt, daß sie greiffen, und sehen sollten: Videte manus meas, & pedes meos. Palpate, & videte: Sehet meine Händ, und Füß. Greiffet und sehet Er hat ihnen auch seine Seiten gezeigt: Ostendit eis manus, & latus. Wir lesen aber nirgends, daß er ihnen geschafft hätte, sie sollen ihre Finger, oder Hand in seine Wunden legen. Dise so sonderbahre Gnad, dise so liebvolle Verträulichkeit hat er allein dem Thoma vorbehalten. Mit diser gütigisten Bemitleydigung hat JEsus denjenigen Jünger beehren wollen, der doch unglaubig gewesen ist. Und hat dises schon etlich hundert Jahr zuvor der Prophet Isaias vorgesagt: Vias ejus vidi, & sanavi eum, & reduxi eum; & reddidi consolationes ipsi. Creavi fructum labiorum pacem; pacem ei, qui longè est, & qui propè, dicit Dominus: Ich habe seine Weeg gesehen, und ihn gesund gemacht, und hab ihn widerum Is. 57. 18.

getrö-

getröstet: Ich hab die Frucht der Lippen geschaffen, nemlich den Frid; Frid für den, der fern ist, und für den, der nahe ist, spricht der HERR. Es hat JEsus das Gute, und aufrichtige Hertz des Thomä gesehen, und dieweilen er gesehen, daß er wegen seinem Unglauben kranck wär, so hat er ihn geheylt, aber nit mit bitterer Artzney: Er hat ihn, wie er sich etwas verirrt, widerum auf den rechten Weeg geführt, nit mit harten Trohungen, sonder mit den süssisten Worten, und mit der liebreichisten Manier.

9. Mit disem nun hat er uns allen die Lehr geben, wie unser Eyfer gegen den Sündern beschaffen seyn soll. Er hat uns gezeigt, daß unser Eyfer ein lautere Lieb, und ein lauteres Mitleyden seyn soll, und daß man nit nach Feur, und Schwerdt greiffen soll, wann man gelindere, und bescheidnere Mittel brauchen kan: Et si præoccupatus fuerit homo in aliquo delicto, vos, qui spirituales estis, hujusmodi instruite in spiritu lenitatis: Wann etwan ein Mensch durch einige Sünd übereylet wurde, so unterrichtet ihr, die ihr Geistlich seyd, einen solchen im Geist der Sanfftmüthigkeit. Es gezimmet sich aber keines Weegs auf einen geistlichen Menschen, daß er wider einen armen Sünder in Zorn ausbreche: Es will der Apostel, daß man mit dem Geist der Sanfftmüthig-

Galat. 6. 1.

müthigkeit gegen ihm verfahren sollte: In spiritu lenitatis. Und warnet er uns ernstlich, daß wir uns, wann wir einen anderen Geist brauchen wollten, selbst in Gefahr setzen wurden, mit eben derjenigen Sünd angefochten zu werden: Considerans te ipsum, ne & tu tenteris. Hab Acht auf dich selbst, damit du nit auch versucht werdest.

10. Dises hat zu seinem Schaden erfahren jener Alte, von welchem in dem Buch von der Lehr der Alt-Vättern Meldung geschicht: Es kame zu disem ein junger Mönch, der mit unreinen Gedancken immerdar geplagt war, um Rath, und Hülff: aber der unbescheidene Alte fuhr gegen den armen Jüngling in harte Wort heraus, mit Vermelden, er seye ein elender Mensch, er schaffe mit seinem geistlichen Leben gar keinen Nutzen, er seye nit werth, daß er den geistlichen Habit antruge; ja er machte es so härb mit ihm, daß der arme Jüngling seinen Handel für gäntzlich verlohren angesehen, und sich völlig entschlossen hat, das Closter zu verlassen; wie er dann würcklich voller Verzweiflung, und Bestürtzung schon der Stadt zugienge. Auf dem Weeg aber begegnete ihm der Abbt Apollo, welcher aus seinem nidergeschlagenen Angesicht alsogleich gemerckt, daß er ein böses Vorhaben in dem Hertzen führen müsse;

L. de fornic. n. 1.

müsse; darum fragte er ihn, warum er aus seinem Closter gangen sey; diser erzehlt alles, was sich mit ihm zugetragen hatte; wie nun Apollo den gantzen Verlauff vernommen, hohlte er ein tieffen Seufftzer des Mitleydens aus dem Hertzen: er tröstete den Flüchtigen, und sprach ihm mit liebreichen Worten so vil zu, daß er von ihm erhalten, er möchte wenigist denselben Tag noch in dem Closter bleiben. Hierauf begab sich der kluge Abbt zu der Zellen des unbescheidenen Alten, und bate GOtt, er möchte ihn eben diejenige teuflische Anfäll empfinden lassen, die er bey dem Jüngling nit bemitleydiget hatte. Nach verrichtetem Gebett sahe Apollo, daß er schon erhört worden sey; er sahe einen schwartzen Mohren vil feurige Pfeil in die Zellen des Alten hinein schiessen: der Jüngling war von allen Anfechtungen frey, die ihn zuvor geplagt hatten, der Alte aber entbranne völlig mit dem Feur der Unlauterkeit, gieng schon für die Zellen heraus, mit dem Vorhaben, sein böse Begierd in der Stadt zu löschen. Apollo, der um alles wuste, was sich mit ihm zutragen wurde, nahm ihn wohl in Acht, und so bald er ihn gesehen fragte er ihn, wo er hingehen wolle: und dieweilen der andere vor Schamhafftigkeit mit der Sprach nit heraus wollte, so entdeckte ihm der Abbt die heimliche Anschläg seines brinnenden Hertzens; mein Vatter, sagte er:

lehrne

lehrne fein, mit anderen ein Mitleyden tragen, und einen armen Jüngling nit in Verzweiflung zu stürtzen, da du doch selbst nach so langwierigem Closter-Leben in einem so hohen Alter, wo du schon nahe bey dem Grab bist, nit einmahl einer eintzigen solchen Anfechtung Widerstand gethan hast, deren doch der andere alle Tag so vil hat ausstehen müssen: wir wollen miteinander betten, daß dir GOTT widerum von deiner Anfechtung helffe; lerne aber du, mit denen Angefochtenen ein Mitleyden zu haben, nachdem du dich selbst hast überwinden lassen. Mit dem Gebett haben auch die Versuchungen ein End genommen, und hat der Alte dabey erlernet, allzeit gegen anderen mitleydig zu seyn. Wann du von Natur zu unbescheidenem Eyfer geneigt bist, so halte ihn in den Zaum, damit du nit in gleiche Gefahr gerathest: Considerans te ipsum, ne & tu tenteris.

11. Gleichwie uns aber der Grund-gütige Heyland durch das Mitleyden, welches er mit Thoma getragen, gezeigt hat, was für ein Mitleyden man mit denen Sündern haben soll, also hat uns entgegen Thomas gezeigt, wie die Sünder ihre Fehler verbesseren sollen: nemlich durch eyfrige Ubung jener Tugenden, welche denen Sünden, so sie begangen haben, schnurgerad entgegen seynd. Er hat sein

Unglaubigkeit mit einem heroischen Glaubens-Act verbessert, da er sich JEsu zu Füssen geworffen, und ihn alsogleich für seinen HERRN, und GOTT ausgeruffen hat: Dominus meus, & DEUS meus: Mein HErr, und mein GOtt. Videbat, tangebátque hominem, sagt der H. Augustinus, & confitebatur Deum, quem nec videbat, nec tangebat. Er hat zwar nur einen Menschen gesehen, und angerührt, hat aber zugleich auch GOtt bekennt, den er weder gesehen, weder gegriffen hat. Er hat die Sünd seines Unglaubens, sagt Cajetanus, mit der Grösse seines Glaubens ersetzt: Thomas incredulitatis suæ culpam magnitudine professionis pensavit. Er ist der erste geweßt, der JESUM vor allen anderen ausdrucklich für einen GOtt bekennt hat: Primus enim fuit, qui professus sit expressè, JESUM esse verum Deum. Dises gereicht dem heiligen Apostel, sagt widerum Barradius zu seinem sonderbahren Lob, daß er zum ersten erkennt, und ausdrucklich bekennt hat, daß JEsus der wahre GOtt sey: Magna hæc est Thomæ prærogativa, quòd Divinitatis Christi primus ipse fuerit expressè professor, & proclamator. Es haben ihn zwar Petrus, Nathanaël, Martha, der Hauptmann, und andere den Sohn GOttes geheissen, aber doch ist Thomas unter allen der erste geweßt,

S. Aug. tr. 121. in Joan.

Cajet. in Joan. 20.

Barrad. hîc.

weßt, der ihn seinen GOtt genennt hat: Dominus meus, & Deus meus: Mein HErr, und mein GOTT.

12. Es hat zwar JEsus zu Thoma gesagt: Quia vidisti me Thoma, credidisti: beati, qui non viderunt, & crediderunt: Weil du mich gesehen hast, Thoma, so hast du geglaubt: seelig, die nit gesehen, und dannoch geglaubt haben. Aber dises Lob ist auch dem Thoma zugestanden, dann wiewohlen er die Erscheinung, welche die Apostel von der Auferstehung des HErrn gehabt haben, nur deßwegen geglaubt hat, weil er ihn selbst gesehen, so hat er doch auch sein GOttheit geglaubt, die er doch nit gesehen hat: Dominus meus, & DEUS meus: Mein HErr, und mein GOtt. Dises ist die kräfftigste Weiß, mit welcher man die begangene Sünden verbesseren kan, wann man sich nemlich auf die Ubung der entgegen gesetzten Tugenden befleisset. Also hat es gemacht der König Nabuchodonosor, nachdem er sich mit der Hoffart vilfältig versündiget hatte: dann weil er vil mächtige Königreich unter sein Bottmäßigkeit gebracht, so hat er sich selbst gleichsam für allmächtig gehalten, und alle seine Macht ihme selbst, und nit GOtt zugeschriben: er hat sich zwar auf Einrathen des Daniels auf die Ubung der Barmhertzigkeit gelegt; aber wiewohlen er auf einige Zeit Guts ge-

than hat, so ist er doch nit lang beständig gebliben. Er wurd von GOtt gezüchtiget mit einer Aufruhr seines gantzen Reichs, und, wie er dessentwegen in einen so grossen Schröcken gerathen, daß er gantzer siben Jahr alle Gemeinschafft der Menschen geschiehen, und sich wie ein wildes Vieh in einem Wald aufgehalten, da hat er sich endlich nach verloffenen siben Jahren gedemüthiget, und sein vorige Hoffarth mit einer so tieffen Demuth ersetzt, daß er sein Straff, mit der ihn GOtt geschlagen, und gezüchtiget hat, durch sein gantzes Reich hat ausruffen lassen: eben also hat es auch David gemacht: er hat ein Sünd der Unlauterkeit begangen, und zur Abbüssung diser Sünd hat er seinen Leib mit Fasten, und Buß-Kleidern gezüchtiget. Eben also haben es gemeiniglich alle diejenige gemacht, die sich nach einiger begangenen Sünd wahrhafftig bekehret haben.

13. Also hat es auch der heilige Apostel Thomas gemacht, und hat sein vormahlige Unglaubigkeit mit seiner ausnehmenden Glaubens-Bekanntnuß verbesseret, und seinen Irrthum, den er nur in dem engen Platz des Speiß-Saals begangen, mit Verkündigung des Glaubens fast so zu sagen durch die gantze Welt widerum ersetzt: disen Glauben hat er in die wildiste Länder gebracht, und geprediget, als bey denen Gara-

Garamantern, Indianern, Parthern, Persianern, Mediern, Hircanern, Bactern, Abyßinern, Americanern, und Chinesern, und selben auch nach vilem Predigen mit seinem Blut unterzeichnet, da er für den Glauben auch sein tapffer-müthiges Leben dargegeben hat. Diß ist die Manier, mit welcher wir die vergangene Sünden mit einer wahren Bekehrung verbessern können, wann wir uns nemlich beeyferen, auch bey anderen diejenige Sünd zu verhüten, die wir begangen haben, und diejenige Tugenden einzupflantzen, die wir nach unserer Bekehrung selbsten üben.

14. Es hat der heilige Apostel Paulus, der zuvor die Kirchen verfolgt hatte, hernach mit allem Eyfer die Erweiterung derselben gewunschen, und gesucht: darum er auch zu dem König Agrippa gesagt hat: ich wünsch, daß alle werden, was ich jetzt bin: Opto apud Deum, & in modico, & in magno, non tantùm te, sed etiam omnes hodie fieri tales, qualis & ego sum: Ich wünsche von GOTT, es fehle gleich wenig, oder vil, daß nit allein du, sonderen auch alle, heutiges Tags solche wurden, wie ich. Er sagt nit: wie ich gewesen bin, sondern wie ich jetzt bin: es kan manchesmahl ein bekehrter Sünder zum Heyl der Seelen weit Act. 26. 29.

mehr Nutzen schaffen, als ein anderer, der allzeit heilig gewesen ist: wer gewußt hat, wie Paulus zuvor die recht Glaubige verfolgt, hernach aber auch gehört hat, mit was grossem Eyfer er den Glauben beförderte, der hat ihm weit leichter einbilden können, diser müsse der wahre Glauben seyn: es hätte Thomas sagen können, und wird es auch gesagt haben: das Auferstehen von den Todten, und durch verschlossene Thür hineingehen, ist ein so hart begreifliche Sach, daß ich es nit einmahl denen glaubwürdigsten Leuthen hab glauben wollen, die es doch mit Augen gesehen hatten: hernach aber hab ich es selbst mit disen meinen Augen gesehen: ich hab mit disem meinen Finger seine Wund-Mahlen berühret, und dise meine Hand in seine offene Seiten gelegt: mit welcher Bekanntnuß seines Unglaubens er dann auch die Zeugnuß seines Glaubens desto kräfftiger bewehret hat.

15. Folge demnach auch du disem schönen Beyspihl nach, und befleisse dich, daß du deine begangene Sünden mit Worten
Ps. 50. und Wercken widerum ersetzen kanst: Docebo iniquos vias tuas, & impii ad te convertentur: Ich will die Gottlose deine Weeg lehren, und die Sünder sollen sich zu dir bekehren. Mein GOtt! ich hab dich beleydiget, du aber hast aus deiner

deiner höchsten Mildigkeit mit mir Mitleyden getragen; darum hoff ich auch mit deiner Gnad, ich werde meine begangene Fehler schon verbesseret haben, nun will ich mich auch befleissen, dieselbe zu ersetzen, und trachten, die Sünder auf den guten Weeg zu bringen.

CCCLIV.
Unterricht.

Von der anderen Erscheinung unseres HERRN JESU Christi bey dem Meer Tiberiadis.

1.

XIX. Tag. SO bald die Täg des Oster-Fests vorbey geweßt, haben sich die Jünger von Jerusalem nacher Galileam begeben, wie ihnen von unserem HERRN JESU Christo befohlen war. Wie nun siben von ihnen an einem gewissen Morgen sich auf ihrem Schiff befanden, und gantz abgemattet waren, weil sie die gantze Nacht umsonst gearbeitet hatten, da liesse sich der HERR, aber gantz unbekannt, bey dem Gestatt sehen, und fragte sie, ob sie etwas zu essen hätten, wie aber dise mit nein antworteten, sprach er ihnen zu,

zu, sie sollten das Netz zur rechten Seiten des Schiffs auswerffen ; dises thaten sie auch, und fiengen auf einen Zug hundert drey und fünfftzig grosse Fisch. Aus disem so grossen, schnellen, und wunderthätigen Fang nahm der heilige Joannes ab, daß diser unbekannte Mensch, der noch immer an dem Gestatt stunde, JESUS wäre, und sprach zu Petro : es ist der HERR. Petrus zog alsogleich seinen Rock an, und ließ sich ins Meer, die andere aber fuhren auf dem Schiff hinzu ; war auch das Anlenden bey ihnen nit hart, weil sie nur zwey hundert Elen von dem Land gewest, sie zogen auch das Netz an das Land, welches uneracht so viler, und grossen Fischen doch nit zerrissen ist. An dem Land fanden sie Brod, und einen Fisch zum braten auf den Kohlen ligen : hierauf sagte JEsus : bringet her von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt : die stig Petrus auf das Schiff, zog das Netz aus dem Wasser, und die Fisch aus dem Netz, worauf JEsus weiters sagte : kommet, und esset zu Mittag ; es getraute sich aber unter ihnen keiner zu fragen, wer bist du? weil sie wohl wusten, daß es JEsus selbsten war. Das übrige von diser Begebenheit behalte ich mir auf die nachfolgende zwey Unterricht bevor. Heut kanst du über den jetzt vorgetragenen Theil einige nutzliche Erwegungen machen, wie du dich in deinen Kurtzweilen,

und

und Unterhaltungen verhalten solleſt, damit du auch mit diſem unſerem HErrn JEſu Chriſto gefalleſt, und ſeinen Seegen erhalteſt.

2. Es iſt einige Unterhaltung, und Kurtzweil vonnöthen, damit man den Müßiggang meyde, und den Geiſt erfriſche. Es laſſet ſich das Gemüth nit allzeit mit ernſtlichen Geſchäfften überladen, weder die Gedancken immerdar an das Studieren, oder an heilige Betrachtungen hefften. Nun haben ihnen die Jünger bey dem See Tiberiadis eine Unterhaltung gemacht: es waren beyſammen Petrus, Thomas, Nathanael, die zwey Söhn Zebedei, und noch zwey andere, die der H. Apoſtel Johannes nit nennet: es hat der H. Petrus zu denen anderen geſagt: Ich gehe hin zu fiſchen: Vado piſcari. Die andere ſagten darauf: Venimus & nos tecum: Wir wollen auch mit dir gehen. Dann weilen JEſus nach ſeiner Auferſtehung nit allzeit bey ihnen geweßt, weilen der H. Geiſt noch nit ſichtbarlich über ſie herab geſtigen war, weil ſie noch nit predigen durfften, weil ſie alſo ſonſten nichts zu thun gehabt hatten, ſagt Euthymius, ſo haben ſie mit Fiſchen ihre Zeit-Vertreibung geſucht:

Euthym. in Jo. 21. Cùm neque ſemper cum eis eſſet Salvator, neque alius adveniſſet Paracletus, neque perfectè eis eſſet commiſſa prædicatio, cùm nihil eſſet, quod agerent, reliquo

reliquo tempore piscabantur. Vor der Auferstehung JESU, und ehe sie in sein Schuhl gekommen seynd, haben sie um den Gewinn gefischt, jetzt aber gehen sie nur zu ihrer Unterhaltung zum Fischen: Piscabantur, quàmvis non amore lucri; ùt priùs. Ein Unterhaltung suchen, ist allzeit erlaubt, und gezimmlich; man soll aber doch solche Unterhaltungen suchen, welche nit allein ohne Sünd geschehen, sonder auch weit von aller Gefahr zu sündigen seynd. Die Apostel begeben sich zu ihrer Unterhaltung zu dem Fischen; aber der Matthäus gehet nit einmahl wegen seiner Kurtzweil mehr zu seiner Zoll-Banck: es ist zwar Obrigkeitliche Zoll, und Auflagen einnemmen kein Sünd, aber doch ein gefährliche Verrichtung, die zu der Sünd bringen kan: nach der Bekehrung widerum auf das Wasser, und zu dem Fischen gehen, ist weder Sünd, weder ein Gefahr zu sündigen darbey: Post conversionem suam, sagt der H. Gregorius: ad piscationem Petrus redit, Matthæus verò ad telonium non redit. Quæ ergò ad peccatum implicant, ad hæc necesse est, ut post conversionem animus non recurrat: Petrus gehet nach seiner Bekehrung widerum zu dem Fischen, aber Matthäus nit mehr in das Zoll-Hauß: soll also das Gemüth nach der Bekehrung sich auf keine Sach mehr begeben, die zu einer Sünd verleiten kan. S. Greg. hom. 24

3. Wann

3. Wann du also siehest, daß ein solche Zusammenkunfft, ein solches Spihl, ein Spatziergang an ein solches Ort, ein solche Comödie für dein Seel gefährlich seyen, so seynd diß keine Unterhaltungen für dich; dann wann du die Gefahr vorhin siehest, so willst du entweder schlechter Dings in die Anfechtung einwilligen, oder du willst derselben nit kräfftigen Widerstand thun: wann du nun im Sinn hast, dich darein zu verwilligen, so begehest du schon mit disem alleinig ein Sünd, wann dich schon hernach der Teufel in der Gefahr nit versucht, der dich villeicht nur deßwegen nit anfallet, weil er dich schon überwunden, und in seinem Gewalt hat; oder du thust Widerstand, wann du von der Anfechtung angefallen wirst: da begehest du zwar kein neue Sünd, bist aber doch an derselben Sünd schuldig, die du mit der vorher gegangenen Einwilligung deines Gedanckens begangen hast. Bist du aber vest entschlossen, allen möglichen Widerstand zu thun, so kan doch dises für dich kein Kurtzweil seyn, indem du dabey immerdar den innerlichen Kampf ausstehen must. Sollest dich also von dergleichen Unterhaltungen allzeit enthalten, wann dich schon deine Freund, und Gesellen darzu führen, und einladen: Petrus hat gesagt: Vado piscari: Ich gehe hin zu fischen: und die andere sagten darauf: Venimus & nos tecum: **Wir wollen auch mit dir gehen.**

Und

Und haben sie gantz recht mit ihm, als mit ihrem Haupt bey diser unschuldigen Zeit-Vertreibung gehalten: wann er gesagt hätt: ich gehe zu einem Schau-Spihl, zu einer Comödie der Possen-Reisser, zu einer versoffenen Gesellschafft, zu einem verderblichen Spihl, zu unehrlichen Gesprächen, die sich auf ihren Stand, und Beruff nit gereimt hätten, so hätten sie antworten müssen: gehe nit hin: und wann schon du selbst hingehen willst, so wollen doch wir nit mit dir gehen: Non venimus tecum.

4. Nun sollst du dir unter denen Unterhaltungen, die ehrlich, und nit gefährlich seynd, diejenige lieb seyn lassen, und auserkisen, welche mühsamer seynd, und die Kräfften zu mehrerer Ubung anhalten, wann sie nur nit wider die Zeit, und das Ort, oder wider deinen Stand, und Verrichtung seynd. Dergleichen Kurtzweilen seynd nach der Lehr der Artzney-Verständigen für den Leib weit nutzlicher, und nach der Lehr der HH. Vättern auch weit nutzlicher für die Seel. Diejenige Kurtzweilen, die man bey dem Karten-Würfflen-Schach- und anderen dergleichen Spihlen hat, wo der Mensch lange Zeit sitzen muß, verursachen noch mehr Faulkeit, hypocondrische, und Gall-süchtige Feuchtigkeiten, vermehren die schädliche Flüß, ziehen die Wasser-Sucht nach sich, und wann dabey das

Haupt

Haupt gar zu überflüßig beschäfftiget wird, so kan ein solche Beschäfftigung auch den Schlag verursachen. Vil griblen nach, und studieren darauf, wo es doch herkomme, daß man bey unseren Zeiten die Schlag-Flüß so offt bey denen Leuthen erfahret, die doch vor Zeiten gar etwas seltsames gewesen seynd: man legt die Schuld auf das Wetter, auf die Einflüß der Sternen, auf Speiß und Tranck, aber dises alles ist auch vor Alters schon im Schwung geweßt, und wann schon jetzt etwann ein neues Getranck im Schwung gehet, so haben doch auch unsere Vor-Elteren solche Getränck gehabt, die dem jetzigen gleich kommen. Ich glaub also nit, daß ich weit fehle, wann ich solche Fäll der Veränderung der Lebens-Art zuschreibe.

5. Als ich noch ein Knab war, hab ich gesehen, daß Racket- und Pallon-Spihl, daß Lauffen, und Jagen die meiste Kurtz-weilen geweßt seyen, und daß man die Reisen entweder zu Fuß, oder zu Pferd gemacht habe. Die von dem Adel haben sich in der Fruhe auf der Reit-Schuhl unterhalten, und haben ihr Freud bey Abrichtung der muthigisten, und unbändigisten Pferden gesucht. Ja so gar das Frauen-Zimmer ist vilfältig zu Fuß gangen, und seynd die Wägen, und Kutschen noch nit so sanfft gemacht worden, wie man sie jetzt zu machen pflegt;

pflegt; hat ihnen also das Stossen des Wagens selbst zu einiger nit geringen Leibs-Ubung gedienet: man hat sich auch öffter in Lauffen, Fechten, und Turnieren geübt. Comödien hat man selten, und nit in allen Städten, nur in der Fastnacht-Zeit gesehen: die Täntz hat man auch nur in der Fastnacht, oder bey einer Hochzeit gehalten. Wer unter dem Jahr ausser Hauß ein Gesellschafft hat suchen wollen, ist zu einem Verwandten, oder anderen guten Freund gegangen, wo man nit so vil Lichter gebrennet, und Rauch gemacht, und also das Haupt nit so fast entzündet hat, und hat man auch, wann man widerum von einander gegangen, den rauhen Lufft so hart nit empfunden: seynd auch die Handwercker gleich mit anbrechendem Tag zu ihrer Arbeit aufgestanden. Endlich, und mit einem Wort, will ich zwar nit sagen, daß man zuvor heilig gelebt habe, aber diß getraue ich mir wohl zu sagen, daß die Kurtzweilen damahls nit so gefährlich, und weiberisch geweßt seyen: jetzt haltet man fast kein Unterhaltung mehr, wo man nit immerdar dabey sitzen muß, und gehet es dermahlen so weiberisch, und weichlich her, daß man vileicht in mehr als einem Land die Vorstellung machen kunte, welche der König Senacherib dem König Ezechia bey Auffordерung der Stadt Jerusalem Schimpf-weiß

hat machen lassen, da er ihm sagen ließ, er wolle ihm gern zwey tausend Pferd schencken, wann er in seinem gantzen Reich zwey tausend Mann aufbringen kunnte, die im
4.Reg. 8. Stand wären, zu Pferd zu sitzen. Dabo
23. tibi duo millia equorum, nec poteris ex te præbere ascensores eorum: Ich will euch zwey tausend Pferd geben, so sehet, ob ihr Reuter darauf haben könnet. Ist also hernach nit zu wunderen, wann es dem Hirn an denen Lebens-Geistern, und denen Lebens-Geisteren an der Krafft manglet, daß sie frey, und ungehindert durch die Senn-Adern gehen können; und wann sich in denen Senn-Adern-Verstopffungen erregen, denen die Lebens-Geister nit mehr Herr werden können, in welchem allein der Ursprung, ja die Weesenheit der Schlag-Flüssen bestehet. Dises aber wurde nit geschehen, wann man die Senn-Adern, oder Nerven in starcker Bewegung hielte, und die Hirn-Geister durch die Bemühung des Haupts nit so fast erschöpfft wurden. Es wurden solche mühsame Kurtzweilen auch zu dem geistlichen Nutzen der Seelen ein grosses beytragen, dann wann der Leib durch grosse Bemühung abgeschwächt wurde, so wurd er nit so leicht wider die Seel rebellisch werden. Darum haben auch die Apostel zu Vermeydung des Müssiggangs ein Unterhaltung gesucht; aber haben sich nur auf das mühsame Fischen begeben:

begeben: Vado piscari: Ich gehe hin zu fischen: Venimus & nos tecum: Wir wollen auch mit dir gehen.

6. Wann du nun einige Unterhaltung suchest, die dir nit allein zu deiner Kurtzweil, und Erfrischung, sondern auch zu deinem Nutzen gereichet, so kanst du dir durch ein gute Meynung auch einen Verdienst dadurch machen. Das Jagen und Fischen, ein Garten- oder andere Hand-Arbeit, wann du schon des Gewinns nit vonnöthen hast, macht dir zugleich ein Unterhaltung, hilfft dir deine tägliche Ausgaben bestreiten, und gibt dir mehr Gelegenheit zum Allmosen geben, womit du dir dann grosse Verdienst sammlen kanst. Es haben sich auch die Mönch in Egypten, und in den Thebaischen Einöden mit Körb machen unterhalten, und selbe zum verkauffen in die Städt geschickt. Es hat sich nun einsmahls ein Mönch, der aus einer anderer Einöd, und von einer anderen Lebens-Art geweßt, auf den Weeg begeben, Willens, ein Closter auf dem Berg Sina heimzusuchen: wie er aber da die Mönch arbeiten sahe, sagte er zu dem Abbt Silvano: es ist nit recht, daß ihr mit der Arbeit die zergängliche Speiß zu gewinnen suchet; ihr wißt, das der HErr Mariam gelobt habe, weil sie bey seinen Füssen ligen gebliben, der Martha aber nit gutgeheissen habe, daß sie sich nur mit Zurichtung der Speisen beschäfftiget hat; nur von

Maria hat er gesagt: Maria optimam partem elegit: Maria hat den besten Theil erwählt. Silvanus gab ihm hierauf zur Antwort, er werde ohne Zweiffel von der Reiß etwas müd seyn, er wolle ihm also eine Zellen schaffen, wo er ausruhen könnte: hierauf sagte er zu einem seinigen Mönch, er sollt ihm den Mönch Zachariam kommen lassen, der das Amt hatte, denen Fremden aufzuwarten: wie Zacharias gekommen, sagt er ihm in das Ohr: thue disen Fremdling in ein besondere Zellen, wo kein Hauß-Rath oder Speiß ist: Mitte istum fratrem in cellam, ubi nihil est. Er wird dahin geführt, und gantz allein gelassen, damit er rasten könnte. Der gute Gast schauet hin, und her, und sihet nichts, wo er sein Gelegenheit pflegen kunnte. Es gehet ein, zwey, und drey Stund vorbey, und wird schon weit über Mittag, er geht für die Zellen hinaus, und sihet um, ob niemand komme, der ihn zum Tisch beruffe, dann er war noch nüchtern, und zimlich hungerig: er sihet aber niemand, und weiß auch nit, wo er hingehen sollt, weil er im Closter nichts bekannt gewest. Wie es nun schon gegen den Abend gieng, und sich niemand sehen liesse, so gehet er endlich hinaus, und so lang herum, biß er endlich Silvanum selbst angetroffen; da sagte er: Vatter, haben dann euere Mönch heut nit zu Mittag gespeißt? und warum? ja, sagt

Doctr. PP. lib. de Discret. c. 23.

sagt der Abbt: sie haben schon vor etlich Stunden gespeißt: und warum? sagt der andere: habt ihr mich nit auch darzu kommen lassen? hierauf antwortet Silvanus: Tu homo spiritualis es, & non indiges hoc cibo; nos autem carnales sumus, & volentes manducare, propterea operamur manibus nostris. Tu optimam partem elegisti, legens tota die, & nolens sumere carnalem cibum: Du bist ein geistlicher Mensch, und bist einer solchen Speiß nit bedürfftig; wir aber seynd fleischliche Menschen, und dieweilen wir etwas zu essen haben wollen, so legen wir uns auf die Hand-Arbeit. Du hast den besten Theil erwählt, dann du liesest den ganzen Tag, und willst kein leibliche Speiß zu dir nehmen. Der Gast demüthiget sich hierauf, und bittet um Verzeyhung; Silvanus aber sagt ihm: da siehest du, daß Maria ohne die Martha nit bestehen könne.

7. Es hat sich auch der heilige Paulus auf das Teppichmachen gelegt, und sich mit dem Gewinn bey seinem Apostel-Amt erhalten, damit er nur niemand beschwerlich seyn dürffte. Vil Dames, und Prinzeßinnen arbeiten zum Behilff ihres Hauß-Weesens, wann es schon ohne das gut stehet, und dises zeigt, daß sie gute Hauß-Würthinen seynd, oder sie arbeiten zum Nutzen der Armen, und dises zeigt, daß sie

gern Allmosen geben, oder sie arbeiten zu einer Altar-Zierd, und disses zeigt, daß sie andächtig seynd. Den ungenäeten Rock unsers HErrn JEsu Christi hat ihm sein Göttliche Mutter mit ihren eigenen Händen gemacht. Also gehen auch die Apostel nach der Auferstehung des HERRN vor Sendung des heiligen Geists, da sie noch nit predigen durfften, zu ihrer Unterhaltung zum Fischen aus, damit sie um niemand überlästig zu seyn, ihnen selbst die Nahrung schafften, und denen Armen helffen kunnten. Sie suchen zwar keinen Gewinn, sonderen verlegen sich nur deßwegen auf ein solche Handthierung, welche ihnen, und anderen zu Nutzen einen Gewinn bringt: Vado piscari: venimus & nos tecum: Ich gehe hin zu fischen: wir wollen auch mit dir gehen.

8. Anjetzo betrachte, wie angenehm sie dem HErrn auch bey diser ihrer Unterhaltung gewesen seyen, da er ihnen bey diser Gelegenheit so vil Gnaden, und Gutthaten, auch durch augenscheinliche Miracke erwisen hat. Sie haben die gantze Nacht gefischt, und nit einen eintzigen Fisch gefangen: Et illa nocte nihil prendiderunt. Wie es nun Tag worden, sihe da liesse sich JEsus an dem Gestatt sehen, gab sich aber weder mit der Gestalt, weder mit der Stimm zu erkennen, damit sie ihn hernach

zu

zu ihrem Vergnügen aus seinen Gnaden erkennen möchten. Mane autem facto stetit JEsus in littore; non tamen cognoverunt discipuli, quia JEsus est: Nachdem es aber war Morgen worden, stund JEsus am Ufer, doch wusten die Jünger nit, daß es JEsus war. Er laßt sich hierauf hören, und fragt sie, ob sie keinen Fisch haben: Dixit ergò eis JEsus: pueri, nunquid pulmentarium habetis? Da sprach JEsus zu ihnen: ihr Kinder, habt ihr nichts zu essen. Sie antworteten ihm: nein, er sprach zu ihnen: Mittite in dexteram navigii rete, & invenietis: Werffet das Netz aus zur rechten Seiten des Schiffs, so werdet ihr etwas finden. Sie nehmen disen Einschlag an: werffen das Netz aus, und können es mit harter Mühe mehr herausziehen wegen Menge der Fischen, so sie auf diesmahl gefangen hatten: Miserunt ergò, & jam non valebant illud trahere præ multitudine piscium. Aus disem so augenscheinlichen Miracke hat der heilige Apostel Johannes abgenommen, es könne der am Ufer stehende Mensch niemand anderer seyn, als JEsus selbst, darum sagt er zu Petro: Es ist der HErr. Dixit ergò discipulus ille, quem diligebat JEsus, quia Dominus est.

Euth. 9. Ex prosperо eventu, sagt Euthymius, illud intellexit, & quòd tanquam ex illius jussu pisces concluſi essent: Dises hat er aus dem glücklichen Ausschlag wahrgenommen, und daß die Fisch gleichsam auf seinen Befehl gefangen worden seyen. Da hat es mehr nit gebraucht: der mit Lieb gantz entzündete Petrus denckt weder an Netz, weder an Fisch, weder an Schiff, und kan so lang nit warten, bis das Schiff an das Gestatt käm:

Theoph. Appellere Petrus non expectavit, sed natando ad JEsum venit: Petrus hat auf das Anlenden nit gewartet, sonder ist zu JEsu hinaus geschwummen. Er meynt, er käme vil zu spat, sagt der heilige Ambrosius, wann er mit andern auf dem Schiff hinaus käme: Ubi Dominum vidit in littore, serum æstimat, si cum cæteris in navigio perveniret. Dises bezeugt der Evangelist selbsten; Simon Petrus, cùm audîsset, quia Dominus est, tunica succinxit se (erat enim nudus) & misit se in mare: Als Simon Petrus hörete, daß es der HErr war; gürtete er den Rock um sich, dann er war nackend, und ließ sich ins Meer. Die andere kamen etwas später hinzu, dann, weil sie hundert und drey und fünffzig grosse Fisch zu ziehen gehabt, so wurden sie länger aufgehalten: doch haben sie auch das andere augenscheinliche Mirackel gesehen,

daß

daß nemlich auf einen so häuffigen Fang dannoch das Netz nit zerrissen ist: sie kamen aber doch, so bald es möglich war an das Land; und sihe da ein neues Lehr-Stuck, so auf die Unterhaltungen gemeynt ist: so ehrlich, und zuläßig sie auch immer seyn mögen, so muß man doch darinnen nit fortfahren, wann sie die geziemende Andacht verhinderen. Wann sie unserer eigenen, oder anderer Gottseeligkeit etwas in Weeg legen, so muß man sie nit unternehmen, oder wann man sie schon angefangt hat, widerum darvon ablassen. Sonsten werden auch die sonst unschuldige Kurtzweilen sündhafft wegen der Aergernus, die ein anderer billich daran nehmen kan.

10. Dises haben zu ihrem Schaden erfahren diejenige, welche im zehenden Jahr der Regierung Kayserś Henrici II. zu Herberstatt in Sachsen auf dem Platz nahe bey der Kirchen des heiligen Magni in der heiligen Weyhnacht, da man eben in dem Gotts-Hauß die erste Meß gehalten, getantzt, und gesungen hatten, dise Begebenheit erzehlt Kranzius, Trithemius, und andere, als ein bekannte, und weit berufene Sach. Es wollte Ocbertus, also hiesse der Rädel-Führer, mit vierzehen andern Cammeraden, und dreyen Weibsbildern, das heilige Weyhnacht-Fest mit

Kranz histor. Saxon. l. 4. c. 33. Trith. in Cronic.

einem Tantz begehen: dises auf ein so heilige Zeit so unanständige Unternehmen, wodurch noch darzu die gottseelige Aufmercksamkeit der Andächtigen in der Kirchen verhinderet wurde, kunnte der Pfarrer unmöglich gedulten: er laßt sie warnen, sie sollen ein End machen, weil sie aber dannoch nit aufhören wollten, so sagt er: so lasse dann GOtt, und der H. Magnus zu, daß ihr ein gantzes Jahr alsofort singen, und fort tantzen müsset. Und hat auch GOtt, und der H. Martyrer zum Nutzen der andern dise Bitt mit einer exemplarischen Straff erhört. Ein Vötter des Pfarrers wollte sein Schwester mit Gewalt herausreissen, und nahm sie bey dem Arm, aber der Arm wurd von der Schuldter loß, und blib dem Bruder in der Hand; aber doch floß kein eintziger Bluts-Tropffen heraus, ist auch das Mägdlein weder ohnmächtig worden, weder gefallen, haben also sowohl dise, als die andere zwey Weibsbilder, und die fünffzehen Gesellen das gantze Jahr an eben demselbigen Ort getantzt, und fortgesungen. Wiewohlen sie aber unter freyem Himmel geweßt, so ist doch niemahl weder Regen, weder Schnee auf sie gefallen: sie haben bey dem stärckesten Winter kein Kält, und im Sommer uneracht ihrer Bewegung kein Hitz empfunden; sie haben weder Speiß, noch Tranck genommen, und dannoch weder

Hunger,

Hunger, weder Durst gemerckt; seynd auch niemahl müd worden, sonder haben beständig Tag, und Nacht als müßige Leut fort gesungen, und getantzt, und doch an ihren Kleydern nichts zerrissen: Pluvia non cecidit super eos: non frigus, non calor, non fames, non sitis, non lassititudo eos affecit: indumenta, vel calceamenta non sunt attrita, mit disem immerwährenden Tantzen aber auf dem alten Boden seynd sie nach, und nach bis auf halben Leib eingesuncken: Nach Verlauff eines Jahrs hat sie Heribertus der Bischoff mit seinem Seegen von der Straff ledig gemacht, und ihnen von dem H. Martyrer Magno, den sie beleydiget hatten, auf ihr Reu, und Zerknirrschung vör seinem Altar Verzeyhung erlangt. Die Baasen des Pfarrers, und die andere zwey Weibsbilder seynd gleich an der Stell todt nidergefallen: die andere alle seynd auch innerhalb einer kurtzen Zeit gestorben; einige gleich die erste drey Nächt, andere kurtz darnach, und die etwas längers darüber gelebt, haben ein immerwährendes Zeichen ihrer begangenen Sünd an ihnen getragen, indem sie beständig an allen Gliedern mit der schmertzlichisten Süchbrüchigkeit haben zitteren müssen.

11. Folge du vilmehr denen HH. Apostlen nach; JEsus rufft ihnen von dem Ufer Tiberiadis nit zu: Er befihlt ihnen auch nit, daß sie aufhören sollten, sonder sie selbst,

selbst, so bald sie ihnen nur eingebildet, daß es JEsus sey, lassen das Fischen alsogleich stehen, und gehen dem HErrn zu. Petrus schwimmet, und die andere fahren zu ihm, und trachten alle, bey ihm zu seyn. Weil sie nun ihm zu Lieb ihre Unterhaltung abgebrochen, wie hat er es aufgenommen? Sie sehen gleich aus seiner unaussprechlichen Gütigkeit an dem Ufer ein Brod in Bereitschafft, und einen grossen Fisch auf den Kohlen ligen. JEsus sagt ihnen, sie sollen auch einen Fisch von ihren Fang bringen, und haltet mit ihnen ein gutes Mittag-Mahl. Wohl ein grosse Sach! Er hat sie nit in einer Kirchen, nit in einem Bett-Hauß auf den Knyen ligen gesehen: sonder hat sie nur angetroffen für ihr Kurtzweil fischen: und bey eben diser ihrer Kurtzweil hat er an ihnen ein Wohlgefallen gehabt, hat sie heimgesucht, und so gar mit Miracklen begnadiget. Aus disem dann sollst du nun lernen, daß du auch bey deiner Kurtzweil JEsu gefallen könnest, wann du solche erwöhlest, die dich in keine Gefahr zu sündigen setzen, die den Leib etwas ermatten, und dem Geist nutzbahr seynd; wann sie schon auch einen Gewinn nach sich zihen, wann du nur den Gewinn wohl anwendest, und endlich allzeit willfährig bist, von denenselben abzulassen, wann es also vonnöthen seyn wird zu dem Göttlichen Wohlgefallen.

CCCLV.

CCCLV. Unterricht.

Wird weiters von der Erscheinung unseres HErrn JEsu Christi bey dem Meer Tiberiadis gehandlet.

I.

ES haben die Apostel, und mit ihnen unser HErr JEsus Christus das Mittag-Mahl gantz fröhlich eingebracht: nach beschlossener Mahlzeit aber hat der HERR Petrum dreymahl gefragt, ob er ihn lieb habe, und dieweil Petrus allzeit mit Ja geantwortet, so hat ihm der HERR eben so offt gesagt, so weyde dann meine Heerd: Da wird uns nun vorgehalten XX Tag. Joan. 21.

I. Ein nachdrucklicher Antrib, und

II. Ein

II. Ein herrliches Beyspihl, JEsum innbrünstig zu lieben.

2. Der HErr fragt den Heil. Petrum: Simon Joannis, diligis me plùs his: Simon Johannis, hast du mich lieber, dann dise? Petrus antwortet: Etiam, Domine, tu scis, quia amo te: Ja, HErr? du weist, daß ich dich lieb hab. JEsus sagt ihm darauf: Weyde meiner Lämmer: er fragt ihn zum andernmahl: Simon Johannis hast du mich lieb? Petrus gibt die vorige Antwort: Ja HErr, du weißt, daß ich dich lieb hab; und JEsus sagt zum andernmahl zu ihm: weyde meine Lämmer. Und stellt die schon zweymahl widerhohlte Frag an ihn: Simon Johannis, hast du mich lieb? Auf dise dritte Frag wird Petrus traurig, als wann er das erste, und anderemahl die Wahrheit nit gesagt hätte, und sagte: HErr du weist alle Ding: du weißt, daß ich dich lieb hab: Contristatus est Petrus, quia dixit ei tertiò: Amas me? Ait illi: Domine, tu omnia nôsti: tu scis, quia amo te: Da sprach der HErr zu ihm: weyde meine Schaaf. Aus diser so offt an Petrum gestellten Frag, ob er ihn lieb habe, und aus dem öffters widerhohlten Auftrag, daß er seine Lämmer, und Schaaf weyden soll, erhellete Sonnen-klar, was für ein hertzliche, und beständige Lieb JEsus zu uns trage: er hat für uns gelitten: er ist für uns gestorben, er

ist

ist zu unserem Trost nach seiner Aufferstehung öffters sichtbarlich erschinen; er hätte sagen können: ich hab ein überflüßiges gethan; ist genug, was ich gethan hab: ich hab die Menschen erlößt: ich hab sie mit Worten, und Beyspihl gelehrt: sie werden in Ansehen meiner Verdiensten innerliche, und übernatürliche Erleuchtungen, und Einsprechungen haben, durch welche sie, wann sie ihnen dieselbe zu Nutzen machen, zu der ewigen Glückseeligkeit gelangen können: dises kan schon genug seyn: dises hätte er sagen können: und hätten wir aus disem allein überflüßig abnehmen können, daß er ein unbegreifliche Lieb zu uns trage. Aber er hat nit gesagt: es ist schon genug. Weilen er zwar in den Himmel auffahren, aber auch zugleich bey uns hat bleiben wollen, so hat er zu disem End das Sacrament des Altars eingestellt: Ecce ego vobiscum sum usque ad consummationem sæculi: Sihe, ich bin bey euch biß an das End der Welt. Aber in disem Sacrament wär er nur unsichtbar bey uns gebliben; darum war er mit disem allein nit zu friden, und sagte er nit: es ist schon genug. Es wäre zwar alles genug, und überflüßig geweßt zu unser Seeligkeit, aber dises alles war für sein Lieb nit genug. Sihe er laßt auch seinen sichtbaren Statt-Halter hinter ihm, und befihlt uns demselben an, und betheuret, daß diser sein

Statt-

Statt-Halter auch uns lieb haben müsse, wann er ihn lieb hat, und daß er mit keiner müßigen Gedancken-Lieb zu friden seyn müsse, sonder befihlt ihm, und tragt ihm auf, daß er ein kräfftige, und würckende Lieb zu uns tragen, daß er auf unseren Nutzen beflissen seyn, uns weyden und nähren soll: Amas me? pasce agnos meos: pasce oves meas: Hast du mich lieb? weyde meine Lämmer, weyde meine Schaaf.

3. Und hat er uns dem Petro nit auf diejenige Arth recommandirt, und anbefohlen, wie es manche grosse HErrn machen, welche bißweilen einen recommandieren nit aus Lieb, sonder aus Gunst, und weil man sie darum ersucht hat. JEsus befihlt uns seinem Statt-Halter an uns lauter Lieb gegen uns, aus eigener Willfährigkeit, ohne daß wir ihn selbst, oder andere für uns gebetten haben. Wann du im vierdten Buch der Königen liesest, wie eyffrig der König in Syrien den aussätzigen Naaman dem König in Jsrael recommendiert habe, so wirst du alsobald sagen: ein grosse Lieb hat diser Monarch gegen disem seinen Unterthan
4. Reg. 5. getragen. Es ware Naaman ein sehr vermöglicher Edelmann, aber doch kunnte er mit all seinem Reichthum von seinem Aussatz nit loß werden: da sagte einmahl ein kleines Samaritanisches Mägdlein, so bey dessen Hauß-Frau in Diensten gestanden,

zu

zu ihr: wollt GOtt, daß mein Herr bey dem Propheten gewesen wär, der zu Samaria ist, er wird ihn gewiß gesund gemacht haben. Die Frau sagt es ihrem Herrn: und diser dem König, welcher alsogleich sagt: Ziehe hin, so will ich ein Schreiben an den König Israel senden. Vade, & mittam litteras ad Regem Israël. Es ist zwar nit zu laugnen, daß nit diß ein besonders grosses Liebs-Stuck gewesen sey: jedoch ware das Schreiben zimlich kaltsinnig: Cùm acceperis epistolam hanc scito, quòd miseram ad te Naaman servum meum, ut cures eum à lepra sua. Wann du disen Brieff bekommest, so wisse, daß ich Naaman meinem Knecht zu dir gesandt hab, daß du ihn von seinem Aussatz gesund machest. Er gibt ihm den Nam eines Freunds nicht, er sagt auch nicht, daß er ein Diener sey, den er lieb habe, er sagt nit, daß er sein Gesundheit innbrünstig verlange. So kaltsinnig aber je diser Brieff verfaßt geweßt, so wäre doch die freywillige Recommendation ein grosses Zeichen, daß er ihn zimmlich lieb gehabt habe: er hat aber Ursach gehabt ihn lieb zu haben, indem Naaman der Feld-Obriste des Syrischen Kriegs-Heer geweßt, und durch seine tapffere Anführung Syrien von dem feindlichen Einfall gerettet hatte: Naaman princeps militiæ Regis Syriæ erat vir magnus apud Dominum suum,

& honoratus: per illum enim dedit Dominus salutem Syriæ. Naaman der Feld-Obriste des Königs in Syrien war ein grosser, und ansehnlicher Mann bey seinem Herrn, dann durch ihn gab der HErr Heyl in Syrien.

4. Was für ein hertzliche Lieb der heilige Apostel Paulus zu dem Onesimum getragen habe, laßt sich aus dem Recommendations-Schreiben, welches er dem Philemon geschickt hat, gar ausdrucklich abnehmen; er heißt ihn seinen Sohn: Obsecro te pro meo filio, quem genui in vinculis, Onesimo. Ich bitte dich für meinen Sohn Onesimum, den ich in den Banden gezeuget hab, tu autem illum, ut mea viscera suscipe. Du aber sollst ihn aufnehmen, wie mein eigenes Hertz. Wie mein eigene Persohn: Si ergò habes me socium, suscipe illum sicut me. So du mich dann für deinen Mitgesellen haltest, so nimm ihn auf, als mich. Aber es hat Onesimus dise Recommendation nit allein wohl verdient, sonder er wird auch glaublich darum gebetten haben.

Ad Phil. c. unic.

5. Noch wunderbarlicher scheint die Lieb Davids gegen Absalon zu seyn, da er dessen Heyl allen Soldaten recommandirt hat: Servate mihi puerum Absalon. Erhaltet mir den Knaben Absalon. Jedoch hat bey

bey ihm die natürliche Vatter-Lieb vil gethan: wie groß muß dann nun die Lieb JEsu gegen uns seyn, da er uns seinem Statthalter gantz ungebetten, und ohne unseren Verdienst so innbrünnstig, und hertzlich anbefohlen hat: Diligis me: Amas me? pasce agnos meos: pasce oves meas. Hast du mich lieb? weyde meine Lämmer? weyde meine Schaaf. Non dixit Christus, sagt hierüber der heil. Chrysostomus: Abjice pecunias, jejunium exerce, macera te laboribus: sed omnibus illis prætermissis dicit illi: pasce agnos meos. Es sagt Christus nit: wirff das Geld fort, mergle dich mit Fasten, und Arbeiten aus; sonder diß alles laßt er aus, und sagt nur: wann du mich lieb hast, so weyde meine Schaaf. Und ist er mit einer eintzigen Recommendation nit zufriden, sonder thut es ein, zwey, und dreymahl, welches etwas überflüßiges zu seyn geduncken kan, wie der heil. Ambrosius anmercket, indem ja der HErr an der Lieb Petri nit hat zweifflen können: Dominus non dubitans de amore erga se Petri Apostoli tertiò dicit ei: Simon Joannis, amas me? quæ trina repetitio quasi superflua videtur. Aber doch ist es nit überflüßig, sagt der heil. Lehrer weiters: Sed prodest ad monitionis perfectionem, ut sciat, magna se diligentia debere curare, quod frequenter mandatur. Sonder es nutzt zur Vollkommen-

S. Chrys. or. in B. Philogonium.

S. Ambr. in 2. Cor. 9.

heit der Ermahnung, damit er wissen sollte, daß er sich um eine Sach, die ihm so offt anbefohlen wird, mit grossen Fleiß annehmen sollt.

6. Und was braucht er nit für liebvolle Wort bey seiner Anbefehlung: Pasce agnos meos: pasce oves meas. Es heißt uns seine liebe Lämmlein, und Schäfflein, und ist dise Recommendation in Petro an alle Nachfolger des Petri, und an alle Vorsteher der heil. Kirchen geschehen: allen befihlt er, daß sie uns mit heiligem Beyspihl, mit denen Sacramenten, und nutzlichen Lehren weyden sollten; und haltet der HErr nit darfür, daß sie ihn lieb haben, wann sie nit uns weyden wollen: Amas me? pasce oves meas. Hast du mich lieb? so weyde meine Schaaf. Ein so zarte Lieb JEsu gegen uns muß ja in unserem Hertzen die gröste Lieb gegen ihm entzünden. Dann ist es wohl möglich, daß wir ihn nit lieb haben sollen, da wir doch erkennen, daß er uns als armseelige Menschen ein so gewaltiger HErr so lieb habe, und wiewohlen er unser nit im geringsten vonnöthen hat, dannoch wann wir es schon um ihn nit verdienen, für uns so sorgfältig ist, und so aufrichtige Kenn-Zeichen seiner Sorgfalt für unsere Glückseeligkeit gibt. Ach! mein JESU. Freylich ist es nit allein möglich ge-

geweßt, sonder auch würcklich nit anderst geschehen. Ich hab dich nur gar zu wenig lieb gehabt, und nur gar zu vil beleydiget. Es reuet mich aber, o unendliche Gütigkeit! die du einer unendlichen Lieb würdig bist; ich nimm mir kräfftig vor, das Vergangene so vil mir möglich ist, herein zu bringen, und will dich hinfüran lieben, so vil dich dises mein armes Hertz immer wird lieben können.

7. Wir haben nun bisher aus den Worten JESU, die er zu Petro gesprochen, genugsam erkennen mögen, daß wir alle Ursach haben, JEsum zu lieben; jetzt können wir aus der Antwort, die Petrus JEsu gegeben hat, auch ein schönes Beyspihl von diser Lieb abnehmen. JEsus fragt ihn, ob er ihn lieber habe, als die andere, die zugegen waren: Diligis me plùs his? Hast du mich mehr lieb dann dise? Hierauf antwortet Petrus: HErr, du weist, daß ich dich lieb hab. Tu scis, qui amo te. Und dise Antwort gibt er auch auf die andere, und auf die dritte Frag: auf die dritte Frag aber wird er traurig, und bestürtzt; wie er aber sein Hertz fleißig durchforschet hat, so findet er, daß er gantz frey bey seiner nemlichen Antwort bleiben könne. HErr, du weist alles: dir steht das Innerste aller Hertzen offen; du siheſt auch in mein Hertz vollkommen hin-

ein, und weist, daß ich dich lieb hab; Domine, tu omnia nôsti, tu scis, quia amo te. Also hat er beständig geantwortet, weil ihm sein Gewissen gesagt hat, daß er also antworten könne.

8. Jetzt bilde dir ein, der HERR stelle eben dise Frag auch an dich: Amas me? Hast du mich lieb? Kunteſt du ihm ungescheuht darauf antworten: Tu scis, quia amo te? Du weist, daß ich dich lieb habe? Wann etwan ein Fünckelein der Andacht in uns aufbrinnet, wann wir ein hertzliche Zerknirschung empfinden, so bilden wir uns bißweilen ein, wir haben unseren liebreichisten Heyland von Hertzen lieb, ist aber villeicht dannoch nit also: wir sagen zwar, daß wir ihn lieb haben, wollen uns aber dannoch ihm zu lieb keiner lustigen Gesellschafft entschlagen, wir wollen dannoch unseren Willen nit brechen, den menschlichen Respect nit überwinden, und verachten, oder einige Ungelegenheit ihm zu lieb ausstehen: wann dann unser Lieb also beschaffen ist, so können wir mit Petro nit sagen: Tu scis, quia amo te. Du weist, daß ich dich lieb hab. Ich meines Orts getrau mir gewiß nit also zu reden. Liebreichister Heyland, ich will vilmehr zu dir sagen: Ich glaub zwar, daß ich dich lieb hab: Aber villeicht betrüg ich mich zu meinem eigenen Schaden.

Ich

Ich vermeyn zwar, ich hab dich lieb, aber du, der du alles weißt, weißt villeicht auch, daß ich dich nit wahrhafftig liebe. Soll ich dich aber nit lieben, so verlang ich dich wenigist zu lieben, und bitte dich gantz demüthig um dise Lieb: Tu qui omnia nôsti, si scis, quia non amo te, fac, ut verè amem te, & semper amem te, & amem propter te. Wann du weist, der du alles weist, daß ich dich nit lieb hab, so mach, daß ich dich wahrhafftig lieb hab, daß ich dich allzeit lieb hab, und daß ich dich lieb hab wegen deiner.

9. Es hat uns Petrus nit allein ein Beyspihl einer wahren, sonder auch einer demüthigen Lieb gegeben, welche dem Heyland noch angenehmer ist. Es hat ihn JEsus gefragt: Diligis me plùs hîs. Hast du mich lieber, dann dise? Und hat er hierauf zwar geantwortet, daß er ihn lieb habe, aber nit, daß er ihn lieber habe, als die andere. Scis quia amo te. Du weist, daß ich dich lieb hab: er hat aber doch nit gesagt: Scis, quia amo te plùs hîs. Du weist, daß ich dich lieber habe, dann dise. Er hat nit darfür gehalten, daß er es mit seiner Lieb dem Johanni, dem Jacob, dem Thoma, oder einem anderen vorthun könnte. Es bilden ihnen zuweilen andächtige Persohnen ein, sie seyen in der Lieb weit inn-

brünstiger, als andere. Ein solcher Gedancken ist manches mahl auch einigen grossen Heiligen zu Sinn kommen, nit zwar aus eitler Hoffart, sonder aus einer gewissen aufrichtigen Einfalt, und hat ihnen GOtt zu ihrer Beschämung bißweilen Spihl-Leuth, bißweilen Comœdianten, bißweilen arme Weiblein gezeigt, und ihnen geoffenbahrt, daß sie von disen, und jenen an der Tugend übertroffen werden.

10. Aber Petrus ist nit also beschaffen geweßt; dann wann er schon villeicht in der Lieb gegen JEsum innbrünstiger gewesen ist! als die andere, so hat er doch sich selbst nit darfür halten, hat es auch von sich selbst nit sagen können; er hat zwar sein eigenes Hertz wohl gesehen, doch hat er nicht gesehen, wie innbrünstig die andere in der Lieb JEsu gewesen seyen, dieweil er ihnen nit in das Hertz hat hineinsehen können. Ja er hat sich nit allein anderen nit vorzuziehen, sonder nit einmahl darfür zu halten getraut, daß er beständig bleiben wurde. Es hat der HErr zu ihm gesagt, er sollt seine Heerd weyden, wann er ihn lieb hatte: wir finden aber nirgends, daß Petrus darauf gesagt hätte: Pascam. Ich will sie weyden: da er gesagt hat: Tu scis, qui amo te. Du weist, daß ich dich lieb habe, hat er zwar zu erkennen geben, daß er gantz bereitwillig seye, alles

alles zu vollziehen, was ihm immer der göttliche HErr befehlen wurde; aber er hat aus tieffester Demuth niemahl gesagt: Pascam. Ich will sie weyden. Er hat von sich selbst auf das Künfftige nichts versprochen: er hat gewußt, daß er schon anderemahl in seinem Eyfer vil versprochen habe, und unter anderen, daß er, wann es vonnöthen wär, lieber sterben, als JEsum verlaugnen wollte; und ihne dannoch in der Gelegenheit verlaugnet habe. Jetzt hat er zwar betheuret, daß er ihn lieb habe, hat sich aber nit weiter heraus gelassen.

11. Also soll auch unsere Lieb beschaffen seyn; sie soll zu allem willfährig, aber auch zugleich demüthig seyn. Jedoch hat der Heyland seinen Apostel seiner endlichen Beharrlichkeit versicheret, da er ihm vorgesagt, er werde gemartert werden, und sein Leben an dem Creutz beschliessen. Und hat sich Petrus an diser Bottschafft nit entsetzt weder betrübt, womit er gezeigt hat, daß seine Lieb nit allein ein wahre, und demüthige, sonder zugleich auch ein tapffere Lieb seye, die an dem Tod nit erschracke, wann er disen seinem JESU zu lieb ausstehen müßte: Heiliger, eyfriger, demüthiger, hertzhaffter Apostel, erhalte

mir durch deine Vorbitt nit zwar ein gleiche Lieb, die ich mir nit einmahl zu begehren getrau, sonder ein Lieb, die der deinen gleich ist, daß ich nemlich JESUM wahrhafftig liebe, daß ich ihn lieb mit Demuth, und Tapfferkeit, und endlicher Beharrlichkeit.

CCCLVI.
Unterricht.

Wird das übrige von der Erscheinung bey dem Meer Tiberiadis abgehandlet.

1.

NAchdem der Heyland Petro befohlen hat, daß er sein Heerd weyden sollte: Pasce agnos meos: Pasce oves meas. Weyde meine Lämmer: weyde meine Schaaf. So hat er ihn auch mit Versicherung seiner endlichen Beharrlichkeit, und Offenbahrung seines Marter-Todts trösten wollen. Weilen er nun dises alles in Gegenwart der anderen zu Petro gesagt hat, so hat er ihnen dadurch ein grössere Ehrerbietung gegen Petrum auftragen, und alle Sorg benehmen wollen, daß er jetzt nit mehr so zaghafft seyn wur- XXI. Tag.

wurde, wann ihm schon Schröcken und Todt vor Augen kommen sollten, wie er ihn vormahls in dem Vorhof aus Forcht ver-
, Joan. 21. laugnet hatte: Amen, amen dico tibi, cùm esses junior, cingebas te, & ambulabas, ubi volebas; cùm autem senueris, extendes manus tuas, & alius te cinget, & ducet, quò tu non vis. Wahrlich, wahrlich sag ich dir, da du jünger wareſt, umgürteſt du dich selbſt, und wandelteſt, wohin du wollteſt; wann du aber wirſt alt werden, ſo wirſt du deine Händ ausſtrecken, und ein anderer wird dich umgürten, und wird dich führen, wohin du nie willſt. Hoc autem dixit significans, qua morte clarificaturus esset DEUM. Das ſagte er aber, anzudeuten, mit welchem Todt er GOtt preyſen wurde. Nach diſem ſetzte er hinzu: Sequere me: Folge mir nach. Darauf gieng JEſus fort: wie aber Petrus auch den geliebten Jünger nachgehen ſahe, da ſprach er zu JEſu; Hic autem quid? Was ſoll aber diſer? JEſus antwortet: Sic eum volo manere, donec veniam, quid ad te? tu me sequere. Ich will, daß er alſo bleibe, biß daß ich komme; was gehts dich an? folge du mir nach. Wie die andere diſe Wort gehört: Exiit ergò sermo iſte inter fratres, quia discipulus ille non moritur. Da gieng ein Red aus unter den Brüdern: diſer Jünger ſtirbt nicht. Et non dixit:

JESUS:

JESUS: non moritur; sed sic eum volo manere, donec veniam: quid ad te? aber JESUS sagte nit zu ihm er stirbt nit: sonder ich will, daß er also bleibe, biß daß ich komme, was gehts dich an? aus der Erwegung dises Geheimnuß sollst du zwey nutzliche Lehren heraus ziehen:

I. Daß wir nicht fürwitzig nachforschen sollen, was andere thuen.

II. Daß wir JEsu Christo nachfolgen sollen, es mögen andere thun was sie wollen.

2. Daß wir so gern wissen wollen, was andere thun, und deßwegen auf andere so genau achtung geben, ist ein Gebrechen unserer verderbten Natur: daß wir aber dise Begierd einhalten sollen, lehret uns JEsus Christus mit der Antwort, welche er in einer gleichen Gelegenheit dem heil. Petro gegeben hat: quid ad te? was gehts dich an? wie Petrus vernommen hat, daß er GOtt einsmahls mit seinem Creutz-Todt preysen wurde, da fragte er, was es dann mit Johanne sey: Hic autem quid? was soll aber diser? und scheinet dise Frag nit allerdings unanständig zu seyn. Dann es scheint, das Ambt eines Oberen zu erforderen, daß er ohne Uberschreittung der Vernunffts-Schrancken auf das Verhalten seiner

ner Untergebenen acht geben sollt. Nun war Petrus schon zum Ober-Haupt der Kirchen bestellt; kan also geduncken, es seye Petro seines hohen Ambts halber obgelegen, Sorg zu tragen, wie es mit Johanne hergehen werde, wie dann der heil. S. Chrys. Chrysostomus sagt: Commissa sibi fratrum curâ, non modò vicem suam alteri non mandat, sed & ipse Magistrum interrogat. Weil ihm die Obsorg seiner Brüder aufgetragen geweßt, so hat er nit allein sein Ambt einem andern nit auferladen, sonder er fragt selbst den Meister. In der Sach selbst aber ist diß kein Regierungs-Sorg geweßt; dann wann diß geweßt wär, so hätt er nit um Johannem allein, sonder auch um die andere gefragt: er hätt nit gesagt: hic autem quid? was soll diser? sondern: hi autem quid? was sollen aber dise? und wurd ihm auch der HERR nit geantwortet haben, es gehe ihn dises zu wissen nicht an, wann es seinem Ambt obgelegen wär.

hom. 87. in Joan.

3. Weilen dann solches zu wissen zur guten Regierung nit nothwendig geweßt, so hat der HERR disen Nutz-losen Vorwitz des Apostels abgestellet: quid ad te? was gehets dich an? womit er uns die Lehr gegeben, daß auch die Obere anderer Thun, und Lassen nit nachforschen sollen, wann es nit zu ihrer guten Regierung vonnöthen ist.

Es

Es findet erstgemeldter heil. Lehrer noch ein andere Ursach, warum Petrus gefragt habe, nemlich wegen der sonderbaren Lieb gegen dem Apostel Johannes: Diligebat majorem in modum Joannem Petrus. Es hat Petrus zu Johanne ein sonderbare Lieb getragen. Dann, cùm vellet Petrus Joannem socium, & collegam, inquit: hic autem quid? nunquid eandem viam aggredietur. Weil Petrus Johannem gern für seinen Mitgesellen gehabt hätte, so sagt er: was soll aber diser? wird er nicht auch eben disen Weeg antretten? und hat er dise Frag darum gestellt, dieweil er darfür gehalten, er thue seinem Freund einen Gefallen, und vergelte ihm sein Lieb darmit. Wie Petrus bey dem letsten Abend-Mahl sich nit zu fragen getraut, wer der Verräther sey, so hat er Johannem angelernt, daß er fragen sollte; weilen also Petrus geglaubt hat, Johannes wurde auch gern wissen wollen, wie es ihm gehen werde, getraue sich aber nit zu fragen, so hat er an statt seiner gefragt: Et quemadmodum in cæna interrogare non ausus, Joannem suffecit; ita nunc vicem reddit, arbitratus, eum velle, sed non audere de se scisciteri.

4. Aber so lieb auch Petrus Johannem gehabt hat, so hat doch der HERR den Fürwitz Petri, da er wegen Johanne gefraget: hic autem quid? was soll aber diser?

mit

mit diser Antwort: quid ad te? was gehets dich an? gezüchtiget. Weilen anderer Thun, und Lassen nachforschen vilmehr ein Fürwitz, als ein Nothwendigkeit ist, sagt der heil. Cyrillus, so hat JEsus ein solche Antwort geben, daß Petrus von diser Frag ablassen sollte: Quoniam curiosa magis, quàm utilis est rerum alienarum inquisitio, respondit JESUS, sed ita, ut rogantis animam abducat ad alia, und obbemeldter heil. Chrysostomus sagt his verbis: Qui ad te? nos erudiens, non esse curiosiùs præter divinam voluntatem investigandum. Er hat uns mit denen Worten: was gehets dich an, gelehrt, daß man wider den Willen GOttes nit zu fürwitzig nachforschen soll. Und ist auch nicht anderst. Wir müssen nit fürwitzig nachgriblen, was andere thun, sonder vilmehr auf uns selbst acht geben, und unsere Schuldigkeit zu vollziehen sorgfältig seyn: fili, ermahnt uns Thomas von Kemps in seinem guldenen Büchlein: Fili, noli esse curiosus, nec vanas gerere sollicitudines: quid hoc, vel illud ad te? Sohn, sey nit fürwitzig, und trag kein leere Sorg: was gehet dich diß, oder jenes an? quid enim ad te, utrum ille sit talis, vel talis, aut iste sic, & sic agit aut loquitur? dann was gehets dich an, ob jener so, oder so beschaffen sey, oder ob diser diß, oder das thut, oder redet? Tu non indiges respondere pro aliis,

S. Cyrill. l. 16. in Jo. c. 36.

a Kemp. l. 3. c. 24.

sed

sed pro te ipso rationem reddes : Du darffst (vor dem erschröcklichen Richter-Stuhl GOttes) für andere nit Red, und Antwort geben, sonder du wirst für dich selbst Rechenschafft geben müssen. Quid ergo te implicas ? Was mischest du dich dann darein ? wann du vil nachforschest, wie sich andere verhalten, so versaumest dich selbst darmit : Investigantes aliorum facta negligunt sua : Die andere thun in nachforschen, vernachläßigen ihr eigenes, sagt der heilige Anselmus. S. Ansel. in 1. Tim. 5.

5. Dann eben Petrus hat auch an sich selbst nit gedenckt, und seiner Schuldigkeit vergessen, da er fürwitzig um Johannem hat wissen wollen. Es hat ihm der Heyland bereits die hochschätzbariste Gnad gethan, und ihn zu seinem Statthalter auf Erden ernennet, ja, was noch mehr ist, auch seiner endlichen Beharrlichkeit versichert. Da hätte nun Petrus sagen sollen, er sey diser Gnad nit würdig, er hätte dem HErrn Danck erstatten, und alles seiner blossen Gütigkeit zuschreiben sollen. Aber er hat da an nichts solches gedenckt, sonder hat sich gantz in die Gedancken verlohren, wie es dem Johanni ergehen werde. Wann du zum Bösen geneigt bist, und schaueſt nur nach, was andere thun, so wirst du, an statt auf dich selbst acht zu haben, und dich selbst zu besseren, ein Wohlgefallen, und

Freud daran haben, wann du auf die Sünder kommest, und wann du vil sündigen sihest, dieweilen du dir einbilden wirst, du seyest bey deinem sündigen zu entschuldigen, als wann du in der Höll nit so vil brinnen dörffteſt, weil andere mit dir brinnen werden. Darum hat der heilige Augustinus gesagt: Illi, quos monemus agere pœnitentiam, non quærant sibi comites ad supplicium, nec gaudeant, quia plures inveniunt: non enim propterea minùs ardebunt, quia cum multis ardebunt: Es sollen ihnen diejenige, welche wir zur Buß ermahnen, keine Gefährten zu ihrer Straff suchen; dann sie werden deßwegen nit weniger brinnen, wann sie mit vilen brinnen: und wann du dich auch schon auf ein andächtiges Lebens befleiſſest, so kanst du gar leicht selbst tadelhafft werden, wann du auf anderer Tadel schauest; man wanderet gern mit dem Hauffen dahin, aber es ist derselbe nit der beste Weeg zu dem Himmel, auf dem die mehriste wandern.

S. Aug. l. de pœnit. c. 13.

6. In diser Gefahr aber ist der H. Petrus nicht gestanden; er hat um Johannem nur aus Lieb gefragt, weil er gern gesehen hätte, wann er mit ihm JEsu zu lieb sterben könte: wann aber du fürwitzig auf das Acht geben willst, was dich nit angehet, so wirst du es nit darum thun, weil du wünscheſt, daß dir andere an der Andacht gleich wer-

werden sollten, sonder vilmehr daß du ihnen selbst an der Lauigkeit gleich werdest: noch darzu kanst du dabey gar leicht betrogen werden: wie JEsus gefragt wurd, was mit Johanne geschehen werde, hat er geantwortet: Sic eum volo manere, donec veniam: Ich will, daß er also bleibe, biß daß ich komme. Welches so vil war, als, ich will nicht, daß er eines gewaltthätigen Todts sterben, sonder so lang leben sollt, biß ich komme, und seine Seel süßiglich zu mir nehme. Petrus, und die andere haben dise Antwort gehört, haben sich aber bey der Auslegung derselben gar weit betrogen: Exiit ergò sermo iste inter fratres, quia discipulus ille non moritur. Da gieng eine Red aus unter den Brüdern, diser Jünger stirbt nit. Es gibt aber diser Evangelist gleich ihren Irrthum zu erkennen, da er hinzu setzt, & non dixit JESUS: non moritur; sed sic eum volo manere. Und JEsus sagte nit zu ihm, er stirbet nit, sondern ich will, daß er also bleibe. Wie offt betrügest du dich, wann du auf anderer Thun, und Lassen Achtung gibest?

7. In dem Leben des heil. Gregorii ist zu lesen, daß ein gar vermöglicher Mann alles, was er immer auf der Welt gehabt, verlassen, und sich in ein Einsidlerey begeben habe: Er hatte von allem seinem Vermögen In vita S. Greg. Papæ l. 2. num. 59.

nichts anderes mitgenommen, als ein liebes Kätzlein, welches ihm zu seiner Unterhaltung gedienet hat: er nahm es öffter auf den Armb, und liebkosete ihm, als seiner eintzigen unschuldigen, getreuen Gesellschafft in seiner Einsamkeit. Diser bate nun einsmahls den HERRN, er möchte ihm zeigen, was er ihm für einen Lohn beschehren wollte, weil er seine Reichthumen verlassen hat: und der HErr antwortet ihm, er habe in dem Himmel ein solches Orth zu hoffen, wie der Pabst Gregorius, der dazumahl auch noch bey Leben war. Wie nun der Einsidler genau in Obacht genommen, wie sich Gregorius verhielte, da fieng er an zu seufftzen, und zu klagen. Er hat den Reichthum, das Gefolg, die Dienerschafft, und das hohe Ansehen Gregorii beobachtet, und mit dessen Verachtung gesagt, was wird diser für ein grosse Glory in dem Himmel verdienen können, der hie auf Erden allen Uberfluß hat? und sollt ich, der ich JEsu zu Lieb hie auf Erden alle Güter verlassen hab, kein gröffere Glory in dem Himmel zu gewarten haben? wie er nun also gantz bestürtzt war, da hörte er bey der Nacht eine Stimm, die zu ihm sagte: was machst du dir von Gregorio für Gedancken? er ist besser, als du. Du hast zwar seinen Reichthum, aber nicht seine Gedancken, und sein Hertz gesehen: dir ist dein Katz weit tieffer an das Hertz gewachsen, als Gregorio alle Schätz dises Lebens,

bens, welche er zu meiner Ehr mit aller Freygebigkeit anwendet. Da hat dann diser Einsidler erkennt, wie weit er sich betrogen habe, da er aus Fürwitz das hohe Ansehen Gregorii inacht genommen hat, und hat es für sein grösstes Glück geschätzt, daß er im Himmel bey ihm einen Platz zu hoffen hätte.

2. Eine fast gleiche Begebenheit erzehlt Surius in dem Leben des heil. Ephrem. Weilen der Ruff von dem heil. Bischoffen Basilio auch so gar in der Wüsten unter denen Einsidlern erschollen, so hat Ephrem, der ihn niemahl gesehen, den HERRN gebetten, er möchte ihm doch zeigen, was diser für ein Mann sey. Er wird erhört, und sihet in einer Verzuckung ein überaus hellglantzende Feuer-Saulen, die biß an den Himmel reichte, und hört zugleich eine Stimm: also ist der grosse Basilius beschaffen, und dises ware schon genug, daß sich Ephrem gleich von dem Fürwitz hat einnehmen lassen, einen so grossen Mann zu sehen. Weilen er aber der Griechischen Sprach nit kündig war, so hat er einen Dollmetsch zu sich genommen, und sich nacher Cæsarea begeben; da nun eben das Fest der HH. drey Königen gehalten wurde, und Ephrem gewußt hat, daß Basilius nothwendig in die Kirch kommen müßte, so hat er sich vor dessen Ankunfft mit seinem Dollmetsch zu dem

Thor gestellt: nach einer kurtzen Zeit gehet Basilius in einem überaus schönen, schneeweissen Kleyd daher: die gesamte Geistlichkeit gehet vor, und nach ihm daher, und macht ihm den Hof-Stab: der gantze Adel, und das Volck aber macht ihm bey dem Vorbeygehen die tieffeste Reverenz. Ehprem gibt auf alles acht, und weilen er alles fürwitzig inacht genommen, so wird er in allem betrogen. Er haltet die kostbare Kleyder für einen überflüßigen Pracht, das zahlreiche Gefolg für ein Hoffart, die Ehrerbietigkeit des Volcks für ein Schmeichlerey, und sagt bey sich selbst: diser kan jener grosse Basilius nit seyn, den mir GOtt in der Gestalt einer grossen feurigen Saulen gezeiget hat: aber GOTT hat ihm den Irrthum noch vor seiner Zuruckkehr benehmen wollen. Basilius sagt aus himmlischer Erleuchtung zu seinem Ertz-Diacon, er sollt zu dem Thor, welches gegen dem Nidergang ist, hingehen, und denselben Abbten zu sich beruffen, der daselbst in einem Winckel stund: wie dise Bottschafft dem Ephrem gebracht worden, sagt Ephrem durch seinen Dollmetsch: Herr, ihr betrügt euch, wir seynd nur zwey Pilger. Indessen sihet er, wie aus dem Mund des wunderbarlichen Bischoffs, unter Lesung der heilgen Schrifft helle Feuers-Flammen hervorschlugen: kurtz darauf wird der Ertz-Diacon wiederum hergeschickt, der ihm sagt: Abbt Ephrem, der Bischoff kennet dich gar

wohl,

wohl, und ruffet dich. Ephrem, der gar wohl wuste, daß er ihn niemahl gesehen habe, geht gantz erstaunt herfür, und Basilius empfangt ihn mit der erdencklichisten Lieb, und Aufrichtigkeit, sey mir willkomm, sagt er: du Vatter der Einsidlern, der du schon so vil Teuffel in die Lufft getriben, und Christo so vil Jünger gewunnen hast, und über dises alles dannoch die Demuth gehabt hast, so weit herzukommen, daß du einen armen Sünder sehen möchtest: hierauf offenbart er ihm alle seine auch heimlichiste Gedancken, die er in dem Hertzen getragen, und erhaltet ihm neben anderen wunderbarlichen Zeichen auch die Verständnuß der Griechischen Sprach. Da siehest du, wie vil Wunder-Zeichen vonnöthen gewest seyen, einem Menschen den Irrthum zu benehmen, der aus Fürwitz Sachen, die ihn nichts angiengen, zu wissen verlangte, und dabey so übel betrogen wurde. Und doch ware Ephrem ein grosser Heiliger: was hast dann erst du zu gewarten, der du gewißlich nit heilig bist? wann du fürwitzig nachschauest, was ein Sach sey, wirst du sehen, und sagen, was nit ist: Exiit sermo inter fratres, quia discipulus ille non moritur, & non dixit JEsus: non moritur: sed, sic eum volo manere: Es gieng die Red aus unter den Brüdern, diser Jünger stirbt nit, und JEsus sagte nit: er stirbt nit: sonder, ich will, daß er also bleibe.

9. Es mögen demnach andere thun, was sie wollen, so richte du deine Gedancken nur dahin, daß du JEsu Christo nachfolgest. Lasse dich Johannem nichts angehen: Folge du mir nach: Tu me sequere. Sprach der HErr zu dem H. Petro. Wann du nur dahin siehest, was andere thun, so stehest du in Gefahr, denen Blinden nachzugehen, und unter ihrer Aufführung zu deinem Verderben zu eylen: Si cæcus cæco ducatum præstet, nonne ambo in foveam cadunt? Wann ein Blinder dem anderen den Weeg zeigt, fallen nit beyde in die Gruben? folgest du aber JEsu nach, so ist er das Liecht, so dich erleuchtet: Ego sum lux mundi: Ich bin das Liecht der Welt. Er ist der Weeg, die Wahrheit, und das Leben: wann du ihm nachfolgest, so kanst du den Weeg nit verfehlen, kanst von disem Weegweiser nit betrogen werden, bist weit entfernet von dem ewigen Todt: und wann er dir schon zuspricht, daß du ihm in Creutz, und Leyden nachfolgen sollest, so rufft er dich doch auch zu denen Freuden, und zu dem Reich: das Creutz, und Leyden ist kurtz: das Reich, und die Freuden seynd ewig. Und wann wir schon von JEsu gar nichts Gutes, und nicht die geringste Belohnung zu hoffen hätten, so hat er sich doch um uns so wohl verdient gemacht, so haben wir doch von ihm schon so vil Gutes empfangen, so seynd wir ihm doch so hoch verbunden, daß

wir

wir uns gleichwohlen seiner Nachfolg nit entziehen sollten.

10. Es sey fern von mir, sagte der getreue, und tapffere Ethai zu dem König David, ferne seye von mir, daß ich dich verlassen sollte. Es war diser Ethai ein gebohrner Philister von Geth, der mit David schon in Bekanntschafft gekommen, wie er sich wegen der Verfolgung des Sauls unter die Philister begeben, und eine Zeit in derselben Stadt aufgehalten hat: Ethai hat ihn da wohl in die Augen genommen, und seine hohe Tugenden mit Verwunderung angesehen: wie hernach David über einige Jahrs-Zeit König über Israel, und Juda worden, ist er mit sechs hundert Mann Getheern nacher Jerusalem gekommen, und waren dise so treue, und hertzhaffte Leuth, daß sie dem David zur Leib-Wacht gedient hatten. Es hat aber auch David disen Ethai hertzlich geliebt. Wie hierauf David wegen der Aufruhr des Absolons gezwungen war, mit weniger Mannschafft sich in die Flucht zu begeben, so hat er nit gestatten wollen, daß diser liebe Getheer auch mit ihm in Gefahr gerathen sollt, darum er ihm auch zugesprochen, er sollt von ihm hinweg ziehen, und sich gleichwohl zu seinem Rebellen begeben: warum ziehest du mit uns, sprach er zu ihm: kehrt wider um, und bleib bey dem neuen König: du bist ein Ausländer, und hast mir

zu Lieb dein Vatterland verlassen: gestern
2. Reg. bist du ankommen, und solltest heut gezwun-
15. 19. gen werden, mit uns auszuziehen? ich aber will hingehen, wohin ich kommen mag. Du aber ziehe mit deinen Soldaten nacher Jerusalem zuruck. GOtt belohne dir deine Treu, und Lieb. Ich will nit gestatten, daß du mit mir in ein Gefahr gerathen sollst. Aber der tapffere, und Liebs-volle Ethai sagte darauf: Vivit Dominus, & vivit Dominus meus Rex, quoniam in quocunque loco fueris, sive in morte, sive in vita, ibi erit servus tuus: So wahr der HERR lebet, und so wahr mein Herr der König lebet: an welchem Orth du seyn wirst, es sey im Todt, oder im Leben, da wird dein Knecht auch seyn. Ist ihm auch in allen Widerwärtigkeiten, und Gefahren nachgezogen.

11. Mein JEsu! was soll dann jetzt ich zu dir sagen? zu dir, als meinem HErrn, der du meines Diensts unendlich würdig bist? zu dir, der du mir zu Lieb so vil gelitten hast, und gestorben bist? zu dir, der du deinen treuen Dienern einen ewigen Lohn gibst? ich will dir nachfolgen, mein liebreichister Heyland: ich will dir auf alle Schritt nachgehen, und will von dir nit abweichen, wann ich auch für dich sollte sterben müssen: Sequar te, quocunque ieris: Ich will dir nachfolgen, wo du immer hingehest.

Ich

Ich will nit vil umschauen, was anders thun: vilmehr will ich betrachten, was du gethan hast, damit ich deinem Beyspihl nachfolgen kan: In quocunque loco fueris, sive in morte, ibi erit servus tuus. An welchem Orth du seyn wirst, es sey im Todt, oder im Leben, da wird dein Knecht auch seyn.



CCCLVII. Unterricht.

Von den letsten Erscheinungen unseres HERRN JESU Christi.

I.

XXII. Tag. ES ist der HErr seinen Apostlen auch andere mahl öffters erschinen, und hat mit ihnen von der Einrichtung seiner neuen Kirchen geredt, und wiewohlen die Evangelisten dise Erscheinungen nit alle miteinander ausdrucklich anführen, so versichert uns doch der heil. Lucas in seiner Apostel-Geschicht insgemein: Quibus & præbuit se ipsum vivum post passionem suam in multis argumentis per dies quadraginta apparens eis, & loquens de Regno. Denen er auch sich selbst nach seinem Leyden lebendig erzeiget, durch vilerhand unfehlbare Zeichen, und offenbahr-

Act. 1. 3.

bahrte sich ihnen viertzig Tag lang, und redete mit ihnen vom Reich GOttes. Man liset zwar nirgends, daß er auch seiner göttlichen Mutter jemahls erschinen sey, dieweil es ohne dem ein offenbare Sach ist, daß sie diser Gnad mehr als andere genossen haben werde, und mithin nit vonnöthen gewest, ein sonderbare Meldung darvon zu thun. Alle Lehrer behaupten einhellig, daß er nach seiner Auferstehung vor allen andern seiner geliebten Mutter erschinen sey; und wann schon der heil. Marcus sagt; Surgens apparuit primò Mariæ Magdalenæ. Als er aber war auferstanden, erschin er erstlich Mariä Magdalenä. So sagt ers nur von jenen Erscheinungen, welche diser Evangelist hat verzeichnen wollen. Ich glaub, ich werde nit weit fehlen, wann ich darfür halte, daß JESUS nach seiner Auferstehung beständig bey seiner Mutter gewohnt, und mit ihr mit solcher Lieb, und Freundlichkeit werde geredt, und gehandlet haben, die sich auf eine solche Mutter, und auf einen solchen Sohn gezimmt hatte. Und villeicht sagen die Evangelisten nur deßwegen nit, daß er ihr erschinen sey, weil erscheinen eigentlich nichts anders ist, als sich nur gleichsam im Vorbeygehen sehen lassen, daß man also nit eigentlich hat sagen können, daß er Mariä erschinen sey, allermassen er sich die gantze viertzig Täg bey ihr aufgehalten, Marci 16. 9.

halten, und in ihrem Hauß aus, und eingangen ist, wann er ein andere Persohn mit seiner Gegenwart begnädiget hat, oder hat wollen begnädigen. Auf solche Weiß ist JEsus das erstemahl Magdalenä erschinen, in so weit er nemlich von dem Hauß, welches er nach seiner Auferstehung zu seiner Wohnung erkisen, wo nemlich sein Mutter gewohnt hatte, zu dem Grab gangen, und Magdalenä sichtbarlich erschinen ist. Es ist zwar dise Lehr kein Glaubens-Artickel, weil es keine von GOtt geoffenbahrte Sach ist, jedoch ist es gar glaubwürdig, indem gantz gewiß ist, daß die H. Menschheit die viertzig Täg vor der Himmelfahrt an einem Ort sich aufgehalten habe; so wird man aber für sein Wohnung kein anständigeres Orth sagen können, als das Hauß, in welchem sein geliebte Mutter gewohnt hatte.

2. Da nun die Apostlen, und vil andere Glaubige beysammen gewest, führte sie der Heyland für Galiläam hinaus naher Bethania, so nahe bey Jerusalem ligt:

Lucæ 24. 50. Et duxit eos foras in Bethaniam. Er führete sie hinaus gen Bethania. Daselbst hat er sie biß auf seinen ferneren Befehl gelassen, und ist nit lang ausgebliben; er kam wiederum zu ihnen, da die Apostlen, und die andere Jünger eben bey dem Tisch sassen; er setzte sich demnach auch nider, und

Act. 1. 4. asse mit ihnen: Et convescens præcepit eis &c.

&c. Er asse auch mit ihnen, und befahl ihnen: Und nachdem er ihnen unterschidliche Erinnerungen gethan, sprach er: Data est mihi omnis potestas in cœlo, & in terra: Mir ist aller Gewalt gegeben im Himmel, und auf Erden. So sollen sie dann hinziehen, alle Völcker lehren, und sie tauffen im Namen GOtt des Vatters, und des Sohns, und des heiligen Geists: Baptizantes eos in nomine Patris, & Filii, & Spiritûs Sancti. Da soll Matth. 28. 18. zu betrachten,

I. Die Macht JESU, damit du ihn förchten lernest,

II. Sein Gütigkeit, damit du ihn desto innbrünstiger liebest, und damit du, wann du sein Gütigkeit neben seiner Macht betrachtest, ein lebhafftes Vertrauen schöpffest, daß er dir in aller deiner Noth beyspringen werde. Ich hab dir zwar schon sonsten öffter sowohl die Macht als die Gütigkeit des Heylands zu betrachten vorgestellt, dieweilen aber dise zwey fürtrefliche Eigenschafften in allen seinen Wercken meistens hervorgeblickt haben, und er wegen disen zwey Eigenschafften allzeit alle Lieb um uns verdient, so müssen wir uns nit verdrüssen lassen, dieselbe öffters zu betrachten.

3. Da-

3. Data est mihi omnis potestas in cœlo, & in terra: Mir ist aller Gewalt gegeben im Himmel, und auf Erden. Weilen der Göttliche Vatter dem Göttlichen Wort die Göttliche Natur von Ewigkeit her mitgetheilt hat, so hat er demselben zugleich auch die Göttliche Allmacht, als welche von der Göttlichen Natur weder absönderlich, weder unterschiden ist. Wie das Göttliche Wort die menschliche Natur angenommen, so hat es seinem menschlichen Willen auch zugleich allen Gewalt über alle Geschöpff im Himmel, und auf Erden mitgetheilt; das ist, einen solchen Gewalt, deme nichts widerstehen kan, einen Gewalt, welchen die heilige Menschheit nach ihrem Belieben brauchen kan, und hat sie zur Zeigung dises Gewalts keines Gehilffs, keiner Kriegs-Macht, weder eines anderen Werck-Zeugs vonnöthen. Sie vermag alles, was sie nur will, und hat zu Vollziehung ihres Willens keiner anderen Sach vonnöthen, als ihres eigenen Willens. Der Würckung ihres Willens kan nichts widerstehen; und seynd ihr auf einen jeden Augenwinck nit allein die Element, und der Todt, sonder auch so gar das Nichts selbst unterthänig: sie kan von Würden, Ehren, und Reichthumen absetzen, und einsetzen: sie kan das Weesen geben dem, der niemahl gewesen ist, und einem anderen, der das Weesen hat, diſes

ses widerum nehmen. Sie kan dem Lebendigen den Todt, und dem Todten das Leben geben. Sie kan erschaffen, und kan zu nichts machen. Data est mihi omnis potestas. Mir ist aller Gewalt gegeben. Sie kan nach ihrem Belieben machen, daß aus einem Ding andere Ding herkommen, die gantz wider sein Natur seynd. In dem Babylonischen Feuer-Ofen hat das Feuer denen drey Knaben anstatt eines kühlen Lufts gedienet, und hat der Engel, der da den Sohn GOttes vorstellte, schon dazumahl die Macht des Göttlichen Sohns über alle Element anzeigt: specie quarti similis filio DEI. Des Vierdten Gestalt ist, als wann er ein Sohn GOttes wäre. Dan. 3. 92.

4. Weil JEsus will, daß dem Heil. Petro die Thür in seiner Gefängnuß offen stehen soll, so thut sich die Thür von sich selbsten auf: weil er will, daß die meineydige Ananias, und Saphira vor erstgedachtem Apostel todt niderfallen sollten, so fallen sie ihm ohne Kranckheit in einem Augenblick todt zu den Füssen: weil er nit will, daß der Apostel Paulus auf der Insul Maltha sterben sollt, so empfangt zwar Paulus von einer Schlang einen Biß, die sich um seine Hand windet: er aber wirfft sie in das Feur, und kommt ohne Gegen-Gifft unbeschädiget davon: betrachte, was du liebes auf der Welt

hast: Kinder, Brüder, Verwandte, Haab, und Gut, Gesundheit, und Leben: und sage hernach: JEsus kan mir dises alles in einem Augenblick nehmen, wann er will. Betrachte, was du erschröckliches auf der Welt weist, wovon du allerhand Unheyl zu beförchten hast, hernach sage: JEsus kan mich mit disem allem treffen, und von disem allem helffen, wann er will: data est mihi omnis potestas. Mir ist gegeben aller Gewalt. Alles, was dir iner im Himmel, auf Erden, und unter der Erden einen Schröcken machen kan, dises alles saget dir gleichsam auf sein Sprach: förchte denjenigen HErrn, der alles vermag: er kan von dem Himmel Donner, und Blitz wider dich schicken: er kan unter deinen Füssen die Erden eröffnen, er kan dich von der Hölen verschlucken lassen: fera sævit, sagt der Heil. Augustinus: Deum time, serpens insidiatur; DEUM time, homo te odit, DEUM time, diabolus te impugnat, Deum time, tota enim creatura sub illo est, quem juberis timere. Würet ein wildes Thier wider dich, so förchte GOtt: siehest du ein gifftige Schlang, so förchte GOtt: hasset dich ein Mensch, so förchte GOTT: bestreitter dich der Teuffel, so förchte GOTT, dann alle Geschöpf seynd demjenigen unterthänig, den du zu förchten schuldig bist. Data est mihi omnis potestas in cælo, & in terra.

S. Aug. super Ps. 32.

terra. Mir ist aller Gewalt gegeben im Himmel, und auf Erden.

5. Du getraueſt dich nit, ein fürſtliche, oder andere mächtige Perſohn zu beleydigen, weil du förchteſt, es möchte dir übel gehen, wann ſie dir feind wurde. Was wird ſie dir aber thun können? tantùm enim facit, quantùm acceperit poteſtatem. Sie kan dir mehr nit thun, als ihr Gewalt gelaſſen wird. Eum time, qui quantum vult, tantum facit: & injuſtè nihil facit, & quidquid fecerit, juſtum eſt. Förchte vilmehr denjenigen, der dir ſo vil thun kan, als er dir thun will: und thut doch nichts unrechtes, und iſt alles recht, was er immer thut. Es laßt zwar GOtt dem Menſchen ſeinen freyen Willen; er laßt ihm aber demſelben nit ſo weit, daß er alles thun kan, was er will: quamvis ſit in cujusquam poteſtate, quod velit; non eſt tamen in cujusquam poteſtate, quod poſſit, vel facere cuiquam, vel à quoquam pati. Es hat uns zwar GOtt die Freyheit des Willens nit verſagt, aber ihm doch dabey die Macht, und den Gewalt vorbehalten: liberam voluntatem rationali creaturæ ſuæ Deus non negavit, ſed tamen poteſtatem ſibi retinuit: kein mächtiger Herr von der Welt kan uns ein groſſes Ubel zufügen, ſagt widerum der Heil. Auguſtinus: acuit novaculam, ut capillos radat, non unde caput abſcin-

Id. ſup. Pſ. 60.

Id. ad Simplic. l. 1. q. 1.

Id. in ep. ad Galat.

Id. in verb. Dom. l. 1, ſerm. 6.

scindat. Quidquid facere tibi potest, inter superflua numera. Etiam ista vita, cogitantibus aliam vitam inter superflua deputanda est. Er richtet nur das Scheer-Messer, daß er die Haar abscheeret, aber nit den Kopf abhauet, du sollst alles unter die überflüßige Ding zehlen, was er dir immer thun kan. So gar das Leben selbst must du für etwas überflüßiges halten, wann du an ein anderes Leben gedenckest. Wann wir JEsum, der alles vermag, zu unserem Freund haben, so haben wir niemand anderen zu förchten, der mit aller seiner Macht so wenig ausrichten kan; und wann uns je diser Macht eine Plag anthut, so wird sie uns doch nur zum Heyl, und nicht zum Verderben gereichen, wann wir uns nur beständig an JEsum halten: tu de sinu illius noli cadere, & quidquid ibi passus fueris, ad salutem valebit, non ad perniciem. Hast du aber JEsum zu einen Feind, O was hast du nit von ihm Ubels zu förchten? von ihm, sage ich, der dein Richter seyn wird, und einen unendlichen Gewalt hat: data est mihi omnis potestas in cœlo, & in terra. Mir ist aller Gewalt gegeben im Himmel, und auf Erden.

6. Aber so fast du JEsum zu förchten hast, wann er dein Feind ist, so fast, und noch mehr hast du Ursach, ihn lieb zu haben, wann du bey ihm in Gnaden bist. Er

Er braucht seine Macht nit, jemand Ubels zu thun, als allein, wann er gegen die Sünder sein Barmhertzigkeit, um ihrer Seeligkeit willen lang gebraucht, endlich sein Hand nach der Gerechtigkeit ausstreckt, und sie verdammt, weil sie sich nit haben bekehren wollen. Beobacht dises in der gegenwärtigen Erscheinung: kaum hat er gesagt: Data est mihi omnis potestas. Mir ist aller Gewalt gegeben. Da handlet er gleich darauf gleichsam Schluß-weis von dem Heyl der Menschen: mir ist aller Gewalt gegeben: so gehet hin, meine Apostel, gehet hin, meine Jünger, lehret alle Völcker, und Geschlechter der Welt: Euntes ergò docete omnes Gentes. Es kan uns freylich geduncken, daß ein Mensch, der von denen Juden mit so vilen Spott, und Unbilden so grausam ist hergenommen worden, seine Macht zeigen sollte in Abstraffung aller derjenigen, die mit ihm so unmenschlich umgegangen seynd. Es ist zwar wahr, daß er auch eben unter denen schwerist empfangenden Unbilden allmächtig gewesen sey, und daß er seinen Verleumbderen die Red, und allen seinen Feinden das Leben hätte nemmen können: allein, gleichwie es der Willen des Göttlichen Vatters geweßt, daß er leyden sollte, also hat er sein Macht vilmehr mit seinem Leyden, und Sterben, als mit Verhinderung seines Leydens, und Sterbens zeigen wol-

len. Weilen er dann den Willen seines Göttlichen Vatters mit dem Leyden, und Sterben schon erfüllt hat, so scheint es nun an der Zeit zu seyn, seine nit mehr gehinderte Macht zu zeigen, und die Hand zur billigen Rach auszustrecken. Data est mihi omnis potestas. Mir ist aller Gewalt gegeben. So sollen dann einmahl alle diejenige gestrafft werden, die wider mich also ergrimmet seynd, die mein Blut ungerechter Weiß vergossen, und mich an das Creutz geschlagen haben. Sie haben mich als einen Ubelthäter verurthlet, ob sie schon gewußt haben, daß ich unschuldig geweßt; so sollen sie mich nun als ihren Richter erfahren, und weil sie lieber den Kayser für ihren König erkennt haben, als mich, so komme nur der Kayser, wann er kan, und errette sie von meinem Zorn.

7. Aber nein, JEsus redet nit von der Rach: er handlet vom Friden und Gutthaten: mir ist gegeben aller Gewalt: so gehet dann hin, meine getreue Pfleg-Kinder lehret, tauffet, heiliget alle Völcker: Omnes Gentes: omnes. Alle. Keines ist ausgeschlossen: prædicate Evangelium omni creaturæ. Prediget das Evangelium allen Creaturen. Qui crediderit, & baptizatus fuerit, salvus erit: Wer einen lebendigen Glauben hat, und getaufft wird, der wird seelig werden. Wird aber einer

Marci 16. 15.

Ver-

Verdammt, so wird es aus seiner eigenen Schuld, und nit aus meiner Ungnad herkommen: Qui autem non crediderit, condemnabitur. Wer aber nit glaubt, der wird verdammt werden. Das undanckbare Juden-Land, das grausamme Jerusalem ist zwar des Heyls nit würdig: niemand verdient es, aber sein unvergleichliche Gütigkeit erstreckt sich auf alle: er will, daß in Juden-Land, und Jerusalem zum allerersten das Evangelium geprediget, und der Weeg zum Himmel gezeigt werden soll. Ja, dem Juden-Land, Jerusalem, Samarien, wo seine grimmigiste Feind sich aufhalten, laßt er vor allen anderen sein Willfährigkeit andeuten, daß er sie alle als seine Brüder aufnemmen wolle: Eritis mihi testes in Jerusalem, & in omni Judæa, & Samaria, & usque ad ultimum terræ. Act. 1. 8. Ihr werdet meine Zeugen seyn zu Jerusalem, und im gantzen Jüdischen Land, in Samaria, und biß zum End der Erden.

8. Betrachte, in was für einem Stand sich dazumahl die Welt befunden habe: Teuffel, Abentheur, und lebloſe Geschöpff hat man angebettet, ja alles anderes, als nur allein den wahren GOtt nit. In Juden-Land, wo man zwar den wahren GOtt erkannte, hat man doch JEsum gehaßt: Jerusalem schine zum Sitz aller Lastern,

und zur Schwind-Gruben aller Boßheit worden zu seyn. Doch hat JEsus dessen allen uneracht seine Macht zum Nutzen aller Menschen angewendet: Data est mihi omnis potestas in cœlo, & in terra. Euntes ergò docete omnes Gentes &c. Mir ist aller Gewalt gegeben im Himmel, und auf Erden: so gehet dann hin, und lehret alle Völcker ꝛc. Und hat diese Gütigkeit nit nur allein diejenige anbetroffen, welche dazumahl gelebt haben, sondern sie hat sich auch auf uns alle, und auf alle andere erstreckt, welche biß an das End aller Zeiten auf die Welt kommen werden. Nichts macht einen Potentaten, oder anderen mächtigen Menschen so beliebt, als die Gütigkeit: wann aber dises ist, wie sollen wir JEsum nit lieb haben können, bey dem ein so grosse Gütigkeit zu finden ist, und der mit so grosser Innbrunst der gantzen Welt Gutes zu thun verlanget?

9. So sollen wir uns dann dise Macht, und Gütigkeit allzeit an dem Hertzen gelegen seyn lassen: die Macht zwar, daß wir JEsum allzeit förchten, die Gütigkeit aber, daß wir ihn allzeit lieb haben: Potestatem ejus timete, misericordiam ejus amate. Förchtet seinen Gewalt, und liebet seine Barmhertzigkeit. Sagt der Heil. Augustinus. Wir sollen uns auf die Barmher-

S. Aug. sup. Ps. 65.

hertzigkeit nit so vermessentlich verlassen, daß wir dabey die Macht verachten, weder auch den Gewalt so hefftig förchten, daß wir an seiner Güte verzweifflen: Nec sic de ejus misericordiæ præsumatis, ut potestatem contemnatis, nec sic potestatem timeatis, ut de misericordia desperetis. Wir wollen JEsum zugleich förchten und lieben, so wird er uns seelig machen.

10. Erinnere dich deiner milden Barmhertzigkeit, O mein JEsu, damit du deinen Gewalt braucheſt zu meiner Seeligkeit: erinnere dich, daß du zwar gerecht, aber zugleich auch barmhertzig seyest: du bist zwar mein Richter: bist aber auch mein Erschaffer; und mein Erlöser; du bist zwar mein Richter, daß du mich als deinen Ubelthäter richtest, bist aber auch mein HErr, daß du mich, als deinen Diener beschützest, und mein Erschaffer, daß du mich als dein Geschöpff erhaltest. Mein Erlöser, daß du mich als deinen Erlößten seelig macheſt: Ne ergò memineris, Domine, justitiæ tuæ solius adversùs peccatorem tuum, sed memor esto benignitatis tuæ ergà creaturam tuam. So gedencke dann nit an deine Gerechtigkeit allein wider deinen Sünder, O HErr! sondern sey auch ingedenck deiner Gütigkeit gegen deinem Geschöpff. S. Aug. S. de Cont. c. 11.

CCCLVIII. Unterricht.

JEsus befihlt denen Apostlen, daß sie alle Völcker lehren und tauffen sollten.

1.

XXIII. Tag. DEr letste Befehl, den der HErr nach dem Evangelio des Heil. Matthæi seinen Apostlen gegeben hat, ist diser geweßt, daß sie die gantze Welt ausgehen, alle Menschen lehren, in Namen des Vaters, und des Sohns, und des H. Geists tauffen, und sie alles zu halten lehren sollen, was er ihnen gesagt hat. Wer da glaubet, Marc. 1. 16. setzt er bey Marco hinzu, und getaufft wird, und seinen Glauben mit seinen Wercken bewähret, der wird seelig werden: wer aber nit wird glauben wollen, der wird verdammt werden. Und dieweilen die Miracckel solche Kenn-Zeichen des Glaubens seynd, die auch die Unverständigiste leicht be-

begriffen, so verspricht er ihnen, daß er unter seinen Glaubigen dise Zeichen hinterlassen, und verordnen wolle, daß sie in seinem Namen die Teuffel austreiben, und frembde Sprachen reden, daß ihnen weder Schlangen, weder Gifft schaden, und daß sie alle Kranckheiten heylen können; jedoch hat er durch dises nit sagen wollen, daß dise Gnaden einem jeden Glaubigen sollten verlyhen werden, als welches zu unserem Nutzen nit vorträglich seyn wurde: sonder daß die Gnad Mirackel zu würcken in seiner Kirchen immerdar erhalten werden sollt, wie sie dann bißher noch immer erhalten worden, und erhalten wird: wie wir dann dessen die bewehrtiste Proben in so vilen Geschichten der Heiligen haben, welche in jedem Säculo zu aller Zeit die Kirchen erleuchtet haben, und selbe noch auch anjetzo erleuchten; und dieweilen die Wunder-Zeichen alle menschliche Macht, ja alle Macht eines puren Geschöpffs übersteigen, so hat er sie auch versicheret, daß er, wann er auch schon in den Himmel auffahrete, dannoch allzeit bey uns bleiben werde, das ist, er werde allzeit mit der wesentlichen Gegenwart in dem Heil. Altars-Sacrament, und mit seinem Beystand, mit seiner Krafft, Gewalt, und Einflüssen bey uns bleiben, wie es die Anständigkeit, und unser Bedürfftigkeit erfordern wurde. Jo. 3. 22.

2. Es

2. Es hat zwar JEsus nit bey diser Gelegenheit den Tauff eingestellt, allermassen er selben schon vor seinem Leyden eingestellt, und er selbst etlich wenige mit eigener Hand, noch mehr aber durch die Händ seiner Jünger getaufft hat: nur hat er ihnen da befohlen, daß sie dises Sacrament allen Völckern mittheilen sollten. Wann du ein Christ bist, so bist du zwar getaufft, ich weiß aber nit, ob du jemahl recht zu Hertzen genommen habest, was für ein hochschätzbares Gut du mit dem dem Heil. Tauff-Wasser empfangen habest, und zu was du dich mit dessen Empfang verpflichtet habest: so betrachte dann heut von dem Heil. Tauff

Jo. 4. 2.

I. Wie nutzbar er sey,

II. Wie leicht er zu erlangen.

III. Was von dir nothwendig erfordert werde, daß du dadurch die ewige Seeligkeit erlangen kanst.

3. Der Tauff ist ein Sacrament, welches in die Kirchen, und zu dem Volck unseres HErrn JEsu Christi, das ist, zu jenem Volck einführet, welches den Weeg zu dem Himmelreich antrittet. Ohne Tauff, wenigist ohne Blut-Tauff in der Marter, oder ohne innbrünstige Begürd, denselben würcklich zu erlangen neben Erwe-

weckung eines vollkommenen Göttlichen Liebs-Act, kan man in den Himmel nit eingehen: Quoscunque sagt der Heil. Augustinus, legimus in corpore Christi, quod est Ecclesia, pertinere ad regnum cœlorum, nonnisi baptizatos intelligere debemus; nisi fortè, quos angustia passionis invenit, & nolentes negare Christum, antequam baptizarentur, occisi sunt, quibus ipsa passio pro baptismo deputata est. Von denen wir immer lesen, dvß sie in dem Leib Christi, welcher die Kirch ist, zu dem Reich GOttes gehören, ist nur von denen Getauffren zu verstehen, ausgenommen diejenige, welche zur Marter genommen, und weil sie Christum nit haben verlaugnen wollen, vor empfangenen Tauff um das Leben gebracht worden seynd, denen die Marter für den Tauff zustatten kommt. Diser ist vermög Päbstlicher Verordnungen fundamentum omnium Sacramentorum, ante cujus susceptionem non aliud suscipitur Sacramentum, der Grund von allen Sacramenten, vor dessen Empfang man kein anderes Sacrament empfangen kan.

S. Aug. ep. ad Seleuc.

C. Veniens de Presb. non baptiz.

4. Die Ehe ist bey einem Menschen, der nit getaufft ist, ein blosser natürlicher Contract, oder Vertrag, und giltet nur als ein Contract, und nit als ein Sacra-

ment,

ment, weil es für einen solchen noch kein Sacrament ist. Wer nit getaufft ist, dem nutzet auch die Buß mit der Beicht, und der Priesterlichen Loßsprechung nichts, weil sie für ihn kein Sacrament ist: pœnitentia non prodesset post baptismum, nisi baptismus præcessisset. Die Buß wurde nach der Tauff nichts nutzen, wann nicht der Tauff vorangegangen wär. Der nit getaufft ist, dem nutzt weder die Firmung, weder die Priesterweyh, weder die letzte Oelung, weil sie für ihm keine Sacrament seynd. Wann er das Heil. Altars-Sacrament empfangt, so empfieng er zwar das Fleisch, und Blut unsers HErrn JEsu Christi, und mithin ein wahres Sacrament, aber doch ohne den Sacramentalischen Frucht. Es ist die Erb-Sünd ein Gifft, welches die Seel ansteckt, der Sacramenten unfähig macht, und alle Tugenden erwürgt. Sie ist ein Mackel, welche den Geist also vertet, daß er so lang, und vil in dem Himmel keinen Platz finden kan, biß er durch das Tauff-Wasser gereiniget wird. Wiewohlen ein säugendes Kind niemahl kein würckliche Sünd begangen hat, so bleibt es doch immer von dem Himmel ausgeschlossen, so lang es die Erb-Sünd auf sich hat. Der Tauff eröffnet die Thür zu dem Eintritt in die Kirchen, und in den Himmel: ohne den Tauff bleibt so wohl eine, als die andere Thür verschlossen.

S. Aug. l. de Nupt. c. 33.

5. Es

5. Es erzehlet der Heil. Augustinus von einem Mann Curina genannt, welcher in einer schweren Kranckheit dergestalten aller Sinnen beraubt geweßt, daß man ihn etliche Täg für todt gehalten, und nur aus dem schlechten Athmen, wann man die Hand an seine Nasen gehalten, noch etwas von dem Leben hat spüren können: jedoch hat er unter diser Zeit vil innerliche Gesicht, und Erscheinungen gehabt, die er hernach, wie es mit ihm besser worden, erzehlt hat. Unter anderen hat er gesagt, daß er auch in den Himmel geführt worden sey, wo er höchstens verlangte, der Freuden, so er an denen Seeligen gesehen, ebenfahls theilhafftig zu werden: man sagte ihm aber: vade, baptizare, si vis esse in illo loco Beatorum. Gehe hin, und lasse dich tauffen, wann du in diesem Orth der Auserwählten seyn willst? es kam ihm vor, als wär er hingangen, und hätt ihm das Tauff-Wasser aufgiessen lassen: und wie er zuruck kam, habe er gesagt, daß er nun schon getaufft sey. Aber, nein, hieß es zu ihm: du bist noch nit getaufft, gehe hin, und lasse dich wahrhafftig tauffen, dann der Tauff, den du empfangen hast, ist ein blosses Gesicht, und ein blosse Einbildung geweßt: vade, verè baptizari; nam illud in visione vidisti. Auf dises ist er zu sich selbst kommen, ist gesund worden, und hat alles erzehlt, was er gleichsam im Schlaff gesehen hatte. Er

S. Aug. l. de cura mort. c. 12.

ist

ist auch nacher Hippon gegangen, wo er den Tauff begehrt, und erlangt hat: salvos nos fecit per lavacrum regenerationis. GOtt hat uns durch das Bad der Wiedergeburt seelig gemacht: sagt der Apostel. Da siehest du, was grossen Nutzen der Tauff einer jeden Seel bringe, indem er sie in die Kirchen einführet, der anderen Sacramenten fähig macht, und ihr die Himmels-Thür aufschliesset.

6. Und wie schliesset er selbe auf? auf ein so heylsame Art schliesset er sie auf, daß wann ein Seel gleich nach dem Tauff von dem Leib abscheidet, unverzüglich, und ohne Aufenthalt zu dem Besitz der ewigen Freuden eingelassen wird. Empfangt ihn ein erwachsener Mensch, so wird er dadurch von allen auch abscheulichsten Sünden, wann er nur ein Reu darüber hat, dergestalten gereiniget, als wann er erst disen Augenblick auf die Welt kommen wär: prorsùs delicta delet: & originalia, & propria, dicta, facta, cogitata, cognita, incognita prorsùs dimittuntur. Er löschet alle Sünden völlig aus, die Erb- und eigene Sünden, Wort, Werck, und Gedancken, wissentliche, und unwissentliche werden völlig nachgelassen. Innovat hominem, qui fecit hominem. Der den Menschen erschaffen, der erneueret auch den Menschen. Donat delicta, qui non

S. Aug de symb. tr. 3. c. 10.

non quærit merita: prævenit gratia etiam ipsam infantiam, ut sint liberi, per Christum liberati, qui in Adam tenebantur à diabolo antè captivi. Es sucht GOTT keine Verdienst, sondern lasset die Sünden freywillig nach, und kommt mit der Gnad sogar auch denen unmündigen Kindern vor: damit alle, welche in Adam von dem Teufel gefangen gehalten worden, frey, und durch Christum befreyet seyn sollen. In quo lavacro etiam illis facinus tam immane dimissum est, qui occiderant Christum. In welchem Bad auch denenjenigen ihre so ungeheure Sünd nachgelassen worden, die an dem Todt Christi schuldig gewesen seynd.

7. So vil unzahlbare Menschen, die sich von dem Juden- und Heydenthum bekehrt haben, und deren einige zuvor, Ehebrecher, andere Mörder, andere Strassen-Rauber geweßt, andere den Teufel angebettet haben, seynd mit Empfahung des Tauffs in einem Augenblick von allen ihren Sünden gereiniget worden: ja nicht allein rein, sondern auch gerecht, und heilig, nit allein gerecht, und heilig, sonder auch angenommene Kinder, nicht allein angenommene Kinder, sondern auch Erben, nicht allein Erben, sondern auch Brüder JEsu

Christi, nit allein Brüder, sondern auch Mit-Erben, nit allein Mit-Erben, sondern auch seine Glider, nit allein seine Glider, sondern auch ein Tempel, und Werckzeug des Heil. Geistes seynd sie worden: Vide, ruffet nach sothaner Erzehlung der heil. Augustinus auf: vide, quot sunt baptismatis largitates. Sihe, wie vil häuffige Gnaden aus dem Tauff herfliessen. Und hast du dise alle von GOtt schon dazumahl empfangen, da du als ein Kind nit fähig gewest, weder ihn, weder seine Gnaden zu erkennen; da er vorgesehen hat, daß du jene Seel, die er dazumahl mit so vilen Gaaben hervorgeschmuckt, hernach mit so vilen Sünden besudlen wurdest: und du hast ihm villeicht für dise Gutthat noch niemahl den geringsten Danck gesagt; ja nicht einmahl etwas darauf gehalten. Schäme dich demnach deiner Undanckbarkeit halben; verwundere dich über die göttliche Lieb, und Gütigkeit, und fang einmahl selbe inbrünstig zu lieben an.

Id. contra Jul. l. 1.

8. Du wirst aber dise Gutthat noch besser erkennen, wann du betrachten willst, wie leicht dises grosse Gut zu erlangen sey. Es ist der Tauff auf kein gewisses Alter eingeschränckt: In quacunque ætate, sagt der heil. Augustinus, singularem quemque hominem gratia regenerationis invenerit, ibi remittuntur ei præterita universa peccata. In

S. Aug. Enchir. c. 119.

was immer für einem Alter die Gnad der Wiedergeburt einen Menschen antreffen mag, so werden ihm je, und allzeit alle vergangene Sünden nachgelassen. Was ihn immer für ein Persohn mittheilet, so ist er allzeit gültig: es sey ein Geistlicher, oder ein Welt-Mensch, ein Alter, oder ein Kind, ein Mann, oder ein Weib, ein Ketzer, oder ein Jud, ein Türck, oder ein Heyd, wann er nur das Wasser, und die rechte Wort braucht, und die Meynung hat, daß er thun wolle, was die Catholische Kirchen dabey thut, so ist der Tauff gültig, und theilt dem Getaufften alle Gnaden mit, die in disem Sacrament zu empfangen seynd. Er ist gültig, und theilt alle die nemliche Gnaden mit, wann er auch nur aus Kurtzweil mitgetheilt wird, wann es nur mit der Meynung geschicht, daß man wahrhafftig thun wolle, was die Kirch bey Mittheilung des Tauffs thut.

9. Wie im sechsten Jahr der Regierung Kayfers Constantini der heil. Alexander Bischoff zu Alexandria in Egypten an dem Ufer des Meers stunde, sahe er von fern einen Hauffen Kinder, welche aus Kurtzweil nach angebohrner Kinder-Art, die alles nachthun, was sie sehen, die Verrichtungen, so sie in der Kirchen gesehen, miteinander nachthaten. Einer aus ihnen, der eben dazumahl der kleine Athanasius war,

Rusin. l. 1. c. 14. hat das Ambt eines Bischoffs vertretten, die andere aber stellten die Diacon, Priester, und andere Clericen vor. Unter anderen hat Alexander in acht genommen, daß Athanasius, der kleine Bischoff einigen anderen Wasser auf das Haupt gegossen, und Wort gesprochen habe, die er von weitem nicht hat verstehen können. Auf dises schickt der Bischoff einige von seinem Gefolg hin, und laßt die Knaben zu sich führen: er fragt, was sie gethan haben: aber dise wolten Anfangs mit der Sprach nit heraus, aus Forcht, Alexander möchte sich zürnen, daß sie es ihm aus Schertz nachgethan haben; aber hernach haben sie alles aufrichtig bekennt, und unter anderen gesagt, daß Athanasius für ein Kinder-Kurtzweil alle diejenige getaufft habe, die den Tauff noch nit empfangen hatten. Wie nun Athanasius gefragt wurde, was für Fragen er voran gebraucht, wie er das Wasser aufgegossen, mit was für Worten, und auf was Weis, und Manier, und mit was für einer Meynung er alles verrichtet habe: weilen dann Athanasius bekennt, daß er es zwar für ein Kurtzweil, aber mit der Meynung gethan habe, daß er thun wollte, was der Bischoff bey dem Tauffen thut, und weilen er auch zugleich alles recht verrichtet hatte, so hat Alexander darfür gehalten, daß dise Knaben gültig getaufft worden seyen, wie er dann

auch

auch befohlen hat, daß sie nit mehr anderst getaufft werden sollten.

10. Ja was noch mehr ist, so giltet dises Sacrament sogar, wann es auch mit gottloser Meynung, und nur das Gelächter darmit zu treiben, mitgetheilet wird, wann es nur mit der Meynung geschicht, daß man thun wolle, was die Kirchen wahrhafftig thut. Es ist der heil. Genesius, ehe er ein Christ worden, ein Comediant, und Abgötterer geweßt: damit er nun dem Volck, wie es der Kayser Diocletianus haben wollte, ein Gelächter machen kunt, so hat er auf der Bühne sich selbst, als einen Krancken vorgestellt, der den Tauff der Christen verlangte; da kam einer aus seinen Gesellen, und vertratt die Stell eines Priesters, und Exorcisten: da aber diser das Wasser über des Genesii Haupt abgosse, da sihet Genesius, wie sich ein Hand von dem Himmel ausstreckte, und neben ihm die schönste Engel stunden, die im selben Wasser alle seine Sünden abwuschen: und eben den Augenblick, da ihn das Wasser berührt, hat er auch alsogleich an JESUM Christum geglaubt. Also ist er getaufft, und dergestalten gestärckt worden, daß er, wie man ihn als einen verstellten Christen für Diocletianum geführt, sich für einen wahren Christen erklärt hat: er hat dem Diocletiano

selbst, und dem gantzen Volck geprediget, und ihnen die Krafft und Würckung des Tauffs vor Augen gestellt; er hat sich weder durch die knopfete Brügel-Streich, weder durch die Folter, auf die er gelegt worden, weder durch die eisene Hacken, mit denen man ihn zerrissen, weder durch die brinnende Facklen, mit denen man ihn gebrennt, weder durch das Hencker-Schwerdt, mit dem ihm das Haupt abgeschlagen worden, erschröcken lassen: und ruffte er unter seiner Marter nur immerdar auf: zerreisset mich, wie ihr wollt, so werdet ihr mir doch JESUM Christum weder aus dem Mund, weder aus dem Hertzen nehmen. Er ist zwar nur von einem gottlosen, heydnischen Comedianten getaufft worden, aber tauffe, wer immer will, tauffe man, aus was für einer Ursach man immer will, so ist doch der Tauff allzeit gleichgültig, weil er seine Krafft, und Würckung aus denen Verdiensten unseres HErrn JEsu Christi hat: Non est, sagt der heil. Augustinus: Non est baptismus impar propter impares ministros, sed par est, & æqualis propter Christum, de quo dictum est: hic est, qui baptizat. Es ist der Tauff nit ungleich wegen ungleichen Tauffern, sondern ist allzeit gleich wegen Christo, von deme gesagt wird. Diser ists, der da tauffet. Was die äusserliche Verrichtung angehet, so tauffen

S. Aug. sup. Jo. tr. 6.

Böse,

Böse, und Fromme, aber durch ihre Hand taufft auf ein unsichtbare Weiß derjenige, dessen Tauff zwar sichtbar, aber die Gnad unsichtbar ist: Baptizant, quantum attinet ad visibile ministerium & boni, & mali: invisibiliter autem per eos ille baptizat, cujus est visibile baptisma, & invisibilis gratia. Es mag der Tauff von der Hand eines Heiligen, oder eines Sünders mitgetheilt werden, idem baptisma datur; & ideò per ministros dispares DEI munus æquale est, quia non illorum, sed ejus est. So empfangt man doch den nemlichen Tauff; daß also durch ungleiche Verrichter ein gleiche Gaab GOttes mitgetheilt wird, weil sie nit von ihnen, sondern von ihm herkommt.

Id. contr. Cresc. l. 2. c. 21.

Id. l. 3. c. 6.

11. Was das hierzu erforderliche Wasser anbelangt, kan man dises aller Orthen leicht haben: wann es nur ein natürliches Wasser ist, es sey hernach aus einem Graben, oder aus einem Brunn, aus einem Fluß, oder aus dem Meer, oder aus einer Pfützen, es sey lauter, oder trüb, so ist es genug: eben so leicht ist auch die Aufgiessung des Wassers auf das Haupt, oder auf einen anderen Haupt-Theil des menschlichen Leibs: eben so leicht seynd die darzugehörige Wort; indem dieselbe ein jedes Kind lernen und in der Gedächtnuß behalten

kan, weil sie nur dise Wort seynd: Ich tauff dich im Nahmen GOGT des Vatters, und des Sohns, und des Heil. Geists. Alle dise Ding geben uns genug zu erkennen, mit was grosser Lieb der HERR uns dises so nutzliche Sacrament hinterlassen habe, indem er es auf ein so leichte Weiß eingestellt hat.

12. Soll es aber jedoch möglich seyn, daß du, an statt dem HERRN für dise so grosse Gutthat Danck zu sagen, selbe dannoch dahin mißbraucht haben solltest, damit du ihn desto vermessener beleydigen kunteſt, mit der Einbildung, du werdest gewiß seelig werden, weil du nur getaufft bist? wann dises wär, so must du wohl in acht nehmen, daß zwar der Tauff auch denenjenigen vil nutze, welche nach dessen Empfang in schwere Sünden fallen: sie bleiben dannoch allzeit von der Erb-Sünd frey; es bleibt gleichwohl der eingegossene Glauben, und Hoffnung allzeit bey ihnen, wann sie nit in die würckliche Sünd des Unglaubens, oder der Verzweiflung fallen; sie seynd noch allzeit im Stand das Sacrament der Buß zu empfangen, nach welchem sie auch das heil. Sacrament des Altars mit Frucht empfangen, und des Ablaß-Schatz theilhafftig werden können; aber der Tauff macht doch diejenige nit seelig, welche ihre

Seel

Seel hernach wiederum mit einer Sünd besudlen; es tragt uns der HERR alle Bedingnussen vor, mit denen wir durch den Tauff können seelig werden, deren die erste ist, daß man den wahren Glauben haben soll, wann man ihn empfangen will, und den wahren Glauben erhalten soll, wann man ihn schon empfangen hat: Qui crediderit, & baptizatus fuerit, salvus erit: Wer glaubt, und getaufft wird, der wird seelig werden. Qui verò non crediderit, condemnabitur. Wer aber nit glaubt, der wird verdammt werden. Da durchforsche dann dein eigenes Gewissen: wie glaubest du alles dasjenige, was die heilige Römisch Catholische Kirch lehret? wie gern höreſt du das Gespräch gewisser Mißglaubigen an, welche, um in denen Zusammenkünfften für verständige, und gelehrte Leuth zu passiren, ein schwere Frag wider die Glaubens-Artikel vorbringen, oder anstreiten, die doch wir Catholische heilig halten sollten? was gibst gewissen zweiffelhafftigen Gedancken, so dir der Teufel eingibt, für einen freywilligen Beyfall, und willst niemahl recht glauben, was du nicht recht verstehest? Qui non crediderit, condemnabitur. Wer nit glaubt, der wird verdammt werden.

13. Die andere Bedingnuß ist die

Haltung der göttlichen Gebott: Docentes servate omnia, quæcunque mandavi vobis. Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen hab. Das Wasser der Kirchen, sagt der heil. Augustinus, ist getreu, heilig, und heylsam für alle, die es recht brauchen, die aber dasselbe mißbrauchen, denen gereicht es zu Vermehrung ihrer Straff, und nit zu Erhaltung der Glory: Aqua Ecclesiæ fidelis, & salutaris, & sancta est benè utentibus: malè autem utentibus ad supplicium geritur, non ad præmium suffragatur. Die Sünder haben den Tauff zu ihrer Verdammnuß, und nit zu ihrer Cron: Habent baptismum, sed unde damnentur, non unde coronentur. Darf mir also mit diser Einbildung nit schmeichlen: ich bin ein Getauffter, sondern wann ich in einer Todt-Sünd lebe, und stirbe, so wird ich ewig zu Grund gehen. Mein GOTT, du hast dich gewürdiget, meine Seel ohne meinen geringsten Verdienst, allein in Ansehung der Verdiensten deines göttlichen Sohns, unsers HErrn JEsu Christi mit dem Tauff-Wasser zu reinigen, da ich noch ein neugebohrnes Kind geweßt, und dise Guthat noch nit zu erkennen fähig war: so bitt ich dich dann durch eben dise Verdienst deines göttlichen Sohns, du wollest mir allzeit beystehen, daß ich aus meiner eigener Schuld jene Glückseeligkeit nicht verliehre,

S. Aug. de Bapt. l. 4. c. 2.

Id. l. 1. de symb. c. 6.

dero

dero du mich in dem Tauff durch deine Gnad hast fähig gemacht: lasse doch nicht zu, daß ich mit meinen würcklichen Sünden diſe Seel beſudle, die du von der Mackel der Erb-Sünd ſo vollkommen gereiniget hast. ꝛc.

CCCLIX.

CCCLIX.
Unterricht.

Von der Himmelfahrt unseres HErrn JEsu Christi.

1.

XXIV. Tag. NAchdem die heiligiste Menschheit des Erlösers alles vollständigist vollzogen, was ihm von dem ewigen Vatter nach der Ordnung der göttlichen Weisheit anbefohlen war; nachdem er alle göttliche Schrifften erfüllt, die sein Geburt, Leben, Todt, und Auferstehung betroffen hatten, nachdem er aus der Vorhöll der HH. Vättern alle daselbst aufgehaltene Seelen erlediget, und das grosse Werck der Erlösung gantz vollkommen vollendet, nachdem er auch denen Jüngern allen nothwendigen Unterricht von den Sacramenten, Opffern, und Gebräuchen, wel-

welche in der neugepflantzten Kirchen einzuführen waren, gegeben hatte, war es nun endlich auch an der Zeit, daß er in den Himmel auffahren sollte. Die Erden ist zu dem Aufenthalt der seeligen Leibern kein anständiges Orth. Nachdem sich JEsus sowohl auf- als unter der Erden glorreich hat sehen lassen, hat er endlich auch als ein Besiger des Todts, und der Höllen seinen triumphierlichen Einzug in den Himmel halten müssen. Wie der glückseelige zu seiner wunderbarlichen Himmelfahrt anbestimmte Tag angebrochen, hat JESUS aus unaussprechlicher Gnad mit seinen Jüngern das arme Mittagmahl zu Jerusalem noch einzubringen, sich gewürdiget: hierauf hat er ihnen zum letstenmahl anbefohlen: Ab Jerosolymis ne discederent, sed ex- Act. 1.
pectarent promissionem Patris, quam audistis, inquit per os meum, quia Joannes quidem baptizavit aqua, vos autem baptizabimini Spiritu sancto non post multos hos dies. Eduxit autem eos foras in Lucæ 24.
Bethaniam. Daß sie von Jerusalem nit weichen sollten, sondern warten auf die Verheissung des Vatters, welche ihr (sprach er) aus meinem Mund gehört habt; dann Johannes hat zwar mit Wasser getauffet, ihr aber sollet mit dem heil. Geist getaufft werden, nit lang nach disen Tagen. Er führete sie aber hinaus gen Bethania.

2. Wie

2. Wie nun zu Bethania andere beederley Geschlechts Persohnen auf die hundert, und zwantzig zusammen kommen, ist er mit ihnen auf den Oelberg gegangen: dort hat er seinem gantzen Gefolg den Seegen mitgetheilt, und ist vor ihren Augen in den Himmel aufgestigen: Et factum est, dum benediceret illis, recessit ab eis, & ferebatur in cœlum. Und es begab sich, indem er sie seegnete, schid er von ihnen, und fuhre hinauf in den Himmel. Biß ihn ein Wolcken aufgenommen, und denen Augen jener andächtigen Zusehern entAct. 1. zogen hat: Videntibus illis elevatus est, & nubes suscepit eum ab oculis eorum. Er ward in ihrem Ansehen aufgehoben, und eine Wolck nahm ihn auf von ihren Augen. Da sie ihm aber noch immer nachsahen, und ihn noch sehen wollten, da sie ihn schon nit mehr sahen, da traten zwey Engel in schneeweisser Kleydung, und menschlicher Gestalt zu ihnen, und sagten: Viri Galilæi, quid statis aspicientes in cœlum: hic JEsus, qui assumptus est à vobis in cœlum, sic veniet, quemadmodum vidistis eum euntem in cœlum. Ihr Männer aus Galiläa, was stehet ihr, und sehet gen Himmel? Diser JEsus, der von euch aufgenommen ist in den Himmel, wird also wiederkommen, wie ihr ihn gesehen habt, in Him-

Himmel fahren. Da hast du zu betrachten,

I. Was JEsus vor seiner glorreichen Himmelfahrt gethan habe.

II. Was für einen glorreichen Triumph er dabey gehalten.

III. Was für ein Ermahnung die Engel nach seiner Auffahrt denen Zusehern gemacht haben. Das erste zeigt uns den sicheren Weeg, den wir wandern sollen, wann auch wir in den Himmel zu kommen verlangen. Das andere zeigt uns an, zu was für einen glückseeligen End-Zweck, und Ausgang derjenige gelange, der beständig auf disen Weeg dahin wanderet. Das dritte zeigt uns an, was für ein strenge Rechenschafft wir werden ablegen müssen, wann wir einen anderen Weeg wanderen.

1. Wie JESUS von diser Welt Abschid genommen, ist er in den Himmel aufgefahren: was hat er aber vor seiner Himmelfahrt gethan, so lang er sich auf der Welt aufgehalten? Ein beständige Ubung der Tugenden hat er voran geschickt. Seitdeme du angefangen hast, sein Leben zu betrachten, hast du allzeit beobachten können, daß

daß er sich in der tieffesten Demuth, in der ruhigisten Sanfftmuth, in der innbrünstigisten Lieb, in dem hitzigisten Eyfer, in der hertzhafftisten Gedult, und in dem vollkommnisten Gehorsam geübt habe. Von seiner ersten Geburt in dem Stall an biß zu dem Todt an dem Creutz wirst du an ihm allzeit gesehen haben, daß er allzeit den Willen seines göttlichen Vatters vollzogen habe. Er hat sich weder durch Verfolgungen, weder durch Schmachen, und Unbilden, weder durch die grausamste Marter, weder durch den entsetzlichisten Todt von dessen Vollziehung abwenden lassen. Auch nach seiner glorreichen Auferstehung hast du an ihm noch gesehen, wie sanfftmüthig, wie gnädig, wie demüthig, wie freundlich er mit seinen Jüngern umgegangen sey: wievil heylsamme Verordnungen er sogar seinen Feinden zu gut, da er eben schon in den Himmel auffahren wollte, gemacht habe: wie gnädig er seine Glaubige heimgesucht, und aus bloffer Lieb, ohne dringende Noth mit ihnen das arme Mittagmahl eingebracht habe. Solche Ding hat JESUS vor seiner Himmelfahrt vorangeschickt; und von disem thun die Engel Meldung, die seinen Triumph begleitet haben, wie der heil. Augustinus sagt.

S. Aug. temp. ser. 178.

4. Es

4. Es sehen alle diejenige himmlische Geister, wie holdseelig JEsus mit seinen Wund-Mahlen daher prangen: sie sehen was für reiche Beut er dem höllischen Tyrannen abgenommen habe, sie bewunderen die glantzende Triumph-Zeichen der Göttlichen Krafft, und unter frolockender Begleitung seines Triumphs singen einige: Wer ist diser König der Herrlichkeit? die andere antworten: er ist der HErr, der sich in aller Tugend geübt hat. In Ansehen diser Tugenden, hat endlich der Himmel gelehret, die Menschen über sich zu erheben: die Himmels-Kuglen ligen unter den Füssen der Menschen: nun stehet jene Pforten in allen Angel offen, die allen Menschen so lange Zeit verschlossen gewesst; ein jeder kan jetzt hineingehen, aber doch muß er auch disen Weeg wanderen, den JEsus gewanderet, er muß auch solche Werck voranschicken, die JESUS vorangeschickt hat. Wer immer die Göttliche Gebott halten, und alle seine Kräfften zu Vollziehung des Göttlichen Willens anwenden wird, der wird auch durch die Pforten des Himmels eingehen: biß daher redet der Heil. Augustinus, und sagt ferner: Sui sequentes pedes capitis, ad cœlorum capessendam beatitudinem promoventur. Die in die Fuß-Tritt ihres Haupts tretten, gelangen zu der himm- Id. expos. symb. ad catech.

lischen Glückseeligkeit. Und widerum: Wer mit Christo in den Himmel auffahren will, der muß Christo auf Erden nachfolgen. Die Laster aber können JESU nit nachziehen. Es kan mit Christo weder die Hoffart, weder der Geitz, weder die Unlauterkeit hinaufsteigen: kein unsriges Laster kan mit unserem Artzten hinaufsteigen: Si post medicum desideramus ascendere, debemus vitia nostra & peccata deponere. Wann wir nach unserem Artzten hinauf zufahren verlangen, müssen wir unsere Sünd, und Laster von uns legen.

Id. serm. 175. de temp.

5. Man muß JEsu nachfolgen mit der Demuth: Qui descendit, ipse est, qui & ascendit super omnes cœlos. Der hinab gefahren ist, der ist derselbig, der auch hinauf gefahren ist über alle Himmel. Folgest du ihm aber also nach? Bist du wohl auch demüthig? man muß ihm nachfolgen mit der Gedult: Fidelis sermo, nam si commortui sumus, & convivemus, si sustinemus, & conregnabimus. Es ist ein wahrhafftiges Wort: dann so wir mit ihm gestorben seynd, so werden wir auch mit ihm leben: so wir mit ihm leyden, so werden wir auch mit ihm herrschen. Bist du aber auch gedultig? Man muß ihm nachfolgen mit Verachtung, und Hindansetzung alles zeitlichen Guts

Ephes. 4. 10.

2. Tim. 2. 10.

Guts wenigist mit dem Hertzen: Vulpes foveas habent, & volucres cœli nidos; filius autem hominis non habet, ubi caput suum reclinet. Die Füchs haben Gruben, und die Vögel des Himmels haben Nester; aber des Menschen Sohn hat nit, da er sein Haupt auflehne Folgest du ihm aber also nach? Ist dein Hertz von allen irrdischen Gütern abgetrennt, und bereit, lieber alles zu verliehren, als GOtt zu beleydigen? Halte nur für gantz gewiß, daß du auf Erden leyden, und dir einen Gewalt anthun must, wann du in den Himmel aufsteigen willst. Luc. 9. 58.

6. Daß aber dises der Weeg zu dem Himmel sey, hat uns der Heyland zu verstehen geben, da er so offt gesagt hat: Oportuit Christum pati, & ita intrare in gloriam suam. Es müßte Christus leyden, und also eingehen in sein Herrlichkeit. Dises hat er uns angedeutet da er gesagt: Tollite jugum meum super vos, & discite à me. Nemmet mein Joch auf euch, und lehrnet von mir. Dises deutet er an, da er sagt: qui non bajulat crucem suam, & venit post me, non potest meus esse discipulus. Wer sein Creutz nit traget, und mir nit nachfolget, der kan mein Jünger nit seyn. Dises hat er uns angedeutet, da er bey seiner herbeynahenden Himmelfahrt denen Matth. 11. 29. Luc. 14. 27.

Apostlen befohlen hat, daß sie jederman die Buß, und Nachlassung der Sünden predigen sollten: Oportet prædicari in nomine ejus pœnitentiam, & remissionem peccatorum in omnes Gentes. Es muß in seinem Namen Buß, und Vergebung der Sünden geprediget werden unter allen Völckern. Dises gibt uns zu verstehen die heilige Kirchen, da sie bey allen ihren Seegen allzeit das Creutz-Zeichen macht: dises geben uns zu verstehen die Priester, und Vorsteher, da sie uns allzeit mit dem Creutz-Zeichen den Seegen geben. Und wiewohlen dises Zeichen bey Verwaltung der Sacramenten nit nothwendig erforderet wird, so wird es doch allzeit nach dem Brauch der Kirchen auf Göttliche Einsprechung darbey gebraucht: bey dem Sacrament der Firmung aber ist die Bezeichnung mit dem Creutz so nothwendig, daß es sonsten nit giltig seyn wurde, wie dann die dabey gewöhnliche Wort selbst von dem Creutz sagen: Signo te signo crucis, confirmo te chrismate salutis. Ich bezeichne mit dem Zeichen des Creutzs, und bestärtige dich mit dem Chrysam des Heyls. Dise Gewohnheit nun, da allzeit mit dem Creutz-Zeichen der Seegen gegeben wird, erinneret uns zwar, daß wir Christo am Creutz alles Gutes empfangen haben, gibt uns aber auch zugleich zu verstehen, daß wir das Creutz annemmen,

Lucæ. 24. 47.

und

und tragen müssen, wann wir je zu dem höchsten Gut gelangen, und aufsteigen wollen.

7. So stelle dann anjetzo die Frag an dich selbst; seynd dise die Tugenden, seynd dise die Werck, die ich vor meinem Abschid von diser Welt voranschicke? Wann du es an dir also befindest, so sage dem HErrn darum Danck, und bitte ihn, daß du darauf bis in den Todt verharrest, und sey getröst; dann wann du hie auf Erden seinen Fußstapffen nachfolgest, so darffst du dir billich die Hoffnung machen, daß du zu seiner Zeit ihm auch in seiner Erhöhung in den Himmel nachfolgen werdest. Wann du aber findest, daß du bißher nur immerdar nach deinem eigenen Willen gelebt habest, so sag nur unverhollt zu dir selbst: auf disen Weeg kommt man nit in den Himmel, und nimm dir kräfftig vor, daß du unserem HErrn JEsu Christo mit allem Ernst nachfolgen wollest.

8. Wann aber schwer fallet, JESU zu lieb etwas zu leyden, so nimm nur bey seiner triumphierlichen Himmelfahrt recht zu Hertzen, zu was für glückseeligen Endzweck du gelangen werdest, wann du ihm auf alle Schritt nachfolgest: Triumphant hodie, rufft da auf ein Heil. Augustinus: cœlicœlorum; gaudet omnes exercitus Angelo-

S. Aug. serm. 8. de As-cenc.

gelorum, quia Redemptor omnium nationum cum ingenti triumpho æthereum ſcandens cœlum ad dexteram Patris hodie ſedet in cœlo. Es triumphieren heut alle Himmel; es frolocken alle Heerſchaaren der Englen, weil heut der Erlöſer aller Völcker in den höchſten Himmel hinauf ſteiget, und zu der Rechten des Vatters auf den Thron ſitzt. Oſſa humiliata, & interſepulchri anguſtias paulò antè concluſa ſyderibus inferuntur: ingremium immortalitatis mortalis natura refunditur. Jetzt werden die Gebein, welche dermaſſen gedemüthiget worden, und kurtz zuvor in dem engen Grab verſchloſſen gelegen, über die Stern erhebt, und die ſterbliche Natur in die Schooß der Unſterblichkeit gelegt. Es iſt diſem unvergleichlichem Obſiger der gantze Himmel entgegen kommen, um ſeinen Einzug herrlich zu begleiten: es verſicheret uns der heilige Johannes, der das Glück gehabt, diſem Einzug ſo wohl mit dem Leib, als in dem Geiſt beyzuwohnen, daß alle himmliſche Geiſter in der ſchönſten Gala herabgeſtigen, und den triumphierenden Heyland bey ſeiner Auffahrt nachgefolgt ſeyen: Et exercitus, qui erant in cœlo, ſequebantur eum in veſtibus albis, veſtiti byſſino albo, & mundo. Und die Heerſchaaren, die im Himmel ſeynd, folgten ihm nach auf weiſſen Pferdten, mit weiſſer,

Id. de temp. ſer. 178.

Apoc. 19. 14.

ser, und reiner Leinwath angethan. Neben den unzahlbaren Englischen Geistern haben auch seinen triumphierlichen Einzug zieren helffen, so vil Millionen der Seelen, welche gantzer 4000. Jahr von Anfang der Welt biß auf selbe Zeit in der Vorhöll der HH. Vätter gefangen gelegen, und die alle mehr glantzen, als die Sonn: Captivam duxit captivitatem: Er hat die Gefängnus gefangen genommen. Durch dise unzähliche Begleitschafft, wurde der Lufft gantz geheiliget, und alle Macht des Luffts vor Schröcken in die Flucht getriben: Sanctificatur, sagt der Heil. Augustinus: sanctificatur divino comitatu immensus aër, & omnis illa volitans turba per auras Christo ascendente transfugit. Es wird durch die Göttliche Begleitschafft der gantze unermäßliche Lufft gereiniget, und die gantze durch den Lufft fliegende Schaar fliehet bey der Himmelfahrt Christi davon.

Ephes. 4. 2. 8.

Id. ser. cit.

9. Mit diser Hof-Statt, mit diser Begleitschafft stig JEsus hinauf, und erhube sich nach und nach fein gemächlich in den Lufft, wie das Wort: Ferebatur: Er fuhre hinauf. Er schwang sich aber wegen denen, die zugegen waren, so langsam hinauf, damit sie ihm nach ihrem Belieben nachsehen kunten, wie sie dann auch voller Erstaunung über dises Gesicht kein Aug von

ihm abgewendet haben, biß sich ein überaus liechte Wolcken darzwischen gesetzt, und ihn aus ihren Augen genommen hat; Christus

Cornel. in Act. 1.

ascendit eousque, sagt Cornelius à Lapide, quò pertingere poterat Apostolorum visus; deinde subduxit eum nubes; ac mox illicò instar fulguris per dotem agilitatis libravit se in cœlum empyreum singulos cœlos mira celeritate transeundo. Es ist Christus so weit hinaufgestigen, als sich die Augen der Apostlen haben erstrecken können; hernach hat ihn ein Wolcken aufgenommen; Hierauf hat er sich gleich, wie ein Blitz, durch die Gaab der Geringfertigkeit in den höchsten Himmel geschwungen, und hat mit verwunderlicher Geschwindheit alle Himmel durchdrungen.

10. Wo aber, und wie JEsus im Himmel seye: ob er daselbst stehe, oder sitze, ist ein fürwitzige, und unnutzliche Frag, sagt

S. Aug. de Fide, & symb. c. 6.

der Heil. Augustinus: sed ubi, & quomodo sit Dominicum corpus in cœlo, curiosum, & supervacaneum est quærere. Wir müssen mit dem zufriden seyn, was uns der Heil. Glaub hievon lehret, und müssen glauben, daß er im Himmel sey: Tantummodò in cœlo esse, credendum est. Dann es ist unser menschliche Schwachheit nit im Stand, die himmlische Heimlichkeiten durchforschen zu können, sondern stehet nur unse-

unserem Glauben zu, uns von dem Leib des HErrn alles hohes, und ehrliches einzubilden: Non enim est fragilitatis nostræ cœlorum secreta discutere; sed nostræ est fidei de Dominici corporis dignitate sublimia, & honesta sentire. Diß ist gewiß, daß sich die heilige Menschheit in dem vornehmsten Orth ober allen Englen, und Heiligen befinde; und zeigt uns der Glauben an, da wir sagen: Sedet ad dexteram Patris. Er sitzet zu der Rechten des Vatters. Also hat uns JEsus, wie eben diser Heil. Lehrer sagt, und die gantze Apostolische Schul ermahnt, daß sie weder die Beängstigung diser Welt, weder den Zorn der wütenden Juden auf keine Weiß förchten sollen. Omnem simul monens Apostolicam scholam, ut nequaquam pertimescerent hujus mundi pressuram, neque furores expavescerent sævientium Judæorum. S. Aug. serm. 8. de Ascens.

11. Einer Seel, welche hiebey an den glorreichen Endzweck gedenckt, zu den man gelanget, wann man JEsu Christo zu lieb etwas leydet, ist die Betrachtung dises Geheimnuß so nutzlich, daß der Heil. Dunstanus an disem Tag nit in den Himmel hat fahren wollen, wiewohlen es bey seiner Wahl gestanden, nur damit er seinem Volck von disem Geheimnus noch predigen kunte: Da Dunstanus in der Nacht vor disem

Fest dem Gebett oblage, sihe da erscheint ihm eine Schaar himmlischer Burgern, die gantz mit Glantz umgeben, goldene Cronen auf ihren Häuptern trugen; sie grüssen ihn, und sagen ihm im Namen des Sohns GOttes, daß sie Befehl hätten, ihn mit sich zu führen, wann er mit ihnen gehen, und das gegenwärtige Fest bey ihnen in dem Himmel begehen wollte: aber der Heilige sagt ihnen gantz frey zur Antwort: Nein: heut gehe ich nit mit euch; dann wann ich heut von disem Geheimnus ein Predig halte, so kan ich durch das Wort GOttes meinem Volck den glorreichen Triumph nachdrucklich vor Augen stellen, zu welchem derjenige gelanget, der das Leyden, und das Liebkosen diser Welt verachtet: Ich will ein andersmahl mit euch gehen: heut kan ich nit: willst also, sagten sie darauf, den nächsten Sambstag kommen? ja, sagt er, dort will ich kommen. Den nächsten Tag prediget er dreymahl nach einander allzeit nach dem vorigen Innhalt mit der gröst en Bewegung seines Volcks, und verkündiget ihnen hierauf seinen auf nächsten Sambstag bevorstehenden Todt. Am Freytag wurd er kranck, am Sambstag sahen alle, die zu seinem seeligen Hintritt gekommen, wie sein Beth von einer unsichtbaren Hand bis an das Tafel-Werck aufgehoben, und widerum gantz gemach nidergelassen

lassen wurde: Alsdann sagte der Heilige: Vos videtis, quò vocor: si vultis mecum ire, ite viâ, qua ego incessi. Ihr sehet, wo ich hinberuffen werde: wann ihr mit mir gehen wollt, so gehet den Weeg, den ich gegangen bin. Worauf er seinen Geist gantz sanfft aufgegeben hat. So betrachte dann auch du dises Geheimnus fein aufmerckſam, so wird dir nichts schwer vorkommen, wann du bedenckest, daß du darmit einen so herrlichen Triumph erlangest: Quid enim grave illi poterit videri, qui semper mente tractet, quòd non sunt condignæ passiones hujus temporis ad futuram gloriam, quæ revelabitur in nobis. Dann was soll demjenigen schwer vorkommen können, der allzeit daran gedenckt, daß diser Zeit leyden nit gemäß seye der künfftigen Herrlichkeit, welche in uns soll offenbaret werden? Wie uns mit dem Apostel der H. Bernardus erinneret.

Osbern. in vita apud Vin. Beluac. l. 24. c. 94.

S. Bern. serm. 4. de Ascens.

12. Wann du aber einen anderen Weeg gehest, wann du anstatt JEsu Christo nachzufolgen, dem Laster nachhangest, so wird dir in eben disem Geheimnuß etwas vorgestellt, so dich in den grösten Schröcken setzen kan. Es hatten zwar die Zuseher der glorreichen Himmelfahrt JEsum schon aus ihren Augen verlohren, jedoch hielten sie die Augen noch immer dorthin, wo sie ihn haben auffahren gesehen, sihe da liessen sich

vor

vor ihnen zwey Englische Geister sehen, die sagten zu ihnen: Viri Galilæi, quid statis aspicientes in cœlum? Hic JEsus, qui assumptus est à vobis in cœlum, sic veniet, quemadmodum vidistis eum euntem in cœlum. Ihr Männer aus Galiläa, was stehet ihr, und sehet gen Himmel? Diser JEsus, der von euch aufgenommen ist in den Himmel, wird also wider kommen, wie ihr ihn gesehen habt, in Himmel fahren. Womit sie ihnen die andere Ankunfft JEsu verkündiget haben, welche von denen Propheten des alten Testaments so offt vorgesagt, und beschriben worden ist. Er wird kommen, nit wie ihr gesehen habt, von denen Juden gefangen, von denen Römern verachtet, und zu dem Creutz-Todt verurthlet; ihr werdet ihn widerum auf die Welt kommen sehen, wie ihr ihn gesehen habt, in den Himmel fahren: Sic veniet, quemadmodum vidistis eum euntem in cœlum. Das ist, er wird kommen in seiner völligen Majestät in Begleitschafft aller Englen, und Heiligen, damit er richte, nit aber gerichtet werde. Er wird kommen mit dem nemlichen Leib, den er für unsere Seeligkeit angenommen hat, und in welchem er zu unserer Erlösung ist gemartert worden: aber mit was für Augen wird er alsdann unser Unzucht, unsere Rachgürigkeit, und unsere Sünden ansehen, mit denen wir sein Leyden so schwärlich beleydiget haben? Das erste

niemahl ist er gekommmen, uns seine Demuth, sein Gedult, und Barmhertzigkeit zu zeigen; das anderemahl wird er kommen, uns sein Majestät, sein Macht, und Gerechtigkeit vor Augen zu stellen. Alsdann werden ihn die Sünder nit für ihren Heyland anruffen können, sondern sie werden an ihm einen Richter haben, der sie verdammt.

13. Ein ausgelassener Geistlicher hat einsmahls bey der finsteren Nacht dises erschröckliche Gesicht gehabt. Er sahe JEsum auf dem Richter-Stuhl sitzen, und vil zum Gericht beruffen: er sahe sie auch kommen, daß aber doch ein jeder einen Heiligen mit sich führte, der bey Gericht ihr Fürsprecher seyn solte. Da fieng er nun auch nachzudencken an, was dann er für einen Heiligen mitnemmen wollte, wann er ebenfalls solt für Gericht beruffen werden. Und gedachte er demjenigen zu ruffen, in dessen Kirchen er schon vil Jahr als ein Chor-Herr gedient hatte. Wie er sich nun würcklich ruffen hörte, da wande er sich alsogleich zu seinem Kirchen-Patron, und batte ihn, er möchte mit ihm kommen, in der Hoffnung, er wurde seinen Vorsprecher abgeben: ja sagte der Heilige: ich gehe mit dir; wie sie nun für den Göttlichen Richter kamen, da sprach der Heilige: HErr ich führe vor deinem Richter-Stuhl wider disen gailen Bock, und Schlemmer die Klag, daß er schon zwantzig Jahr die Pfründt Henric. in spec. dist. 9.

Pfründt meiner Kirchen verfresse, und mit Spihlen, Sauffen, und liederlichen Leben verschwende, mir aber noch niemahl nur einen eintzigen Tag recht gedient habe: darum bitte ich dich, du wollest wider ihn das Urthel der Verdamnuß ergehen lassen. Da erzitterte der Elende am gantzen Leib, als er sahe, daß er so gar von dem verklagt wurde, an dem er doch einen Vorbitter zu haben hoffte: noch mehr zitterte er, wie er vor dem Richter das Urthel sprechen gehört: bindet ihm Händ und Füß, und werfft ihn in die Höll. Und gedunckte ihn, er werde schon würcklich hart gebunden; aber indessen verschwande das Gesicht. Hierauf gab er gleich gantz erschrocken seine Pfründt auf, gieng in einen geistlichen Ordens-Stand, und bracht sein übriges Leben in der strengisten Buß zu.

11. Wann wir nun unsere Sünden bereuen, den Laster-Weeg verlassen, und jenen Weeg der Tugenden antretten, auf welchem uns JEsus Christus vorgegangen ist, so können wir auch seine heilige Wunden zu unserem Beystand anruffen, und hoffen, daß sie für uns fürbitten, und unser Hoffnung nit vergeblich seyn werde. Wann wir aber auf dem Sünden-Weeg bleiben, und, da wir noch darauf seynd, für das göttliche Gericht beruffen werden, so werden eben dieselbe Wunden unsere Ankläger seyn, und werden uns unsere Undanckbarkeit vorwerffen:

sen: Prima erit in reos intoleranda sententia reverendarum præsentia cicatricum. Das erste unerträgliche Urthel wider die Sünder, wird die Gegenwart der hochwürdigen Wund-Mahlen seyn. Wie davon redet der Heil. Eusebius Emissenus: Mein JEsu, wann ich bißher einen anderen Weeg gegangen bin, verfluch ich ihn anjetzo, und hab darüber die schmertzlichiste Reu, und will noch disen Augenblick anfangen, einen anderen Weeg anzutretten, ich will dir auf alle Schritt nachgehen, und deinem Beyspihl nachfolgen, und mach mir dabey die Hoffnung, daß, wann du schon als Richter kommen wirst, ich dannoch an dir einen Heyland finden werde.

CCCLX.

Unterricht.

Von der Ankunfft des Heil. Geists in dem Apostolischen Speiß-Saal.

1.

XXV. Tag. NAch verflossenen fünfftzig Tägen nach der glorreichen Auferstehung des HERRN, waren die Apostel, und die Mutter GOttes, wie auch die andächtige Frauen, und die hundert und zwantzig andere Personen, welche bey der glorreichen Himmelfahrt zugegen geweßt, auf dem Speiß-Saal bey einander versammlet, wo sie dem immerwehrenden Gebett obgelegen:

Act. 1. 14. Hi omnes erant perseverantes unanimiter in oratione cum mulieribus, & Maria Matre JESU, & fratribus ejus. - - Diß alle beharreten einmüthiglich im Gebett,

bett, mit den Weibern, und mit Maria der Mutter JESU, und seinen Brüdern. = = Et cùm complerentur dies Pentecostes, erant omnes pariter in eodem loco. Und als die Täg der Pfingsten erfüllet wurden, waren sie alle zugleich an einem Ort beysammen. Da geschahe gählings ein Brausen von dem Himel, als von einem Sturm-Wind, der sich durch das gantze Hauß hören liesse: & factus est repentè de cælo sonus, tanquam advenientis spiritus vehementis, & replevit totam domum, ubi erant sedentes. Und geschahe schnell ein Brausen vom Himmel, als wann ein gewaltiger Wind herankäme, und erfüllte das gantze Hauß, da sie sassen. Et apparuerunt illis dispertitæ linguæ, tanquam ignis: sedítque supra singulos eorum. Und es erschinen ihnen, wie feurige zertheilte Zungen, und er setzte sich auf einen jeglichen unter ihnen. Durch dise zwey augenscheinliche Zeichen hat der Heil. Geist sein Ankunfft über dise Glaubige angezeigt, welche alle mit dem Heil. Geist, und seinen Gaben erfüllet worden seynd: & repleti sunt omnes Spiritu sancto. Und sie wurden alle mit dem Heil. Geist erfüllt. Dises gewaltige Wind-Brausen hörte man in der gantzen Stadt Jerusalem, und wiewohlen die wunderbarliche Zungen nit jedermann gesehen hat, so hat

Act. 2. 1. &c.

Videl. Corne. à Lap. hîc.

doch jederman die Würckung davon vernommen, und aus denen Zeichen, die geschehen seynd, augenscheinlich abgenommen, daß die Apostel, und die andere die Gaben des Heil. Geists empfangen haben.

I. Betrachte da, was für Gnaden diſe glückseelige Versammlung empfangen habe, wie der Heil. Geist über sie herab gestigen ist, und was auch du für Gnaden empfangen werdest, wann er auch zu dir kommen wird.

II. Betrachte, wie sich die Apostel, und die übrige daselbst Versammlete zu deſſen Empfang vorbereitet haben, und wie auch du dich vorbereiten sollest, wann du ihn empfangen willst.

2. Die erste Gnad, welche so wohl die Apostel, als die andere allda Versammlete durch die Ankunfft des Heil. Geists empfangen haben, ist in einer hertzhafften Starckmüthigkeit bestanden, Krafft welcher sie weder Gefahren, weder Hencker, weder Tyrannen mehr farchten. Petrus, der zuvor aus Forcht einer schlechten Dienſt-Magd seinen göttlichen Meister verlaugnet, prediget jetzt offentlich von ihm, und verweiſet denen Juden seinen Todt: hunc definito consilio, & præscientia DEI traditum, per manus iniquorum affligentes interemistis.

Actor. 2. 23.

Den-

Denselbigen, nachdem er aus beschlossenem Rath, und Fürsichtigkeit GOttes übergeben war, habt ihr durch die Händ der Gottlosen gepeyniget, und getödtet. Er wirfft ihnen vor, daß sie ärger, als Pilatus geweßt seyen, der JEsum für unschuldig erkennet hat: DEUS Patrum nostrorum glorificavit filium suum JEsum, quem vos quidem tradidistis, & negâstis ante faciem Pilati, judicante illo dimitti. Vos autem sanctum, & justum negâstis, & petîstis virum homicidam donari vobis, auctorem verò vitæ interemistis. Der GOtt unserer Vätter hat seinen Sohn JEsum verkläret, den ihr zwar habt überantwortet, und verlaugnet vor dem Angesicht Pilati, da derselbige urtheilete, ihn loß zu lassen: ihr aber habt den Heiligen, und Gerechten verlaugnet, und geberten, daß euch ein Mann geschencket wurde, der ein Mörder war: aber den Urheber des Lebens habt ihr getödtet. Mit gleicher Starckmüthigkeit haben sich alle die andere offentlich für Jünger JEsu ausgegeben, und vor Juden und Heyden öffentlich von ihm geprediget. Actor. 3. 13.

3. Neben diser Hertzhafftigkeit ist ihnen auch ein großmüthige Beständigkeit auf ihrer Lehr eingegossen worden: erant autem perseverantes in doctrina Apostolorum. Sie beharreten aber in der Lehr der Apostlen. Actor. 2. 42.

len. Zu der Gab der Stärck und Beständigkeit ist noch kommen die Gab der Weißheit, des Raths, und der Klugheit zur übernatürlicher Regierung so wohl seiner selbst, als auch anderer. Sie seynd augenblicklich erleuchtet worden, daß sie die H. Schrifft verstunden, und nach Erforderung der Umständen, selbe allzeit geschwind auf der Zung haben kunten, wie sie dann gleich an disem Tag vil Text aus dem Joël, aus denen Psalmen, und aus anderen Propheten angezogen haben. Augenblicklich seyndisie erleuchtet worden, daß sie anderer Seelen regieren kunten, wie sie dann auch denen reumüthigen Sünderen auf ihre Anfrag gleich an der Stell die gelegene Mittel an die Hand gegeben, wie sie mit GOtt versöhnt

Actor. 2. 38. werden könten: pænitentiam agite, & baptizetur unusquisque vestrûm in nomine JESU Christi &c. Thut Buß, und lasse sich ein jeder tauffen im Namen JESU Christi ꝛc. Sie haben empfangen die Gab der Gedult; daß sie JEsu zu lieb nit allein starckmüthig, sondern auch mit

Actor. 5. 41. Freuden gelitten haben: ibant Apostoli gaudentes à conspectu concilii, quoniam digni habiti sunt pro nomine JEsu contumeliam pati. Sie giengen fröhlich vom Angesicht des Raths, dieweil sie würdig geachtet wären für den Namen JEsu Schmach zu leyden. Ecce, sagt der Heil. Gregorius von Petro, und hat es auch von denen

denen anderen sagen können: ecce gaudet Petrus in verberibus, qui antè timebat in verbis. Sihe, jetzt erfreuet sich Petrus unter den Streichen, der sich zuvor auf die Wort geforchten hatte. Sie haben empfangen die Gab der hitzigisten Lieb, und des Eyfers, der mit der Lieb einstimmete. S. Greg. hom. 30. in Evang.

4. Wie nun die Einwohner von Jerusalem das gewaltige Brausen, so in dem Apostels-Hauß geschehen, vernommen haben, seynd sie alsogleich zugelauffen, um zu sehen, was da Neues geschehen sey: dieweilen sich nun dazumahl zu Jerusalem theils wegen der Handelschafft, theils auch wegen dem Fest Leuth von allerhand Völckern und Sprachen befunden, und herbey kommen seynd, so haben die Apostel allen geprediget, wo sie mehrmahlen die Gab empfangen, daß sie von allen in allen Sprachen verstanden worden seynd. Die Zuhörer kunten sich hierüber nit genugsam verwunderen: Parther, und Meder, Persianer, Mesopotanier, Juden, und Cappadocier, die Einwohner von Ponto, Asien, Phrygien, und Cyrene, die Römer, und Araber hörten da die herrliche Thaten GOttes in ihren Sprachen predigen: da sie doch wohl wußten, daß alle dise Prediger lauter Galileer waren, lautere unerfahrne Leuth, die um kein eintzige frembde Sprach

etwas wußten: Stupebant autem omnes, & mirabantur, dicentes: nonne ecce, omnes isti, qui loquuntur, Galilæi sunt? & quomodo nos audivimus unusquisque linguam nostram, in qua nati sumus? Sie entsetzten sich aber alle mit einander, und verwunderten sich, und sprachen: sihe, seynd dise nit alle Galileer, die da reden? wie hören wir dann ein jeglicher seine Sprach, in der wir gebohren seynd? Stupebant autem omnes, & mirabantur ad invicem dicentes: quidnam vult hoc esse? Sie aber entsetzten, und verwunderten sich alle unter einander, und sprachen: was will das werden? Dieweilen es aber unter disen Zuhöreren an schlimmen Leuthen nit manglete, so sagten einige, die Apostel seyen bezecht: alii autem irridentes dicebant: quia musto pleni sunt isti. Andere aber lachten sie aus, und sprachen: dise Leuth seynd truncken vom Most. Welche Ehren-rührische, und falsche Einbildung aber der Heil. Petrus gar bald, und leicht widerleget hat. Sie haben nur deswegen alle Sprachen geredt, dieweil ihnen der H. Geist bey seiner Ankunfft die Gab aller Sprachen verlyhen hat: & repleti sunt omnes Spiritu Sancto, & cæperunt loqui variis linguis, prout Spiritus sanctus dabat eloqui illis. Und sie wurden alle mit dem Heil. Geist erfüllet, und fiengen an mit vilerley Zungen zu reden, nach-

nachdem es ihnen der Heil. Geist gab auszusprechen. Und eben diser Geist, der ihnen die Sprachen verlyhen, hat auch ihrer Zung, und ihren Worten Krafft, und Würckung gegeben. Gegen drey tausend Personhnen haben sich an selbem Tag bekehret, und den Heil. Tauff empfangen, nur wegen der angehörten Predig des Petri allein: qui ergò receperunt sermonem ejus, baptizati sunt, & appositæ sunt in die illa animæ circiter tria millia. Welche nun sein Wort annahmen, die liessen sich tauffen, und wurden an demselbigen Tag ungefehr drey tausend Seelen zugefüget. Uber die Gab der Sprachen haben sie auch die Gab empfangen, herrliche Wunder-Zeichen zu thun, wegen denen die HH. Apostel von jederman mit grosser Ehr-Forcht angesehen wurden: multa quoque prodigia, & signa per Apostolos in Jerusalem fiebant, & metus erat magnus in universis. So wurden auch vil Wunder, und Zeichen durch die Apostel zu Jerusalem gethan, und war eine grosse Forcht in allen Leuthen.

5. Dise seynd die Gnaden, die wir in denen Apostel-Geschichten finden, daß sie jenen Glaubigen mitgetheilt worden, die sich an disem denckwürdigen Tag, wo der Heil. Geist durch sichtbare Zeichen über sie herab kommen ist, in dem glückseeligen

Speiß-Saal befunden hatten. Aus disen betrachte nun für dich selbst, was auch du für Gnaden empfangen werdest, wann dich eben diser Heil. Geist würdigen wird, auch in deinem Hertzen auf unsichtbare Weiß einzukehren. Er wird zwar über uns in keinen sichtbaren Zeichen, und Figuren herabkommen, wie er in dem Speiß-Saal gethan; jedoch hat er auch sonsten zuweilen offenbare Zeichen seiner Gegenwart gegeben. In denen Jahrs-Geschichten des hoch-berühmten Ordens des H. Dominici, und in der Geschicht des Heil. Antonini lesen wir, daß, wann von disen Ordens-Geistlichen ein General-Capitel gehalten wurde, ein heilige Matron allzeit den Heil. Geist in Gestalt eines Feuers, mit dem ihre Hertzen erleuchtet wurden, habe herab steigen sehen, so offt sich dieselbe immer in der Kirchen versammlet haben. In Gestalt einer Tauben hat er sich auf dem Haupt des Heil. Pabsts Gregorii des Sibenden, wann er die heilige Meß hielte, sehen lassen: auf der Schulter des Heil. Gregorii des Grossen hat er sich sehen lassen, wie er das Buch von seinen Sitten-Lehren geschriben hat: in Gestalt einer Tauben ist er in der Kirchen hin und her geflogen, und hat sich auf das Haupt derjenigen gesetzt, die er wollte, daß sie zu Ertz-Bischöffen zu Ravenna erwählet werden sollten, wann das Volck wegen ihrer Wahl in der Kirch zusammen kommen ist.

Chron. Prædic. S. Antonin. hist. p. 1. tit. 20.

ist. Uns aber theilet er sich auf solche Weiß nit mit.

6. Jedoch theilt er sich uns dergestalten wahrhafftig mit, sagen die Gotts-Gelehrte, daß wann er (welches doch unmöglich ist: nit an allen Orthen wär, er doch würcklich, und wesentlich in der Seel eines jeden Gerechten wäre: und wann einer schon ein Sünder geweßt, so theilt sich doch ihm der Heilige Geist alsogleich mit seinen Gaben mit, so bald er die Gerechtfertigung, zum Exempel, durch eine vollkommene Reu und Leyd suchet; dessen uns auch der Heyland versicheret hat, da er sagt: si quis diligit me, ad eum veniemus, & mansionem apud eum faciemus. So mich jemand liebet, so werden wir zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen: unter disen seinen Gaben theilt er uns aber die Gab der Zungen nit mit, dieweilen es weder zu unserer eigenen, weder zu der Seeligkeit unseres Nächstens vorträglich wär. Und hat der Heil. Geist auch dise Gab vilen Apostolischen Männeren mitgetheilt, welche vilen ausländischen Völckern haben predigen müssen. Wie der Heil. Servatius vor einer grossen Volcks-Menge predigte, worunter sich Leuth von unterschidlichen Theilen der Welt befanden, haben ihn doch alle so gut verstanden, daß ein jeder glaubte, er predige in seiner des Zuhörers Sprach. Es

S. Th. 1. 43. 3. & 6.
S. Bonav. in dist. 14 a. 2. q. 1.
Suar. de Deo l. 22. c. 5.
Jo. 14. 23
Marul. l. 3. c. 4.

Sur. 5. Apr. hat der wunderthätige Heilige Vincentius Ferrerius an vilen Orthen geprediget, und wiewohlen er allzeit nur in seiner Spanischen Mutter-Sprach predigte, so haben ihn doch Griechen, Sardinier, Teutsche, Ungarn, und Engelländer in ihrer eigenen Sprach verstanden. Wie der Heil. Antonius von Padua zu Rom denen Pilgeren predigte, haben ihn Griechen, und Barbarer verstanden, und hat ein jeder an seinem Predigen sein angebohrne Mutter-Sprach verstanden. Von dem Ehrwürdigen Bruder Gentile aus dem Orden des Heil. Francisci lesen wir, daß er im Jahr 1330. wie er zu Babylon den Glauben predigen wollte, aber die daselbst übliche Arabische Sprach nit erlehrnen kunte, widerum in Welschland habe zuruck kehren wollen. Da begegnet ihm auf dem Weeg ein Engel in Gestalt eines kleinen Knabens, und sagt zu ihm: kehr widerum nacher Babylon, so wird dir GOTT die Wissenschafft verleyhen, die du mit all deinem Fleiß nit erlehrnen kanst. Er gehet widerum nacher Babylon zuruck, und hat von selben Augenblick an so leicht, und fertig Arabisch geredet, als wann es sein eigene Mutter-Sprach gewesst wär. Bey der ersten Kirchen ist dise Gab nit so seltsam gewesst, und bezeugt der Heil. Irenæus: audisse se multos, universis linguis loquentes. Er habe vil gehört die alle Sprachen geredt haben: aber

Hist. Seraph. l. 1.

Chron. Franc.

S. Iren, l. c. 6.

dazu

dazumahl ist dise Gab wegen Bekehrung, und Unterweisung der Heydenschafft nothwendiger geweßt: es ist auch die Gab, Wunder zu würcken, in der heiligen Römischen Catholischen Kirchen noch allzeit erhalten worden, wie aus denen Leben der Heiligen genugsam abzunehmen ist; aber auch dise Gab wird nit allen mitgetheilt, und sollst du selbe auch gar nit verlangen, weil dise Gab zum Behilff deiner Seelen gar nit beförderlich ist.

7. Wann wir schon dise Gaben mit Empfangung des Heiligen Geists nicht empfangen, als welche bloß verlyhen werden, ad perficiendum alterum, non ad perficiendum subjectum, damit dadurch der geistliche Nutz eines anderen, und nit dessen, der sie empfangt, geschafft werde, so empfangen wir doch andere weit schätzbarere, und erwünschlichere Gaben, als durch welche unser eigene Seel zur Vollkommenheit beförderet wird. Er theilt uns mit ein übernatürliches Liecht, womit wir heylsam erkennen, was uns zu GOTT, und zu unserer ewigen Glückseeligkeit führen kan. Dessen haben wir ein schönes Sinnbild bey der ersten Erschaffung der Welt. Nachdem Himmel, und Erden, und Meer erschaffen war, da war zwischen Himmel, und Erden nichts, als ein lautere Finsternuß: Tenebræ erant super faciem abyssi. Es

war

war Finsternuß ober dem Abgrund. Da schwebete der Geist GOttes über den Wässern: Spiritus DEI ferebatur super aquas. Und alsogleich wurd das Liecht erschaffen: Dixitque Deus: fiat Lux: & facta est Lux. Und GOTT sprach? es werde das Liecht, und das Liecht ist worden. Wann unser Verstand also verfinsteret ist, daß wir nicht sehen, was wir Gutes thun, und Böses meyden sollen, so ist es genug, daß der Heil. Geist über uns herab steige, und sich auf unseren Geist setze, dann da werden wir gleich erleuchtet, daß wir die Wahrheit erkennen, und also in dem Glauben nit irren können, daß wir erkennen die verheissene Belohnung, und also nit irren in der Hoffnung, daß wir erkennen, wie würdig GOtt sey, über alles geliebt zu werden, damit wir nit irren können in der Lieb.

Gen. 1.

8. Und hat er zu unserer Erleuchtung keiner langen Zeit, und zu unserer Unterweisung keines langen Schul-Haltens vonnöthen: er erleuchtet uns in einem Augenblick, wie er will: O qualis, ruffet da auf der Heil. Gregorius: O qualis est artifex iste Spiritus: nulla ad discendum mora agitur in omne, quod voluerit; mox enim, ut mentem tetigerit, docet, solumque tetigisse, docuisse est. O was für ein Künstler ist wohl diser Geist! ohne Erforderung einiger Zeit lehret er alles, was er will;

S. Gre: hom. 30. in Evang.

will ; dann, so bald er nur das Hertz berühret, lehret er schon, und ist die blosse Berührung ein lautere Unterweisung. Durch die Erleuchtung des Verstands bewegt er den Willen : nam humanum subitò, ut illustrat, mutat affectum : abnegat hoc repente, quod erat, exhibet repente, quod non erat. Dann sobald er nur den menschlichen Willen erleuchtet, so verändert er ihn auch : er sagt allem dem ab, was gewesen ist, und würcket alles, was nit gewesen ist. Non naturam immutans, sagt der Heilige Chrysostomus, sed voluntatem emendans. Er verändert zwar unsere Natur nit, sonderen verbesseret unseren Willen. S. Chrys. serm. 1. de Pent.

9. Es hat zwar Balaam, wie er von dem König Balac mit Verheissung grosser Belohnung beruffen worden, dem Hebräischen Volck fluchen wollen: der König selbst hat ihn auf einen hohen Berg geführt, von dar man das feindliche Lager hat sehen können? jedoch hat er auch in Anhörung des Königs selbst, dessen Ungnad er wohl vorsehen kunte, anstatt des Fluchs lauter Seegen und Lob-Sprüch über das jenige Volck ausgesprochen, welches der König durchaus geflucht haben wollte. Wer hat nun disem gottlosen, und falschen Propheten dise so grosse Hertzhafftigkeit eingegossen? wer hat seinen Willen verändert? dises lasset

set sich deutlich aus dem Text selbst abnehmen: es ist nemlich Balaam von dem Heiligen Geist mit einer solchen Stärck begabt worden, daß Balaam das Hertz nicht gehabt,
Num. 24. 2. demselben Widerstand zu thun: Irruente in se Spiritu DEI. Da fiel der Geist GOttes auf ihn. Bey allen tapfferen Unternehmungen jener Helden, die uns die Heil. Schrifft vor Augen stellt, wirst du allzeit finden, daß ihnen ihre Stärcke von dem H. Geist sey mitgetheilet worden. Othoniel
Judic. 3. 10. streittet tapffer wider das mächtige Kriegs-Heer der Syrier, und zerstreuet es, dieweil in ihm der Geist des HERRN gewesen ist. Fuit in eo Spiritus Domini. Gedeon haut mit eintzigen 300. Soldaten die gantze Armee der Madianiter in die Pfann, dieweil der Geist GOttes auf ihn gefallen ist:
Judic. 6. 34. Spiritus Domini induit Gedeon: Jephte, und Saul schlagen die Ammoniter; der erste zwar, wie sie die Israeliten angefallen, der andere aber, wie sie die Stadt Jabes belagerten; und erhalten alle beyde den Sig, weil ihnen der Heilige Geist die Kräfften mitgetheilet hat:
Jud. 11. 29. Factus est super Jephte Spiritus Domini. Der Geist des HERRN kam auf Jephte. Heißt es von dem ersten:
1. Reg. 11. 6. Et insiliit Spiritus Domini in Saul. Da fiel der Geist des HERRN geschwind auf Saul. Heißt es von dem anderen. Und durch dise Stärck, die er ihnen zur Erlegung ihrer sichtbaren Feinden verlyhen hat, ist die

die jenige Stärck vorbedeutet worden, die er uns mittheilet, damit wir unsere eigene böse Anmuthungen, und allen Anfall der Teuflen, unserer unsichtbaren Feinden überwinden können.

10. Haben uns aber dise aus unserer eigenen Schuld überwunden, und halten uns nun an ihrer Ketten, so laßt uns nur den Heiligen Geist zu unserem Beystand anruffen, so werden wir von ihm die Kräfften erhalten, daß wir alle Ketten und Band zerreissen können. Also hat auch Samson seine Band zerrissen. Er ware mit zwey neuen Stricken starck gebunden, und waren ihm die Philister schon auf dem Rucken, ihne hand-vest zu machen; sihe da wird er von dem Geist des HErrn überfallen: Irruit super eum Spiritus Domini. Und was ist hierauf erfolgt? Sicut solent ad ardorem ignis lina consumi, ita vincula, quibus ligatus erat, dissipata sunt, & soluta. Die Bänder, damit er gebunden war, giengen auf, und sprungen von einander, wie der Flachs vom Geruch des Feuers verbrannt wird. Wann wir an denen Ketten unserer Sünden ligen, so halten uns dise so vest, daß wir dieselbe, wann wir schon allen unseren natürlichen Kräfften aufbieten, doch niemahls werden auflösen können: wir aus uns selbst haben nicht einmahl so vil Krafft, daß wir einen ejntzigen

Jud. 15. 14.

heyl-

heylsamen, und heiligen Gedancken, vil weniger ein Reu, und Leyd erwecken könnten, wordurch wir uns endlich von der Sünd auflösen, und von der Gefangenschafft des Teuffels loß machen kunten: Sensum autem tuum quis sciet, nisi tu dederis sapientiam: & miseris Spiritum sanctum tuum de altissimis. Wer wird aber deine Meynung erkennen, es sey dann, daß du ihm Weißheit gebest, und deinen Heiligen Geist vom allerhöchsten Orth sendest. Wann aber der Heilige Geist über uns herabfallet, wann er unsere Hertzen mit seinem heiligen, und göttlichen Feuer erfüllet, so zerspringen unsere Band, und erhalten wir die Freyheit der Kinder GOttes, so wollen wir ihn dann bitten, daß er sich würdige, zu uns zu kommen.

Sap. 9. 17.

Veni Creator Spiritus
Mentes tuorum visita
Imple superua gratiâ,
Quæ tu creâsti pectura.
Accende lumen sensibus.
Infunde amorem cordibus.
Infirma nostrâ corporis
Virtute firmans perpeti.

Komm, Erschaffer aller Hertzen,
Komm, O Tröster in den Schmertzen,

Komm,

Komm, besuch im Thal des Weynen
Die betrübte Hertz der deinen,
Und erfüll es mit der Gnad
Die dein Macht erschaffen hat.
Zünd das göttlich Liecht der Sinnen,
Mach das Hertz in Liebe brinnen
Gib das Hertz dem schwachen Leib
Daß er allzeit bständig bleib.

11. Wann du aber verlangst, daß der heilige Geist mit dem Uberfluß seiner Gaben auf dich herunter steigen soll, so must du einige Vorbereitung voranschicken, daß du ihn empfangen mögest. Und ist auch eben dise Vorbereitung eine Gab von ihm, wann du nun dise annimmst, und derselben mit würckest, so wird dise Gab ein Vorbott der anderen Gaben seyn, die du mit noch grösserem Uberfluß erlangen wirst. Dise Vorbereitung aber bestehet erstlich hierinn, daß du alles von dir legest, was immer den heiligen Geist vertreiben kan. Es vertreiben ihn aber hauptsächlich die fleischliche Sünden, und zwar noch weiter, wann man sie für weniger abscheulich haltet, und ein mehrere Gewohnheit daraus machet: Non permanebit, hat GOtt zu seinem lieben Noe gesagt: non permanebit Spiritus meus in homine in æternùm, quia caro est. Mein Geist wird nit ewiglich im Menschen bleiben, dann er ist Fleisch. Er Gen. 6. 3.

wird vertriben durch die Gleißnerey eines Menschen, der sich heilig stellt, da er doch
Sap. 1. 5. ein Sünder ist: Spiritus Sanctus disciplinæ effugiet fictum. Dann der heilige Geist der Zucht weichet von dem unaufrichtigen. Er wird vertriben durch den Widerstand, den man seinen Erleuchtungen, und Einsprechungen thut, welches der Heil Stephanus denen hartnäckigen Juden vorgeworffen hat: Vos semper Spiritui sancto
Act. 7. 51. resistitis. Ihr widerstrebet dem Heil. Geist. Er wird vertriben, wann man die billiche Vermahnungen der Vorstehern, und Eltern nit annehmen will, durch welche er uns öffter in die Ohren, und in das das Hertz redet.

12. Also hat ihn vertriben der Käyser Otto; er hatte eine gewise Adelheyd zur Ehe gehabt, welche Ehe doch wegen einer Hindernus, worüber er um kein Dispensation angehalten, noch anhalten wolle, null, und ungiltig geweßt. Weil nun Willhelm der Ertz-Bischoff zu Mayntz, und des Ottonis Sohn nit gedulten kunte, daß sein Vatter als ein Feind GOttes in einer offentlichen Sünd mit grosser Aergernus des gantzen Reichs leben solte, so hat er ihn öffters ermahnt, gebetten, und ihm auch mit der Excommunication gedrohet: aber der stoltze Käyser hat die Ermahnung verachtet, das Bitten nit angehört, die Excommunication

tion nur ausgelacht; ja er hat so gar an den Ertz-Bischoff Hand angelegt, als hätte er sein Majestät beleydiget, dieweil er sich mit einem heiligen Eyfer um Abstellung einer Sünd angenommen, und hat ihn ein gantzes Jahr in einer finsteren Gefängnus aufgehalten: da aber die Fasten herbey kam, ließ er ihn wider loß, damit er seine Geistliche Kirchen-Aemter verrichten kunte, jedoch mit vermelden, daß, wann er seinen Heyrath nit gut heissen wolte, er ihn am heiligen Pfingst-Tag widerum in die Gefängnus werffen, und ihn mit anderen Straffen zwingen wolte, daß er gar gern aus einem anderen Thon sprechen wurd. Aber Willhelm liesse sich nichts erschröcken, sondern, sagt meinem Vatter, sprach er: weil er dem heiligen Geist, der ihm durch meinen Mund zuredet, kein Gehör geben will, so werde er eben an dem Tag des heiligen Geists, eben an dem heiligen Pfingst-Tag vor dem Göttlichen Richter-Stuhl über sich selbst Rechenschafft geben müssen. Wie nun der erwartete Fest-Tag angebrochen, kam Otto mit Kayserlichem Pracht unter Begleitung viler Bischöffen, und Ertz-Bischöffen und anderer Prälaten, mit zahlreichem Gefolg des Adels und der Wacht in die Kirchen, und zwar hochmüthiger, und verstorckter, als er jemahls geweßt. Willst du aber wissen, wie ihm der heilige Geist, dessen Wahrnung er immer verachtet, empfangen habe?

Sigon. l. 7. Regn. Ital.

be? Weilen Otto die Erleuchtungen des heiligen Geists, der zum Heyl erleuchten will, nit angenommen, so hat er an ihm einen Richter zu seiner Verdammnus gefunden. Wie er in die Kirchen getretten, ist er mitten unter seiner mächtigen Hoff-Statt, und unter einem unzähligen Volcks-Menge, da jedermann die Augen auf ihn warffe, in einem Augenblick urplötzlich todt dahin gefallen; und wiewohlen so vil Priester um ihn herum gewest, so hat doch keiner mehr so vil Zeit gehabt, daß er ihn von seinen Sünden hätte loßsprechen können.

13. Wer die Wahrnung des heiligen Geists nit annimmt, den laßt er seine Straffen nachdrucklich empfinden, wie es Heliodorus an ihme selbst erfahren hat: er ist zwar von dem heiligen Geist durch den Mund des Hohenpriesters Onias gewarnet worden, daß er den Tempel in Ehren halten solte; aber der geitzige Hertzog hat dise Wahrnung nit angenommen, sondern ist keck dem Tempel zu gegangen, um die darinn befindliche Schätz heraus zu nemmen. Aber eben da hat der heilige Geist sein erschröckliche Macht sehen lassen.

2. Mach. 3. 24. Spiritus omnipotentis DEI magnam fecit suæ ostensionis evidentiam. Der Geist des allmächtigen GOttes liesse sich augenscheinlich sehen. Zwey Engel

gel nahmen disen unglückseeligen in die Mitte, und geißleten ihn so lang, biß er in Ohnmacht dahin gesuncken. Diß hat gleichfahls erfahren der König Saul: es hat ihm zwar der Geist des HErrn durch Samuel öffters zugeredt; Weilen aber Saul die heylsame Ermahnungen verachtet, so ist der Geist des HERRN von ihm gewichen: Spiritus Domini recessit à Saul, und der elende König ist in Verzweifflung gestorben, da er ihm selbst den Todt angethan. So lehrne dann die Einsprechungen des heiligen Geists, die er dir entweder unmittelbar durch sich selbst, oder aber mittelbar durch die heilige Bücher, oder fromme Leuth gibt, niemahl zu verwerffen. Und diß soll die erste Vorbereitung seyn, daß du nemlich denen mehreren Gaaben desselben, die er, wann du ihm die Thür deines Hertzens nit verschliesseſt, allzeit mit sich bringt, niemahl etwas in Weeg legeſt. 1. Reg. 16. 24.

14. Von der anderen nothwendigen Vorbereitung geben dir jene andächtige Glaubige, welche in dem Speiß-Saal die Ankunfft des heiligen Geists erwartet, ein überaus schönes Beyspihl. Es beschreibt uns der heilige Lucas ihre Vorbereitung mit wenig Worten, da er sagt: Hi omnes erant perseverantes unanimiter in oratione cum mulieribus, & Maria Matre Act. 1. 14.

JEsu & fratribus ejus. Dise alle beharreten einmüthiglich im Gebett, mit den Weibern, und mit Maria der Mutter JESU, und seinen Brüdern. Da siheſt du die Vereinigung der Hertzen, des Verstands, und des Willens. Es waren ihrer hundert und zwantzig Persohnen beysammen, und ist keine mit denen anderen mißhellig, und alle in dem Guten bey einander versammlet geweßt. Da erforsche dein Gewissen, wie du deines Theils den Friden in deinem Hauß, und in deiner Gemein beybehalteſt, ob du dich mit anderen im Guten, und niemahl im Bösen vereinigeſt. Der Heilige Geist ist ein Geist des Fridens; wann du Zanck, und Hader, Unwillen, und Mißgunst im Hertzen behalten willst, wird der heilige Geist niemahl bey dir einkehren. In oratione. Im Gebett. Sie bereiteten sich mit dem Gebett, und waren nit zufriden, nur ein oder zweymahl, und hernach nit mehr zu bitten, sondern sie betteten beständig: Erant perseverantes in oratione. Sie beharreten im Gebett. Es hatte ihnen unser HErr JEsus versprochen, daß er den heiligen Geist: Non multos hos dies, nit lang nach disen Tägen schicken wollte. Obwohlen sie also solcher Ankunfft schon versichert geweßt, so haben sie doch mit dem Gebett darum angehalten.

Wann

Wann du dich demnach zur Empfahung des Heil. Geists vorbereiten willst so bitt ihn mit allem Eyfer, und Beständigkeit, daß er zu dir kommen, und deine böse Gewohnheiten, und Neigungen mit seinem heiligen Feur verzehren wolle. Bitte ihn, daß er zu dir komme, und bey dir bleibe mit der Gaab der endlichen Beharrlichkeit, und deine gantze Lebens-Zeit niemahl mehr von dir abweiche.

CCCLXI. Unterricht.

Von der unbefleckten Empfängnus der allerseeligsten Jungfrau Mariä.

I.

XXVI. Tag.

NAchdem wir die Geheimnussen von der Geburt, Leben und Todt, Auferstehung, und Himmelfahrt unsers HErrn JEsu Christi, auch von der Sendung des Heil. Geists zu Genügen betrachtet haben, so stell ich dir noch andere Geheimnussen zu betrachten vor, welche die Göttliche Mutter angehen, unter dero Schutz ich disem Werck dem Beschluß machen will. Heut trag ich dir das Geheimnus ihrer unbefleckten Empfängnuß vor, durch welches sie von dem ersten Augenblick ihrer Erschaffung an von aller Mackel de

Erb

Erb-Sünd befreyt geweßt, und gib da dir zwey Puncten zu betrachten:

I. Wie angenehm Mariä die Verehrung ihrer unbefleckten Empfängnus sey.

II. Wie schlecht derjenige diſes Geheimnuß verehren könne, der würcklich in einer Sünd lebt.

2. Wie angenehm der Himmels-Königin die Verehrung ihrer unbefleckten Empfängnuß sey, hat sie selbst schon offt mit vilen Offenbahrungen, und Wunder-Zeichen an Tag gelegt. Wie der Heil. Anſelmus Ertz-Biſchoff zu Cantelberg alle Engeländiſche Biſchöff ermahnen wolte, daß ſie in ihren Kirchen diſes Feſt einführen ſolten, tragt er ihnen in dem Sendſchreiben, ſo er deßtwegen an ſie gerichtet, drey Mirackel, und Offenbahrungen vor, die er auch darinn ausführlich beſchreibt: es iſt zwar diſes Sendſchreiben unter denen Wercken diſes Heil. Lehrers nit zu finden, doch bezeugt es der berühmte Joannes Daceonius in dem dritten Buch ſeines Quodlibets quæſt. 13. in einer alten Herausgab, der ich mich auch bediene, ſo in Gottiſchen Buchſtaben im Jahr 1526. verfaßt iſt; wo er ſagt, daß diſes Sendſchreiben noch in vilen Bibliothecken von Engeland, und Franckreich aufbehalten werde, und daß er es ſelbſt in der Abbtey

von St. Victore zu Paris gelesen habe. In disem Sendschreiben werden drey denckwürdige Miracklel erzehlt, wo die Göttliche Mutter selbst befohlen hat, daß man das Fest ihrer unbefleckten Empfängnuß begehen soll.

3. Als Elsinus, den andere auch Elpinum heissen, ein gebohrner Engeländer, und Abbt zu Rhems, in Engeland über Meer fuhre, da wurd das Schiff von einem so entsetzlichen Sturm-Wind überfallen, daß sich alle für verlohren gehalten: weil nun kein menschliche Hilff mehr zu hoffen war, da wanden sich alle zu der barmhertzigen Trösterin der Betrübten, und rufften die Göttliche Mutter um Hilff an. Sihe da erscheint Elsino unversehens ein himmlischer Geist, und sagt zu ihm: Ich bin von der Mutter GOttes geschickt, dir in ihrem Namen zu vermelden, daß sie dir verspreche, aus diser Gefahr zu helffen, wann du ihr entgegen versprichst, daß du alle Jahr den achten Tag des Christ-Monaths das Fest ihrer unbefleckten Empfängnus halten wollest. Elsinus nahm den Antrag gar gern an, und versprach es, und in einem Augenblick legte sich der Wind und das Meer. Dises Miracke hat der Heil. Anselmus dreyssig Jahr darnach, und mithin zu einer solchen Zeit geschriben, da es noch in frischer Gedächtnus war, und sich noch vil bey Leben befanden, welche auf gedachten Schiff die wunderthätige

tige Gutthaten empfangen hatten. Und hat auch der Abbt sein Wort gehalten, und in vilen Kirchen von Engeland dises glorreiche Fest eingeführt.

4. In eben disem Sendschreiben erzehlt erstgedachter Heil. Lehrer, daß ein Bruder des Königs in Ungarn, dessen Namen er doch nit meldet, weil sich dise Begebenheit zu denen Zeiten des Heiligen in dem neunten Jahrhundert der Kirchen zugetragen, und mithin die Persohn bekannt geweßt, er erzehlt, sprich ich, daß ein Bruder des Königs in Ungarn, der schon das geistliche Kleyd angetragen, mit dem Vorhaben, zu Ehren Mariä sein Jungfrauschafft zu erhalten, sich noch durch das Einreden der Seinigen davon habe abreden lassen, und in den Ehe-Stand habe tretten wollen. Wie er nun an dem Hochzeit-Tag, da alle andere aus der Kirchen waren, gantz allein gebliben, und vor dem Altar der Jungfräulichen Mutter ihre Tagzeiten bettete: als er auf die Antiphon kam: Pulchra es, & decora, filia Jerusalem. Schön, und zierlich bist du, Tochter Jerusalem. Da erschiene ihm darunter die Himmels-Königin in himmlischer Gestalt, in Begleitschafft zweyer Englen: sie wande sich zu ihm, gab ihm einen liebvollen Verweiß, und sagte: du sagst, daß ich schön sey, und setzest mich dannoch einer irrdischen Schönheit nach. Auf dises geriethe

riethe der andächtige Jüngling ein geraume Zeit gleichsam auſſer sich selbst, und wußte nit, was er darauf antworten, und wie er sich gerechtfertigen solte; wie er sich aber in etwas erhollt, sprach er: die Sach ist geschehen, O Frau! wie kan ich anjetzo meinen Fehler, und Unbeständigkeit widerum ersetzen? Du kanst ihn wider ersetzen, sagt hierauf die Himmels-Königin hinwider, wann du die irrdische Braut verlassest, und mir dein Hertz völlig schencken willst, auch alle Jahr auf den achten Tag des Christ-Monaths das Fest meiner unbefleckten Empfängnus begehen, und auch andere zu dessen Begehung zu bringen dich befleissen wirst: auf dise Wort ist sie verschwunden. Der Printz verlaßt seine Braut, trittet widerum in den Geistlichen Stand, wird Patriarch zu Aquileia, wo er dises Fest nit allein auf gemelten Tag eingeführt, sondern auch mit einer gantzen Octav gehalten, und so wohl mit seinem Beyspihl, als mit seinen Ermahnungen zu wegen gebracht hat, daß selbes auch vil andere Bischöff in Welschland und Ungarn in ihren Kirchen gehalten haben.

5. In eben demselbigen Sendschreiben erzehlt der heilige Anselmus weiters, daß ein Priester der sich eines begangenen Ehe-Bruchs schuldig gewußt, in einem kleinen Schifflein auf dem Fluß Sequana nacher

Hauß

Hauß habe fahren wollen, und unter Weegs die Tagzeiten Mariä der Jungfrauen gebettet habe. Da kam aber ein gantze Schaar Teuflen gegen ihm daher, die stürtzten ihn unter das Wasser, liessen seinen Leib darinn ligen, und peynigten seine Seel auf das entsetzlichiste. Er lag schon drey Täg mit dem Leib unter dem Wasser, und mit der Seel in der Peyn, da ihm endlich die barmhertzigiste Himmels-Königin mit vilen Englen erschinen, und, nachdem sie die Teuffel fortgeschafft, zu ihm gesagt hat, sie habe ihm erbetten, daß wider ihn das Urthel der Verdammnuß nit gefällt worden, und er widerum zum Leben kommen sey: er sollt demnach hinfüran nit mehr sündigen, und alle Jahr das Fest ihrer Empfängnus halten, auch anderen dessen Begehung einzureden trachten. Hierauf führten die Engel die Seel widerum zu dem Lieb, die Jungfrau hielte den Fluß auf, führt ihn an das Gestatt, und verschwand. Er hat den Befehl seiner barmhertzigen Erretterin fleißig vollzogen, und in vilen Kirchen von Franckreich das Fest der unbefleckten Empfängnus eingeführt.

6. Alle dise drey Begebenheiten schreibt der heilige Ertz-Bischoff als Primas an die Bischöff von Engeland, sie dadurch aufzumunteren, daß sie eben dises Fest auch in ihren Kirchen begehen solten. Bernardinus de Bustis ein berühmter Lehrer aus dem Or-

den

den des heiligen Franciſci, der auch das Officium auf diſes Geheimnus eingerichtet, ſo von Sixto IV. approbiert worden, erzehlt gleichfalls, daß die Göttliche Mutter Gondiſalvo dem Ertz-Biſchoffen zu Toledo, dem ſie auch als ihrem beſonders groſſen Verehrer öffters erſchinen, wie er an dem achten Tag Chriſt-Monaths Meß halten wollte, ein ſchnee-weiſſes Meß-Gewand geſchenckt, und geſagt habe: du ſollſt wiſſen, daß ich ohne Erb-Sünd empfangen worden, und ſollſt allen Fleiß anwenden, daß diſes mein Feſt begangen werde. Worauf dann Gondiſalvus diſes Feſt durch gantz Spanien ausgebreitet hat.

7. Und hat die heiligiſte, und unbefleckte Mutter auch in anderen Theilen der Welt mit vilen Miracklen zu erkennen geben, wie angenehm ihr die Verehrung diſes Geheimnus ſey, darum iſt auch das Feſt davon auf die gantze Welt erſtreckt worden, welches Pabſt Sixtus IV. im Jahr 1476. mit einem beſonderen Gnaden-Brief approbiert hat: und alle andere Päbſt zu umgehen, ſo hat Clemens XI. im Jahr 1708. ausdrucklich befohlen, daß es in der gantzen Kirchen gehalten werden ſoll, daß es alſo nit mehr aus bloſſer Andacht, ſondern aus Schuldigkeit gehalten wird.

Es

8. Es hat auch Maria Ursach, ein Wohlgefallen daran zu haben, daß wir wissen, daß sie vor denen Augen GOttes allzeit schön gewesen sey. Ein andächtiger Mahler hat ihr Bildnus in der Höhe eines Porthals in der grösten Schönheit, als er ihm nur einbilden kunte, abgemahlen, und hat würcklich unter ihren Füssen die höllische Schlangen zu mahlen schon angefangt, wie mans in denen Bildnussen von der unbefleckten Empfängnus zu mahlen pflegt: da wolte sich aber der Teufel an ihm rächen, und erweckte einen so gewaltigen Wind, daß darmit das Gerüst eingefallen. Wie nun der Mahler merckte, daß er fallen müßte, hat er die Hand gegen die Bildnus seiner mächtigen Schutz-Patronin ausgestreckt, und dise streckte gleichfalls ihre Hand aus, und hielte ihn im Angesicht eines zahlreichen Volcks so lang in dem Lufft, bis man ein Leither herbeygebracht, und er gantz gelegentlich, und lohne Schaden hat herabsteigen können. Glaubst du aber villeicht Maria habe mit disem so scheinbaren Mirackel nur zeigen wollen, wie angenehm es ihr sey, wann sie denen Augen der Menschen mit einem schönen Angesicht vorgestellt wird? Auf keine Weiß. Vilmehr hat sie zeigen wollen, was für ein grosses Wohlgefallen sie an der gottseeligen Lieb dises ihren andächtigen Mahlers getragen habe, der mit seiner Kunst nach menschlicher Möglichkeit hat vor-

Vinc. Belluac. hist. 17. c. 104.

vorstellen wollen, wie schön diſe Seel vor denen Augen GOttes von dem ersten Augenblick ihrer Empfängnus an gewesen sey.

9. Diſes ist für sie ein sonderbar ausnehmende Gnad geweßt, die nur ihr allein verlyhen worden ist. Adam, und Eva seynd zwar gleich den ersten Augenblick ihrer Erschaffung mit der heiligmachenden Gnad geziert worden: mit der heiligmachenden Gnad seynd auch gleich den ersten Augenblick ihrer Erschaffung geziert worden alle Englische Geister; aber bey Adam, und Eva, und bey denen Englen ist diß nur ein Gab, und kein Befreyung, oder vorbehaltende Gnad geweßt. Die Englische Natur hat an der Erb-Sünd kein Theil haben können, wie dann auch die menschliche Natur von der Fortpflantzung des menschlichen Geschlechts keinen Theil hat haben können; nach der Sünd des Adams aber haben alle Menschen, die von ihm herstammen, diſe unglückseelige Sünd von ihm ererbt; daß nun Maria dieselbe nit ererbt hat, ist ein besonders ausnehmende Gnad, und Freyheit geweßt, die sie gleich von dem ersten Augenblick ihrer Erschaffung an von allen anderen unterschieden hat; diſe so geschwinde Unterscheidung aber war ein Unterpfand von allen anderen Gaaben, und Freyheiten, die sie hernach ferners erlangt hat. Und dieweil sie allein unter dem gantzen menschlichen Geschlecht

gleich

gleich den ersten Augenblick vor denen Augen GOttes so schön geweßt, so ist ihr darmit ein Kenn-Zeichen gegeben worden, daß sie allein nach der ewigen Gnaden-Wahl unter allen Weibern zur Mutter GOttes auserwählt worden sey. Und wann auch schon auf disen Ausnahm, und Vorbehaltung von der Sünd keine andere Gaaben, und Gnaden mehr erfolgt wären, so ist doch dise Befreyung allein ein so grosse Gnad geweßt, daß sie dannoch an diser allein das höchste Wohlgefallen haben kunte.

10. Dessen haben wir ein Figur an der Judith; es hat Judith das Haupt des erschröcklichen, und stoltzen Holofernis, so sie ihm mit eigener Hand abgehauen, in die Stadt Bethulia mit ihr zuruck gebracht, und mit diser Unternehmung hat sie die Stadt von der Belagerung, und die Burger von der Gefahr befreyet. Da wolte sie dann jederman sehen, und jederman wollte ihr gleichsam in die Wett mehrer Ehr anthun; Raths-Herrn, und Obrigkeiten, und das gantze Volck, hohe, und nidere, alle zugleich erhuben ihr Tapfferkeit, und benedeyeten ihren Nahmen. Aber sie hat ihnen gleich angezeigt, daß ihr gröstes Vergnügen, und Wohlgefallen hierinn bestehe, weil sie mit keiner Sünd bemacklet worden; daß sie zwar unter einem sündigen Volck geweßt,

aber von einem heiligen Engel dergestalten bewahret worden sey, daß sie in disem gantzen Feld-Zug kein Sünden-Mackel an sich gezogen hat: Vivit autem ipse Dominus, quoniam custodivit me Angelus ejus, & hinc euntem ibi & commorantem, & inde huc revertentem, & non permisit me Dominus ancillam suam coinquinari, sed sine pollutione peccati revocavit me ad vos. Aber so wahr der HErr selbst lebet, hat mich sein Engel bewahret, sowohl die Zeit, da ich von hinnen gangen bin, und da ich mich daselbst aufgehalten hab, als auch, da ich wiederum hieher bin kommen, und hat der HErr mich seine Dienerin nit lassen befleckt werden, sonder mich ohne Befleckung der Sünd wider zu euch beruffen. Und wie sie ihnen gesagt, daß sie sich hauptsächlich ab drey Sachen erfreue, hat sie unter solchen auch dises gezehlt, daß sie vor der Sünd erhalten worden sey: Revocavit me vobis gaudentem in victoria sua, in evasione mea, & in liberatione vestra. Er hat mich in Freuden wegen seines Sigs zu euch beruffen, daß ich entrunnen bin, und ihr befreyet seyd. Und ab disen hat sie verlangt, daß sich alle erfreuen sollten.

Judith. 13. 20.

11. Eben also erfreuet sich auch Maria, daß sie unseren Erlöser zur Welt gebohren hat, und deßtwegen hat sie ein Wohlgefal-

fallen daran, wann man das Geheimnuß ihrer Verkündigung, und ihrer Jungfräulichen Geburt verehret, als durch dessen Frucht wir unsere Erlösung erlangt haben; sie hat ein Freud daran, wann wir die Geheimnussen von dem Leyden, von der Auferstehung, und Himmelfahrt ihres göttlichen Sohns begehen, als wodurch er den Sig über die Welt, und über den Teufel erhalten hat. Sie erfreuet sich aber auch zugleich, wann wir ihre unbefleckte Empfängnuß verehren; als in welcher non permisit Dominus matrem suam coinquinari. Und hat der HErr mich seine Mutter nit lassen befleckt werden. Gefallet ihr also über alle Massen wohl, wann wir wegen diser ihrer Befreyung den HErrn loben und benedeyen: Confitemini illi omnes, quoniam bonus, quoniam in sæculum misericordia ejus. Lobet ihn alle, dann er ist gut, und sein Barmhertzigkeit währet ewiglich.

12. Aus disem allem, was wir bißher gesagt haben, kanst du nun abnehmen, wie angenehm der göttlichen Mutter die Verehrung ihrer unbefleckten Empfängnuß sey. Aber was für ein schlechte Ehr wird disem Geheimnuß von dir geschehen, wann du nun von der Zahl derjenigen bist, welche würcklich in dem Stand einer Todt-Sünd leben! du kanst in deinem so besud-

leten Hertzen kein so reine Bildnuß vorstellen, wann du selbes nit zuvor durch ein wahre Buß über deine Sünden, und durch ein Sacramentalische Beicht wiederum rein macheſt. Es ist Maria die Jungfrau (wie unser Josephus Antonius Patrignari erzehlt) dem P. Martino Alberto Piscaglino aus der Gesellschafft JEsu erschinen, und hat sich vor ihm in folgender holdseeligen Gestalt sehen lassen. Unter ihren Füssen hatte sie den Mond; sie trug von denen Schuldtern an bis auf die Füß ein schneeweisses Kleyd, und von ihrem Majestätischen Haupt hieng himmelblauer Schläyr herunter: sie hielte die Augen mit der grösten Eingezogenheit untergeschlagen, die Händ aber schlug sie auf ihrer Jungfräulichen Brust zusammen. Die drey göttliche Personen waren in dem Lufft zu sehen; der göttliche Vatter setzte ihr, als seiner liebsten Tochter, und das göttliche Wort als seiner seeligsten Mutter ein Stern-Cron auf das Haupt, ober welchem ein schneeweisse Tauben, als ein Figur des heiligen Geists fliegend war. Also hat Maria dem P. Martino Alberto ihre unbefleckte Empfängnuß vorgestellt, und er hat sich dergestalten darein verliebt, daß er, um dieselbe allzeit vor Augen zu haben, solches Geheimnuß abmahlen zu lassen, sich entschlossen hat. Er laßt einen Mahler kommen und mahlt ihm das

das Bild, so vil ihm das Gesicht in der Gedächtnuß gebliben, mit Worten vor, daß er hernach der Mahler mit Farben auffetzen kunte. Nach wenig Tägen kommt der Mahler mit dem Bild, und zeigt es dem P. Alberto: diser aber, so bald er dessen ansichtig worden, sagt also gleich: O wie weit hat ihr gefehlt! Ach! ein so reine Jungfrau will, und kan sich von keiner anderen Hand abmahlen lassen, als die recht rein ist. Gehet hin, und reiniget zuvor euer Seel von aller Sünd, und hernach setzt euch wiederum zu den Pemsel. Der Mahler gehet hin, verrichtet ein reumüthige, und fleißige Beicht, und kommt wiederum mit dem Bild, welches dann sowohl verbessert, und so lebhafft ausgedruckt war, daß es von keiner menschlichen sondern von einer göttlichen Hand gemahlen zu seyn schine. Dise Bildnuß wird jetzt zu Valentia in der Kirchen unseres Profeß-Hauß in höchsten Ehren gehalten, und seynd an alle Orth unzählige Abbildungen davon ausgekommen.

13. Andere mahl hat die göttliche Jungfrau auch zu erkennen geben, wie diejenige Seelen beschaffen seyen, welche an ihnen selbst die Bildnuß ihrer unbefleckten Empfängnuß herumtragen, da sie dises Geheimnuß in der Wurtzel dreyer

Lilgen wunderbarlicher ausgedruckter hat sehen lassen. Wie Joannes Guerau ein Dom-Herr zu Valentia den 20. August Anno 1653. den Text aus den hohen Liedern bey sich selbst überlegte: Sicut lilium inter spinas: sic amica mea inter filias. Gleichwie die Lilgen unter den Dörnern, also ist meine Freundin unter den Töchtern. Er verwunderte sich über disen Text, weil er niemahl keine Lilgen unter den Dörnern hat wachsen gesehen. Wie er nun in disen Gedancken auf dem Carrascall einem Hügel zu Alcoy seinem Vatterland spatzieren gieng, da sieht er im hin- und her schauen ein weisse Lilgen mitten in einer Dorn-Stauden, zieht sie als ein Seltsamkeit mit der Wurtzel heraus, bringt sie mit sich nacher Alcoy, zeigt sie seinen Bekannten und setzt sie ein. Sie gehen hernach mit ihm hin auf den Hügel, und treffen über etlich Schritt ein andere Lilgen in einer anderen Dorn-Stauden an: sie ziehens heraus, und weil sie gern gewust hätten, wie die Wurtzel beschaffen sey, so lösen sie das erste Häutlein von dem Zwibel, aus dem sie hervorgewachsen, und finden darauf die Bildnuß der Jungfrauen eingedruckt, auf eine Gestalt, wie man ihr Empfängnuß vorzustellen pflegt. Da kam ihnen erst ein Begierd, zu

sehen,

sehen, ob dises Wunder auch in der Wurtzel der schon eingesetzten Lilgen zu finden wär, und fanden auch in selber die nemliche Bildnuß vollkommentlich ausgedruckt. Dises Miracklel ist untersucht, und authentisch befunden worden: es wurd daselbst ein herrliche Capell aufgebaut, und wie Guerau nach zehen Jahren wiederum in sein Vatterland zuruckgekommen, hat er zu seiner Freud wiederum ein solche Blum angetroffen, welche gleichfalls die gedachte Bildnuß in der Wurtzel gehabt. Dise bracht er mit sich nacher Valentia, zeigt sie dem Ertz-Bischoff D. Martino Lopez von Antiveros und dem Marquis von Sanct Roman, als daselbstigen Vice-König: Dise fanden für gut, gedachte Blum ihrem König Philippo IV. zu verehren, der sie auch mit der höchsten Andacht, und Ehrerbiethung angenommen, und in sein geistliche Schatz-Kammer hat setzen lassen. Dise Begebenheit erzehlt P. Alexander Diotalevi aus der Gesellschafft JESU, den ich in meiner Jugend als einen alten Mann gekennt hab, uud der doch noch bey Leben gewest, wie sich dises Wunder zugetragen. Diotal. tract. 2.

14. Ich zweifle keineswegs, daß uns nit die göttliche Mutter hiedurch habe zu verstehen geben wollen, daß wir mitten unter denen abgetödteten Anmuthungen ein reines Hertz haben sollen, wann wir die Bildnuß ihrer unbefleckten Empfängnuß in uns gestalten wollen. Wann du aber ein unreines Hertz hast, wann du alle deine Begierden ersättigen willst, wie wirst du ein Vorbild von jener sonderbaren Gnad in dir gestalten können, mit welcher sie gleich den ersten Augenblick von aller Mackel frey erhalten worden? Wie kanst du vil darauf halten, daß sie von aller Sünd frey gebliben ist, wann du so vil auf die Sünd halteſt? wie kanst du die Gnad hoch schätzen, daß sie keinen Augenblick in der Dienstbarkeit des Teufels gestanden ist, wann dir die Ketten des höllischen Feinds so lieb seynd? Wie kanst du dich verwunderen, daß sie gleich den ersten Augenblick mit dem Schatz der heiligmachenden Gnad bereicht worden ist, wann du dise Gnad sogar nit hoch achteſt, und würcklich ohne dieselbige dahin lebst, und um Wiederlangung derselben keinen Tritt thun willst? du befindest dich nit im geringsten im Stand, die Himmels-Königin, die gleich den ersten Augenblick ihrer Empfängnuß heilig geweßt, recht zu verehren, wann

wann du gleichsam deine gantze Lebens-Zeit hindurch in Sünden bleiben willst. Schäme dich derowegen, und demüthige dich, daß sie sich durch diſes ihr so angenehmes Geheimnuß würdigen wolle, dir ein hertzliche Reu, ein aufrichtige Beicht, und ein beſtändige Beharrlichkeit zu erlangen.

CCCLXII.
Unterricht.

Von der Geburt der seeligisten Jungfrau Mariä.

1.

XXVII. Tag. NAchdem du die unbefleckte Empfängnuß der seeligisten Jungfrauen Mariä betrachtet hast, so betrachte anjetzo auch die Geburt dises hochwürdigen Kinds. Und zwar

I. Wie sie GOtt der Welt schon vor ihrer Geburth durch Offenbahrungen, und Figuren vorgedeutet habe.

II. Wie er sie hernach mit Gnaden, und Gutthaten geoffenbahret habe.

In

In dem ersten hat GOtt zu erkennen gegeben, daß das Kind, dessen Geburt wird verehren, von Ewigkeit her zur Mutter GOttes sey auserwählt worden, daß wir also dasselbe schon in seiner Wiegen verehren sollen. In dem anderen hat er uns zu erkennen geben, daß er Mariam auch zu unserer Mutter bestimmet habe, und also wir die zärtlichiste Lieb zu ihr tragen sollen.

2. Da der heil. Ildephonsus von der göttlichen Mutter insgemein redet, sagt er von ihr also: Spiritus sanctus de illa per prophetas prædixit, per oracula intimavit, per figuras innotuit, per præcedentia promisit, per subsequentia complevit. Der heilige Geist hat sie durch die Propheten vorgesagt, durch den göttlichen Ausspruch angedeutet, durch Figuren bekannt gemacht, durch die vorgehende Ding versprochen, und durch die nachfolgende alles erfüllt. Ich deute dir nun mit dem heil. Ildephonso mit dem Finger auf dises Ehrwürdige Kind, und sag dir: Ecce ad quam concurrunt omnia eloquia prophetarum, ad quam omnia ænigmata concurrunt scripturarum. Sihe da diejenige, auf welche alle Zungen der Propheten, und alle Figuren der heiligen Schrifft zusammen treffen. Wann du zu wissen verlangest, was aus disem Kind werden wird, so sagt es dir die gantze heilige Schrifft.

S. Ildeph. de Virg. Maria

Id. serm. 1. de Assum.

Mir

Mir ist sie, wird dir Moyses sagen, in jenem Dorn-Busch vorgestellet worden, der da gebrunnen hat, aber doch nit verbrunnen ist. Dort hab ich zwar das Wunder gesehen, aber das Geheimnuß nit verstanden: GOtt hat mir gesagt, daß selbes ein geheiligtes Erdreich sey, und hat mir daselbst die herannahende Erlösung des Volcks aus der Egyptischen Gefangenschafft vorgesagt; und jetzt verstehe ich gar wohl, daß mir dazumahl ein Sinnbild gegeben worden sey, durch welches vorbedeutet wurde, daß das Feur des eingefleischten Worts in ihr hervorglantzen, und daß sie davon erleuchtet, aber nit beschädiget werden wird, und daß in ihr die Erlösung der Welt anfangen werde. Diß wird dir Moyses sagen.

3. Und ist auch nicht anderst, werden gleich darauf sagen der heilige Gregorius Thavmaturgus, Gregorius Nyssænus, der heilige Bonaventura, der heilige Bernardus, welche in besagtem Dorn-Busch ein Abschilderung Mariä erkennen. Mir ist sie vorgedeutet worden, wird dir Aaron sagen, durch mein wunderbarliche Ruthen, welche ohne menschliche Hand-Anlegung die schönste Blühe hervorgebracht, und Wunder gewürckt hat, und jetzt verstehe ich erst, daß durch dieselbe Maria sey vorgedeutet worden, welche ohne Mitwürckung eines Menschen die Nazareische Blum gebähren, und

an unaufhörlichen Wunder-Zeichen fruchtbar seyn wird; und ist auch nicht anderst, werden darzu sagen die Heilige Cyrillus Jerosolymitanus, Ephrem, Hieronymus, Ambrosius, Bernardus, welche alle erkennen, daß Maria durch die Ruthen Aarons sey vorbedeutet worden.

4. Ich, wird Josue sagen, ich hab gesehen, daß in Gegenwart der Arch die Mauren der Stadt Jericho eingefallen: ich hab gesehen, wird Samuel sagen, daß eben in derselben Gegenwart der Abgott der Philistheer zu Trümmeren gefallen, und jetzt verstehen wir, daß in derselben Arch Maria sey vorgestellt worden, welche die gantze Höll überwinden wird. Und ist auch nicht anderst, werden die HH. Vätter sagen, welche die Arch für ein Sinnbild Mariä erkennen.

5. Ich, wird David sagen, ich hab, ohne mein eigenes Wahrnehmen prophezeyet, wie ich alle meine Schätz, und alle Schätz des Volcks zusammen gebracht, daß sie zum Bau und Zierung des Tempels sollen angewendet werden, ich hab gesagt, es gezime sich nit anderst, indem es um eine Wohnung für GOtt, und nit für die Menschen zu thun war: Opus, hab ich dazumahl gesagt: Opus námque grande est, neque enim homini præparatur habitatio, sed DEO. 1. Para-lip. 29. 1.

Diß

Diß ist aber ein groß Werck, dann es wird nicht einem Menschen, sonderen GOtt eine Wohnung zubereitet. Aber jetzt verstehe ich es, und sag, daß dises Jungfräulein jener Tempel sey, zu dessen Hervorschmuckung alle Schätz der Gnaden, die in anderen ausgetheilt seynd, zusammen kommen, sie seye diejenige, welche zur würdigen Wohnung des Menschwordenen GOttes vorbereitet ward: und gleich wird disem Beyfall geben der heilige Petrus Damianus, da er sagt: Sancta Trinitas Virginem sibi sanctificavit, ac templum sanctissimum consecravit, hospitiúmque mundissimum sibi præparavit. Die heilige Dreyfaltigkeit hat ihr die Jungfrau geheiliget, und zu dem heiligisten Tempel eingeweyhet, und zur allerreinesten Wohnung vorbereitet. Es wird ein Tag kommen, wird der Prophet Isaias aufruffen, wo dises Jungfräulein empfangen, und gebähren wird, und doch nicht aufhören wird, ein unversehrte Jungfrau zu seyn. Ecce Virgo concipiet, & pariet Filium. Sihe ein Jungfrau wird empfangen, und gebähren einen Sohn. Und diser Sohn wird GOtt selbsten seyn. Et vocabitur nomen ejus Emmanuel. Und sein Nahm wird Emmanuel genennet werden. Das ist, wie es bey dem heil. Matthæo ausgelegt wird: Quod interpretatur:

Is. 7. 14.

Matth. 1. 23.

tur: nobiscum DEUS. Das ist verdollmetschet: GOtt mit uns.

6. Dise, wird dir ein Königin Esther sagen, dise wird ihr Volck beschützen, und den Zorn ihres himmlischen Vatters besänfftigen; und ich hab die Ehr gehabt, dieselbe durch meine Persohn vorzubedeuten, da ich mit meiner Vorbitt den Assuerum besänfftiget, und mein gantzes Volck von dem Wuth des Amans errettet hab. Sie wird den höllischen Feind überwinden, und ich hab die Ehr gehabt, wird Jahel sagen, sie dazumahl vorzubedeuten, da ich dem Sisara den Nagel durch die Schläff geschlagen hab. Und ich hab gleichfalls die Ehr gehabt, sie vorzubedeuten, wird Judith sagen, da ich dem stoltzen Holoferni das hochmüthige Haupt abgeschlagen. Es wurde alles vil zu lang werden, wann ich alle Stellen der heiligen Schrifft beybringen wollte, in denen dises Hochwürdige Kind ist vorgesagt, oder vorbedeutet worden. Der Teufel selbst wird bekennen, daß er gleich bey Anfang der Welt, eben an demselben Tag, wie er der böse Geist den Adam überwunden hat, gehört habe, daß dises Jungfräulein dem Adam von GOtt selbst sey versprochen, ihm aber angedrohet worden, daß sie als die mächtigiste, und glückseeligiste Frau dermahleins seinen Kopff mit ihrem Sig-reichen Fuß zertretten werde: Inimicitias ponam Gen. 3.
inter 15.

inter te, & mulierem - - ipsa conteret caput tuum. Ich will Feindschafft setzen zwischen dir, und dem Weib = = sie wird dir deinen Kopff zertretten.

7. Diese Ehr ist niemand geschehen, und auch niemand zugestanden, als allein der vorerwählten Mutter GOttes. Es hat zwar ein Engel die Geburt des Isaacs, ein Engel die Geburt des Ismaels, ein Engel die Geburt des Somsons, ein Engel die Geburt Johannis des Vorläuffers vorgesaget: aber alle diese seynd nur eine kurtze Zeit vor ihrer Empfängnuß verheissen worden. Cyrus ist zwar einige hundert Jahr, ehe er gebohren wurd, von dem Propheten Isaia vorgesagt worden, aber dises hohe Kind ist schon vier tausend Jahr vor ihrer Geburt, und zwar unmittelbar von GOtt selbst, gleich bey dem Anfang der Welt vorgesagt worden. Und alle dise Ding sagen uns, was vorlängst der Knecht des Abrahams von Rebecca gesagt hat, und wir mit mehrerer Ursach von Maria dem neu = gebohrnen Jungfräulein sagen können: Ipsa est Mulier, quam præparavit DOMINUS Filio Domini mei Dasselbe ist das Weib, daß der HERR dem Sohn meines Herrens bereitet hat. Diese ist eben diejenige, welche der göttliche Vatter zu einer Mutter seines göttlichen Sohns bereitet hat.

Gen. 24. 44.

8. Wann

8. Wann du aber noch darzu wissen willst, wie groß dises Kind auch schon in der Wiegen, und in denen Windlen sey, so wird dir David sagen, daß sie schon von diser Stund an heilig sey: Sanctificavit tabernaculum suum Altissimus. Der Allerhöchst hat seinen Tabernackel geheiliget. Er wird dir sagen, daß gleich bey ihrer ersten Geburt der Grund, und der Anfang ihrer Heiligkeit, und Fürtrefflichkeit auf dem Gipfel der höchsten Bergen stehe: Fundamenta ejus in montibus altis. Ihre Grund-Veste seynd auf den heiligen Bergen. Welches so vil sagen will, daß sie gleich bey ihrem Anfang die höchste Vollkommenheit anderer Heiligen überstigen habe. Er wird dir sagen, daß sie GOtt lieber sey, als alle andere seine allerliebste Freund: Diligit Dominus portas Sion super omnia tabernacula Jacob. Der HErr hat die Thor Sion lieber, als alle Hütten Jacobs. Er wird sagen, daß glorwürdige Ding von ihr gesagt werden sollen: Gloriosa dicta sunt de te, Civitas DEI. Herrliche Ding seynd von dir gesagt, du Stadt GOttes. Es wird dir sagen ein Prophet Isaias, sie seye, wie ein Berg, der nit auf ebner Erde steht, sonder den höchsten Gipfel anderer Bergen zu seinem Grund hat: Erit præparatus mons domûs Domini supra verticem montium. Der Berg des HErrn Hauß wird auf dem

Psal. 45.

Psal. 86.

Is. 2. 2.

Spitz der Berg bereitet seyn. Also verS. Greg. in 1. Reg. l. 1. c. 1. steht disen Text der heil. Pabst Gregorius: Mons quippe in vertice montium fuit beatissima Virgo Maria, quæ omnem electæ creaturæ altitudinem electionis suæ dignitate transcendit. Maria die seeligiste Jungfrau ist der Berg auf dem Spitz der Bergen, als welche alle Hochheit einer jeden auserwählten Creatur mit der Würdigkeit ihrer Auserwählung übersteiget. Disem stimmet bey der heilige BerS. Bern. T. 3. serm. 11. nardinus: Mons Domûs Domini elevatur super omnes colles, quia Virginis altitudo sublimissima est super summos, & latissima super cunctos, & firmissima, & inconcussa, ut moveri non possit. Der Berg des Hauß GOttes wird erhebt über alle Bühel, weil die Hochheit der Jungfrau die höchste ist über die höchste, die breitiste über alle, die standhafftiste, und unbeweglichiste, daß sie nicht bewegt werden kan.

9. Es seynd die Theologi der einhelligen Lehr, daß sie schon in Mutter Leib mit denen übernatürlichen eingegossenen Tugenden begabt geweßt, und dergestalten in der Gnad bestättiget worden sey, daß sie durch ihren gantzen Lebens-Lauff ihren Geist nicht allein niemahl besudlet, sondern nicht einmahl mit der geringsten Unvollkommenheit, und noch vilweniger mit einer kleinen, oder läßli-

läßlichen Sünd verunreiniget hat: daß in ihr der Zundel der Begierlichkeit gäntzlich erloschen geweßt sey, und mithin ihre geheiligte Seel niemahl ein Beschwernuß, oder Hindernuß zur Ubung der Tugenden gefunden habe: sie sagen, daß sie mit dem Gebrauch der Vernunfft nit auf eine Weil, sondern für beständig sey vorgekommen worden. Wann du dir also dieselbe schon als ein säugendes Kind vor Augen stellest, so must du doch zugleich gedencken, daß sie schon dazumahl mit der Erkanntnuß GOttes erleuchtet, mit dessen Lieb entzündet, und aus besonderer Gaab des HErrn mit Gnaden, und Tugenden erfüllt gewesen sey, weil sie denenselben treulich mitgewürcket hat.

10. Aus disem dann kanst du nun erkennen, ob sie nit schon in der Wiegen die tieffeste Verehrung um uns verdiene. Es haben die Druiden in Franckreich nit ein mahl so lang warten wollen. Es war Maria noch nit ein mahl gebohren, und haben schier noch hundert Jahr vorbey gehen müssen, biß sie gebohren wurd, und dannoch haben die Druiden sie schon in ihrer künfftigen Geburt verehrt. Dise Geschicht beschreibt Bellisphotetus nach der Länge, und wiewohlen ich sie schon an einem anderen Ort weitläufftig beschriben hab, so stell ich sie dir doch wiederum vor Augen, weil sie deiner Betrachtung gar wohl würdig ist. Weil

Nel Quares. Pa neg. della Nunc.

sie aus einiger Wissenschafft der H. Schrifft, und villeicht auch aus denen Büchern der Sybillen gewußt haben, daß dermahleins ein Jungfrau zur Welt gebohren werden soll, welche ohne eintzige Verletzung ihrer Jungfrauschafft Mutter, und Jungfrau zugleich seyn wurde, und weil sie zugleich auch erkennt haben, daß ein solcher Sohn GOTT selbst, sie aber die Mutter GOttes seyn müßte, so haben sie zu ihrer Ehr einen herrlichen Tempel aufgebaut; mitten in dem Tempel haben sie die Statuen diser hohen Mutter in eingezogener, und Majestätischer Gestalt mit einem Himmel-blauen mit guldenen Sternen besetzten Mantel, mit einer Cron auf dem Haupt, einem Scepter in der Hand, und einem überaus holdseeligen Kind auf dem Armb aufgerichtet: an der äusseren Mauer des Tempels, wie auch an dem Fuß-Gestell der Statuen waren mit grossen Buchstaben dise zwey Wort eingehauen: Virgini parituræ. Der Jungfrau, so gebähren wird. Womit sie sagen wollten: diser Tempel, und dise Statuen seynd gewidmet für eine Jungfrau, die zwar noch nit in der Welt ist, aber doch in die Welt kommen wird, und dise Jungfrau, und Mutter wird ein Kind zur Welt gebähren, welches der Erlöser der Welt seyn wird, diser opfferen wir unsere Rauchwerck, nach diser stehet unser Hoffnung, zu diser richten wir unser Gebett. Virgini parituræ. Der

Jung-

Jungfrau, so gebähren wird. Diser hab er sie ihr Reich zur Erbschafft überlassen, für dise ist es aufbehalten, und indessen von denen Priestern verwaltet worden, biß endlich zwey Jünger des heil. Petri dahin gekommen, und das Evangelium daselbst geprediget haben; wie nun dise Völcker von ihnen verstanden, daß sie schon zur Welt kommen sey, und einen Sohn gebohren habe, der zugleich Mensch, und GOTT geweßt, und daß diser für die Erlösung des menschlichen Geschlechts gestorben, von Todten erstanden, und in den Himmel gefahren sey, so haben sie ein anfehnliche Gesandschafft zu ihr geschickt, und ihr das Reich, und den Thron anerbieten lassen. Sie hat auch nit zwar das Reich, wohl aber die Beschützung des Reichs auf sich genommen, und haben hierauf alle dise Völcker den Tauff angenommen. Was für ein grosse Schand wurd es dir dann nicht seyn, wann du nit auch ihr demüthiger, beständiger, und getreuer Diener, und Verehrer seyn wolltest, der du doch weist, daß Maria noch als ein Kind schon von Ewigkeit zu der Jungfräulichen Mutter unsers GOtt, und Heylands seye auserwählt worden, der du weist, daß sie als noch ein Kind schon heilig geweſt, und mit himmlischen Gaaben mehr, als alle Engel, und Heilige erfüllet worden sey. Also müssen wir sie dann als die auserwählte Mutter GOttes verehren,

die mit allen jenen Fürtrefflichkeiten begabt geweßt, die sich immer auf die auserwählte Mutter des Sohns GOttes gezimmet hatten.

11. Damit du aber neben einer tieffen, und demüthigen Ehrerbietigkeit auch ein zarte, und kindliche Lieb zu Mariam tragen mögest, so betrachte, daß in Maria nit allein diejenige gebohren werde, welche zur Mutter GOttes auserwählt ist, sonder auch diejenige, welche uns allen zur Mutter gegeben worden: Nunquid solius Christi, ruffet da auf
S. Bonav. in Spec. c. 8. ein heil. Seraphischer Lehrer Bonaventura: Nunquid solius Christi Mater est Maria? imò certè quod jucundissimum est, Maria non solùm est Mater Christi singularis, sed etiam Mater omnium fidelium universalis. Ist dann Maria nur Christi Mutter allein? sie ist nit allein, welches unser gröste Trost seyn kan, nit allein ein Mutter Christi insonderheit, sonder auch ein allgemeine Mutter aller
Id. c. 3. Glaubigen. Duo filii Mariæ sunt, sagt der heil. Lehrer weiters: Homo Deus, & homo purus: unius enim corporaliter, alterius spiritualiter Mater est. Maria hat zwey Kinder, den eingefleischten GOtt, und den puren Menschen, des ersten ist sie die leibliche, des anderen die geistliche Mutter. Gleichwie sich der Heyland gewürdiget hat, uns für seine Brüder aufzuneh-

zunehmen; Dicite fratribus meis. Saget meinen Brüdern, also hat sich auch die Mutter des Heylands gewürdiget, uns für ihre Kinder aufzunehmen. Und wie offt hat sie sich nit schon auch sichtbarlich mit einer mehr, als mütterlichen Lieb für ein solche zu erkennen geben?

12. Ein siben-jähriges Mägdlein, so gar gern den Psalter zu betten gelernet hätte, bittet ihren Vatter, er möchte ihr einen kauffen, und sie in die Schul schicken, daß sie ihn lernen kunte. Der arme Vatter antwortet ihr: wie kan ich dir einen Psalter schaffen, indem ich dir doch mit harter Mühe das Brod schaffen kan? das Mägdlein wendet sich also gantz trostloß zu Maria: liebe heilige Mutter, sagt sie: mein Vatter ist arm, und kan mir nit geben, was ich verlang, so gib dann du mirs, die du gantz reich bist, und gar wohl kanst. Dises Gebett widerholte sie nun alle Tag, biß ihr endlich in einer Nacht in dem Schlaff vorkommen, sie sehe die göttliche Mutter, wie sie ihr zwey Psalter darreiche, und sage, nimm einen von disen zweyen, mein Kind, der dir zum besten gefallt. Es kam ihr auch vor, sie habe würcklich einen genommen, und sey voller Freuden gewest: aber mit dem Schlaff hat auch ihr Freud ein End gehabt, weil sie das verlangte Buch nicht gefunden hat. Jedoch fieng sie aus kindischer, Cantipr. l. Apum. 1. c. 23. p. 3.

und unschuldiger Einfalt sich gegen der göttlichen Mutter zu beklagen an, daß sie also angesetzt worden wär. Aber den nächsten Tag fand sie, daß sie eine grössere Gnad erlanget habe: als sie begehret hatte. Es ist ihr ein schöner Psalter geschenckt worden, den sie auch alsogleich, ob sie schon niemahl keinen Buchstaben kennen gelernt, ohne Anstoß gelesen, und ohne weiteres lernen, und durch die blosse Unterweisung Mariä der Jungfrauen, in einem Augenblick auch anderen hat lernen können.

13. Es liesse sich einsmahls der Teufel in der Gestalt eines eyfrigen Geistlichen sehen, und klagte ein adeliche Matron, die von dem Volck für heilig gehalten wurd, von einem greulichen, Blut-schänderischen Verbrechen an. Man rufft sie zu Gericht, daß sie sich verantworten sollte: nun wuste sie sich zwar der begangenen Blut-Schand schuldig, wuste aber doch nicht, wie sie diser Schand entgehen kunte. Sie geht also gantz zerknirscht in den Beicht-Stuhl, wo sie sowohl von dem Priester, als von GOtt loßgesprochen, sich der göttlichen Mutter mit heissen Zäheren anbefohlen hat, daß sie sich in disem übel aussehenden Handel als ein Mutter erzeigen wollte; und dises hat sie auch erhalten. Sie kommt vor Gericht, wohin sie beruffen war: der verstellte höllische Geistliche ware gleichfalls schon gegenwärtig:

Belluac. in Spec. l. 7.

wärtig: vil andere kamen auch darzu, die gern wissen wollten, was diser Handel für ein End nehmen wurde. Der Richter wendet sich zu dem Kläger, und sagt: ist diſe diejenige, so du anklagest? Nein, sagt er zitterend darauf: diſe ists nit: diſe ist gantz rein, und heilig. Und ich wird mit Gewalt zu bekennen gezwungen, daß ich Mariam die Mutter Christi an ihrer Seiten stehen sehe; die sie tröstet, und bewahret. Und auf diſes verschwand er aus denen Augen. Was hätte ein Lieb-volle Mutter zum Schutz ihres lieben Kinds mehrers thun können.

14. Andere mahl hat sie sich in dem Chor der Dominicaner-Mönch sehen lassen, und einen nach dem andern gegrüßt, da sie das Salve Regina gesungen haben. Andere mahl lieſſe sie sich sehen, wie sie denen Cistercienser-Mönchen, da sie bey der Feld-Arbeit waren, den Schweiß abtrücknete. Ja was noch mehr ist, so hat sie sich sogar gewürdiget, einem Mönch zu schaffen, daß er schlaffen gehen sollt, wie diſer lang mit seiner Müdigkeit, und mit dem Schlaff gestritten, und sein Andacht gegen ihr hat völlig verrichten wollen. Er war in seinem Closter Koch, und weil offt frembde Gäst dahin kamen, so muste er offt auch auſſer der Zeit den mehreren Tag bey seinem beschwerlichen Kuchel-Dienst zubringen, und denen Gästen abwarten. Wie er nun eines Tags mehr, als sonst beschäfftiget war, und

sein gewöhnliches Gebett zu Ehren Mariä noch nit verrichtet hatte; solches aber doch verrichten wollte, ob es gleich schon spat in der Nacht gewest, und immerdar mit dem Schlaff zu streitten hatte, sihe da erscheint ihm die gütigiste, und mitleydige Mutter Maria, und sagt. Fili bone, mihi satisfeciſti, vade ad dormiendum. Lieber Sohn, ich bin schon zufriden mit dir, gehe jetzt schlaffen. Ich wurde dich vil zu lang aufhalten, wann ich dir erzehlen wollte, wie offt sich Maria gegen seine andächtige Diener auch sichtbarlich als eine Mutter erzeigt habe, und wurde niemahl zu schreiben aufhören können, wann ich beweisen wollte, wie offt sich Maria unsichtbarer Weiß alle Tag, und unaufhörlich als ein Mutter erzeige. Nur aus disem wenigen, was ich gesagt hab, kanst du genug abnehmen, daß Maria nit allein als ein Mutter GOttes gebohren sey, und deßtwegen die tieffeste Ehrerbietung um uns verdiene, sonder auch als unsere Mutter, daß wir also alle kindliche Lieb zu ihr tragen sollen.

Henric. in Spec. dist. 7. ex 102.

15. So ruffe sie also nur mit disem süssen, und liebreichen Namen an, hüte dich aber daß sie dir nit antworten kan, wie ein gewisser heil. Ordens-Stüffter seinen Religiosen, die dazumahl ihre Regel gar schlecht gehalten, geantwortet hat: sie rufften ihn bey seinem Grab mit lauter Stimm also an: Sancte Pater, ora pro nobis. Heiliger Vatter, bitt

bitt für uns. Hierauf hörten sie aus dem Grab ein deutliche Stimm, die da sagte: Neque ego Pater, neque vos filii. Ich bin weder euer Vatter, weder ihr meine Kinder. Du wirst zwar auch zu Maria sagen, daß sie sich gegen dir als eine Mutter zeigen sollte: Monstra te esse Matrem. Wann du aber in Sünden dahin leben willst; so kann sie dir antworten: Neque ego Mater, neque tu filius. Ich bin weder dein Mutter, weder du mein Kind. Willst du, daß sie sich gegen dir als ein liebe Mutter verhalten soll, so verhalte dich gegen ihr, als ein liebes Kind. Enthalte dich von allem was ihr an dir nit gefallen kan, und übe dich in jenen Tugenden, die du weist, daß sie ihr die angenehmste seynd.

CCCLXIII.
Unterricht.

Von der Verkündigung Mariä der Jungfrau.

1.

XXVIII. Tag. Wie Elisabeth sich in dem sechsten Monath ihrer wunderbarlichen Schwangerschafft befande, da wurd der Engel Gabriel gesandt in die Stadt Nazareth in Galiläa, zu einer Jungfrauen, die vermählet war einem Mann, dessen Nam war Joseph von dem Hauß David, und der Jungfrauen Nam war Maria. Und der Engel tratt zu ihr hinein, und sprach: Gegrüßt seyest du, voll der Gnaden, der HErr ist mir, du bist gebenedeyt unter den Weibern. Da sie das hörete, erschrack sie ab seiner Red, und gedachte, was diß für ein Gruß wäre; und der Engel

gel sprach zu ihr: förchte dich nit Maria; dann du hast Gnad gefunden bey GOtt: Du wirst empfangen in deinem Leib, und gebähren einen Sohn, dessen Nam wirst du heissen JEsus. Diser wird groß seyn, und ein Sohn des Allerhöchsten genennt werden, und GOtt der HErr wird ihm geben den Stuhl Davids, seines Vatter, und wird herrschen im Hauß Jacob ewiglich, und seines Reichs wird kein End seyn. Maria aber sprach zu dem Engel: wie wird dises geschehen, dann ich erkenne keinen Mann? Der Engel sprach zu ihr: der H. Geist wird über dich kommen, und die Krafft des Allerhöchsten wird dich überschatten, darum auch das Heilige, daß aus dir wird gebohren, wird GOttes Sohn genennt werden. Und sihe Elisabeth dein Befreundte hat auch einen Sohn empfangen in ihrem Alter, und ist dises der sechste Monath ihrer Schwangerschafft: dann bey GOTT ist nichts unmöglich. Wie Maria dises gehört, sprach sie: sihe ein Magd des HErrn, mir geschehe nach deinem Wort. Diß ist das Geheimnuß der Verkündigung, welche Mariä geschehen ist, wie sie der heil. Evangelist Lucas am ersten Capitel beschreibt: halte dich da in zwey Betrachtungen auf:

I. Betrachte die grosse Ehr, welche Mariä bey ihrer Erhöhung geschehen

hen, und wie wir ihre Erhöhung verehren sollen.

II. Betrachte wie Maria, diſe ſo groſſe Erhöhung angenommen habe, und wie wir in der Demuth nachfolgen ſollen.

2. Wie groß die Ehr ſey, zu welcher Maria in diſem Geheimnuß erhebt worden iſt, kan weder von einer Feder beſchriben, weder von einem Menſchen, oder Engel ausgeſprochen werden. Wir ſagen zwar mit einem Wort: ſie iſt zur Mutter GOttes beſtellt worden; wer kan aber begreiffen, was diß für ein hohe Ehr, und Würdigkeit ſey:

S. Bern. ſerm. in ſig. Magn

Quòd verum DEUM, & DEI Filium genuit, ut idem ipſe DEI, & hominis Filius unus omninò DEUS prodiret ex Maria, abyſſus eſt luminis, nec facilè dixerim, quòd vel Angelicus oculus ad hujus ſyderis vehementiam non caliget. Das Maria den wahren GOtt, und den Sohn GOttes gebohren hat, alſo daß aus ihr der Sohn GOttes, und des Menſchen zugleich als der einige GOtt entſproſſen, iſt ein Abgrund des Liechts, und kan ich nit leicht ſagen, daß nit auch ein Engliſches Aug vor diſem Stern-Glantz dunckel werde. Der heilige Auguſtinus ſagt frey heraus, daß die göttliche Mutter ſelbſt ihre Hochheit nit

nit habe aussprechen können: Audacter pro- S. Aug.
nuntio, quòd nec ipsa potuit explicare, snp. Ma-
quæ capere potuit. Ich sage keck, daß gnif.
sie selbst nit habe aussprechen können,
was sie doch in sich selbst begriffen hat.
Wie sie dann würcklich nur so vil gesagt hat,
daß der Allmächtige grosse Ding an ihr ge-
than habe: Fecit mihi magna, qui potens S. Bern.
est. Und hat sich weiters nit erklärt: Tan- serm. 51.
ta fuit perfectio ejus, sagt der heil. Bernar- a. 3. c. 1.
dinus: ut soli DEO cognoscenda reserve-
tur; juxta illud Eccl. 1. Ipse creavit il-
lam in Spiritu Sancto, vidit, dinumeravit,
& mensus est. Es ist ihre Vollkommen-
heit so groß geweßt, daß sie GOtt nur
allein begreiffen kan, gemäß dem Aus-
spruch des weisen Syrach: Er hat sie
durch den Heiligen Geist erschaffen,
und hat sie gesehen, und gezehlt, und ge-
messen. Hoc solum de beata Virgine
prædicare, quòd Dei mater est, excedit
omnem altitudinem, quæ post Deum dici
vel prædicari potest; Wann man von der S. Ansel.
seeligisten Jungfrau nur dises sagt, daß de ex-
sie die Mutter GOttes sey, so übersteigt cell.
diß allein alle Hochheit, die man nach Virg.
GOTT aussprechen, und preysen kan.
Sagt der heil. Anselmus.

3. Wir können sagen, daß Maria
ein unermäßliches Meer der Gnaden sey,
die Ehr der Erden, und des Himmels,
ein Begriff der höchsten Wercken GOttes,

und

und die Wohnung sey, in welcher sie die allerhöchste Dreyfaltigkeit aufhaltet, und daran alles Wohlgefallen hat: sie sey die Pforten des Himmels, das Wunder der Welt, ja alles, was wir uns nur immer groß einbilden, und sagen können, ja was wir nit einmahl sagen, oder gedencken können. Aber wann wir diſes alles gesagt haben, so haben wir doch noch nichts gesagt, gegen dem, wann wir sagen: sie ist die Mutter GOttes. Die HH. Evangelisten, als die Secretarii der göttlichen Weißheit halten darfür, sie können von ihr kein grösseres Lob aussprechen, als wann sie dieselbe die Mutter JESU nennen; und da ihr die Kirch die gröste Ehr anthun will, beschlüsset sie das Evangelium von ihrem Stammen-Register mit diſen Worten: De qua natus est JEsus. Von welcher JEsus gebohren ist. Wer kan zweifflen, sagt der heil. Martyrer Hyppolitus, daß nit GOtt Mariä, die er zu seiner Mutter erwöhlt hat, alle höchste Ehren habe anthun wollen, indem er selbst befohlen, daß man Vatter, und Mutter ehren soll? Qui dixit: honora Patrem, & Matrem, ut decretum à se promulgatum observaret, omnem gratiam Matri, & honorem impendit. Der Engliſche Lehrer sagt nach der theologiſchen Schul also: Beata virgo ex hoc, quòd est Mater Dei, habet quandam infinitam dignitatem ex bono infinito, quod est Deus:

S. Hypp. Or. de Sanctific.

S. Th. 1. 25. 6. 4.

&

& ex hac parte non potest aliquid fieri melius, sicut non potest aliquid melius esse Deo. Es hat die seeligiste Jungfrau darum, daß sie die Mutter GOttes ist, von GOtt, als dem unendlichen Gut, ein unendliche Würdigkeit, und kan disen Theils nichts bessers erschaffen werden, als sie ist, gleichwie nichts bessers seyn kan, als GOtt ist. Was kan aber nit GOTT grosses thun? und was kan er nit noch grösseres thun, als er schon gethan hat? Er kan ein grössere Erden, einen grösseren Himmel, und eine grössere Welt erschaffen: aber eine grössere Mutter, als die Mutter GOttes ist, kan er nit erschaffen: Ipsa est, qua majorem Deus facere non potest. Majorem mundum potest, majus cælum potest: majorem matrem, quàm Dei matrem non potest.

4. Es ist auch Maria durch eben die Weiß, auf welche ihr GOtt dise Würdigkeit mitgetheilt hat, die höchste Ehr geschehen. Es wird ein Gesandtschafft von dem Himmel zu ihr geschickt: es kommt ein himmlischer Bottschaffter zu ihr, und zwar einer von den Höchsten in disem Hof: Missus est Angelus Gabriel à Deo. Es ward der Engel Gabriel von GOtt gesandt. Der höchste Engel aus dem Chor der Ertz-Engelen, wie der Englische Lehrer anmercket: und hat sich allerdings gezimmet, sagt der S. Thom. 3. 30. 2. 4.

der heilige Pabst Gregorius, daß zu diser Bottschafft, welche unter allen, die jemahl in der Welt geschehen seynd, oder geschehen können, die gröste geweßt, einer von den ersten Himmels-Fürsten verordnet wurde: Summum Angelum venire dignum fuerat, qui summum omnium nuntiabat. Der Ertz-Engel kam also in menschlicher Gestalt: aber in was für einer? In der holdseeligisten, und herrlichisten, als man sich immer einbilden kan, ja nit einmahl einbilden kan. Mit der Gestalt traffen auch die Kleyder zu, welche aus lauter Sonnen-Strahlen schinen gewirckt gewesen zu seyn: sein Gang selbst, der mit Majestät, und Dienst-Erbiethigkeit vermischt war, gab auf ein wunderbarliche Weiß zu erkennen, daß er ein grosser Fürst seyn müßte, der sich vor einer noch höheren Printzessin demüthigte, und zugleich ein Unterthan wär, der sein Bedienung bey seiner hohen Königin machen wolte. Venit ad me, also redet die Jungfrau bey dem heiligen Augustino, welche Wort auch von dem Englischen Lehrer angezogen werden: venit ad me Gabriel Archangelus facie rutilans, veste coruscans, incessu mirabili. Der Ertz-Engel Gabriel ist zu mir kommen mit glantzenden Angesicht, in schimmerender Kleydung, mit wunderbarlichen Gang. Und hat es sich allerdings gebührt, daß er also erscheinen sollte, um hierdurch die

S. Greg. hom. 34. in Evang.

S. Aug. serm. 14. de Nat.

S. Th. q. cit. a. 3. sed cont. &c.

die Würdigkeit der Mutter GOttes zu ehren. Fuit congruum dignitati Matris Dei, seynd auch die Wort selbst, mit denen er sein Bottschafft verrichtet, von der höchsten Ehrerbiethigkeit: Ave, sagt er: Ave, gratia plena, Dominus tecum, benedicta tu in mulieribus. Gegrüßt seyest du, voll der Gnaden, der HErr ist mit dir, du bist gebenedeyt unter den Weibern: Er sagt ihr, sie soll sich nit förchten: Ne timeas, Maria. Förchte dich nit, Maria. Er sagt ihr: inveniſti enim gratiam apud Deum. Dann du hast Gnad gefunden bey GOtt. Er sagt ihr, sie werde empfangen, und gebähren einen Sohn, der JEsus heissen soll, und daß diser JEsus, ihr Sohn, auch zugleich ein Sohn des Allerhöchsten seyn werde: Ecce concipies, & paries filium, & vocabis nomen ejus JESum. Hic erit magnus, & filius Altiſſimi vocabitur. Er sagt ihr, daß diser ihr Sohn in alle Ewigkeit herrschen werde: Et dabit illi Dominus Deus ſedem David Patris ejus, & regnabit in domo Jacob in æternum, & regni ejus non erit finis. Und GOtt der HErr wird ihm geben den Stuhl Davids seines Vatters, und wird herrschen im Hauß Jacob ewiglich, und seines Reichs wird kein End seyn. Er höret ohne Unterbruch die Beschwerlichkeit an, die ihm MARIA vorstellt, und löset ihr den Zweiffel auf, mit

der Versicherung, daß die Reinigkeit unversehrt bleiben werde. Spiritus sanctus superveniet in te, & virtus Altissimi obumbrabit tibi. Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Krafft des Allerhöchsten wird dich überschatten. Er sagt ihr noch einmahl, daß der Sohn, den sie gebähren sollt, ein Sohn GOttes seyn werde: Ideóque & quod nascetur à te Sanctum vocabitur filius Dei. Darum auch das Heilige, das aus dir wird gebohren, wird GOttes Sohn genennt werden. Er legt noch darüber ein andere erfreuliche Nachricht ab, daß nemlich Elisabeth schon das sechste Monath schwanger gieng, da sie doch in ihrer Jugend allzeit unfruchtbar geweßt, und noch in ihrem Alter gebähren wurde, weil bey GOtt nichts unmöglich ist: Et ecce Elisabeth cognata tua & ipsa concepit filium in senectute sua, & hic mensis sextus est illi, quæ vocatur sterilis, quia non erit impossibile apud Deum omne verbum.

5. Aus disen so hohen Ehren, welche GOtt seiner hochwürdigen Mutter erwisen hat, können wir nun wohl abnemmen, daß wir ebenfalls ihr alle Ehr anzuthun schuldig seyen: Altiùs intuemini, ruffet da auf ein H. Bernardus: quanto devotionis affectu à nobis eam voluerit honorari, qui totius boni plenitudinem posuit in MARIA. Dencket hertzlich nach, mit was inn-

S. Bern. de Nat. Virg.

brün-

brünstiger Andacht wir Mariam verehren sollen, da GOtt selbst Mariam mit allem Guten überhäufft hat. Da handlet man nit von einer Mutter eines irrdischen Königs, sonder von der Mutter des Königs aller Königen, des Schöpffers aller Zeiten, des HErrns über den gantzen Erd-Kreyß, der nach seinem Belieben unendlich andere Welten erschaffen kan. Es thut der Teuffel alles mögliches, um uns von der Verehrung Mariä abzuhalten: es verdrüßt ihn über alle Massen, daß diejenige so hoch geehrt werde, welche sein stoltzes Haupt zertretten hat. Er hat so gar einiger andächtigen Seel versprochen, daß er sie niemahl mehr anfechten wollte, wann sie nur von der Verehrung Mariä abstunde.

6. Es schreibt Sophronius, daß ein auf dem Oelberg wohnhaffter Mönch mit unaufhörlicher Anfechtung zu der Unlauterkeit geplagt worden sey, und wiewohlen er schon ein sehr hoches Alter erreicht, dannoch keine Ruhe von disen Versuchungen gehabt habe. Er beklagte sich also eines Tags wider den Teuffel, und sagte: wann wirst du dann einmahl aufhören, mich anzufallen, du boßhaffter Geist? Er hatte kaum dise Wort ausgeredt, da erschine ihm der Teuffel, und sprach zu ihm: versprich mir, daß du weder jenes Bild, we-

S. Sophr. prat. spir. c. 15.

der diejenige mehr verehren wollest, welche in selber Bildnuß vorgestellt wird, so will ich dich fürdershin mit keiner Anfechtung mehr plagen. Auf dise Weiß wirst du zweyer Ungelegenheiten überhebt seyn; das du erstlich dieselbe nit mehr so offt grüssen, und hernach wider meine Anfechtungen nit so offt streitten darffst. Es hatte der Mönch ein Bildnuß der göttlichen Mutter in seiner Zellen, vor welcher er offt die Knye gebogen, und das Haupt geneigt, und sie mit jenen Gold-reichen Worten verehrt hat, mit denen sie von dem Engel begrüßt worden, da er ihr verkündiget, daß sie zur Mutter des ewigen Worts auserkohren sey. Es hätte es zwar der Teuffel mit geachtet, wann er schon den Mönch zu keiner Unlauterkeit hätte bringen können, wann er nur von der Andacht gegen Mariä abgelassen hätte. Er hat aber nichts erhalten, und hat sich mit seinem Zorn in die Höll packen müssen. Die göttliche Mutter haltet ihn, wie allzeit, noch immerdar an der Ketten. Es gefallt ihr unser Andacht so wohl, daß sie alle diejenige mit ihrem Beystand beschützt, und begnädiget, welche sie offt mit andächtigem Hertzen mit dem Englischen Gruß verehren.

Vorag. in Fest. Annunt.

7. Es lebte ein adelicher Herr eines gewissen Schloß von Morden, und Rauben

ben, und führte einen überaus gottlosen Lebens-Wandel, jedoch unterliesse er keinen Tag, wo er nit mit einer grossen Anzahl Englischer Grüß die göttliche Mutter einiger Massen verehrte. Wie nun einsmahls ein H. Ordens-Mann in die Händ dessen Soldaten geriethe, so bätte er, wie sie ihn schon ausrauben wolten, sie möchten ihn zu dem Herrn des Schloß führen, er habe ihm wichtige Sachen zu hinterbringen: wie er nun zu dem Edelmann kam, ersucht er ihn, er möchte alle seine Bediente herbey kommen lassen, so wollt er ihm einen zeigen, der ihm nach dem Leben stellte. Die gantze Familie wird geruffen, aber der Geistliche sagte, er gehe noch einer von denen Bedienten ab: wie dann auch der Cammer-Diener würcklich nit darunter geweßt: da man dann auch disen herbey gebracht, da wendet sich der Mann GOttes zu disem, und sagt: ich beschwäre dich in dem Namen unseres HErrn JEsu CHristi, gib mir Antwort, und sag, wer du seyest, und warum du dich in disem Hauß aufhaltest. Da redet dann der Armseelige, weil er dem hohen Befehl nit widerstehen kunt, und sagt: ich bin der Teuffel, und halte mich schon vierzehen Jahr allda auf, und hab den Gewalt ihn zu erdroßlen, und wegen seinen unzahlbahren Lastern mit mir in die Höll zu führen, jedoch ist mir dises an einem solchen Tag zu thun verbot-

ten, an welchem er zu Ehren der Mutter GOttes seine gewöhnliche Ave Maria betten wird; ich hab allzeit genaue Obacht gehalten, ob er sie nit unterliesse, und hätte ihn in gleich dieselbe Nacht in seinem eigenen Beth erdroßlet: aber er hat sein Andacht die gantze vierzehen Jahr, die ich ihm gedient, niemahl ausgelassen: alle von dem Hauß erschracken darob, und der Herr noch mehr, als alle andere. Da befahl der Mann GOttes dem Teuffel, er sollt sich von dannen unverzüglich hinweg packen; und ist auch diser üble Gast alsbald unter erschröcklichem Heulen verschwunden. Der Edelmann hat sich bekehrt, und alle andere haben aus diser Begebenheit erlehrnet, wie vil an einer täglichen ununterbrüchlichen Andacht gegen der Jungfräulichen Mutter gelegen sey.

8. Barmhertzigiste Jungfrau, wie offt hast du schon verhindert, da ich mich einer Todt-Sünd schuldig gewußt, daß mich nit ein höllischer Geist erdroßlet hat, und dises villeicht darum, weil ich dich alle Tag mit einer wenigen Andacht, und Gebett verehret hab? Deiner mächtigen Fürbitt schreib ich mein Leben, mein Bekehrung, und die Hoffnung der ewigen Glückseeligkeit zu. Ich dancke dir um dise sonderbare Gnad, und nimm mir vor, daß ich

dich

dich allzeit mit noch grösserer Andacht verehren wolle. Ich grüsse dich, du hochwürdige Mutter meines GOttes, du Muttet der Gnaden, ja voll aller Gnaden, dieweil dir der heilige Geist so vil eingegossen hat, so viler immer ein pure Creatur fähig seyn kan. Jene Gnad, welche in alle andere Menschen ausgetheilt ist, ist in dir allein völlig versammlet: so bitt ich dich dann, gieß auch nur ein eintziges Tröpfflein davon in mein Hertz: der HErr ist mit dir: so kanst du ihn dann für mich besänfftigen, wann er gegen dir erzürnet ist. Du kanst ihn bey mir erhalten, wann ich in Gefahr stehe, ihn zu verliehren. So besänfftige ihn dann, ich bitte dich, besänfftige ihn, erhalte ihr bey mir, daß ich ihn niemahl verliehre. Wegen deiner Jungfrauschafft bist du gebenedeyt unter allen Weibern, wegen deiner Fruchtbarkeit bist du gebenedeyt über alle Jungfrauen: wegen deiner Würdigkeit bist du gebenedeyt über alle Engel: so verleyhe mir dann, daß auch ich durch die Göttliche Gnad, und durch ein beständige Beharrlichkeit gebenedeyt sey nit zwar über alle deine Diener, so ich mir nit zu begehren getrau, sonder unter deinen Diener: Ave Maria gratiâ plena, Dominus tecum, benedicta tu in mulieribus. Gegrüßt seyest du Maria, voll der Gnaden, der HERR ist mit

dir, du bist gebenedeyt unter den Weibern.

9. Nachdem du betrachtet, was für Ehren MARIE der Jungfrauen bey der Verkündigung der göttlichen Mutterschafft von GOtt, und dem Engel geschehen seyen, so betrachte nun weiters, wie sie diſe Ehren angenommen habe, so wirst du dabey ein verwunderliches beyspihl der Demuth finden: Turbata est in sermone ejus, & cogitabat, qualis esset ista salutatio. Sie erschrack ab seiner Red, und gedachte, was diß für ein Gruß wäre. Ein Engel neigt sich vor ihr, ein Engel lobt sie, und sie erschrickt darob. Sie erschrickt zwar nit ab der Gegenwart des Engels, indem sie schon vorhin öffters solche Himmels-Burger gesehen, und mit ihnen geredt hatte: Darum sagt auch der Text nit: Turbata est in adventu ejus, weder turbata est in visione Angeli. Sie erschrack ab der Ankunfft, weder sie erschrack auf die Ersehung des Engels. Sonder sie erschrack vor Verwunderung über das, was ihr der himmlische Geist gesagt hat, weil sie ihr in ihrer tieffisten Demuth eingebildet, daß ihr ein solches Lob nit zustehe. Diß ist die Meynung viler Theologen bey dem Englischen Lehrer: Quidam dicunt,

S. Thom. 3. 30. 3. 3.

dicunt, quòd cùm beata Virgo assueta esset visionibus Angelorum, non turbata fuit in visione Angeli, sed in admiratione eorum, quæ ei dicebantur ab Angelo. Einige sagen, die seelige Jungfrau sey nit ab dem Angesicht des Engels, als derer Erscheinungen sie schon gewohnt war, sonder vor Verwunderung über das, was ihr von dem Engel gesagt wurd, erschrocken. Und sagt es auch der Evangelist gar deutlich, daß sie wegen disem erschrocken sey: Turbata est in sermone ejus. Sie erschrack ab seine Red. Dises machte ihr Gedancken, indem sie bedenckte, zu was End diser so herrliche Gruß angesehen seyn möchte: Et cogitabat, qualis esset ista salutatio. Und gedachte, was diß für ein Gruß wäre. Sie hörte sagen, daß sie die Mutter GOttes werden sollte, der schon vor so vil hundert Jahren der Welt versprochen worden, sie hat auch das Geheimnuß der künfftigen Menschwerdung ausdrucklich, und ungezweifflet geglaubt; aber in ihrem demüthigen Hertzen hat diser Gedancken keinen Platz gefunden, daß eben sie selbst zu einer so hohen Ehr-Stell sollt ausserwählt seyn: Beata Virgo, sagt der Englische Lehrer, expressam fidem habebat incarnationis, sed cùm esset humilis, non tam alta de se sapiebat. Idem 3. 3. 1. 2. Es hat zwar die seeligi-

seeligiste Jungfrau einen ausdrucklichen Glauben von der Menschwerdung gehabt, weil sie aber demüthig war, so hat sie ihr von ihr selbst keine so hohe Gedancken gemacht. Wie sie nun vernahme, daß man auf nichts anderes, als auf ihr Einwilligung warte, damit sie zu solcher Hochheit erhebt wurde, so gibt sie doch keiner Ehr-Sucht, oder Hoffarth einen Platz, sie gibt dem, der sie erheben wollte, nit gleich die Hand, und anstatt daß sie eingewilliget hatte, so verzögerte sie vil mehr, und wendet Hindernussen, und Beschwärnussen ein: Quomodo fiet istud, quoniam virum non cognosco. **Wie wird dises geschehen, dann ich erkenne keinen Mann.** Wie ihr nun diser Zweiffel aufgelößt, und sie versicheret wurd, daß die Mutter auch ein Jungfrau seyn werde, so haltet sie doch nichts grosses von sich selbst, sonder nimmt zwar die Mutterschafft an, nennt sich aber nur eine Magd: Ecce ancilla Domini, fiat mihi secundùm verbum tuum. **Sihe ein Magd des HErrn, mir geschehe nach deinem Wort.**

S. Ambr. hom. in Luc. 1. 10. Es verwunderet sich über dise Demut der heilige Ambrosius: Vide humilita-

litatem, vide devotionem: ancillam se dicit Domini, quæ mater eligitur, nec repentino exaltata promisso est. Sihe diſe Demuth, und diſe Andacht an. Sie nennt ſich nur eine Magd, die doch zur Mutter erwöhlt wurd, und erhebt ſich nit wegen diſer unverhofften Verheiſſung. Es verwundert ſich darüber der heilige Bernardus: quæ hæc tam ſublimis humilitas, quæ cedere non novit honoribus? Mater DEI eligitur, & ancillam ſe nominat. Was iſt diß für ein hohe Demuth, die ſich durch die Ehren nit veränderen laßt? Sie wird zur Mutter erwöhlt, und nennt ſich nur eine Dienerin. Uber diſe Demuth ſollſt auch du dich nit allein verwunderen, ſonder auch befliſſen ſeyn, derſelben hierinnfalls ernſtlich nachzufolgen. Wann du von Geburth, oder an Würden, oder an Wiſſenſchafft, oder an Verſtand andere übertriffſt, ſo muſt du dich nach dem Beyſpihl der hochwürdigen Mutter GOttes vor aller Hoffarth, und eitler Hochachtung deiner ſelbſt hieten. Ein demüthige Geringſchätzung deiner ſelbſt nutzt dich weit mehr, als alles Lob, und alle Ehren der Welt. Die Demuth führet zu denen Ehren. Selbſt die Himmels-Königin, und Mutter GOttes ſagt, daß S. Bern.

GOtt

GOtt ihre Demuth, das ist, die Geringschätzung ihrer selbst angesehen habe: Respexit humilitatem Ancillæ suæ. Er hat angesehen die Demuth seiner Magd.

S. Aug. ser. 2. de Annunt.

11. Diſe Demuth, ſagt der heilige Auguſtinus, hat ſie zu der Mutterſchafft GOttes erhoben: Dum humiliter fidem dedit, cæli in se opificem corporavit. Weil ſie demüthig geglaubt hat, ſo hat ſie in ihr den Erſchaffer des Himmels empfangen. Sie iſt ſo wohl vor, als nach ihrer Erhöhung demüthig geweßt. Ecce ancilla Domini - - Respexit humilitatem ancillæ suæ. Sihe ein Magd des HERRN - - er hat angeſehen die Demuth ſeiner Magd. Mein GOTT, wann dein Göttliche Mutter bey ihrer gröſten Erhöhung, der immer ein pures Geſchöpff fähig ſeyn kan, ſo wenig auf ſich ſelbſt gehalten, und ſo demüthig von ihr ſelbſt geredt hat, was ſoll ich auf mich ſelbſt halten, und von mir ſelbſt ſagen, ich Staub, und Aſchen, ich elender Sünder, ich, der ich ſchon längſt unter denen Füſſen des Judas in der Höll begraben ſeyn müßte, wann mich nit dein unendliche Barmhertzigkeit noch allzeit geduldet hätte? Mein GOTT, ich erkenn, und bekenn, daß alles, was immer Gutes

an mir ist, von deiner Gütigkeit, und nit aus meinen eigenen Verdiensten herkomme: und daß von allem Guten nichts mein ist, als daß ich es mit der abscheuhlichsten Undanckbarkeit mißbraucht hab. Mein GOTT, verzeyhe mir mein vergangene Hoffarth, und verstosse mich nit, der ich mich da vor denen Füssen deiner Majestät demüthige.



CCCXLIV.

CCCXLIV.

Unterricht.

Von der Heimsuchung Mariä der Jungfrauen.

1.

XXIX. Tag. Als bald MARIA die Jungfrau das Göttliche Mensch-wordene Wort von dem heiligen Geist empfangen, ist sie eilfertig über das Jüdische Gebürg zu der dasigen Haupt-Stadt Hebron gegangen, und hat in dem Hauß Zachariä die Elisabeth heimgesucht, und begrüßt: Wie aber diſe den Gruß der göttlichen Mutter vernommen, ist das Kind Johannes, mit dem sie schwanger gieng, in ihrem Leib aufgesprungen, und sie die Elisabeth mit dem heiligen Geist erfüllet worden, hat

hat auch alsogleich mit lauter Stimm aufgeruffen, und gesagt: Gebenedeyt bist du unter den Weibern, und gebenedeyt ist die Frucht deines Leibs: und woher kommt mir die Gnad, daß die Mutter meines HERRN zu mir kommt? Sie kaum hab ich deinen Gruß angehört, da ist das Kind vor Freuden in meinem Leib aufgesprungen: Seelig bist du, die du geglaubt hast, dann in dir wird erfüllet werden, was dir von dem HERRN gesagt ist. MARIA mässet bey ihrer Antwort alles GOTT zu, und bekennet zwar, daß sie grosse Ding empfangen habe, schreibt aber doch alles der göttlichen Hand zu. MARIA blib bey drey Monath bey Elisabeth, und zog hernach widerum nacher Hauß. Alles dises haben wir aus dem heiligen Luca am ersten Capitel. Bey der Betrachtung dises Geheimnuß, hast du drey nutzliche Wahrheiten zu erlehrnen:

I. Daß man anderen ohne hohe Einbildung, sondern mit Christlicher Demuth einen Dienst thun soll.

II. Daß man kein Ungelegenheit scheuen soll, wann man einem anderen einen Dienst erweisen will, sondern solche Dienst mit Christlicher Lieb verrichten soll.

III. Daß man mit der Dienstfertigkeit keine unnutze Kurtzweilen, sondern einen geistlichen Nutzen suchen soll.

2. Wann sich MARIA nach der durchgetribenen Welt-Arth hätte richten wollen, so wär sie niemahl von Nazareth aufgebrochen, und hätt gewartet, biß Elisabeth zu ihr gekommen wär. Weil sie zu einer unvergleichlichen Ehren-Stell erhebt worden, so hätt sie ihr eingebildet, man wäre gleichwohl ihrem Stand alle Ehr schuldig, wann sie schon für ihr eigene Persohn keine begehrt hätte, und hätte sie sich geschmeichlet, sie wäre demüthig genug, wann sie von ihrer Baasen wenigist wegen ihrem Sohn ein ehrerbiethige Heimsuchung verlangt hätte. Weilen aber sie durch ihre Erhöhung nur demüthiger worden, so hat sie darfür gehalten, es gebühr sich weit besser, wann sie als noch jung ihrer alten Baasen disen-Lieb-vollen Dienst erweisete, in Erwögung, daß Elisabeth zwar dem Verdienst nach weniger, aber doch der Geburt nach gleich, und dem Alter nach mehr war, als sie. Sie hat darfür gehalten, es wolle sich allerdings gebühren, daß sie ein Frau, so von eben dem Stammen, und bey GOtt ebenfalls in Gnaden war, heimsuchte, und ihr in einer solchen Gelegenheit Glück wünschete, wo sie gleichfalls von GOTT mit einer

einer ausserordentlichen Gnad gesegnet war. Es stehet die Höflichkeit auch auf die Heilige nit übel, und die Verweigerung gewisser Dienstleistungen ist ein Zeichen der Faulkeit, und nit ein Zeichen der Heiligkeit, und wann man sich von gewissen Dienst-Gefälligkeiten ausgenommen zu seyn vermeynet, so ist dises kein Anzeigen von einer heiligen, sonder von einer hoffärtigen Seel.

3. So hat MARIA gedenckt, daß ein Frau, die schon bey so hohen Jahren, und noch darzu hoch schwanger war, grosser Hülff könnte vonnöthen haben. Es hat zwar der Elisabeth an Mägden nit gemanglet, doch wurd ihr keine so emsig, und aufrichtig aufgewartet haben, wie Maria. Sie hat überlegt, daß an ihrer Heimsuchung die Heiligmachung des Kinds lige, welches Elisabeth in ihrer Schoos getragen hatte: Sie hat gedenckt, daß, indem die Mutter des Heylands die Mutter des Vorläuffers heimsuchte, auch ein Sohn den anderen Sohn heimsuchen, und der Heyland den Vorläuffer heiligen wurde. Es war da zu thun um Befreyung eines Leibeigenen von der teuflischen Dienstbarkeit, und um Erlösung einer Seel von der Erb-Sünd. Dise Gedancken haben Mariam bewegt, ihre Reiß zu beschleunigen: deßwegen Superior in Caten. venit ad inferiorem, ut inferior adjuvetur: S. Thom. S. Amb.

Maria ad Elisabeth, Christus ad Joannem. Ist die Höhere zu der Wenigern gekommen, damit der Wenigern geholffen wurde: Maria zu Elisabeth, Christus zu Johanne. Wie der H. Ambrosius betrachtet. Ja JEsus selbst hat die Schritt seiner göttlichen Mutter beschleuniget, um Johannem heiligen zu können:

Orig. in ead. JEsus, sagt Origenes, qui in utero illius erat, festinabat adhuc in ventre matris Joannem positum sanctificare. Es hat JEsus, der in ihrem Leib war, geeilet, Johannem noch in Mutter Leib zu heiligen. Hieraus sollst du lehrnen,

In ead. Catena. sagt mehrmahlen der Heil. Ambrosius, daß du dich auch vor deinen Untergebenen demüthigen sollest. Maria sucht Elisabeth heim: die Mutter GOttes sucht die Mutter eines Menschens heim, und bey der Heimsuchung ist Maria die erste in der ehrenbiethigen Begrüssung, und in der demüthigen Dienstwilligkeit: Discite humilitatem Mariæ. Venit junior ad seniorem, nec solùm venit, sed & prior salutavit. Lehrnet die Demuth von Maria. Es ist die Jüngere zu der Aeltern kommen, ja nicht allein ist sie kommen, sondern hat sie auch zum ersten gegrüßt. Unter allen Fürtrefflichkeiten, mit den Maria der Elisabeth vorgegangen ist, ist sie allein dem Alter nach weniger gewesst, und dises allein war der hoch-

würs

würdigen, aber zugleich demüthigisten Mutter schon genug, daß sie ihrer Baasen mit der Begrüssung hat vorkommen wollen: Venit junior ad seniorem. Die Jüngere ist der Aelteren vorkommen. Also pflegens diejenige zu machen, welche erkennen, daß sie ihre Erhöhung von GOtt haben: je mehr sie erhöhet werden, desto tieffer demüthigen sie sich.

4. Es pflegte der Heil. Wilhelm Hertzog in Aquitania, nachdem er alle Ehren, Reichthumen, und Würden diser Welt verlassen, und sich in ein andächtige Einsamkeit begeben, diſe Wahrheit öffters bey sich selbst zu überlegen, und auch anderen zu betrachten zu geben, und mit vilen Exemplen zu erklären. Nachdem Abraham zu der höchsten Freundschafft mit GOtt erhoben worden, sagte er, hat er doch bekennt, daß er der verächtlichiſte Staub sey: Nachdem Moyſes von GOTT bey dem brennenden Dorn-Busch die höchste Ehren empfangen, hat er doch bekennet, er sey gar nicht im Stand, ein so ansehnliche Gesandtschafft zu verrichten. Eben diſes hat auch Isaias bekennt, da er doch schon so hoch erhoben worden, daß er so gar das Gesang der höchsten Seraphin angehört hat: Nachdem Job die Ehr gehabt, mit GOtt selbsten zu reden, hat er gleichwohl sich selbst verachtet, und

S. Guil. apud Cornel. à Lapid. in Luc. 1.

scholten. Endlich hat auch Maria, nachdem sie schon zur Mutter GOttes auserkohren war, sich nur zu einer demüthigen Magd bekennt, und sich als ein solche vor Elisabeth gedemüthiget. Biß daher redet der Heil. Hertzog: Betrachte aber die Demuth des
Gen. 13. Abrahams etwas ausführlicher: es entstund einsmahls zwischen seinen, und des Loths Knechten ein Zanck, und weilen Loth des Abrahams Enckel, Abraham aber des Loths Oheim war, so hätt sich Loth vor dem Abraham demüthigen, sich entschuldigen, und Satisfaction leisten sollen: aber der demüthige Oheim ist dem Enckel vorgekommen, hat nichts geandet, nit gewartet, weder begehrt, daß sich Loth vor ihm demüthigen sollte: er siht nit um, was der andere schuldig geweßt wär, sonder betrachtet nur, wie nutzlich der Frid sey, und disen zu erhalten, bittet Abraham seinen Enckel zum ersten, gibt ihm allerhand Einschläg, stellt ihm vor, daß ihre Familien vil zu zahlreich seyen; es sey kaum möglich, daß nicht zuweilen unter ihrer Dienerschafft ein Zanck einreisse, wodurch auch leicht unter die Herren ein Mißhelligkeit kommen könnte; es wäre nothwendig, daß sie von einander abzieheten, und weil er den Vortrag von diser Absönderung gemacht, so erkiset Abraham die bessere Felder nicht für sich selbst, sonder laßt dem jungen Loth die Wahl, und wie ihm diser

die

die lustigiste Stadt, und die fruchtbariste Felder auserkohren, sagt Abraham nichts darwider, beklagt sich nicht im geringsten, und ist ihm alles recht: und erhaltet mit diser Demuth den Hauß-Friden.

5. Noch verwunderlicher ist die De- Num. 41.
muth des Moyses, und des Aarons. Wie das Hebräische Volck in der Wüsten die Erzehlung der Kundtschaffteren gehört, da lehnten sich alle wider dieselbe auf, und entschliessen sich, widerum in Egypten zuruck zukehren, dieweilen sie aber wohl wußten, daß dise zwey tapffere Brüder wider den Willen GOttes ihre Weegweiser nit wurden abgeben wollen, so gedencken sie ihnen einen anderen Anführer zu stellen, und reden gantz unverschamt ihren zwey von GOtt bestellten anführeren ein. Dise haben zwar kein Ursach, sich deßwegen zu förchten, dann sie wissen wohl, was sie mit ihrer wunderwürckenden Ruthen, so sie von GOtt empfangen, schon gethan haben, und noch thun könnten; sie wissen wohl, daß sie darmit, wann sie nur wollten, das vermessene Volck still machen, und demüthigen kunten. Aber doch wollen sich dise zwey demüthige Heerführer vilmehr demüthigen, als jemand ein Leyd zu thun: sie werffen sich mit ihrem Angesicht auf die Erden, und bitten das erbitterte Volck gantz flehentlich, daß

es sein sündhafftes Vorhaben veränderen sollte. Disen Exemplen solst du in solchen Begebenheiten nachfolgen, und dir nicht einbilden, daß du darmit etwas verliehren werdest. Es weißt es GOtt denenjenigen gar wohl zu ersetzen, die ihn zu Lieb alle hohe Einbildung von sich legen, und sich mit Demuth ernidrigen.

6. Also hat ers gemacht mit Abraham; es hat zwar Loth die lustbariste Stadt, und die fruchtbariste Felder auserkohren, wie ist es ihm aber gangen? nach einer kurtzen Zeit muß er sehen, wie seine Stadt vom himlischen Feuer im Rauch aufgieng, und seine Felder versuncken, und zu einem stinckenden Wasser wurden: Abraham aber, der das Unrecht, so ihm geschehen, dem Friden zu lieb demüthig übertragen, ist mit reichem Seegen Himels, und der Erden überhäufft worden. Also hat ers gemacht mit Moyse, und Aaron. Das Volck, wiewohlen es sahe, daß sie sich biß auf die Erden demüthigten, hat sich gleichwohl nit geben, sonder ist noch verbitterter, und vermessener worden, und hat schon nach denen Steinen gegriffen, und ihre zwey Heerführer versteinigen wollen: Cúmque clamaret omnis multitudo, & lapidibus eos vellet opprimere, apparuit gloria Domini super tectum fœderis cunctis filiis Israël: & dixit Dominus ad Moy-

Moysen: feriam eos pestilentia, atque consumam: te autem faciam principem super gentem magnam, & fortiorem, quàm hæc est. Als aber die gantze Gemein ein Geschrey machete, und wolte sie steinigen, erschine die Herrlichkeit des HErrn über dem Tach des Bunds, allen Kindern Israel, und der HERR sprach zu Moyse: ich wil sie mit Pestilentz schlagen, aber dich will ich zu einem Fürsten machen über ein groß Volck, das stärcker ist, als diß Volck.

7. Es betheuret David, daß er diß an ihm selbst erfahren habe: HErr, sagt er, ich hab mich dir zu lieb gedemüthiget, als ob ich nur ein vernünfftiges Vieh wär; ich hab an meiner Ernidrigung kein Abscheuen getragen, nur damit ich beständig bey dir seyn kunte: und du hast mich gehalten mit deiner Hand, und mich nach deinem Willen geführt, und mit Herrlichkeit aufgenommen: Ut jumentum factus sum apud te, & ego semper tecum: tenuisti manum dextram meam, & in voluntate tua deduxisti me, & cum gloria suscepisti me. Seelig bist du, wann du alle hohe Einbildung verachtest, und dich mit Demuth zu derjenigen Glory führen lassest, welche GOtt denen Demüthigen vorbehalten hat.

8. Aber neben der Demuth sollen wir auch die Lieb haben, und disertwegen nicht allein die Ernidrigung, sonder auch die Ungelegenheiten nit scheuen, die fast unvermeydlich seynd, wann wir anderen ein vernünfftige Gefälligkeit erweisen wollen. Die Göttliche Mutter lasset sich durch kein Ungelegenheit der Reiß von der Heimsuchung Elisabeth abschröcken; nach der genauisten Rechnung des Tirini seynd von Nazareth biß nacher Hebron über hundert Welsche Meil Weegs, und eben zu Hebron hat Maria ihre Baasen heimgesucht: und ist der Weeg über das Gebürg zimmlich hart geweßt: aber ein innbrünstige Lieb laßt sich durch kein Ungelegenheit abschröcken: es
Salm. l. 3. tr. 10. sagen einige bey dem Salmeron von einer gewissen Offenbahrung, welche bewehret, daß Maria von denen Englen getragen die Reiß in einem eintzigen Tag gemacht haben soll, zu welcher andere Reisende sechs gantze Täg brauchen; aber das Evangelium sagt, daß Maria eilends gegangen sey, welches dann nit anzeigt, daß sie von den Englen getragen worden sey: und wurde auch der Evangelist dises Wunder-Werck nit mit Stillschweigen umgangen haben, wann sie die Engel von allem Ungemach des Weegs befreyet hätten: einem so jungen Mägdlein hat ein so weiter Weeg freylich unbequem seyn müssen, aber ihr Eyfer, und Lieb liesse sich durch

durch kein Unbequemlichlichkeit abschröcken: und doch hätt sie dadurch um so vil mehr können abgeschröckt werden, je mehr sie gewohnt war, allein zu seyn, und hätt sie sich unter dem Vorwand ihrer Jungfräulichen Geschämigkeit von einer so beschwerlichen Reiß ausreden können; aber nichts kunte sie abhalten: Mariam, sagt der H. Ambrosius, quæ sola in intimis penetralibus versabatur, non à publico virginitatis pudor, non à studio asperitas montium, non ab officio prolixitas itineris retardabat. In Caten. S. Thom. loc. cit. Mariam hat weder die Jungfräuliche Geschämigkeit, weder die rauhe Berg, weder der weite Weeg von ihrer Dienstfertigkeit abgehalten. Sie hat kein Ungelegenheit, oder Beschwernuß angesehen, sonder nur allzeit dasjenige gethan, was ihr die göttliche Weißheit angezeigt hat; Nihil unquam elegit sibi Maria, sagt der H. Bernardus, nisi quod ei sapientia divina demonstrabat. S. Bern. serm. 5. in Cant. Ja sie hat ihr die Reis selbst beschwärlicher gemacht, indem sie nit langsam, sondern gantz eilfertig nacher Hebron gegangen ist: Abiit cum festinatione in montana Judææ. Sie gieng eilends über das Jüdische Gebürg. Je geschwinder sie hinkam, je geschwinder wurd Johannes geheiliget, je geschwinder wurd Elisabeth mit dem heiligen Geist erfüllt. Sihe, wie die eyfrige Lieb ihre Schritt beschleu-

schleuniget habe. Aus disem Beyspihl sollst du ein nutzliche Lehr für dich herauszihen, daß du villeicht zwar nit aus Hoffarth anderen einen Dienst zu thun dich weigerest, sondern nur weil du nit gern eine Ungelegenheit auf dich nimmst, und dein angebohrne Faulkeit nit gern überwindest. Die Christliche Lieb aber erforderet von uns, daß wir auch uneracht aller Beschwernuß vollziehen sollen, was wir gegen GOtt, und dem Nächsten liebes thun können.

9. Wie nun Maria zu Hebron angelangt, in das Hauß Zachariä gekommen, und die Elisabeth heimgesucht hat, so ist diese Heimsuchung nit in leerem Geschwätz, und unnützlicher Zeit-Vertreibung vorbey gegangen. So bald Maria ihren demüthigen Gruß bey Elisabeth abgelegt, da hat der Allmächtige, der in dem Leib Mariä gelegen, den Vorläuffer, mit dem Elisabeth schwanger gieng, augenblicklich geheiliget, ihm die Erb-Sünd nachgelassen, die heiligmachende Gnad eingegossen, und andere würckliche Gnaden mitgetheilet, und wiewohlen er sich ihm nit sichtbarlich erzeigt hat, so hat er ihn doch sein Gegenwart empfinden lassen. Und auf dise Weiß hat sich ihr der heilige Geist geoffenbahret, mit welchem ihr Kind schon erfüllet worden ist: und hat auch Elisabeth die Mutter selbst gemerckt,

daß

daß sie von dem heiligen Geist erfüllet worden seye; und wie sie das Liecht bekommen, und erkennt hatte, was für hoche Gäst sie in ihrem Zimmer hätte, da ruffet sie mit Verwunderung mit lauter Stimm auf: Gebenedeyt bist du unter den Weibern, und gebenedeyt ist die Frucht deines Leibs, und woher kommt mir die Gnad, daß die Mutter meines HERRN zu mir kommt? ich, und meine Leibs-Frucht erkennen, und empfinden seine Gegenwart: dann kaum ist die Stimm deines Gruß in meinen Ohren erschollen, da ist das Kind vor Freuden in meinem Leib aufgesprungen. Seelig bist du, die du der göttlichen Offenbahrung geglaubt hast. Dann in dir wird vollbracht werden, was dir der HErr schon vorgesagt hat.

10. Weil nun an MARIA kein Hofarth seyn kunte, so hat sie die Wort Elisabeth ohne Unterbruch, und ohne die geringste Bewegung einer eitlen Ehr angehört: sie haben alles Gutes GOtt zugeschriben, sie hat betheuret, daß sie ihn von dem Inneristen ihres Hertzen liebe, und dancke, sie hat ihn für ihren GOtt, für ihren Heyland, und für den wahren Ursprung ihrer Erhöhung erkennt, sie hat gesagt, es seye zwar allerdings wahr, daß

sie

sie zu allen künfftigen Zeiten alle Geschlechter wurden seelig sprechen, aber nit darum, weil sie selbst etwas Hoches wär, sonder weil sich GOTT gewürdiget hätte, ihre Demuth anzusehen; und zu erheben: es habe der Allmächtige in ihrer Erhöhung seine Macht zeigen wollen; es habe GOTT seine Heiligkeit in ihr wollen hervorblicken lassen, mit welcher sein Nam, und Barmhertzigkeit, die er allen, so ihn förchten, zu allen Zeiten erzeigt, gepryfen wird: diſes seye eigentlich das Werck des gewaltigen Armb GOttes, daß er die hochmüthige Anschläg der hoffärthigen Seelen zernichte, die Mächtige von ihrem Stuhl absetze, und die Demüthige erhöhe, daß er die Reichthumen in die Schooß der Armen schütte, und die hoffärthige Reiche in die Armuth stürtze; also hat es GOTT mit dem Israelitischen Volck gemacht, welches zu selben Zeiten in keinem Ansehen mehr war: er habe dasselbe in seine Armb aufgenommen, wie ein Vatter sein liebes Kind, und GOTT wolle diſem Volck sein Barmhertzigkeit erzeigen, die er dem Abraham, und seiner gantzen Nachkommenschafft versprochen hat.

11. Diß ist die erste Ansprach Mariä der Jungfrauen, und der heiligen Elisa-

lisabeth gewest, die sich dann auf solche mit GOTT erfüllte Seelen gar wohl gezimmeten, und haben sie auch die übrige drey Monath, so die Himmels-Königin noch in disem Hauß gebliben, in keinen anderen, als dergleichen Unterhaltungen zugebracht. Nun sollen aber auch wir disem Beyspihl nachfolgen: folgst du aber demselben deines Orths nach? was nutzt es dich, daß du alle Tag so vil Stunden in unnützen, und leeren Geschwätz zubringest? du verliehrest darmit jene kostbare Zeit, womit du für dein Seel vil Gutes schaffen, und einen schönen Gewinn für die Ewigkeit machen kunteſt. Ich will zwar nit sagen, daß du dich völlig aller menschlichen Gemeinschafft entschlagen sollteſt, ich sag auch nicht, daß du deine zuständige Verrichtungen auſſer Acht lassen sollteſt: aber diß sag ich wohl, daß du auch unter disen solche Gedancken, und Reden führen solleſt, die dir, und anderen einen Nutzen bringen. Heilige Mutter GOttes, theil mir doch auch etwas mit von deiner Demuth, von deiner Lieb, und von deinem hitzigen Eyfer, mit welchem du deine heilige Baasen heimgesucht, und dich bey ihr aufgehalten haſt, so werde ich alle leere Einbildung der Welt-Kinder von mir

legen,

legen, und alles, was ich zu thun schuldig bin, mit Christlicher Demuth, mit Christlicher Lieb, und mit Christlichem Nutzen verrichten.



CCCLXV.

CCCLXV.
Unterricht.

Von der Himmelfahrt der allerseeligisten Jungfrau MARIÆ.

I.

Es ladet die H. Kirch auf das Fest der Himmelfahrt der glorreichen Jungfrau Mariä alle Glaubige zu lauteren Freuden: Gaudeamus autem omnes in Domino sub honore beatæ Mariæ Virginis, de cujus assumptione gaudent Angeli, & collaudant filium Dei. Lasset uns alle in dem HErrn erfreuen in der Ehr der seeligen Jungfrau Mariä, über dero Himmelfahrt sich die Engel erfreuen, und den Sohn GOttes loben. Alleinig scheint es, daß wir diese Einladung hart annemmen können: lade sie uns ein zu dem XXX. Tag.

Fest ihrer unbefleckten Empfängnuß, so wollen wir uns erfreuen, daß wir an ihr ein Mutter haben, welche ohne alle Sünden, und Mackel ist. Lade sie uns ein zu dem Fest, da ihr von dem Ertz-Engel verkündiget worden, daß sie GOtt empfangen werde, oder da sie den Heyland zur Welt gebohren, so wollen wir uns erfreuen, daß unsere Mutter zugleich auch die Mutter unseres GOttes sey. Lade sie uns ein zu dem Fest, da Maria über das rauhe Gebürg geeylet, Elisabeth ihre Baasen heimzusuchen, so werden wir uns erfreuen, daß wir eine so demüthige Mutter haben. Lade sie uns zu anderen Festtägen Mariä ein, an denen wir uns ab ihren Fürtrefflichkeiten erfreuen, und nit unseren Verlurst zu bedauren haben. Aber wann sie von diser Welt hinweg reiset, und in den Himmel fahrt, so erfreuen sich nur die Engel, dann sie haben alle Ursach darzu: In cujus solemnitate gaudent Angeli. Ab dero Fest sich die Engel erfreuen. Loben sie nur den Sohn GOttes, der seine Mutter zum Thron berufft: Et collaudant Filium Dei. Dann die Himelfahrt Mariä vermehret die Freud aller himmlischen Geistern, wie der Heil. Bernardus bezeugt: Virgo gloriosa cœlos ascendens superiorum gaudia civium copiosis sine dubio cumulavit augmentis. Wie die glorwürdige Jungfrau in den Himmel aufgenom-

S. Bern. serm. de Assumpt

genommen worden, so hat sie ohne Zweiffel die Freud der himmlischen Burgern mit einem grossen Zusatz vermehrt. Aber wir, wiewohlen wir Ursach haben uns zu erfreuen, daß sie dahin gehe, ihr Reich in Besitz zu nemmen, haben zugleich auch Ursach zu bedauren, daß sie uns in unserem Elend verlasset. Aber nein, nit trauren wollen wir, sonder wir wollen uns auch erfreuen: Gaudeamus omnes in Domino sub honore beatæ Mariæ Virginis. Lasset uns alle erfreuen in der Ehr der seeligen Jungfrau Mariä. Bey der glorreichen Himmelfahrt haben wir uns aus zweyen Ursachen zu erfreuen:

I. Wegen ihrer Glory.

II. Wegen unseren Angelegenheiten, und in disen zwey Puncten besteht die heutige Betrachtung.

2. Es bedauret der heilige andächige Ildephonsus die Schwachheit unserer Augen, welche so weit nit reichen können, daß sie die herrliche Begleitschafft, welche Mariä bey ihrer Himelfahrt entgegen kommen, recht sehen kunten: O si permitteretur vobis scire, sagt er, quæ illa societas Angelorum, quantus famulatus cœlorum, & sancta-rum animarum numerus exultans occurrit. S. Ildeph. serm. 1. de Assumpt.

rit. O wann ihr wissen kuntet, wie herrlich die Gesellschafft der Englen, und die Aufwartung der Himmlen gewesst, und was für ein grosse Anzahl der heiligen Seelen ihr mit Freuden entgegen kommen sey! Mit was grosser Freud wurden wir erfüllt werden, wann wir unser geliebte Mutter bey ihrem Einzug sehen kunten! die Glory, mit der sie begleitet worden, ist die glorreiche Glory, sagt der H. Augustinus: gloria utique gloriosa, quam non novit, nisi qui dedit, & cui donare dignatus est, die niemand begreiffen kan, als der sie verlyhen, und welcher er sie zu verleyhen sich gewürdiget hat. Quis cogitare sufficiat, sagt der H. Bernardus: quàm glorioſa hodie mundi Regina processerit, & quanto devotionis affectu tota in occursum cælestium legionum prodierit multitudo; quibus ad thronum gloriæ canticis sit deducta? Wer wird ihm einbilden können, wie glorreich heut die Königin der Welt eingezogen sey: mit was andächtiger Anmuthung ihr alle Chör der Englischen Geistern entgegen kommen, und unter was für freudigen Lob-Gesängern sie zu dem Thron der Herrlichkeit geführt worden sey? Wer kan ihm einbilden, mit was für einem heiteren, und liebreichen Angesicht, mit was hertzlicher An-

S. Aug. serm. de Assumpt

S. Bern. ser. 4. de Assumpt

Anmuthung der göttliche Sohn seine göttliche Mutter werde empfangen haben? Wie sie über alle Geschöpff mit solchen Ehren erhebt worden, deren ein solche Mutter würdig geweßt, mit solcher Herrlichkeit, die einem solchen Sohn gebührt hat? Quis cogitare sufficiat, quàm placido vultu, quàm serena facie, quàm divinis amplexibus susceptа à Filio, & super omnem exaltata sit creaturam cum eo honore, quo tanta mater digna fuit, cum ea gloria, quæ tantum decuit filium?

3. JEsus geht selbst aus dem Himmel herfür, und ihr entgegen, und erfüllt darmit das Gebott, welches er allen seinen Kindern gegeben hat, da er ihnen befohlen, daß sie Vatter und Mutter ehren sollten: Creditur, sagt der H. Sophronius: quòd Salvator omnium, quantùm datur intelligi per se totus festivus occurit, & cum gaudio eam secum in throno collocavit; aliàs autem quomodo impleviſſe creditur, quod in lege præcepit: honora patrem tuum, & matrem tuam? Man glaubt, daß der Heyland aller Menschen selbst, so weit es sich begreiffen laßt, seiner Mutter gantz frolockend entgegen kommen sey, und sie mit Freuden zu sich auf den Thron gesetzt habe, dann wie hätte er sonst das Gebott erfüllt, welches er S. Sophr. tr. de Assumpt.

selbst im Gesatz gegeben hat: ehre deinen Vatter, und deine Mutter? Es hat JEsus so gar der seeligen Angela von Fuligno versprochen, daß er nit allein Engel schicken wolle, die sie in den Himmel begleiten sollen, sonder daß er selbst kommen, sie als sein liebste Braut aufnemmen, und in sein Reich führen wolle. Ein gleiche Ehr hat er andere mahl auch anderen Seelen, die er sonderbar lieb gehabt, angethan; so gedencke dann, ob er dise Ehr seiner würdigisten Mutter hätte abschlagen können: Cum eo, sagt der H. Andreas Cretensis: quod est aspectabile, quidquid percipicitur intelligentia, & quidquid est cæleste, & terrestre simul congregatum Reginam honorat, & deducit. Mit ihm versammlet sich alles, was man immer mit Augen sehen, und mit dem Verstand begreiffen kan, was immer himmlisch, und irrdisch ist, und ehret, und begleitet ihre Königin.

S. Andr. Cret. de dormit. Virg.

4. Alle himmlische Heer-Schaaren nach dem Unterschid ihrer Chören, alle heilige Seelen nach dem Unterschid ihrer Abtheilung hielten ihrer Königin den Hof-Stab. Die Engel, die Ertz-Engel, die Fürstenthümer, die Kräfften, die Herrschafften, die Mächten, die Thronen, die Cherubin und Seraphin, die Millionen, und Millionen der höch-

höchen Himels-Geistern giengen theils vor, theils nach ihr daher, und machten ihr den Hof. Alle Patriarchen des alten Gesatz, deren Nachkommenschafft Mariä verheissen war, alle Propheten, welche sie vorgesagt, alle heilige Frauen, die sie in einer Figur vorgestellt, alle Fürsten, und Monarchen, und alles Volck, so auf sie gewartet, begleiteten sie bey ihrem Einzug: und stunden in der Ordnung. Die völlige Schaar der Jungfrauen, welche mit ihren Lilgen in der Hand niemahl von der Seiten des göttlichen Lamms kommen, alle Martyrer, die biß auf dieselbe Zeit in den Himmel geschickt worden, mit ihren Sig-Kräntzen, und Palm-Zweigen, alle Beichtiger in ihren guldenen Kleyderen, Johannes der Vorlauffer JESU, Joseph ihr Gespons, mit einem Wort, der gantze Himmel war ausser dem Himmel, um ihren Einzug in den Himmel zu beehren, und zieren zu helffen. Ich getrau mir zu sagen, daß einiger massen der triumphierliche Einzug Mariä ein Zierd gehabt habe, welche der Triumph JEsu selbst nit gehabt hat. Ich will da alle die glückseelige Seelen nit zehlen, welche nach der Himmelfahrt JEsu, und vor dem Todt Mariä in den Himmel kommen seynd, und disen Hof-Satt noch zahlreicher gemacht haben. Ich betrachte nur JEsum allein, der seiner göttlichen Mutter entge-

gen kommen ist; wie er selbst gen Himmel gefahren, so ist zwar ihm auch alle Ehr geschehen, aber da war kein anderer JEsus im Himmel, der ihm hätte entgegen kommen, und die Herrlichkeit seines Triumphs vergrösseren können: der Triumph Mariä aber ist durch dises herrlicher worden, weil ihn auch JEsus hat zieren helffen. Bey der Auffahrt JEsu haben auch die gröste Stern der Sonn die Hof-Statt gehalten, bey der Himmelfahrt Mariä aber haben sie nit allein alle Stern begleitet, sonder hat auch die göttliche Sonn selbst mit allen seinen Strahlen zu mehrerer Erleuchtung dises Triumphs geholffen. Auf solche Weiß ist Maria in den Himmel aufgenommen worden.

S. Ambr. in orat. fun. Theodos.

§. Es sagt der H. Ambrosius von dem Kayser Theodosio, daß, wie diser Printz in den Himmel gefahren, von denen Englen, die zu seinem Empfang verordnet waren, gefragt worden sey, was er hie auf Erden gethan habe. Nun bilde dir ein, es seye eben dise Frag an Mariam gestellt worden, und was für ein Zung wird nur dasjenige aussprechen können, mit deme Maria über alle pure Creaturen, und nur nach ihrem göttlichen Sohn allein den höchsten Ehren-Sitz in dem Himmel verdient hat. Sie hätte sagen können, da sie sich von dem ersten

sten Augenblick ihrer unbefleckten Empfängnuß an mit so hitzigen Liebs-Ubungen zu GOTT gewendet habe, daß sie es gleich von dar an der Innbrunst des höchsten Seraphin gleich gethan hat. Sie hätte sagen können, daß sie ein so beständige, und heroische Lieb zu ihrer unversehrten Jungfräuschafft getragen, daß sie nit einmahl in die angetragene Mutterschafft GOttes willigen wollte, biß sie versichert geweßt, daß sie nit die geringste Verletzung an ihrer Jungfräulichen Reinigkeit leyden dörffte, deßtwillen sie billich alle Engel, und Jungfräuen für ihre Königin erkenneten. Sie hätte sagen können, daß sie der Welt ihren Erlöser gebohren, und daß sie bey Erlösung der Welt durch ihren Sohn willig, und gedultig so grosse Peyn ausgestanden, dergleichen kein Martyrer jemahls ausgestanden hatte, indem die Martyrer zwar an dem Leib, sie aber in dem Hertzen gepeyniget worden, daß sie also billich alle Martyrer, und Patriarchen für ihre Königin erkennen sollten: sie hätte sagen können, daß ihre Verdienst von dem ersten Augenblick ihrer Empfängnuß an, biß zu ihrem Hinscheiden immerdar alle Augenblick seyen verdopplet worden, und daß sie an Verdiensten alle Engel, und Heilige zusammen genommen übertroffen habe, und mithin billich von denen Propheten, Apostlen, Beichti-

gern, und allen Heiligen Himmels, und der Erden für ihr Königin erkennt werden sollt. Dises sagen uns mit einhelliger Stimm alle Gottsgelehrte mit dem heiligen

S. Dami. serm. de Assumpt. Petro Damiano: Virgo inter animas Sanctorum, & Angelorum choros superveniens, & evecta, merita, & titulos singulorum, & omnium antecedit. Ist also kein Wunder, wann sie von der allerhöchsten Dreyfaltigkeit nahe zu dem Thron ihres allerhöchsten Sohns gestellt, und zwar auch auf einen so hohen Thron, der nur immer einer puren Creatur verlyhen werden kan: Sicut est incomparabile, quod gessit, sagt der Heil. Ildephonsus, & ineffabile, quod percepit, ita est incomprehensibile præmium gloriæ, quod meruit. Gleichwie unvergleichlich ist, was sie gethan hat, und unaussprechlich, was sie empfangen hat, also ist auch unbegreiflich die herrliche Belohnung, so sie verdient hat.

S. Ildeph. ser. 2. de Assumpt.

6. Da siheſt du, über was du dich erfreuen sollst, wann du an die Himmelfahrt Mariä gedenckest. Wann du sie wie ein Kind als deine Mutter lieb hast, so must du an ihrer Erhöhung die gröste Freud haben. Und, wann du betrachtest, wie hoch sie im Himmel erhöht worden sey, so must du dich auch, so vil dir mit ihrem Beystand deine

Kräff-

Kräfften zulassen, empsig befleissen, dieselbe auf Erden zu erhöhen: also haben es durch alle Theil der Welt jene Heilige gemacht, welche zu ihr ein hertzliche Lieb getragen haben. Von denen ersten Zeiten der Kirchen an, und hernach weiters haben ihr Lob hervorgestrichen in Palestina zwar der heilige Patriarch Juvenalis, die HH. Timotheus, Crysippus, und Euthymius die Priester zu Jerusalem: der Heil. Joannes Chrysostomus in Syrien, der H. Andreas Cretensis in Candien, der H. Gregorius Thaumaturgus zu Ponto, der heilige Martyrer Methodius in Lycien, und Phenicien, der Heil. Cyrillus Alexandrinus in Egypten; der heilige Augustinus, und der heilig Fulgentius in Africa, der heilige Proclus, und der heilige Germanus zu Constantinopel: der heilige Ambrosius, und der heilige Bernardinus, uud der heilige Bonaventura in Welschland, der heilige Laurentius Justinianus im Venetianischen Gebieth, der Heil. Hieronymus in Isthrien, der Heil. Bernardus in Franckreich, der heilige Ildephonsus in Spanien, der heilige Anselmus in Engelland, der heilige Albertus in Teutschland, der heilige Xaverius in Japonien, und alle andere zu geschweigen, so haben alle heilige Apostel in allen denenjenigen Länderen, wo sie den Glauben hingebracht, auch die Glory der Göttlichen Mutter verkündiget. Die berühmtiste

Theo-

Theologi haben ihre Ehr mit der Feder, und die Prediger mit ihrer Zungen erweiteret; es seynd viltausend, ja unzahlbare Bücher bey der Hand, mit denen alle geistliche Ordens-Ständ ihr Lob hervorgestrichen haben: zu ihrer Ehr seynd mehrer Fest eingestellt worden, an allen Orthen seynd zu ihrer Ehr Kirchen erbaut, und fast in allen Kirchen andächtige Altär zu ihrer Ehr aufgerichtet. Zu diser grossen Zahl ihrer Verehrern gesell dich auch selbsten: lob sie mit deiner Zung, lob sie mit deinem Hertzen, und erhebe sie mit deinem Beyspihl, und glaub sicherlich, daß sie dich zu seiner Zeit gewiß zu sich in den Himmel aufnemmen werde, wann du sie jetzt mit wahrer Andacht verehrest.

7. Es kan uns so gar unser eigene Nutzen dahin bewegen, daß wir uns ab ihrer Erhöhung in den Himmel erfreuen sollen. Sie ist daroben jene glückseelige Porten, durch welche wir, wann sie uns offen steht, den sicheren Eingang in den Himmel finden werden. Es nennen sie die Heilige die Himmels-Porten: mit disem Ehren-Titel begrüsset sie der heilige Ephrem: Ave porta cœlorum. Sey gegrüßt du Porten des Himmels. Also heißt sie der heilige Methodius: tu es porta, per quam Deus in carne exortus est. Du bist die Por-

Porten, durch welche GOTT in dem Fleisch hervorgangen ist. Also nennt sie sich selbst bey dem heiligen Augustino: Porta facta sum cæli. Ich bin die himmlische Thür worden. Also wird sie von der Kirchen angeruffen: Felix cæli porta. Alma Redemptoris mater, quæ pervia cæli porta manes. Du glückseelige Porten des Himmels. Du grosse Mutter des Erlösers, die du die offne Porten des Himmels bist.

8. Bevor dise Porten für die glorreiche Menschheit des ewigen Worts ist aufgethan worden, ist uns der Himmel verschlossen geweßt. Ein Wunder-Ding! ich sihe die allerheiligiste Patriarchen des alten Testaments dahin sterben, ich höre sie reden, höre aber nit, daß sie ein Wort von dem Himmel sagen: Abraham, Isaac, Jacob, David, die bey GOtt in höchsten Gnaden gestanden, sagen nur, daß sie dem Weeg ihrer Vättern nachgehen, reden aber nit von dem Eingang in den Himmel. Es wird mir Abraham vorgestellt, wie er vil hundert Jahr nach seinem Todt mit dem reichen Prasser redet, aber er hat seinen Aufenthalt nur selbst unter der Erden: Jacob redet von seinem Todt, sagt aber auch nun von unterirrdischen Wohnungen. Descendam lugens in infernum ad filium meum.

Ich

Ich werde traurig hinunter zu meinem Sohn fahren in die Höll. Es redet von seinem herbey nahenden Todt der heilige Ezechias, und redet auch diser von traurigen Wohnungen: Vadam ad portas inferi. Ich werde gehen zur Höllen-Porten. Sie reden aber deßtwegen nichts von dem Himmel, dieweil dessen Porten noch nit eröffnet war, Es ist zwar wahr, daß auch unser HErr JEsus Christus, die Porten des Himmels sey. Ego sum ostium. Ich bin die Thür. Aber dise zwey Porten, Maria und JEsus stehen so nahe beysammen, daß, wer durch eine hineingeht, auch die andere offen findet: JEsus ist die Porten des Himmel: Ego sum ostium. Ich bin die Thür. Maria ist gleichfalls die Himmels-Porten: Pervia cœli porta manes. Du bist die offne Himmels-Thür. Felix cœli Porta. Du glückseelige Himmels-Pforten.

9. Jetzt kanst du verstehen, woher es komme, daß ihm aus zwey Menschen einer geförchtet, da es doch schine, er hätt vilmehr Ursach gehabt, getröst zu seyn, der andere aber unerschrocken geweßt sey, da es doch im Gegentheil schine, er hätt sich vilmehr förchten sollen. In dem Buch der Geburt siht Jacob ein Laiter biß in den Himmel reichen, und auf selber die Engel auf-

und

und absteigen. Er erschrickt darüber, und nennt dasselbige Ort ein erschröckliches Ort; Terribilis est locus iste, non est hic aliud nisi domus Dei, & porta cæli. Erschröcklich ist diß Orth: es ist nichts anders, dann GOttes Hauß, und die Porten des Himmels. Das Hauß GOttes, die Himmels-Porten seynd Sachen, die vilmehr ein Freud, und keinen Schröchen verursachen sollten: Warum förchtet er sich dann? der andere ist derjenige Mensch, von welchem der Psalmist redet: Non confundetur, cùm loquetur inimicis suis in porta. Er wird nit in Schanden stehen, wann er mit seinen Feinden im Thor wird reden. Bey dem Thor sassen die Richter, und hielten Gericht: wie kan es aber möglich seyn, daß einer wisse, er stehe vor Gericht, mitten unter seinen Feinden, und sich dannoch nit förchet? Aber also ist es: Non confundetur, cùm loquetur inimicis suis in porta. Er wird nit in Schanden stehen, wann er mit seinen Feinden im Thor wird reden. Lasset sich von disem sagen.

Gen. 29. 17.

Psal. 126. 5.

10. Es deuten die Schrifft-Steller den gantzen Psalm: Nisi Dominus ædificaverit domum: Wo der HErr das Hauß nit baut, dem Buchstaben nach auf Mariam die Jungfrau aus. Wann ein armer

mer Sünder zu Maria kommt, und von ihr aufgenommen wird, so hat er Ursach, ohne Forcht zu seyn; dann er steht schon vor der Himels-Thür: Pervia cœli porta manes. **Du bleibst die offne Himels-Thür.** Die Teuffel, seine abgesagte Feind, können ihn zwar zu Schanden machen, wann sie ihn ergreiffen, da er weit von diser Porten ist; wann er aber in disem Thor ist, so hat er kein Schand mehr zu förchten: Non confundetur, cùm loquetur inimicis suis in porta. **Er wird nit zu Schanden stehen, wann er mit seinen Feinden im Thor wird reden.** Janua cœli, felix cœli porta. **Du Himmels-Porten, du glückseelige Himmels-Thür.** Dise Porten ist dem Jacob gezeigt worden. Er hat dazumahl nur Engel, aber keine Menschen aus- und eingehen gesehen: Vidit ascendentes, & descendentes Angelos. Das Ab- und Aufsteigen diser himmlischen Geistern hat die Gemeinschafft vorbedeutet, welche vermittelst diser glückseeligen Porten dermahleins zwischen Himmel, und Erden wurd gepflogen werden, daß GOtt mit der Erlösung zu uns herabsteigen, wir aber mit Theilhafftigwerdung der Frucht unserer Erlösung hinauf werden steigen können: Aber diß Porten hat Jacob nur von weitem gesehen; es haben noch gar vil hundert Jahr vorbey lauffen müssen, biß würcklich geschahe, was

er

er in der bloſſen Einbildung geſehen hat. Und eben an diſer weiten Entfernung iſt er erſchrocken. Glückſeelig ſeynd wir, die wir zu einer ſolchen Zeit zur Welt kommen ſeynd, wo wir dieſelbe nit allein ſehen, ſonder auch für uns offen ſtehen ſehen. Pervia cœli porta manes. Du bleibeſt die offene Himmels-Pforten. Wir ſehen durch ſelbe nit allein die Engel, ſonder auch ſo vil andere hineingehen, welche einsmahls ſchwache Menſchen, und Sünder geweßt, wie wir ſeynd. Sie haben ihr Zuflucht zu Maria genommen, uud haben an ihr die offene Himmels-Thür gefunden: Pervia cœli porta manes. Du bleibſt die offene Himmels-Port. Wann wir durch dieſelbe hineingehen, ſo finden wir unſer Heyl: Qui me invenerit, inveniet vitam & hauriet ſalutem à Domino. Wer mich findet, der wird das Leben finden, und Heyl ſchöpffen vom HErrn. Prov. 8. 35.

11. Und diß iſt die Gnad, um die ich dich bey deiner Erhöhung bitte, du barmhertzigiſte Königin. Die heilige Kirch gibt mir dabey zu verſtehen, daß du auch deßtwegen alſo erhöcht worden ſeyeſt, damit du mit gröſſerem Vertrauen für uns Sünder ſprecheſt, und uns das Heyl erlangeſt, indem ſie alſo von dir redet: Quam idcircò de præ-

senti sæculo transtulisti, ut pro peccatis nostris apud te fiducialiter intercedat. Die da deßtwegen von diser Welt hinweggenommen hast, daß sie bey dir für uns Sünder vertreulich fürsprechen möge. Ich bin ein armer Sünder, und darum fliehe ich als ein reumüthiger Sünder zu dir, du glorwürdige Königin, die du die Zuflucht der zerknirschten Sünder bist. Ich hab mir selbst den Himmel verschlossen mit meinen Sünden: aber ich bereue sie, und fliehe zu dir, die du die Pforten des Himmels bist, so für alle offen steht, die ihre Sünden bereuen: ich erfreue mich ab deiner Erhöhung, und bitte dich, du wollest mich auch zu dir hinein führen, damit ich dein Herrlichkeit in dem Himmel sehen möge.

CCCLXVI.

Unterricht.

MARIA ist ein Mutter der Barmhertzigkeit.

I.

DJe Fürtrefflichkeieen, und Tugenden der göttlichen Mutter seynd so zahlreich, und preyßwürdig, daß sie kein menschlicher Verstand begreiffen kan. Jedoch wollen wir unsere Gedancken, so vil unser Schwachheit zulasset, vor andern allen nur an eine aus ihren hohen Tugenden hafften. Wir wollen sie betrachten als ein Mutter der Barmhertzigkeit. Wegen ihren anderen Tugenden, wie der heil. Bernardus gar recht darvon redet, haben wir ihr Glück zu wünschen, wann wir aber von ihrer XXXI. Tag.

Barmhertzigkeit reden, haben wir uns wegen uns selbst zu erfreuen: Nos quidem servuli tui cæteris in virtutibus congaudemus tibi, sed in hoc potiùs nobis ipsis. Wie deine geringste Diener erfreuen uns zwar mit dir wegen deinen anderen Tugenden, aber bey diser erfreuen wir uns vilmehr wegen uns selbst. Laudamus virginitatem, humilitatem miramur, sed misericordia miseris sapit dulciùs, misericordiam amplectimur chariùs recordamur sæpiùs, crebriùs invocamus. Wir loben zwar dein Jungfrauschafft, und verwunderen uns über dein Demuth, aber dein Barmhertzigkeit ist uns süsser, die Barmhertzigkeit umfangen wir lieber, dencken öffter daran, und ruffen sie öffters an. Halte dich in disen süssen Gedancken etwas auf, und betrachte,

S. Bern. serm. 4. de Assum.

I. Daß Maria wahrhafftig ein Mutter der Barmhertzigkeit sey.

II. Daß sie uns als ein solche in unseren zeitlichen

III. Und noch mehr in unserem geistlichen Elend beyspringe, und also wir mit ihrem Beystand auch unserem ewigen Elend entgehen mögen.

2. Ich

2. Ich will dir da nit vor Augen stellen, wie offt die HH. Vätter, so offt sie von Maria reden, sonderbare Meldung von ihrer Barmhertzigkeit thun: Ich will dich da nicht erinneren, wie offt die heil. Kirch, wann sie Mariam als eine Königin begrüßt, allzeit auch darzu setze, daß sie ein Mutter der Barmhertzigkeit seye: Salve Regina, Mater Misericordiæ: Sey gegrüßt du Königin Mutter der Barmhertzigkeit. Und als ein Mutter der Barmhertzigkeit, sie auch unser Leben, unser Süßigkeit, und unser Hoffnung nennet: Vita, dulcedo, & spes nostra salve. Sie verordnet, daß wir zu ihr, als zu einer Mutter der Barmhertzigkeit unser Gebett richten, damit sie uns in unserem Elend, in welches wir durch unsere erste Mutter, als die Mutter unsers Verderbens verbannt worden seynd, als ein Mutter der Barmhertzigkeit beyspringe: Ad te clamamus exules filii Evæ: Zu dir schreyen wir elende Kinder Evä. Sie will, daß wir zu ihr seufftzen, und ihr unsere Noth klagen sollen, damit sie uns in disem Zäher-Thal tröstet: Ad te suspiramus gementes & flentes in hac lacrymarum valle. Zu dir seufftzen wir Traurende, und Weinende in disem Thal der Zäher. Wir bitten sie, daß sie nur ein Aug auf uns werffen wolle, und verhoffen, durch dises allein ihre Hülff zu erlangen, wohl wissende,

daß uns ein solche Mutter nur mit barmhertzigen Augen anschauen werde: Eja ergò advocata nostra illos tuos misericordes oculos ad nos converte. Eja dann unser Fürsprecherin, kehre deine barmhertzige Augen zu uns. Noch süsser wird es uns aber vorkommen, wann wir diese Wahrheit aus dem Mund der barmhertzigisten Mutter selbst anhören.

Revel. l. 5. c. 10.

3. Wie sie einsmahls mit der heiligen Brigitta redete, sagt sie zu ihr: ich bin die Königin des Himmels, die Mutter der Barmhertzigkeit, die Freud der Gerechten, und die Zuflucht der Sünder. Eben dises hat sie ein andersmahl zu einem Mönch des heil. Odilonis in dem Closter Cluniac gesaget: Es hatte diser vorhin lange Zeit als ein Mörder ein überaus lasterhafftes Leben geführt, ist aber, wie er in das Closter getretten ein treuer Diener des HErrn worden. Wie er nun einmahls schwerlich kranck lag, da sahe er eine mit Glantz umgebene, und Majestätische, aber zugleich auch liebreiche Matron in sein Zellen hinein gehen, die zu ihm sagte: kennest du mich? wie er zur Antwort gab, er kenne sie nicht, indem er sie niemahls gesehen hätte, da sprach sie weiters, ich bin die Mutter der Barmhertzigkeit, hat ihm auch den Tag, und die Stund seines Todts vorgesagt, mit dem

Sur. in vita S. O. dil. 19. Nov.

dem Beysatz, daß er sie an selbem Tag, und in selber Stund wiederum sehen wurde. Worauf sie wiederum verschwunden, darum der heil. Odilo gantz nit gezweiflet hat, daß nit die Seel dises Religiosen schnurgerad in den Himmel gefahren seyn werde. Und eben aus diser Ursach hat er die göttliche Mutter, so offt er von ihr geredt, hinfüran allzeit ein Mutter der Barmhertzigkeit genennet.

4. Es sagt Job von sich selbst, daß er die Barmhertzigkeit mit sich aus Mutter Leib gebracht, und daß sie mit ihm hernach auch mehr, und mehr aufgewachsen sey: mit welcher Redens-Art er eintzig hat anzeigen wollen, daß er von Kindheit auf angefangen habe, barmhertzig zu seyn. Dises aber kan Maria ohne Vergrösserung von ihr selbst sagen. Weil sie gleich den ersten Augenblick ihrer Empfängnuß die heiligmachende Gnad empfangen hat, und ihrer beglückten Seel eben denselben Augenblick auch alle Tugenden seynd eingegossen worden, so ward ihr darmit auch die Barmhertzigkeit eingegossen. Und weil ihr auch gleich dazumahl, nach der Lehr der Theologen, der vollkommene Gebrauch der Vernunfft verlyhen worden ist, so hat sie auch schon im Mutter-Leib Ubungen diser Tugend erweckt, und, so vil ihr damahliger Stand

zugelassen, GOTT ihr Gebett für das Heyl der Welt aufgeopfferet. Sie hat nothwendig unter allen puren Geschöpffen GOTT die allergleichiste seyn müssen: GOtt ist der Vatter der Barmhertzigkeit, Maria die Mutter der Barmhertzigkeit, und noch mehr ist sie ein Mutter der Barmhertzigkeit worden, nachdem sie die Mutter GOttes worden ist, als welcher der Vatter der Barmhertzigkeit ist. Es wollte nemlich GOTT, daß sie zur Mutter seines göttlichen Sohns auserwählt, welcher Sohn mit Annehmung des menschlichen, und sterblichen Fleischs die höchste Barmhertzigkeit gegen dem menschlichen Geschlecht erwisen hat, daß sie ihrem Sohn gleich seyn, und mithin nit zwar eben so barmhertzig wie ihr Sohn, gestalten dises weder gezimmlich, weder möglich war, wohl aber barmhertziger als alle andere erschaffene Ding seyn sollte und zwar dergestalten, daß niemand von der Barmhertzigkeit der Mutter ausgeschlossen seyn sollt, gleichwie niemand von der Barmhertzigkeit des Sohns ist ausgeschlossen gewesst: Absit, sagt Guilielmus Parisiensis, absit à Matre DEI, quæ fontem pietatis toti mundo peperit, ut cuiquam miserorum suæ misericordiæ subventionem unquam deneget. Es seye fern von der Mutter GOttes, welche der gantzen Welt den Ursprung der Barmhertzigkeit

Guiliel l. Rhet. divinc. c. 18.

keit gebohren hat, daß sie jemahlen einem einzigen armseeligen Menschen ihre barmhertzige Hülff versagen wollte.

5. Und eben diſe Barmhertzigkeit hat gemacht, daß sie die grosse Schmertzen, welche in dem Leyden, und Todt ihres JESU ihr Hertz durchdrangen, gantz unerschrocken ausgestanden hat: es bewegten sie zwar die Schmertzen ihres Sohns zu dem höchsten Mitleyden, und sancke in deren Ansehen fast in Ohnmacht dahin: jedoch hätte sie bey ihrem Hertzen-Leyd einen Trost daher, weil sie sich erinnerte, daß wir durch jene Peynen ihres Sohns von dem ewigen Elend wurden erlößt werden. Die heil. Agnes erschine einstens der heil. Brigitta, und sagte ihr, daß die Barmhertzigkeit Mariä der Jungfrauen so hoch gestigen sey, daß sie lieber alle Tormenten, die immer ein Creatur ausstehen kan, hatte ausstehen wollen, als daß sie hätte sehen sollen, daß unsere Seelen von ihrem Elend nit erlößt werden sollen. So laßt uns demnach nur mit dem heil. Bernardo voller Verwunderung aufruffen: Quis misericordiæ tuæ, O Benedicta, longitudinem, & latitudinem, & sublimitatem, & profunditatem queat investigare? Wer wird die Länge, und Breite, die Höche, und

S. Bern. serm. 4. de Assumpt.

Tieffe deiner Barmhertzigkeit ergründen können, o gebenedeyte Jungfrau? Nam longitudo ejus usque ad diem novissimum invocantibus eam subvenit universis. Dann ihre Länge erstreckt sich biß auf den letsten Tag unseres Lebens, und springt allen bey, die sie immer anrufen: ihre Breite erstreckt sich biß an alle End der Welt: Latitudo ejus replet orbem terrarum, ut sua quoque misericordia plena si terra. Ihre Breite erfüllt den gantzen Erd-Creyß, daß auch die gantze Erden von ihrer Barmhertzigkeit voll ist. Sic & sublimitas ejus civitatis supernæ invenit restaurationem, & profundum ejus sedentibus in tenebris, & umbra mortis obtinuit redemptionem. Also hat auch ihre Höche die Erneuerung, und Ergäntzung der himmlischen Stadt gefunden, und ihre Tieffe hat allen, die in der Finsternuß, und im Scharten des Todts gesessen, die Erlösung erhalten. Es hat die Barmhertzigkeit Mariä schon dazumahl, da sie noch auf der Welt lebte, alle Maß überstigen, und dannoch versicheret uns der Heil. Bonaventura, daß ihre Barmhertzigkeit gegen uns jetzt, da sie im Himmel regiert, unvergleichlich grösser sey: Magna fuit ergà miseros misericordia Mariæ adhuc exulantis in mundo, sed multò major est misericordia ejus jam regnantis in cælo.

S. Ponav. in Sp

Gegen denen Seeligen in dem Himmel, die mit ihr der göttlichen Anschauung genüssen, wo kein Elend ist, kan sie ihre Barmhertzigkeit nit zeigen.

6. Sie erzeigt aber von ihrem hochen Thron herab ihre unermäßliche Barmhertzigkeit gar wohl gegen uns, da sie uns in unseren unzähligen Trangsaalen, denen wir auf diser Welt unterworffen seynd, allezeit beyspringet. Von der Zeit an, daß der Mensch wider GOTT aufgestanden, scheinet es, alle Creaturen seyen wider den Menschen in den Harnisch geschloffen. Alle Element haben sich wider uns zusammen verschworen, alle Jahrs-Zeiten seynd wider uns aufgestanden, alle wilde Thier haben wider uns die Waffen ergriffen. Auf Erden fallen uns an erschröckliche Erdbidem, auf dem Wasser stürmende Ungewitter, in dem Lufft Wind, und Platz-Regen, aus der Höll die Teufel, von dem Himmel Donner und Blitz: die Engel selbst schütten in der heimlichen Offenbahrung gantze Händ voll Trübsaalen über uns aus: der Mensch selbst steht wider den andere. auf, und in uns selbst streitten zu unserem grösten Schaden eben diejenige Gemüths-Bewegungen wider einander, die doch in uns selbst entstehen, und erhalten werden. Wir haben nicht so vil Haar auf dem Kopf,

als

als wir Feind haben, die unsere Glückseeligkeit zu stürtzen trachten. Obwohlen nun GOTT zwar zulasset, daß wir mit so vilen Feinden angefochten, und überfallen werden, so gibt er uns doch aus seiner Barmhertzigkeit unzahlbare Beschützer zu. Er hat uns verlyhen die natürliche Beflissenheit, womit wir uns selbst einige Hülff suchen können, er hat uns zugegeben die Engel, welche uns beschützen, und heilige Seelen, die für uns bitten sollen. Aber nach dem göttlichen Heyland haben wir niemand, der uns mit so grosser Lieb, und so mächtig beschützet, als die liebe Mutter der Barmhertzigkeit: Quis, sagt zu ihr der heil. Germanus, Constantinopolitanischer Patriarch: Quis post filium tuum humani generis curam gerit, sicut tu? quis ita nos defendit in nostris afflictionibus. Wer tragt nach deinem Sohn so grosse Sorg für das menschliche Geschlecht, als du? wer hilfft, und beschützt uns also in unseren Trübsaalen?

S. Germ. in ador. Zonæ B. V.

4. Es ist zwar wahr, daß die göttliche Barmhertzigkeit unendlich sey, alleinig wir Arme getrauen uns kaum für GOTT zu kommen, dieweil wir wissen, daß er zwar der beste Vatter, wir aber gar schlimme Kinder seynd: wir können zwar zu denen liebreichen Wunden unseres gütigisten Heylands

lands unser Zuflucht nehmen, wir wissen aber zugleich, daß er auch zu unserem Richter bestellt sey: Judex vivorum, & mortuorum. Ein Richter der Lebendigen, und der Todten. Pater omne Judicium dedit Filio. Der Vatter hat alles Gericht dem Sohn gegeben. Aber bey Maria haben wir gar nichts zu förchten: Quid ad Mariam accedere trepidet humana fragilitas? nihil austerum in ea, nihil terribile: quæ ad eam pertinent, plena omnia pietatis, & gratiæ. Warum soll sich die menschliche Schwachheit scheuen für Mariam zu tretten? nichts Strenges, nichts Schröckbares ist an ihr zu finden: was sie anbelangt, ist alles ein lautere Gnad, und Barmhertzigkeit. Ich will, und kan dir da nicht die unzahlbare Exempel vor Augen stellen, in denen zu ersehen wär, mit was grosser Barmhertzigkeit die göttliche, und barmhertzigiste Mutter ihre andächtige Diener wider alles Unheyl beschützet hat: Bücher nach dem tausend handlen darvon, und können doch nit alle zu Genügen beschriben werden, indem deren unzahlbar vil seynd. Es ist kaum ein Stadt, oder ein Land anzutreffen, wo man nicht andächtige Marien-Bilder sihet, bey denen man aus denen umhangenden Lob-Tafflen ihre barmhertzige Hülff ersehen kan. Durchgehe mit deinen Gedancken

den

den gantzen Lufft, die breite Erden, das unermäßliche Meer, steig auf die höchste Berg, und die tieffiste Thäler; gehe hinein in die Wüsteneyen, in die Wälder, und Krufften, so wirst du doch kein Ort antreffen, wo sie nit oder durch ihre Bildnuß, oder durch die zu disem End abgeschickte Engel, oder durch sich selbst die Betrangte, so zu ihr die Zuflucht genommen, oder erhalten, oder beschützt hat. Sie hat zwar zuweilen zugelassen, daß sie auf eine Zeit in ihrer Trangsaal stecken bliben, aber dises hat sie nur zu Vermehrung ihres Verdiensts gethan, und wann sie schon die verlangte Gnad aufgehalten hat, so hat sie ihnen doch allzeit ein noch grössere Gnad gethan, indem sie ihnen ein beständige, und hertzhaffte Gedult verlyhen, und hernach mit unaussprechlicher Gütigkeit geholffen hat.

8. Also hat sie es gemacht mit dem heiligen Abbt Theodoro. Wie ihn einige Neyder mit einem starcken Gifft heimlich aus dem Weeg raumen wollten, hat zwar die barmhertzige Mutter ihr boshafftes Unternehmen nit abgestellt, und hat das Gifft so vil gewürckt, daß er würcklich die Red, und Sinn verlohren, und schon für todt gehalten worden: und ließ ihn auch die barmhertzige Mutter drey Täg also liegen: aber

Gregor. Presb. in vita S. Theod

die

die vierdte Nacht erschiene sie ihm in dem Schlaff, gab ihm mit eigener Hand drey Pillulen, und sagt, daß er mit selben die vollständige Gesundheit erlangen werde, und wie er erwacht, ist er völlig gesund geweßt, und hat die wunderthätige Heylung genugsam an Tag gelegt, daß die Erscheinung der barmhertzigen Mutter kein leerer Traum gewesen sey.

9. Also hat sie es gemacht mit dem heiligen Sylvester, den Stiffter des Ordens, den man von seinem Namen her Sylvestriner nennt. Wie er von seiner Zellen in die Kirchen gehen wollt, wo seine Geistliche eben die Metten gesungen, ist er mit einem Fuß ausgerutscht, und von dem hohen Berg ab biß in das unterste Thal gefallen. Es war noch darzu Nacht, und finsterer, als anderemahl. Es gieng ein überaus starcker Wind unter so häuffigen Platz-Regen, daß es schiene, es wollt ein neuer Sünd-Fluß werden: und geschah diß zu der kältisten Winters-Zeit. Unterdessen lag Sylvester also zerschlagen, und voller Wunden in der Tieffe, und kunt sich wider bewegen, weder aufstehen. Er schrye zwar, so vil er kunt, um Hilff; weil aber sein Stimm ohnedem wegen seiner Schwachheit zimmlich gebrochen geweßt, so hat ihn unter Wind, und Regen kein Mensch gehört. And. Jacobi Ord. Sylv.

hört. Bey diser Kälte, unter disem Gewässer, bey so vilen Wunden, und Schmertzen ist es mit ihm endlich so weit kommen, daß fast kein Leben mehr an ihm zu spüren war. Es haben ihm auch die Teufel mit der Verzweifflung zugesetzt, und dannoch hat ihm die barmhertzige Mutter noch nit geholffen, sonder hat ihn in dem Kampff gelassen, um den Verdienst seines Sigs nit zu verhindern. Aber sihe, endlich nach etlichen Stunden erscheint sie ihm mit himmlischen Glantz umgeben, in Majestätischer, und liebreicher Gestalt: sie tröstet ihn, rührt mit ihrer mächtigen Hand seine Wunden, und zerbrochene Glider an, und macht ihn in einem Augenblick wiederum völlig gesund; lasset ihm aber doch einige blutige Streim, und Maasen, damit andere in deren Ansehen erkennen möchten, was für ein mütterliche Gutthat er von ihr empfangen habe: Sie selbst die barmhertzige Mutter hat ihn hierauf bey den Armb genommen, herausgezogen, durch den Lufft hinaufgeführt, und frisch, und gesund wiederum in sein Zell gebracht.

Poirè tr. 3. c. 9. §. 2.

10. Also hat sie es im Jahr 1554. mit dem frommen Ritter Antonio von Pisa in Spanien gemacht: die Begebenheit beschreibt Poire aus authentischen Nachrichten in seinem Buch, welches er benambset: drey-

dreyfache Cron der Seeligisten Jungfrauen und Mutter GOttes, so er in Frantzösischer Sprach geschriben. Antonius wurd auf einer Reiß nacher Castilien von Mördern angefallen, und so vil tödtliche Wunden empfangen, daß man ihn für todt liegen liesse. Der Bauch war so weit voneinander gehauen, daß das Ingeweyd herausgefallen, ein Armb war abgeschlagen, der Kopff in zwey Theil gespaltet, und war am gantzen Leib fast kein eintziges Glid unverletzt. Und dannoch hat die Mutter der Barmhertzigkeit disen grausamen Mördern weder die Hand aufgehalten, weder die Streich verhindert. Wie nun der arme Tropff ohne menschliche Hülff auf einem einsamen, und abgelegenen Weeg also da lag, da schickt ihm endlich die barmhertzige Mutter ein Hülff: sie schickt ihm einen Engel in Gestalt eines adelichen Soldatens auf einem schönen Pferdt, der sich gleichsam im vorbeyreutten zu ihm näherte; er tröstet ihn, nimmt ihn unter den Armben, setzt ihn auf das Pferdt, haltet ihn beständig in den Armben, daß er nit fallen kunt, und bringt ihn zu einem andern frommen Edelmann in das Hauß, recommendirt ihm denselben, und verschwindt. Nun ist zwar durch dises dem armen Tropffen ein grosse Gnad geschehen, aber dadurch war noch kein Wunden geheylt, weder der Schmertzen gestillt.

stillt. Man laßt unverzüglich die beste Wund-Artzten kommen, aber keiner getraut sich bey disem gefährlichen Zustand Hand anzulegen: ist ihm auch die Mutter der Barmhertzigkeit nit beygesprungen. Man wartet alle Augenblick auf seinen Todt, und seynd vil in dem Zimmer geweßt, die dem Sterbenden beygestanden: aber sihe da laßt sich vor allen Maria sehen, trittet in himmlischen Aufzug in das Zimmer, geht zu dem Krancken hinzu, zieht aus einem guldenen Büchslein einen himmlischen Balsam herfür, und schmieret alle Wunden darmit: auf dises verschwindet sie, und der Sterbende steht in einem Augenblick frisch und gesund wieder auf. Dise wenige Begebenheit, deren ich noch mehr erzehlen könnte, hab ich dir zu betrachten geben wollen, damit du erkennest, daß die glorwürdige Himmels-Königin niemahl aufhöre, auch für dich ein Mutter der Barmhertzigkeit zu seyn, wann dir schon, da du sie um Hülff anruffest vorkommen kan, sie wolle dir keinesweegs helffen. Wann es scheint, sie wolle dich in deinem Elend stecken lassen, so thut sie das zum grösseren Nutzen deiner Seelen.

11. Es ist uns zwar die Barmhertzigkeit lieb, und angenehm, wann wir dadurch aus unseren zeitlichen Trübsaalen gezogen werden, aber doch ist uns jene Barmhertzigkeit

keit weit ersprießlicher, und heylsamer, durch welche uns aus unserem geistlichen Elend geholffen wird. Wiewohlen wir auch diejenige Gnaden hoch schätzen sollen, welche die zeitliche Ubel von uns abwenden, so seynd doch jene Gnaden weit schätzbarer, durch welche die geistliche Ubel von uns abgewendet werden; und eben da zeigt sich Maria sonderbar als ein Mutter der Barmhertzigkeit gegen uns. Wann wir sie anruffen, so beschützet sie uns wider die böse Feind, welche erschröcklich wider uns seynd, und beständig auf unseren Schaden laustern. Der andächtige Diener Mariä Henricus Suso, ein besonderer Glantz des heil. Dominicaner-Ordens sahe einstens den bösen Feind feurige Pfeil abschissen, und die davon getroffen wurden, als todt dahin fallen, Er sahe auch, den Bogen auf sich selbst spannen: aber er hat gleich die Mutter GOttes um Hülff angeruffen, und ihren Seegen begehrt: Nos cum prole pia benedicat Virgo Maria. Maria seegne uns geschwind, mit deinem lieben JESU Kind. Worauf das erschröckliche Höllen-Gespenst augenblicklich verschwunden. Castill. in Chron. l. 2. c. 18.

12. Wiewohlen die heilige Maria Magdalena von Pazzis ein heilige, und die unschuldigiste Jungfrau geweßt, so ist sie doch einsmahls mit einer so entsetzlichen Anfech-

tung, daß sie sich selbst umbringen sollte, geplagt worden, daß sie gemeynt, sie könne unmöglich mehr Widerstand thun: da ergreifft sie in der hefftigisten Versuchung ein Messer, laufft darmit in den Chor, steigt auf den Altar, zeigt es dem Mariä-Bild, und rufft sie innständig um Hülff an. Die Mutter der Barmhertzigkeit streckt aus dem Bild ihre Hand aus, und nimmt der Magdalena das Messer aus der Hand, worauf dann die Anfechtung auf einmahl ein End gehabt hat.

In vita apud Poirè. l. cit. §. 3.

13. Und must du dir nit einbilden, die Mutter der Barmhertzigkeit springe nur allein denen heiligen Seelen bey: auch denen Sündern hilfft sie, wann sie dieselbe mit zerknirschten Hertzen, und mit wahrem Vorsatz der Besserung anruffen: die heilige Kirch, und die Heilige nennen sie einhellig ein Zuflucht der Sünder: Adjuvas in vita præsenti tam bonos, quàm malos; bonos, eos in gratia conservando, unde de te canimus: Maria mater gratiæ: malos, eos ad misericordiam reducendo, ideò dicimus Mater misericordiæ. Du hilffst in disem Leben sowohl Frommen, als Bösen, denen Frommen, daß du sie in dem Gnaden-Stand erhaltest, darum wir auch von dir singen: Maria, du Mutter der Gnaden, denen Bösen aber, daß du sie zu der Barmhertzigkeit zu-

ruck

ruck führest, und darum sagen wir: du Mutter der Barmhertzigkeit. Also sagt zu ihr der andächtige Idiot: und fahret weiter fort: Adjuvas etiam in morte ab insidiis diaboli protegendo: ideò dicitur: tu nos ab hoste protege: Du hilffst auch in dem Todt, indem du uns vor denen Nachstellungen des Teuffels beschützest: darum heißt es von dir: bewahre uns vor dem Feind. Adjuvas quoque post mortem, animas suscipiendo, & eas in cœlum deducendo, & ideò subinfertur: & horâ mortis suscipe. Du hilffst auch nach dem Todt, indem du die Seelen aufnimmst, und sie in den Himmel führest, darum heißt es darauf: Und nimm uns auf in der Stund des Todts. Und diß seynd die Gnaden, die du zum öfftisten, und innbrünstigisten von der barmhertzigisten Mutter begehren sollst. Idiota.

14. Du fehlest gar weit, wann du sie um nichts anderes bittest als um die Gesundheit, um Reichthumen, um Glück auf der Reiß, um hohe Ehren-Stell: Ey, sagt Samuel zu dem Saul: De asinis ne sollicitus sis. Cujus erunt optima quæque Israël? nonnè tibi? ascende ante me in excelsum. Wegen den Eselinnen sey unbekümmert: wem soll alles zu gehören, so das Best ist in Israel? 1 Reg. 19. 20.

Soll es nit dir zugehören? geh von mir hinauf auf die Höhe. Also sag auch du zu deinem Hertzen; mein Hertz kümmere dich nit um das Irrdische, daran du Mangel hast auf diser Welt. Die Mutter GOttes bereitet dir weit etwas bessers in dem Himmel: schwinge dich mit deinen Gedancken in die Höhe; bitte die Mutter der Barmhertzigkeit um das Himmlische: bitte sie, daß sie dir beystehe, damit du durch Meydung aller Sünden, und durch einen beständig-andächtigen Lebens-Wandel endlich zu der seeligmachenden Anschauung ihres göttlichen Sohns gelangen mögest. Eja ergò advocata nostra, illos tuos misericordes oculos ad nos converte, ad JEsum benedictum fructum ventris tui nobis post hoc exilium ostende, ô clemens, ô pia, ô dulcis Virgo Maria. Eja unser Fürsprecherin, kehre dann deine barmhertzige Augen zu uns, und zeige uns nach disem Elend JEsum die gebenedeyte Frucht deines Leibs, o gütige, o milde, o süsse Jungfrau Maria.

Amen.

Register
Uber die in disem Zwölfften Monath enthaltene Unterricht.

CCCXXXVI.

Von der Forchtsamkeit Pilati bey der Verurthlung unsers HErrn JEsu CHristi.

CCCXXXVII.

Pilatus spricht wider JESUM das Urthel des Todts.

CCCXXXVIII.

Unserem HErrn JEsu CHristo wer-

werden vor seiner Ausführung seine Kleyder wieder angelegt.

CCCXXXIX.

JESUS tragt das Creutz auf den Calvari-Berg.

CCCXL.

Simon von Cyrene wird gezwungen, das Creutz unsers HErrn JEsu Christi zu tragen.

CCCXLI.

Von der Creutzigung unsers HErrn JEsu Christi.

CCCXLII.

Von der Uberschrifft des Creutzes.

CCCXLIII.

Christus am Creutz.

CCCXLIV.

CCCXLIV.

Von den zwey Mördern, die mit JEsu gecreutziget worden.

CCCXLV.

Die Wort Christi am Creutz, und sein Todt.

CCCXLVI.

Von den Wunder-Zeichen, die nach dem Tod des Heylands geschehen seynd.

CCCXLVII.

Von der Begräbnuß unsers HErrn JEsu CHristi.

CCCXLVIII.

Die Seel JEsu steigt in die Vorhöll hinab.

CCCXLIX.

Von der Auferstehung unsers HErrn JEsu Christi.

CCCL.

Die Auferstehung unsers HErrn JESU CHRISTI wird offenbahrt.

CCCLI.

JESUS erscheint denen zweyen nacher Emmaus gehenden Jüngern.

CCCLII.

JEsus erscheint denen Apostlen auf dem Speiß-Saal.

CCCLIII.

Von der anderen Erscheinung JEsu in dem Speiß-Saal, im Beyseyn des heil. Thomä, von dem durch

durch disen gantzen Unterricht gehandlet wird.

CCCLIV.

Ein andere Erscheinung JESU CHRISTI bey dem Meer Tiberiadis.

CCCLV.

Wird weiters von diser Erscheinung bey dem Meer Tiberiadis gehandlet.

CCCLVI.

Wird der Erscheinung bey dem Meer Tiberiadis der Beschluß gemacht.

CCCLVII.

Von den letsten Erscheinungen unsers HERRN JESU CHRISTI.

CCCLVIII.

CCCLVIII.

JEsus befihlt denen Apostlen, daß sie alle Völcker lehren, und tauffen sollen.

CCCLIX.

Von der Himmelfahrt unseres HErrn JEsu Christi.

CCCLX.

Von der Sendung des heiligen Geists.

CCCLXI.

Von der unbefleckten Empfängnuß MARIAE der Jungfrauen.

CCCLXII.

Von der Geburt Mariä der Jungfrauen.

CCCLXIII.

CCCLXIII.

Von der Verkündigung Mariä der Jungfrauen.

CCCLXIV.

Von der Heimsuchung Mariä der Jungfrauen.

CCCLXV.

Von der Himmelfahrt der allerseeligisten Jungfrauen.

CCCLXVI.

Maria ist die Mutter der Barmhertzigkeit.



Erinnerung
An den gelehrten Leser.

Es wird hiemit kundt gethan, daß in bälde von den Verlegern dises Wercks noch ein anderes fürtreffliches Werck R. P. Cæsaris Calini aus dem Italiänischen ins Teutsche übersetzt, werde heraus gegeben werden, nemlich ein Historische, nach der Zeit-Ordnung gerichtete Erklärung des Alten Testaments, dann Historisch-Theologisch- und Schrifftmäßige Erklärung der heiligen Evangelien, und ins besondere der Apostel-Geschichten ꝛc. cum Privilegio Sacræ Cæsareæ Majestatis, ein Werck, welches in zwey mittelmäßigen Bänden in folio bestehend, nit nur denen gelehrten Herren Predigeren und allen Geistlichen, sondern auch ungestudierten Ordens-Leuthen, Clostern-Frauen, und weltlichen Hauß-Leuthen, als ein höchstnutzliches Les-Buch vor anderen trefflich anständig seyn wird um ein best vergnügliche Wissenschafft der Geschichten gantzer heiliger Schrifft zu erlangen.

NB. Wie auch seynd bey uns zu finden die Schrifft-mäßige und Sitten-volle *Discours* von *P. Cæsare Calino, S. J.* in Welscher Sprach beschriben, und in fünff Theil abgetheilt, nunmehro aber auf beständiges Begehren in das Teutsche übersetzet vom selbigen Authore, welcher die Unterricht über die zwölff Monathen in das Teutsche *vertiert* hat.



CALINI
UNTERRICH
DECEMBER.

TOM. X.

Th
2883

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN